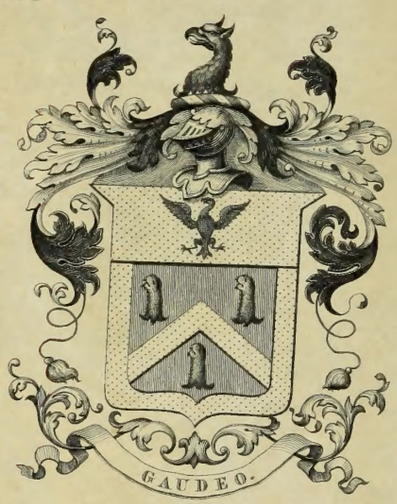
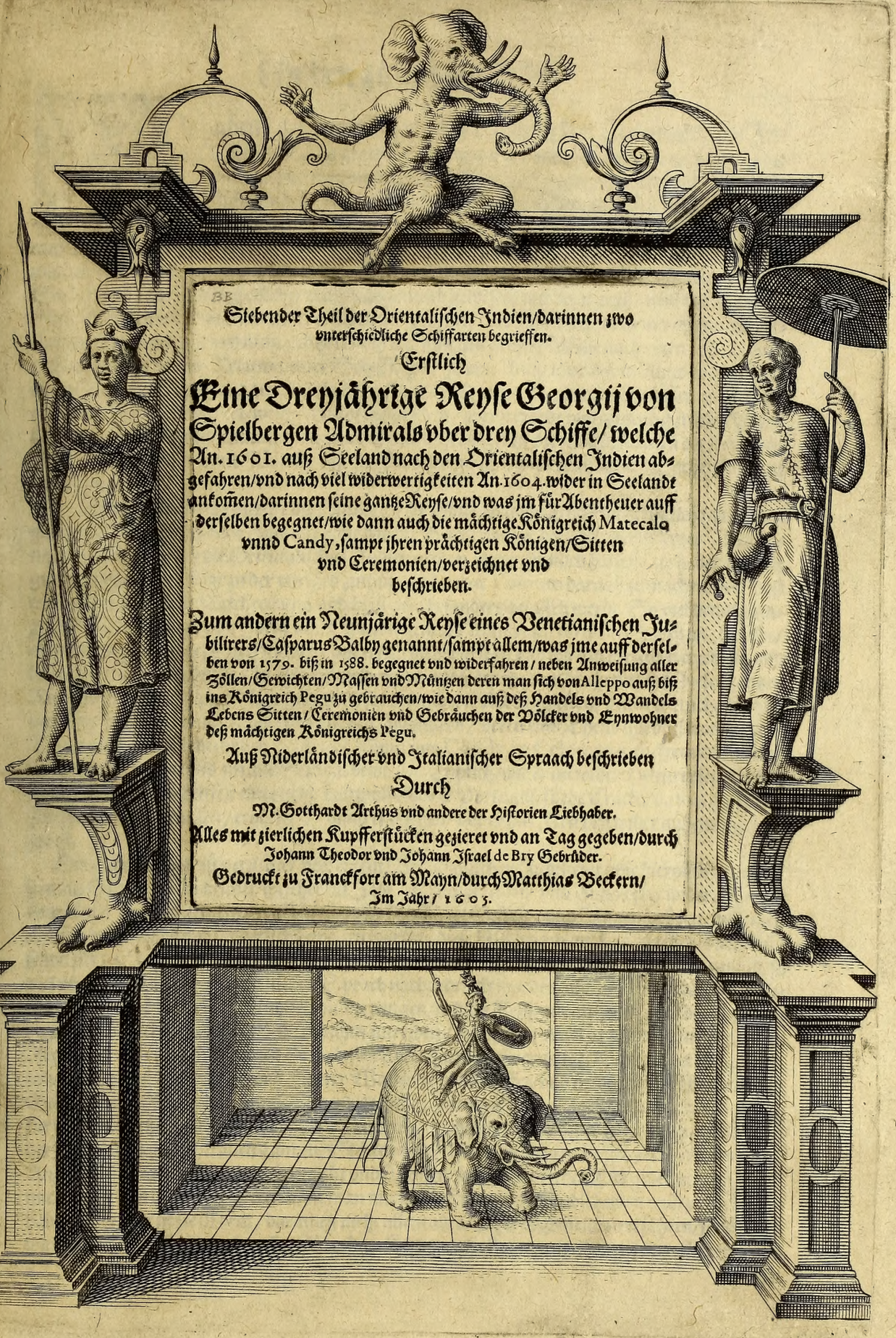
T8b



John Carter Brown.

BOUND BY F. BROPORE



BE

Siebender Theil der Orientalischen Indien/darinnen zwo vnterschiedliche Schiffarten begrieffen.

Erstlich

Eine Dreyjährige Reyse Georgij von Spielbergen Admirals vber drey Schiffe/ welche An. 1601. auß Seeland nach den Orientalischen Indien abgefahren/vnd nach viel widerwertigkeiten An. 1604. wider in Seelande ankomen/darinnen seine gantze Reyse/vnd was jm für Abentheuer auff derselben begegnet/wie dann auch die mächtige Königreich Matecalo vnnd Candy, sampt jhren prächtigen Königen/Sitten vnd Ceremonien/verzeichnet vnd beschrieben.

Zum andern ein Neunjärige Reyse eines Venetianischen Jubilirers/Casparus Balby genannt/sampt allem/was jme auff derselben von 1579. biß in 1588. begegnet vnd widerfahren/ neben Anweisung aller Zöllen/Gewichten/Massen vnd Müntzen deren man sich von Alleppo auß biß ins Königreich Pegu zu gebrauchen/wie dann auß deß Handels vnd Wandels Lebens Sitten/Ceremonien vnd Gebräuchen der Völcker vnd Eynwohner deß mächtigen Königreichs Pegu.

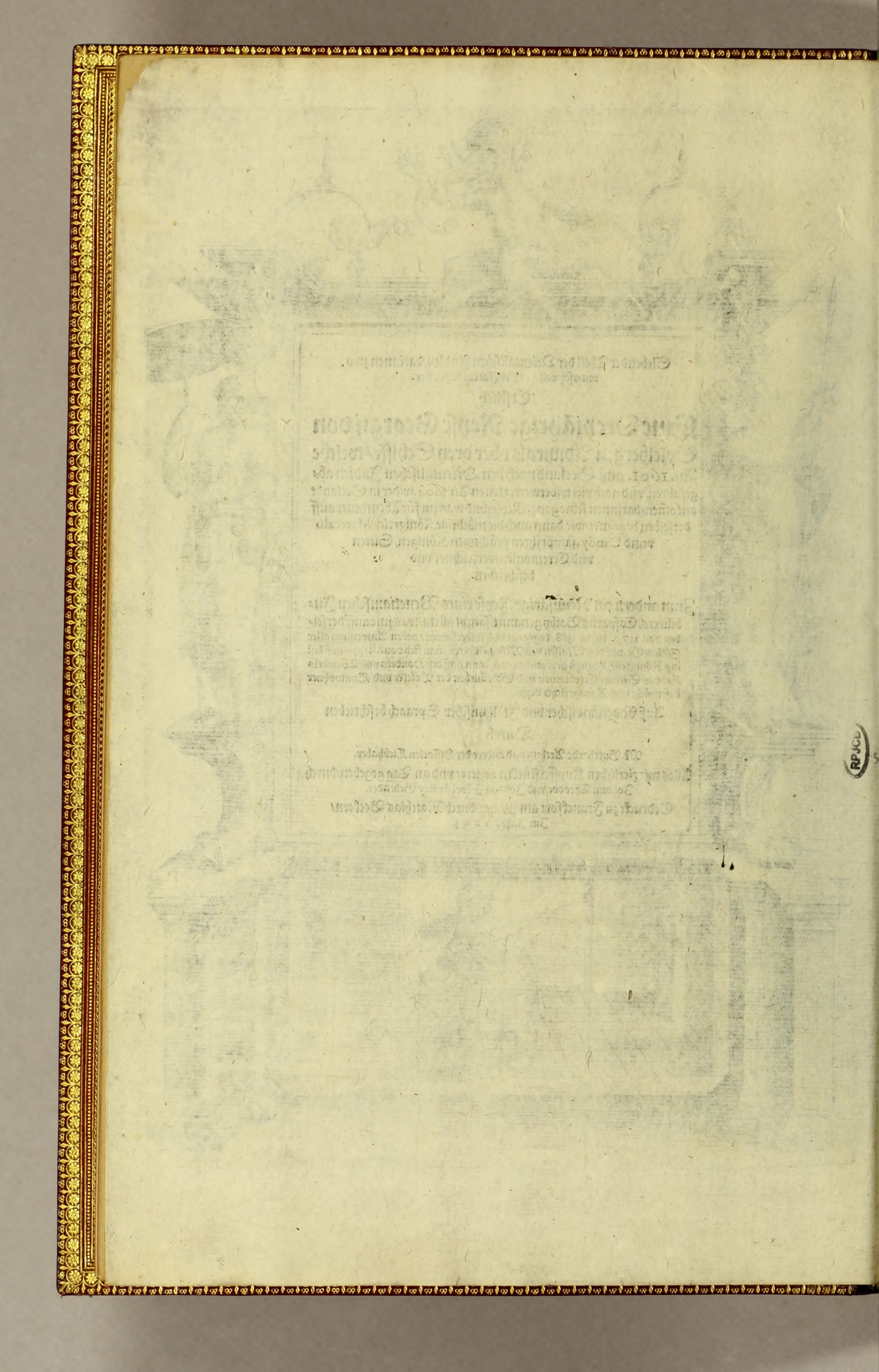
Auß Niderländischer vnd Italianischer Spraach beschrieben

Durch

M. Gotthardt Arthus vnd andere der Historien Liebhaber.

Alles mit zierlichen Kupfferstücken gezieret vnd an Tag gegeben/durch Johann Theodor vnd Johann Israel de Bry Gebrüder.

Gedruckt zu Franckfort am Mayn/durch Matthias Beckern/
Im Jahr/ 1605.



An den günstigen Leser.

AB

IHr haben / günstiger Leser / biß daher in den Orientalischen Indien 6. Theil an Tag gegeben / darinnen wir vnserm vermögen nach / so viel die Auctores zu vnserm vornemen dienstlich auffgezeichnet vnnd beschrieben / weder Mühe noch Kosten gesparet haben / solches männiglich in Druck mitzutheilen. Dieweil es aber nit genug ist / in einer Sachen wol anfangen / sondern man muß dieselbige auch wol continuiren vnd außführen / darzu wir vmb so viel desto mehr verursacht worden / als wir gesehen / daß solche vnsere Mühe vñ Kosten dem Liebhaber solcher freñden newen Sachen vnd Landschafften etlicher massen angenemb gewesen / wie denn auch / weil wir in vnsern ersten Wercken eine Continuation derselben versprochen: als haben wir solchem vnserm versprechen nachsetzen wollen / vnd nicht gefeyret / biß wir nun mit grosser Mühe noch einen Theil hinzu gethan / welcher ist von Relation einer Schifffahrt / so von Anno 1601. biß in Anno 1604. durch einen / Jörg von Spielberg genañt / als Oberster oder Admiral vber dreyen Schiffen in die Orientalische Indien verrichtet / welche Histori zwar klein / aber frembdt vnd anmutig zulesen ist / wie denn auch nicht weniger Anmuhtung vnnd Ergetzlichkeit geben die Conterfacturn der frembden Indianischen Stätt vnnd Völcker deß grossen Konigs in Celon, vnd andere Sachen so darzu kommen.

Dieweil aber / wie gemeld / die Histori an jhr selbst etwas klein / vnd nicht füglich hätte einen gantzen Theil geben mögen / vnd wir ohne das die Beschreibung der Schiffahrt eines Venetianischen Jubilierers in die Orientalischen Indien gethan vnter Händen hatten / als haben wir für gut angesehen / dieselbige zu der vorigen zuthun / vnd einen Tomum darauß zumachen / doch daß eines jeden Auctoris Beschreibung vnd Historia besonders gelassen werde. So viel denn belanget die Schiffahrt / so von Jörge von Spielbergen / als Admiraln / verrichtet / haben wir dieselbe / als die neweste / dem Leser zu Gefallen / am ersten hieher gesetzt / vnd wird in derselben erzehlet vnnd beschrieben alles das jenige / so jhm Spielbergern mit seinen dreyen Schiffen auff dieser gantzen Reyse / so in die drey gantzer Jahr gewehret / so wol mit den Portugalesern / denen er etliche Schiff im kämpffen abgezwungen / als auch mit den Indianern / deren eins Theils jhn vbel tractirt / eins Theils aber / als fürnemblich der reiche König von Candy, in Celon gelegen / freundlich vnnd herrlich empfangen / vnd jm alle Gutthat bewiesen. Endlich / wie er im wider Heimreysen etlichen Engelländern habe helffen eine reiche vnd wolbeladene Portugalesische Cracke / da wol auff 600. Personen innen gewesen / erobern / vnnd endlichen / wie er mit Frewden wider anheimo gelanget ist.

Die andere Reyse ist verrichtet von einem Venetianischen Jubilierer / wie hieroben gemeldt / so man Caspar Balbi nennet / welcher im Jahr 79. außgereyset / vnd Anno 1589. wider anheimo kommen / da denn gemelter Auctor in dieser Reyse viel Gefahr vnnd Vngemach hat außstehen müssen / vnnd seynd wir sonderlich bewogen worden / diese Historiam an Tag zugeben / dieweil sie schon für 14. Jahren in Italianischer Sprach in Druck außgangen / vnnd aber von niemand / so viel vns bewust / in vnserer Teutschen Sprach nachgedruckt worden / ohn angesehen es eine nutzliche vnd lustige Historia ist. Nutzlich für die jenigen / so diese Reyse etwan selber / oder durch andere begeren zuverrichten / oder jr Gewerb dahin zutreiben / dieweil der Auctor nicht allein seine gantze Reyse von Alleppo auß biß gen Pegu beschreibet / dariñen er vermeldet vnd anzeiget alle gefährliche Oerter deß Euphratis, vnd anderer Wasser / so er beschiffet / vnd in welchen er offtermals in Schiffbruchs Gefahr gestanden / auch wie dieselbe zumeyden: item an welchen Oertern man sich für den Arabischen Strassen vnd Meerräubern hat zu befahren / sonder er zeiget auch an alle Zöll der gantzen Gegend von allen Landen / Stätten vnd Festungen biß gen Pegu, deren ein zimbliche Anzahl ist. Item alle Müntzen / Gewicht vnd Massen / so an einem jeden Ort gebräuchlich / vnnd wie man sich an denselben Oertern / da man mit guter Freundschafft abscheiden will / zu verhalten habe. Lustig aber ist sie in dem / darinnen nicht allein alles / so hie obgemeld / zu erfahren / sondern es wird in dieser Histori auch außgeführet das Königreich Pegu mit jhrem fürtreflichen vnnd

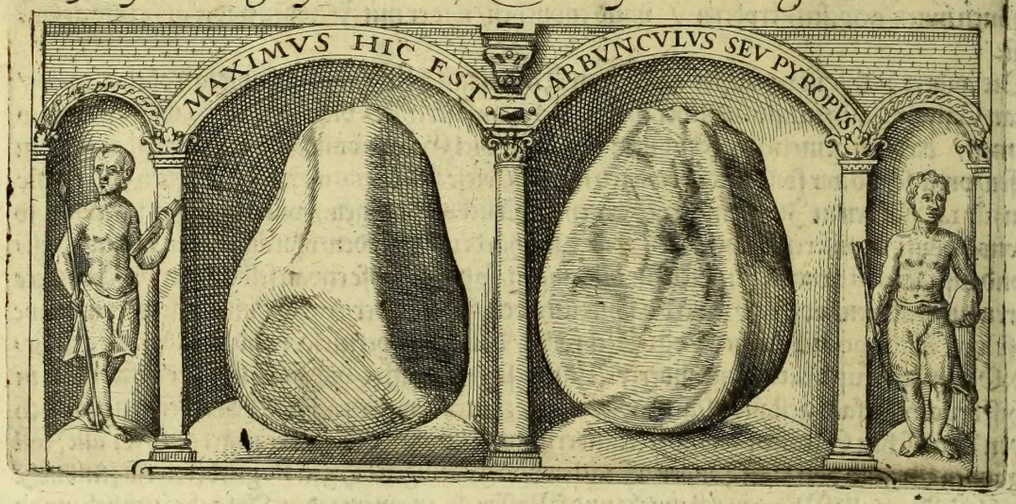
mächti-

mächtigen König/von seiner Hoffhaltung/ Religion/Kriegen vnd Policey Ordnungen/ sampt alles deß jenigen/so der Auctor in den neun Jahren darinnen erfahren hat.

Vnd ob wol Iohann Hugo von Lindtschotten auch eben so lang mit seiner Orientalischen Reyse zubracht hat / wie er dann auch eine ziemliche weitläufftige herrliche Historia daruon beschrieben/wie in vnserm zweyten/dritten vnd vierdten Theil der Orientalischen Indien zu sehen/ so ist doch zu achten/daß seine meiste Residentz zu Goa gewesen ist / wie dann auß seiner History abzunemmen/vnd dann vber das / daß er die Beschreibung von Pegu mit kurtzen Worten vberschritten/so befindt sich auch noch etwas/das mit dieser Beschreibung streitet/darauß zuvermuhten/daß er Lindtschotten das seine mehr auß Mündlicher Relation/dann auß eygener Erfahrung gehabt / wie es dann eines Manns Leben kaum leisten köndte / so er wolte alle Particularitet eines jeden Orts auß eygener Erfahrung beschreiben. Es ist aber diese Beschreibung / wie auch alle vorigen/mit schönen künstlichen Kupfferstücken zu mehrer Ergetzung gezieret / der Hoffnung / es werde der günstige Leser vnd Liebhaber der Kunst / vnd der frembden Sachen / jhm dieses Werck desto mehr belieben / vnd vns jhm günstiglich befohlen seyn lassen / damit wir ins künfftig mit desto grösserm Lust die Wunderwerck deß Allmächtigen Gottes/so viel vns deren in Händen kommen werden/zu seines Großmächtigen Namens Lob / Ehr vnnd Preiß / zu Aufferbawung vnsers Nechsten/vnd zu männigliches Ergetzlichkeiten an Tag geben mögen. Gott/zu welches Lob wir alles wollen gerichtet haben/sey Preiß vnd Danckſagung zu ewigen Zeiten/Amen.

Warhafftiger Abriß vnd Fürbildung eines grossen schönen Robins/so der Admiral Jörg von Spielbergen auß der Insul Zeylon mit sich in Holland gebracht / welcher eines vnaußsprechlichen Schatzes werth seyn soll/vnd jhme von dem König auß Candy verehret worden ist.

Dis ist die gröse eines Robins aus Celon gebrocht.



Der

I.

Der siebende Theil der Orientalischen Indien.

Historische Beschreibung alles dessen/so den 3. Schiffen/der Widder/das Schaaff vnd das Lämblein genannt/welche von der Statt Campovere in Seelandt gelegen/vnter der Verwaltung Georgij von Spielbergen als Generaln/nach den Ost Indien gefahren seyn/Im Jahr 1601. auff der Reyse begegnet vnd widerfahren.

IM Jar nach Christi gebuhrt 1601. den 5. Maij seynt 3. Schiffe/der Widder/das Schaaff/vnd das Lamb genañt/von der Statt Campovere in Seeland gelegē abgefahren/in willens nach den ost Indien zuschiffen/kamen desselben Tags biß zwischen Dovern vnd Calis, von dannen sie nachmals abfahrende den 9. Maij/durch einen Sturmwind/gen Dortmuyen zulauffen genötiget worden/da sie den biß auff den 14. Tag still gelegen/vnnd das kleine Schifflein etlicher massen wider gebessert haben/weil es rinnendt worden/vnd deßhalben viel Brodt darinnen verdorben war/welches sie außwerffen müssen/vnd wardt dadurch der General bewogen/mit anderm Brodt/neben sonst anderm so jhnen von nötten/sich wider zuuersehen. Volgendes Tages fuhren sie von Dortmuyden ab/vñ kamen gegen Abend biß gen Pleymuyen, von dannen richteten sie jren Lauff vor der Insel Palma vorüber nach dem Capoverde zu/da sie den 10. Junij hinkamen/vnd hinder der Insel angefahren. Es hat aber der General nicht gefeyret/sondern noch denselben Abendt das Jagschifflein/mit demselben folgenden Tages nach Puorte Daele zufahren/vnnd daselbst zuuerrichten was jhm von seinen Principalen anbefohlen war.

Weñ die schiffe in Seelandt abgefahren.

General fehret mit einē Schiff nach Puorto Daele.

Den 11. Junij seyn sie mit dem Tage von Capo Verde abgefahren/vnd als sie etwan biß vmb Refrisco kamen/funden sie drey Frantzösische Schiffe von Diepen, die sie fragten ob zu Puorto Daele etwan Schiffe am Ancker gelegen/welche sagten sie hetten keines vernommen/als sie aber fort fuhren vnd nun mehr nicht weit von Puorto Daele abwahren/worden sie gewar daß daselbst drey Schiff stille lagen/welche desselben Tages auß der See komen waren/vnd nach Rio de Gamby fahren wolten. Es fingen aber die Leuthe auff gemelten Schiffen an/als der General jhnen etwas neher begunde zukommen/zimlich fast zuschiesen/vnangesehen daß der General nicht gesinnet ein einigen Schuß zuthun/weil er wol wuste daß an gedachtem Haffen allen Nationen es frey stünde anzufahren/weil aber obgedachte Leuthe von jhren Schiffen/welches Portugesische Schiff waren/nicht auffhören oder nachlassen wolten/sondern gantz freuentlich mit jhrem schiesen anhielten/ward der General genöttiget jhnen solches etlicher massen zuwehren/setzet demnach an sie vnd fingen mit freyer Handt also hefftig wider einander an zustreitten/daß er eines der Portugesischen Schiff baldt mechtig worden were/wenn nicht die andern beyde mit schiesen so hefftig angehalten/vnd jnen auch die Portugesen so zu Lande waren/

Grosser streite mit den Portugesen für Puorto Daele.

so heuffig zu Hülffe kommen weren/ derhalben er den entlich weichen müssen / doch ohne einigen Verlust seines Volcks / ohne daß etwann zween oder drey verwundet worden/nemlich der General selber/welchem ein Büchsenkugel/so oben an den Mast gefahren / vnversehens im herab fallen den rechten Arm ein wenig verletzet vnnd beschädiget hat / vnter den Portugesen aber seyndt etwann zween oder drey auff dem Platz blieben / vnd etliche zimlich verwundet worden. Nach diesem wendet sich der General wider vmb vnd fuhr biß vngefehr gen Refrisco, da er in einen Nachen getretten/das Schiff aber wider nach Puorto Daele fahren lassen.

General wirdt von etlichen Mohren vberfallen.

Den 12. Junij als der General deß Morgens früe an die gegendt Refrisco kommen/vnd von dannen den beyden Schiffen so zu Capo Verde gelegen / zuentbieden im fürgenommen/ daß sie gen Puorto Daele jhm zu Hülffe komen wolten/ wardt er von etlichen Mohren die mit eim Theil Canoes ankommen / vberfallen/ welche jhn beraubet vnnd nacket außgezogen haben/auch im beyde Hände hart verwundet/vnd seiner gesellen einen den Constapel nemlich vmbbracht haben / daher er genötiget also nacket zu Lande vollēts in Refrisco zulauffen/da er von den Frantzösischen Schiffen empfangen wol gehalten geheilet vnnd curieret worden / diß geschach ohn einiges vermuten/gleichsam als ohn alles gefehr / weil die Negros oder Mohren deß orts allenthalben mit den Flemischen vnnd Frantzosen Freundtschafft haben. Es sande aber der General also baldt ein Botßgesellen zu Lande naher Capo Verde, welcher den andern beyden Schiffen so daselbst noch stille lagen solches zuwissen machen solte/daß sie naher Puorto Daele furen/dieser Botßgesell als er gen Capo de Bie komen / fandt er daselbst ein Nachen von dem ViceAdmirals/ der etliche Mohren an Landt gesetzet hatte/durch denselben thet er den Schiffen diß Vnglück deß Generals zuwissen/derhalben sie sich also baldt fertig machten/deß folgenden tages nach Puorto Daele zufahren.

Die andern beyde Schiffe kommen gen Puorto Daele.

Den 13. Dieß seyndt obgedachte beyde Schiff zu Capo Verde abgefahren/ vnnd als sie gen Refrisco kamen / holeten sie jhren General auß den Frantzösischen Schiffen/vnd fuhren also fort an nach Puorto Daele zu / da sie nur ein Portugesisch Schiff angetroffen/welches sie also baldt vberwunden/aber nichts anders drin gefunden/als etliche Stangen Eysen/vnd ein wenig Millie. Damit nun die Sache desto besser außgeführt würde / vnnd sie sich auch nicht lange daselbst seumen dörfften/ist der Capiten/Peter Cornelius/auff Befehl deß Generalen/also baldt mit eim Nachen zu Lande gefahren / da er denn von den Alcayre so wol als von den Portugesen freundtlich empfangen worden/welche jre eygene Mißhandelung vnd schuldt bekandten/vnd nach dem sie die meynung deß Capitäns/wegen dessen so sich begeben hette/wol verstanden hatten/haben sie zu beyden theilen sich verglichen/vnd nach gemachtem Accord mit obgedachten Portugesen / haben sie jhnen jhr Schiff wider zugestelt/vnd erlaubnuß bekommen sich mit erfrischung auffs eheste vnnd beste daselbst zuuersehen /wie sie deñ von dem 13. biß auff den 19. daselbst stille liegende/sich mit allem nach Notturfft versehen haben.

Bekomen jren Nachen wider den jhnen die Mohren genomen hatten.

Den 20. Junij seyn sie von Puorto Daele wider fort gefahren / vnnd als sie gen Refrisco kommen/haben sie daselbst von den Frantzosen den Nachen zum Jagschiff gehörig/so jhnen die Negros abgenommen hatten/wider bekommen / weil sie jhnen wider gaben / was sie dafür geben hatten. Sie fuhren aber noch denselbigen Abendt fort/jhren Lauff ins Westen hinein richtende / denn weil er zimlich schwach war/wegen der Wunden so er empfangen/vnd nicht auff kommen kundte sein Auffsicht vnnd Wacht zuhalten / hat er dem ViceAdmiral Guionlefort sampt allen Steuerleuthen/ ernstlich vnnd außtrücklich befohlen / daß sie jhren Lauff Westlich halten solten langst den Süssen Inseln / damit sie deß Gestadts von Guinea nicht verfielen/wie etwann hiebevor dem General zum öfftern mahl widerfahren.

Den

Den 16. Julij ist jhnen vmb den Abendt ein Landt auffgestossen / vnnd als sie davon wider abgesetzt/seynd sie an das Gestadt deß Capo de Montes verfallen/dafür der General hiebevor den Vice Admiral sampt allen Steuerleuten / als sie von Puorto Dale abgefahren/so getrewlich vnd fleissig gewarnet hette / doch hofften sie nichts desto weniger zu Gott/er würde jhr Führer seyn/vnnd jhnen zu vollstreckung der Reyse Glück geben. Deß folgenden Tags worden sie widerumb zum Landt zu/ vnd als sie etwan vmb ein Meilwegs hiezu gelanget/ist jnen bey einer Steinklüpfen bekandt worden/ das Capo de Bayzos, so etwann drey Meylen vber dem Rio de Zesto gelegen. Den 20. Julij aber als sie vngefehr vmb einen Gradt von der Mitternächtigen Lini abgefahren/versamlet d' Admiral/ alle Capitenen vnd Steuerleute sampt dem Vice Admiral vnd dem Verwalter Cornelius Sprey/sich mit denselben zubereden vnd zu rathschlagen/ ob es Nutz were sich zu der Insel S. Thomæ zuwenden/ vnnd als sie solches für gut befunden/ hat man sich ins gemein gern solvirt/ jhren Lauff dahin zurichten / weil derselbe ort jhnen am nechsten war/ zuuersuchen/ ob sie daselbst etwann einige erfrischung möchten bekommen / etwann von etlichen Schiffen so daselbst am Ancker möchten liegen/ oder sonst in andere Wege / weil sie schon an das Gestadt von Guinea verfallen waren.

Verfallen an das Capo de Montes.

Den 23. Julij kamen sie vnter die Mitternächtige Lini/als sie aber forth fuhren biß auff den 26. Julij/verlohren sie deß Morgens den Vice Admiral/sampt dem Jagschifflein auß dem Gesicht / aber vmb den Mittag worden sie derselben widergewar/neben der Insel von Annabon, darauff sie zugefahren/vnd kamen vngefehr vmb 4. Vhren Nachmittage an das Gestadt daselbst / Setzten demnach also baldt ein Nachen auß / vnnd fuhr der Capiteen sampt einem Befelchhaber ans Landt/die Einwohner oder Portugesen daselbst zufragen/ob sie jhnen zulassen wöllen sich mit erfrischung zuuersehen/auff daß sie aber solches desto besser vnd leichter möchten erlangen/sintemahl sie sich nicht wol dörfften zu Lande machen/mündtlich mit jhnen zureden/ geben sie den Portugesen mit einem schreiben zuerkennen / daß sie von Lißbon kemen/ beladen von den Factoren deß Königs in Spanien / nach Brasilien zufahren/weil sie aber an das Gestadt von Guinea, vngefehr vmb das Capo des palmes verfallen/vnd durch widerwertigen Windt an diß Orth getrieben worden/als köndten sie jhnen erfrischung mitzutheilen nicht abschlagen / thaten jhnen daneben im namen deß Sobrecargo obgedachten Factors/eine verehrung/darauff bekamen sie von den Portugesen zur vergeltung ein Faß voll Pommerantzen Aepffel / vnd in einem schreiben zur antwort / daß sie jnen in keine wege zuwillen seyn wolten/vnd ob sie wol ein Piloten oder Schiffmann/so in deß Königs Namen/hiebevor obgedachte Reyse gethan hette / nachmals an sie abfertigten / wardt jhnen doch alle Hülff abgeschlagen/ vnnd kundten dieselbe in keinerley weise erlangen/wiewol sie solches zum öfftermahl am freundtlichsten versuchten/derohalben den der General dem Vice-Admiral vnd den Verwalter deß Jagschiffs zuentbieten lassen / daß sie sich erklären wölten/ob sie getrawten mit dem frischen Wasser so sie bey sich hetten/das Capo de bona Esperanse zuerreichen/welche antworten/daß sie nicht viel Wasser mehr hetten/vnd besonders Wilhelm Janß der Capiteins vber das Jagschiff / desen in grossem mangel stunde/derhalben den der General sampt der gantzen Gemeine beschlossen ein versuch auff obgedachte Insel mit Gewalt zuthun / vnd zusehen ob sie jhnen erfrischung möchten zuwege bringen / derhalben er also baldt befohlen die Schiffe hart ans Land zusetzen/auff daß sie die Brustwehre deß Stättleins oder der Casale der Portugesen vnd Einwohner daselbst / desto bequemer vnd besser möchte beschiessen/rüstet darneben auch drey Nachen auß mit 40. Personen/ vnnd allerley Munition / welche solten zu Lande ein Anfall thun / doch mit diesem außtrücklichem Befehl vnd Wahrnung/daß sie nichts anfangen solten / wo fern sie nicht gute gelegenheit würden finden vnd sehen / daß solches ohne grossen Verlust deß Volcks geschehen möchte/

Kommen an die Insel Annabon.

Können keine erfrischung von Portugesen bekommen.

Rüsten sich wider die Portugesen aber vergeblich.

hen möchte / aber es wolte sich die gelegenheit also anlassen / daß man baldt mercken können / daß es sonder Verlust deß Volcks nicht würde abgehen / sintemahl sie alsbaldt im Anfang als sie kaum von Lande mit dem Nachen abgefahren / befunden / daß durch das schiessen der Portugesen schon etliche verwundet waren / vnnd sahen auch / daß sie wegen der Vngestüm vnd grossen Wellen deß Wassers nicht würden ans Landt kommen mögen ohne Verlust vieles Volcks / sintemahl die Einwohner deß Landts mit Muscheten / Rohren vnnd ander Kriegs Munition besser versehen waren / als sie gedencken kundten / derhalben den der General also baldt dem Volck wider vmb zu wenden befohlen / vnd haben sich also vnverrichter Sachen wider fort zufahren gerüstet.

Fahren nach der Insel S. Thomę.

Den 28. Julij / hat man auff dem Vice Admiral vber ein Person Abraham Engelß genannt / welcher für ein Auffrührer erkandt / Gericht gehalten / vnnd seynd demnach wider von der Insel Annabon abgefahren / weil aber der Windt nicht nach dem besten / vnnd sie höchlich der Erfrischung von nötten hatten / so hat der General sampt der gantze Gemeine für Rathsam befunden / jhren Lauff nach S. Thomę zu richten / vnnd von dannen ferner nach dem festen Lande / ob sie etwann jrgendts Erfrischung bekommen möchten / Es starb aber desselben Tages einer auff dem Vice Admiral Schiff / vnter denen so von den Portugesen zu Annabon geschossen worden.

Den 31. Dieß aber sahen sie die Insel S. Thome / vnnd als sie dahin kamen / fuhren sie hart vnter dem Castell hin / darauß etwann fünff oder sechs Schüß mit grobem Geschütz geschahen / theils vber die Schiff hin / ein theils aber zu kurtz / derhalben denn die auff den Schiffen jhnen also baldt antworten / sie funden aber daselbst auch etwann sechs oder sieben Schiff / hart vnter dem Castel liegen / Welche Schiffe der General zwar wol gesinnet war anzufallen / aber in betrachtung / daß der halbe Theil deß Volcks Kranck war / vnnd solches nicht füglich / ohne Verlust viel Volcks geschehen möchte / sie aber noch ein langwirige Reyse für sich hatten / welche ohne Volck nicht zu vollenden / hat er von diesem fürnemen ablassen müssen.

Sie sehen das Gestadt von Guinea.

Den ersten Augusti vmb den Mittag erzeiget sich jhnen das Gestadt von Guinea, sampt noch zwey oder drey kleiner Inseln / derhalben sie also bald darauff zugefahren / vnnd gegen Abendt auff die Sudtseiten der Insel Coriseo nach dem Lande setzen wollen / aber weil sie der Abendt zugeschwindt vberfallen wollen / vnnd es deß Orths allenthalben voller trückenen war / musten sie sich niderlassen vnnd das Ancker außwerffen auff 7. Klaffter tieff Wasser.

Treffen ein Seeländisch Schiff an.

Volgenden Tages fuhren sie nach dem North Eck obgedachter Insel / vnnd funden daselbst ein Schiff auß Seelandt die Sphæra Mondi genannt / Herrn Balthasar de Moucheron zustendig. Als sie nun daselbst sich nidergelassen / hatt der General also baldt ein Nachen an obgedachtes Schiff abgesandt / den Verwalter vnd Schipffer daselben zu jhm zuholen / mit welchem zugleich auch kommen ist ein Mann / welchen Diederich von Weeß sampt fünff oder sechs Soldaten zu groß Coriseo gelassen hatte / die Schiffe so Herr Balthasar de Moucheron etwann dahin schicken möchte / zuuerwahren / vnnd jhnen zuwissen zuthun das jenige so sich auff der Insel Bouley oder klein Coriseo zugetragen / von obgedachtem Mann hat der General verstanden / was sich daselbst begeben / zwischen dem Gubernator Diederich von Weeß / vnnd seinen Soldaten / welches schrifftlich verfasset vnd obgedachtem Herrn von Moucheron mit dem Schiff Sphæramondi zugeschicket worden. Auff daß aber der General noch bessern Bericht einnemen möchte / so wol von der gelegenheit obgedachter Insel / als auch von jrer Macht vnd Stercke / sandte er den Vice Admiral vnnd den Capiten Jungerhelt genannt / sampt etlichen Mußcetieren auß / solches zu besichtigen / vnd jhm hernach zuentdecken.

Von dem dritten Augusti / biß auff den zehenden lagen sie stille vnter obgedachter Insel groß Coriseo, sich mit allerhand erfrischung daselbst zuuersehen / da

denn vnter deß gestorben ein Mañ auff dem ViceAdmiral von denen die zu Annabon geschossen worden/derselbe ist in obgedachter Insel begraben/ auff welcher Insel sie auch einen Brieff in ein Büchßlein verschlossen / an einem Baum genagelt haben/geschrieben an den Gubernator Diederich von Weeß/vñ den Capiten Bartholomeum Spielberg / auff daß / so sie wider zu gemelter Insel kemen/das Volck welches sie daselbst gelassen hatten/wider mit sich zunemen/ wie sie jnen solches auch verheissen. Demnach aber Wilhelm Baers als Oberster vber das Volck/so auff gemelter Insel Coriſco war/nicht lenger daselbst bleiben wolte/vnnd zu dem ende sich allbereit schon in das Schiff Sphæra mondi genañt/begeben hatte mit demselben vber zufahren/vnd aber der Verwalter vnd Schiffer obgedachten Schiffs/sich gegen dem General beklagten/daß es jnen zuviel seyn würde/ alles Volck auff zunemē vnd vber zuführen/sintemal sie gar wenig mit Proviant versehen waren/ als hat der General das Volck auff seine Schiff vertheilet/vnd also mit sich davon geführet.

Bekommen erfrischung zu groß Coriſco.

Den 11. Augusti seyn sie von der Insel groß Coriſco wider abgefahren/naher Capo Lopo Gonſalves sich zuwenden / da jhnen denn vnterweges ein Amsterdamisch Schiff auffgestossen/welches von dem Goldt Gestadt abgefahren/in willens nach dem Capo Lopo Gonſalves mit jhnen zufahren/dahin sie denn auch den 17. Dieß hernach glücklich ankommen seyn/den 20. Augusti kam zu jhnen obgedachtes Amsterdamisch Schiff deſſen Schiffer war Johan Frantz von Amsterdam / der Verwalter aber war Heinrich Herman / dieſes kam von gemeltem Goldt Gestadt/ vnd hatte vngefehr an die drey hundert Pfundt Goldt geladen/ Sie thaten aber einander grosse Freundtschafft / vnnd halff eines dem andern auß/mit Proviant/ Anckern/ Seylen vnd andern Sachen mehr/nach dem sie etwann entberen vnnd entraten kundten/vñ fuhren also den 30. Augusti von Capo Lobo Gonſalves wider ab.

Kommen gen Capo Lopo Gonſalves.

Den 24. September weil sie ein solche Reyse für sich hatten / die nicht baldt zuvollenden / als hat man nothwendig ein Ordnung in der Essenspeisse machen müssen / vnd weil sie sahen daß durch den widerwertigen Windt jhre Reyse gar sehr verhindert würde/daher sie nicht zu rechter Zeit gen Achien oder an ein ander Ort in Oſt Indien gelangen möchten/ Jedoch damit sie keine Zeit verseumen / vnnd an jnen nichts erwinden lassen möchten/daß zu befürderung der Reyse dienete / als seyn in dem Schiff deß ViceAdmiraln zusammen kommen / der General Georg von Spielberg / der ViceAdmiral Guionlefort, der Verwalter Cornelius Specks/ vnd der Capiten Wilhelm Janſſen / sich mit einander zubereden vnnd zurathschlagen wie die Sach anzugreiffen / da sie denn entlich/ nach dem sie alles wol erwegen/ beschlossen vnd verordnet das jenige so hernach folget.

Halten einen rathschlag wie die Reyse zu volziehen.

Erstlich das sie so baldt jhnen Gott wider guten Windt geben würde / jhren Lauff nehmen solten nach dem Gestadt von Monopotappe, an ein Orth auff der Höhe von acht vnd zwantzig Graden gelegen/Medagos de auro genannt/vnd von dannen ferner nach dem Capo S. Maria, auff der Höhe von sechs vnd zwantzig Graden gelegen/von welcher Spitzen ein klein Insel zufinden Isla de Vacques genannt / so aber in der Landtaffel nicht begrieffen oder verzeichnet/ wenn sie nun daselbst jhr gewerbe verrichtet / solten sie ferner schiffen nach den Inseln von Comoſa, zu einer Insel Magotte genañt/so auff der Höhe von 12. graden gelegen/ alles nach außweisung jrer Instruction vnd Befehls so sie in Seeland bekom̃en hatten. Fürs ander da es sich begebe/daß etwañ jemandt von den Schiffen abgetrieben würde / so solte derselbe allen fleiß anwenden/daß er möge kom̃en vñ gelangen/an obgedachten ort/von der Höhe der 28. graden Medagos de auro genañt / vnd daselbst d' andern als seiner gesellschafft erwarten zum wenigsten eine zeit von 14 tagē/wo fern sie aber in solcher Zeit nicht wider zusammen möchten kommen / so solten die Schiff von dannen fortfahren/an das Orth Capo Maria genañt/auff sechs vnd zwantzig graden gelegen/wie vor gemelt/sie solten aber ein Warzeichen geben/vñ ein Zettel an ein

Wie sie jre reyse vermeinen zu befördern.

Wie sie sich verhalten solten/da sie von einander geraten möchten.

Pfahlen zu Ihla de Vacquè hefften/mit bericht/wie die Sach beschaffen/ vnd solten daselbst auch vierzehen Tage lang auff einander warten/vnnd nachmahls jhren Lauff nemmen nach den Inseln von Comora zu/ nemlich an die Insel Magotte, da denn einer auff den andern warten solte die Zeit von einem gantzen Monat lang.

Fürs dritte/wenn es sich zutriege/ daß etwan eines vnter den Schiffen komen vnnd erhalten solte/ an obgedachtem Ort deß festen Landes von Monopotappe, nemlich auff die Höhe von 28. oder 26. Graden/ vnnd befinden würde/ daß daselbst ein guter Handel im Goldt zuthun seyn würde/so sol dasselbe an selbigem Orth anfangen zuhandeln/vnd da es sich begebe/daß die negotiation vnnd gewerbe/so köstlich seyn würde/ daß man mehr Zeit darzu vonnötten haben würde als abgeredt/ sol es einem jeden frey stehen darin zuuerfahren vnnd zuhandeln nach gelegenheit der Sach/ doch daß er nicht vnterlasse/ nach verrichter Handtlung/ seinen Weg nach der Insel Magotte zunemen/denn ob er wol die Schiff nicht mehr daselbst möchte antreffen/solte er doch allen bescheidt deß orts finden/ wornach er sich im fortfahren möchte haben zurichten/den er folgen solte/dem ersten schreiben deß Herrn von Moucheron, es were denn Sach daß man sich etwas anders der Reyse halber daselbst bedacht hette/dessen er in obgedachter Insel sich bescheids erholen solte/entweder auß Brieffen oder von Personen die man daselbst hinderlassen solte.

Den 17. October hat sich in dem Admiral Schiff/ neben dem General versamblet der gantze Kriegsrath/zuerkundigen ob etwan jemandt wider den Artickelsbrieff der jhnen von jhrer Excellentz/vnd Principalen gegeben worden/ vnd darüber sie fest zuhalten alle geschworen hatten/ gesündiget oder gemißhandelt hette/ denselben in Straff zunemen/ wie denn etliche deßwegen auch zur Straff gezogen seyn Den 3. Novembris aber hat der General allen Steuerleuten insonderheit anmelden lassen/daß ein jeder seine Meynung anzeigen solte/ wie weit er meynet von dem Capo de Bona Esperante abzuseyn/ dessen sie sich denn auch erkläret/ vnd jhre resolution ein jeder besonder schrifftlich vbergeben müssen.

Kommen in den Busem S. Helena.

Den 15. November sahen sie das Landt von Africa, auff der Höhe von 32. Graden/vnd warffen das Ancker auß in dem Meerbusem S. Helena, von dannen sie nicht leichtlich wider abkommen köndten/ denn ob sie wol folgenden 17. vnnd 18. diß jhren Lauff zuvollstrecken die Ancker auffgezogen/ vnnd abgefahren/ haben sie doch wider zu obgedachtem Busem sich lencken müssen/ Es fuhren aber jrer etliche mit einem Nachen ans Landt/ vnnd fingen ein zimliche menge Fische/ vernahmen aber kein Volck/wiewol etliche Thier als nemlich Hirsche/ Rehe/ Hasen vnd dergleichen: Weil sie aber von den Schiffen etliche vnterschiedtliche Fewer vnd Rauch am Landt sahen/vnd deßhalben die vermutung hetten/ es müsten etwann Leuthe deß Orts verhanden seyn/sandte der General etliche mit eim Nachen ans Landt/vñ gab jhnen etliche Pischlein Eysen mit/dasselbe mit den Wilden Leuten/ so fern sie etliche antreffen würden/ gegen Ochsen/Schaaffe vnd andere erfrischung zuuertauschen/ Als sie aber ans Landt kamen vnnd wol ein Meilweges hinein gangen/ auch vnterschiedtliche Fewer gesehen/ haben sie doch kein Volck vernehmen können/derhalben sie wider zu Schiff gangen/vnd ein menge von Flattfischen Huygen genannt/mit sich gebracht haben/die sie daselbst am Gestadt mit einem Ziehegarn gefangen hatten in solcher menge/daß sie in 375. auff einen Zug bekamen.

Sehen das Capo de bona Esperance.

Den 20. Dieß/als sie kein Volck hatten vernemen können/seyn sie widerumb forgefahren/vnd weil sie sich nach dem Windt regulieren musten/hielten sie sich am Lande biß auff den 28. Dieß/da sie vor Aguado Saldamo vberkamen/vnd wurden deß Capo de bona Esperance ansichtig/neben einer Insel/so von jhrem Admiral Lisla de Elisabeth genañt worden/dahin sie noch denselbigen Abendt angefahren/ Als sie nun sich nidergelassen/ haben sie ein groß Geschrey gehöret gleich als von Beeren/Kühen/Kelbern/Schaaffen vnd dergleichen Thieren mehr/ so seltzam vnd

schrecklich

schrecklich zuuernehmen/sie fuhren aber den 29. Nov. mit einem Nachen zu Lande/ vnd funden die gelegenheit daselbst/wie hernach folget.

Die Insel von Elisabeth genannt/ist vngefehr auff zwo Meilen von dem festen Lande/auff der Höhe von 33¾. Graden gelegen/etwan in neunzehen oder zwantzig Meilen Nordt von dem Capo de bon Esperance, hat fast ein Meil weges in der ronde / vnnd ist an der Westseiten eines fast faulen nassen Grundts / aber an der Ostseiten eines schönen sandigen Grundts/da sie denn sich nider gelassen/ vngefehr vmb ein Carthaunen Schuß vom Lande/auff 16. Klaffter weissen Sandgrundt. Ist ein fast niedrig Landt/von aussen fast felssig vnd steinig/aber innwendig sandig/ mit vielen Kräutern vnd wolrüchenden Blumen gezieret/ doch ohne Gehöltz vnnd frisches Wasser / sonst findet man daselbst etliche Thiere/ als nemblich Seewölffe oder viel mehr Seebeeren / sintemahl sie mehr einem Beer / als einem Wolff ehnlich seyn/ Diese Thiere fanden sie rings vmbher auff den Felssen oder Steinklipfen sitzen/waren an farbe/ wie denn auch mit den Köpffen / vnnd geberden/den Beeren ehnlich/ ohn allein daß sie etwas spietzeke Mäuler hatten / vnd an dem hinder Theil gantz Lahm seyn/denn sie jhre hinder Füsse hernach ziehen / vnd an gestalt den Händen gleich seyn / doch können sie so geschwindt lauffen / daß sie auch den Menschen fast vberlegen. Sein sonst grausam anzusehen / vnnd haben ein starck Gebiß/können wol ein Mann oder drey bestehen/vnnd verlassen sich auff jhr behendes lauffen. Die Holländer schlugen jhr viel zu Todt/vnd funden auch noch ein menge von andern Thieren den Küniglein ehnlich/braun von farben / deren sie auch ein Theil zu Todt schlugen / sintemahl sie im lauffen denselben behende genug waren / Sie seyn eines fast guten Geschmacks gleich dem Hammelfleisch / sintemahl sie allein vom Gekräut oder Graß leben.

Beschreibung der Insel von Elisabeth.

Seebeeren auff der Insel Elisabeth.

Es hat auch daselbst ein grosse menge Vögel/nemblich ein Art der Vögel so man Pinguins nennet/deren hat es ein vnzehliche menge / seyn eines kurtzen vnnd fast wolgeschmackten Fleisch.

Allerley Vögel auff der Insel Elisabeth.

Item/ein Art der Vögel so Scholvers genannt werden / seyn schwartz Vögel/von der grösse einer Enden/derselben waren ein solche menge / daß sie sich derselben kaum erwehren kundten / sintemahl sie der Menschen nicht gewohnet waren/ vnd vielleicht keine mehr gesehen hatten / denn es nicht vermutlich / daß sonst mehr Schiffe daselbst angefahren wehren / es möchte denn vngefehr geschehen seyn/in massen es diesen Schiffen auch widerfahren / were sonst ein gute bequeme Insel für die Schiffe / wenn allein frisch Wasser darauff zufinden. Man solte auch wol ein hauffen Schuhschmaltz auß den Seebeern machen können/sintemal dieselben in so grosser menge sich daselbst halten / daß man in kurtzer zeit auch wol ein Schiff von drey hundert Lasten/damit beladen möchte/ Sie funden kein frisch Wasser / hielten aber doch darfür/man möcht daselbst / weñ man graben wolte/leichtlich bekommen.

Den letzten November fuhren sie von gemelter Insel ab mit schlechtem wind/ sahen den zweyten December den Taffelberg/darunter ein Meerbusem gelegen / da sie hin begerten/sich daselbst zuerfrischen / sie sahen auch ein Insel Isla de Cornelia von jhrem General also genannt / dahin sie vngefehr vmb den Mittag angefahren/ weil es gar stille Wetter war/ Sie fuhren aber mit eim Nachen zu Lande / vnnd holeten etliche Pinguins Vögel/schifften darmit wider fort/vnd kamen vngefehr vmb den Mittag deß dritten Tags hernach in obgedachten Meerbusen / der Taffelbusen genannt /darnach sie ein groß verlangen hatten / in Hoffnung sich daselbst mit Wasser/frisch Fleisch vnnd anderer Notturfft/vberflussig zuuersehen.

Kommen in den Tafelbusen.

Sie fanden aber auch daselbst jhr Jagschiff / welches zween Tage vor jhnen allda angelanget war. Als sie sich aber nieder gelassen / fuhr der General mit einem Nachen zu Lande/vnd fandt daselbst ein fast bequemen Orth / vmb ein Gezelte zuschlagen/welches desselben tages noch auffgerichtet vnd verfertiget worden.

wie

wie man denn auch die Krancken / so wol von dem Admiral/als von dem Jagschiff noch desselben Tags zu Lande gebracht hat/ob sie mit Göttlicher Hülffe zu jrer gesundtheit wider kommen möchten / auff daß sie aber von den Wilden Leuthen nicht etwann verletzet oder verhindert würden/ hat der General zur beschützung derselben zwey stück Geschütz zu Lande geschickt / dieselben für das Gezelt zustellen/ neben einem Theil Volcks so noch gesundt war die Wacht zuhalten.

Gelegenheit der Insel Cornelia.

Die Insel Cornelia ist etwan fünff Meilen ins Suden von der Insel Elisabeth/vnd ein Meil von dem Taffelbusem gelegen / der Insel Elisabeth so wol an Gethieren als anderm fast gleich / ohne allein daß sie etwas grösser höher vnd mehr bewachsen ist / vnnd daß auch keine Küniglein darauff zufinden/ wie auff der Insel Elisabeth. Den 4. December haben die Holländer jhren Nachen ans Landt geführet vnnd alle zurüstung gemacht / sich so wol mit Wasser als anderm zuuersehen. Desselbigen Tags kamen etliche Mohren vnd Wilde Leute an das Gezelte/erzeigten jhnen alle Freundtschafft/ vnnd gaben jhnen bey etlichen Kennzeichen zuuerstehen/daß sie jhnen Ochsen/Kühe/ Schaaffe vnnd anders genungsam bringen wolten/derwegen den der General einem jeglichen vnter jhnen ein gebündtlein Corallen oder glässene runde Körner verehret hat / neben einem trunck Wein oder zwey / der jhnen gar wol schmeckte/ vnd machte daß sie sich fast frölich erzeigten.

Den 5. December kam zu jhnen der Vice Admiral / welchen sie seiter den 20. November nicht gesehen hatten/sintemahl er/als sie auß dem Busem von S. Helena wider abgefahren/sich von den andern Schiffen verirret hatte/folgenden Tags aber hat der General den Hochboßmann vnnd Koch deß Jagschiffs / von jhrem Ambt abgesetzet/weil sie sich etwas Stoltz vnnd Vbermütig zu vnterschiedtlichen mahlen erzeiget hatten/vnd andere an jhren Orth verordnet.

Verenderung etlicher Aembter.

Den 7. Dieß/ist für gut befunden/daß der Capiten deß Jagschiffs Wilhelm Janß / sich auff das Vice Admiralschiff begeben solte / vnnd daselbst bedienen das Ambt eines Steuermanns/da den in seine Statt succedieren solte / als Capiten/der Verwalter Cornelius Specy/als ein Schiffmañ/aber Mattheus Schmit/in deß Verwalters Cornelij Specy stat/ aber es ist auff den Vice Admiral getretten Jost von Breen/vnd dasselbe auß Vrsach/weil zuuor für gut angesehen worden/ daß sie mit jhren Schiffen ins Norden von Madagascar fahren solten / nach den Inseln Comora, welche Reyse obgedachtem Mattheß Schmit am besten bekandt war/ sintemahl er hiebevor daselbst auch gewesen/vnd hat man beschlossen/daß das Jagschiff zuuorderst fahren solte/vnd den andern den weg weissen/ weil gedachter Matthes Schmit hiebevor als der fürnembste Pilot solche Reyse gethan.

Können keine Leuthe erkundigen.

Von dem 8. biß auff den 13. December/thaten sie allen müglichen Fleiß/frisch Wasser einzunemen/jhre Nachen zuuerfertigen/vnnd die Schiffe zu seubern/auch sande der General zu vnterschiedlichen mahlen etlich Volck auß/ weil sie kein Ochsen oder ander Vihe vernamen/ob sie erkündigen möchten/wo die Wilden zufinden/ vnd wo sie jhre Wohnung hetten/zuuersuchen/ ob sie jnen mit verkauffung etliches Viehes zu willen seyn wolten/ weil sie aber vnverrichter Sachen allezeit wider kahmen/vnd niemandt erkundigen kunden/hat der General den 14. Dieß das Jagschiff mit ein theil Volcks nach der Insel Elisabeth abgefertiget/etliche Künglein / Pinguinen vnd ander Gevögel daselbst zufangen/vnd zuholen / denn sie sich mit denselben behelffen müsten/weil sie sonst kein ander Viehe bekommen möchten. Den 14. aber in der Nacht / haben die auff dem Lande in dem Gezelt ein Lermen gemacht/ auß Vrsach daß etliche Mohren oder Wilde von der Schildtwacht gemerckt vnd gespieret worden/ derhalben denn die Holländer sich also baldt zur Wehre gestellet vnd die Wilden verfolget haben/doch weil die Wilden die Flucht genommen/vnnd man sich nichts weiters zubesorgen / haben sie also baldt widervmb gewandt / vnnd seyndt wider zu Schiffe kommen. Den 22. Dieß / fuhr der General von einem

Schiff

Schiff zum andern vnd vermahnet das Volck in gemein daß sie sich gehorsam vnd wohl verhalten solten / ließ jhnen mich den Artickelsbrieff fürlesen/vnd zeigt jhnen seinen Befehl oder Vollmacht von jhrer Excellentz selbsten vnterzeichnet vnnd bekrefftiget/damit sich niemand der Vnwissenheit zuentschuldigen hette / auch vberlieffert er dem Capiten deß Jagschiffs Cornelius Spex genandt / den Schiffmañ Matthes Schmiedt / deßgleichen den Steurmañ Wilhelm Jans/vnnd Jost von Breen setzt er in jhr Ampt / vnd gab einem jeden seine Instruction/ darnach sie sich hetten zurichten.

Dieser Buesen darin sie bißher mit jhren Schiffen sich gehalten vnd auff 34. graden vnnd 4. minuten / vngefehr in 15. meilen Nordt von dem Capo de bona Esperance gelegen/ist von dem general der Taffelbusen genandt worden nach der Vergleichung eines hohen Berges / der oben breit vnnd viereckt war wie ein Taffel/vnd erstrecket sich in die 9. oder 10. meilen weit ins Meer/darbey man vorgedachten Busen erkennet/ sintemal auch die Schiff daselbst gemeiniglich pflegen anzufahren sich zuerfrischen / der Busen ist gar bequem für die Schiffe / daselbst anzufahren/ sintemal man hart vnter das Land sich niederlassen kann auff vier Clafftertieff/vnd darff man sich keiner Gefahr von Winden vnd Vngewitter besorgen/vngefehr ein halbe meil von diesem Busen/ Ost von dem Capo de bon Esperance, laufft ein Wasserstroom gegen dem Lande hinein / von dem general Rio de Iacquelina, genandt/da sie ein zimlichen hauffen Fische gefangen / an gestalt den Carpfen gleich/eines fast guten Geschmacks. Man hat aber an diesem gantzen Gestadt/ durch den October / Nouember vnnd December bestendige Sudenwinde/mit solcher vngestimme/od so kalt wie in Niederland die Nordtostenwinde zuthun pflegen. Von dem Taffelbusen.

Was belanget das Landt vom Capo de bona Esperance, dasselbe ist ein gar gesundt vnd wohl getemperiert Land/fast bequem vnd nutz zubewohnen / vnd allerley Früchte zuziehen / denn ob er wohl etwas bergig vnd hübelicht zu seyn scheinet/ ist es doch daneben auch gezieret / mit fast schönen vnnd grosen Thälen/ bewachsen mit allerhand grüenen/wohlriechenden Gekreutern/vnd begabet mit vielen lustigen Wäldten oder Gehöltz / da die Hirß vnnd Rehen hauffenweisse gehen / alles gantz lieblich vnd lustig anzusehen. Vberdas ist es auch begabet mit gutem frischē Wasser/welches von dem Gebirg herab fleusset/vnd neben den strömen ins Meer laufft/ deßgleichen hat es auch Ochsen/Schaffe vnd andere Thier mehr. Das Volck oder die Einwohner obgedachter Capo de bon Esperante, belangendt / dieselben seynd gelb von Farben / wie die Molaten vngestalt von Angesicht / mittelmässig von Statur / dürre am Leib / vnnd sehr schnell oder leichtfertig im lauffen / haben ein frembde Spraach/vnd ruffen fast wie die welsche Hüener / gebrauchen ein art von Kleidern auß den fellen oder heuten der Hirsche vnd anderer Thier/gleich den Menteln bey vns gemacht. Beschreibung der Gelegenheit vmb deß Capo de bona Esperance.

Den 23. December seyn sie von dem Taffelbusen wieder abgefahren/vnd vmb den Mittag vnter obgedachte Insel de Cornelia, kommen / da sie denn sich niedergelassen / vnnd mit allen Nachen gemeiner handt zu Lande gefahren seyn / ein Gedächtnuß hinter sich zulassen / welches war der Nahm obgedachter Insel / sampt dem Nahmen der andern Insel/ so fünff meilen gegen Norden zu von dannen gelegen/deren hiebevor Meldung geschehen. Diese Nahmen haben sie auff ein Pfal gesteckt/vnnd auff diese Insel Corneliam etliche Küniglein gestellet/die sie von der Insel Sanct Elisabeth geholet/ auff daß sie daselbst wachsen vnnd sich vermehren möchten/auch haben sie der Pinguinsvögel etliche sampt sieben oder acht schuffen geschossen vnd mit sich genommen. Machen ein Gedächtnuß zu Isla de Cornelia.

Den 24. December verlohren sie den Vice Admiral auß jhrem Gesicht / derhalben sie biß auff den 26. hin vnnd wieder fuhren vnd allenthalben vmb die Insel de Cornelia versuchten/ob sie deß Vice Admirals wieder ansichtig werden möchten/ Verliehren jhren Vice Admiral.

ten / aber weil sie denselben nicht spüreten / vnnd aber ein westlichen Windt bekahmen / richteten sie jhren Lauff nach dem Capo de bon Esperance, welche sie den 27. tag hernach ins Gesicht bekamen / vnnd wurden zugleich auch gewahr zweyer frantzösischer Schiff von Sanct. Malo. Deren General oder Admiral war Monseur le Berdeliere, der Vice Admiral / Mons. le Conneſtable de Vitre, vnd der Oberstboßmañ Wouter Willekens ein Niederländer / dieselben sprachen sie an / vnd fuhren also miteinander eines wegs fort. Es hatte aber der General ein verlangen volkömlich Gespräch mit jhnen zuhalten / ob er villeicht etwas newes möchte vernehmen / fuhr demnach sampt dem Capitän Cornelius Speyr an jhre Schiff / vnnd Kahn / hergegen jhr General deß andern tages an der holländer Schiffe / beweisen einander alle Freundtschafft / vnnd vernahmen von jhnen / daß sie auch zu Annabon gewesen wehren / vnnd daselbst gesehen hetten etliche gräber da todte Leichnam in gelegen / die / wie sie sagten / weren geschossen worden von dreyen Flamischen Schiffen. Diese Frantzosen von S. Malo vermeinten sie würden zu Annabon gantz frey seyn / auß vrsach weil sie Catholisch waren / kamen derhalben zu Landt ein Meß zuhören / aber solches war jnen nicht zum besten außgangen / sintemal die Portugesen etliche vnter jhnen vmbgebracht hatten / etliche aber gefänglich angenommen / die sie mit grosser Rantzionung kaum hatten können wieder loß machen / den sie in die tausent Cronen / neben noch viel anderer Wahr für dieselben hatten geben müssen / welches sie gar höchlich klagten.

Kommen bey zwey Frantzösische Schiff.

Den 1. Ianuarij deß 1602. Jars / weil die Frantzosen jhnen fürgenommen / Ost bey Madagascar oder der Insel Laurentio hinzufahrn / vnnd derhalben jhren Lauff anders richten musten / seyn sie in aller Freundtschafft von einander abgeschieden / vnnd ist also ein jedes theil seinen Weg wieder allein gefahren. Es war gleichwohl auch nicht nutz den Holländern lenger bey den Frantzosen zubleiben vnd mit jhnen zufahren / auß vrsach / daß die Holländer jhrem Volck nicht mehr als drey pfundt Brott wochentlich / vnnd in zehen tagen ein maß Wein gaben / die Frantzosen aber hatten noch keinen Mangel / sondern es mochte ein jeder nehmen so viel Brott er wolte / wie sie denn den gekochten Stockfisch vbers Schiff hinauß warffen / vnnd drey maß Wein eim jeden wochentlich gegeben worden / welches den Hollendern also nach zuthun vnmüglich seyn wolte.

Frantzosen weichen von den Holländern.

Den 4. vnnd 5. December fuhren sie lengst dem Landte Tierra de Natalo, da sie ein gewaltigen Sturmwindt erlitten. Es ist aber ein schön / grün vnnd eben Landt / welches sich vber die Sandthübel von dem Vffer ins Meer erstreckt / vnnd zunahe dem Landt zu / nemlich auff der andern seyten je länger je höher wirdt / Man sihet an diesem Gestatt viel kleine Refier oder Wasserström / etwann ein meyle oder anderhalb voneinander vnterschieden / da man doch sonst keine sonderliche Steinfelsen spüren kan / Sie befunden daselbst / so starcke Wasserströme / auß Nordt Ost lauffen / daß sie dieselbe vor dem Windt / so viel die Schiff leiden wolten / kaum haben können vberwinden / welches jhnen denn vnglaublich zuseyn scheinen möchte / wo ferrn sie solches nicht selbst erfahren hetten / derhalben denn daselbst auch das Wasser gar hohl gehet / wenn es nurt ein wenig Winde gibet / denn die Wellen gar kurtz auff einander stossen / daß die Schiff nicht in geringer Gefahr stehen / dadurch vberweltiget zuwerden / derhalben sie sich denn an Landt halten musten biß auff den 11. Januarij mit mehrerm verluſt als nutzen / wegen der grossen Wasserströme.

Haben grosse Wasserström / vnd deßwegen nicht wenig Gefahr.

Den 12. Januarij / weil sie wie vorgemelt längst dem Landt Tierra de Natalo fuhren / vnnd jhren Lauff schon nach dem Gestadt von Monopodappe oder Medagos de Auro, vnnd ferrner von dannen nach dem Capo de Sancta Maria, an die Insel de Vacques zuthun / gerichtet hatten je etwann

an ei-

an einen Ort zugelangen / da sie der andern solten verfehlen/nach dem Befehl deß herren Balthasar von Moucheron,vñ der Instruction/ hiebevor den 5. Octobris Anno 1601. ins gemein beschlossen / daß daselbst eins deß andern ein gewisse Zeitlang warten solten / damit sie wieder zusammen kehren/so haben sie doch wegen der vngestim der Wasserfluten/welchen sie/wie vorgemeldt/ nicht wiederstehen künten/ solches nicht mögen ins werck richten / wiewohl sie allen eusserstẽ fleiß anwendeten/derhalben sie denn entschlossen waren/ obgedachten geschwinden wasserströmen oder flueten zuentweichen / das Meer zuerwehlen / vnnd jhren Lauff stracks auff Madagascar zunehmen/vnd nachmals von dannen nach den Inseln von Comora zufahren/da sie einander auch zuerwarten abgeredt hatten/wenn sie je an obgedachte örter nicht würden mögen gelangen.

Halten ein Rahtschlag wie sie jhren Lauff hinfüro richten wöllen.

Den 25. dieß / als sie die höhe von der Insel S. Laurentio oder Madagascar erreicht hatten / versamlet der General alle Steuerleuthe / mit denselben sich zuvnterreden / da denn ins gemein beschlossen vber das Bayzos de Iudæa, nemlich zwischen obgedachtes Bayzos vnnd Madagascar hineinzufahren/ weil sie befunden mit gegenwertigem Windt gar wohl hinvber zukommen / vnnd da etwan der Windt anders werden solte / daß man müste den Lauff endern / so solte der Admiral bey Tage das grüene Fänlein fliegen lassen / vnd bey der Nacht drey Fewer anzünden / damit das Jagschiff sich darnach möchte haben zurichten / welches denn also auch ins Werck gerichtet worden / sintemal der Windt den 22. dieß sich verendert hat/ derhalben sie jhren Lauff auch verendert / vnnd Nordt nordtwest hineingesetzet haben / damit sie also vnter obgedachtes Bayzos de Iudæa, nemlich zwischen die Bassos vnnd das feste Landt Soffala hinein fahren möchten.

Schicken ein grossen Nachẽ mit Volck auß die Lädtschafft zuerkündigen.

Den 29. haben sie jhren grossen Nachen mit Volck besetzet/vnd mit notwendigem Prouiant / von Essenspeiß/ Munition vnd anders zimlicher massen versehen / mit demselben langst dem Vffer her/auß einem Wasserstroom in das ander Refier zulauffen/die Gelegenheit deß Landtes vnd der Einwohner daselbst zuvernehmen/ vnd zuerkundigen / ob man daselbst ein freyen Zutritt haben möchte zuhanthieren/ zuwelchem ende sie deñ denen auff den grossen Nachen ein Instruction mit gegeben/darnach sie sich hetten zurichten/im Fall sie die Schiff verlieren/ vnd sich von denselben verirren würden.

Kommen an das Gestadt deß Königreichs Soffala.

Den ersten Februarij kamen sie an das Gestadt von Soffala, auff 33. Claffter / empfunden volgendes Tages das Landt durch einen fast lieblichen Geruch / wiewohl sie dasselb noch nicht sehen kunten / biß vngefehr vmb drey stunden hernach/auff fünffzehen Claffter. Seynd also vmb den Abendt obgedachten 2. Februarij / mit göttlicher Hülffe angefahren / nemlich an das Gestadt deß Königreichs Soffala, da sie sich niedergelassen haben vngefehr ein meyle wegs vom Lande auff 7. Claffter Wasser / hatten die Höhe von $18\frac{1}{4}$ graden. Es gaben jhnen aber Nagros vnnd Einwohner deß Landts mit etlichem Fewer vnnd Rauch ein Zeichen / daß sie jhre Ankunfft gerne hetten / Derhalben sie jhnen also balde hergegen auch ein Zeichen geben / mit außsteckung eines Fehnleins vnnd einem schuß eines Grobenstücks / den 3. Februarij als die Einwohner deß Landts/ mit Fewerzeichen anhielten / hat der General ein Nachen mit etlichem Volck abgefertigt/welche am Vffer mit jhrer etwann neun oder zehen Rodten/ vnd jnen bey gewissen Kennzeichen / als Eysenwerck vnnd andern kauffmanschafften zuverstehen gaben/daß sie dahin kommen wehren / mit jhnen zuhandlen / welche jhnen aber mit etlichen Portugesischen Worten vnnd Andeutungen anzeigten / das daselbst kein Hanthierung zutreiben / sondern müssen etwann fünff oder sechs meylen weiter fahren / nemlich zu dem Refier vnnd Gegendt Quama da sie Portugesen/ vnnd von allem gnug zu handthieren finden/ Jhr Aldea war genandt

Mourdou, vngefehr in 5. meilen gegen Suden von Quama. Dieselbe Nacht erhub sich ein so groß Vngewitter/von Regen/ Windt/ Donner vnnd Wetterleuchten/daß sie von jhrem Jagschiff zween Ancker verlohren haben.

Kommen in grosse Gefahr durch Vngewitter.

Den 4. dieß seyn sie wieder fort gefahren / vnnd langst dem Gestadt / nach obgedachtem Refier von Quama geschiffet / dahin sie vmb den Abendt angelanget / vnnd also baldt ein Nachen abgefertiget haben / sich von allem zuerkundigen/ welche aber wegen der grossen Flueten nicht wieder zu Schiff haben gelangen mögen / denn auch jhre Ancker durch grossen Windt in dem faulen Grund loß worden / vnnd wahren sie also in grosser Gefahr an landt oder truckene getrieben zuwerden/derhalben sie bey finsterer Nacht allen müglichen fleiß angewendet / sich biß an den Morgen auffzuhalten. Als es nuhn Tag worden / vnnd sie sich wieder gerüstet fortzufahren / seyndt sie durch vngestümme deß Windes in so grosse Gefahr kommen/daß sie biß auff dritthalb Claffter wasser getrieben / vnnd es also nicht viel gefehlet / sie wehren gar auff den Sandt gelauffen / da sie den Leib vnnd Gut verlohren hetten / dafür sie aber Gott damals gnedig behütet / vnd jhnen geholffen/daß sie etwan zwo oder drey meylen weiter gefahren seyn / biß auff zehendthalb Claffter tieff wasser / da sie sich wieder niedergelassen/ jhres Jagschiffs vnnd Nachens daselbst zuerwarten / weil es aber ein bösen Grundt hatte daß die Ancker durchgangen vnnd außgerissen seyn/ beschlossen sie den 6. Februarij wieder fort zufahren / vnnd jren lauff Sud Ost zurichten / biß auff 13. Claffter tieff/da sie den guten Ancker grund gefunden / vnnd deßwegen sich auff dem Ancker gehalten biß an den 7. da sie deß Jagschiffs zuvor wieder gewar worden / aber von dem Nachen noch nichts vernehmen künten / setzten demnach jhren lauff Ostnordt Ost hinein nach den Inseln Primeras.

Beschreibung deß Landts Soffala

Das Königreich Soffala ist gelegen zwischen zweyen Refieren oder Wassern/Manice vnd Quama, vnd erstrecket sich langst dem Gestadt deß Meers / dessen anfang ist Soffala, auff einer Insel derselben Wasser gelegen/davon das gantze Landt der nahmen bekommen. Es seyndt aber zu Soffala zwar etliche Factoren der Portugesen / aber in Quama haben sie ein Festung/da der gantze handel / deß Gestadts von Soffala getrieben wirdt. Es ist ein fast niedrig Land/ ohne Berge/hat gleichwohl etlich Gestreuch aber von gar niedrigen bäumen/ sie künten dieß Landt eher riechen als sehen/wegen deß lieblichen Geruchs / den sie von demselben / als sie noch wohl in sieben meylen von dannen wahren/ empfunden. Die Einwohner deß Landts seynt eytel Negras oder Mohren / zimlich starck vnd wohl Proportioniert/ den Portugesen vnterworffen / inmassen sie solches mit etlichen Portugesischen worten zuverstehn gaben. Jhre Waffen seyn Pfeile vnd Bögen. Es ist aber dieß Gestadt voller truckenen/biß an den Fluß Quama, hat sonst ein faulen grundt vnd fast trübes Wasser wegen deß starcken stroomes/dessen sie erst in zwo meylen Sud von Quama gewar worden.

Beschreibung der gegendt vñ den Fluß Quama.

Der Fluß Quama, hat/wie Johan Huyghen von Lintschotten schreibet/seinen Anfang vnd Vrsprung auß dem Pfuel Zagire, darauß der Nilus auch seinen Vrsprung nehmen soll/da es deñ ein guten Handel gibt von Golt/ Elfenbein/vnd dergleichen sachen mehr/ so von den Wilden daselbst gefunden / vñ verhandelt werden gegen Leinwandt / Seide / Baumwolle vnd anders. Die Enwohner desselben Landts seyn alle Mohren vnnd Mahometisten. Zwischen diesen beyden wassern Quama vnnd Manice dessen zuvor gedacht worden / ist gelegen das Königreich Monopodappe, auß welchem nach etlicher Historienschreiber Meynung der König Salomon Golt vnd Helffenbein soll geholet haben/welches deñ auch der Warheit nicht vnehnlich seyn scheinet/deñ die Hollender von etlichen vernommen / dz die von Comeras dahin zuhandlen pflegen/vñ dz es etwas weiter ins Landt hinein viel wolerbawte Stätte habe/deren die Hollender selbst ein theil gesehen haben.

Sie

Sie führen aber ferner von dem Fluß Rio bon Senay, vnd den dreyen Inseln Isles Primeras hin / in Meynung / von dannen ferner nach den Inseln de Angoras zu fahren / aber solches ist jhnen hernach gewehret worden durch den gewaltigen Windt / der sie vmb den Abendt vberfallen hat / darvmb sie dieselbe Nacht vber ohne Segel Ost an haben treiben müssen. Es hat aber das Vngewitter den 8. 9. vnd 10. angehalten / mit so grossem Vngestüm / von Regen vnd Windt / daß niemandt im Schiff war / der dergleichen jemals gesehen oder erfahren hette / wiewol etliche vorhanden / die in 20. vnd 25. Jahr stättigs aneinander auff dem Meer gefahren hatten / denn es sehr schrecklich vnd grausam zu sehen war / mit was Gewalt vnd Vngestüm der Regen drey gantzer Tage aneinander von obenherab gefallen / der denn dem Volck so hefftig ins Gesicht / vnd vmb die Knie / da sie nackendt waren / geschlagen / daß sie anzusehen / als weren sie mit Ruhten gestrichen vnd zergeisselt worden: zu dem war es auch grausam vnd sorglich anzusehen / mit was für Wellen vnd Flühten das Meer sich erhaben / welches mit dem Windt so ein grossen Schall vnd Geräusch gemacht / daß niemandt den andern auff dem Schiffe / wiewol sie hart beysammen gestanden / hat verstehen können / so schlugen auch die Wellen mit solcher Vngestüm zum Schiff hinneyn / daß sie Tag vnd Nacht an den Bompen arbeyten / vnnd das Wasser außziehen müssen / damit sie das Schiff vor dem Vntergang vnd Versenckung erhalten möchten / denn auch dasselbe nicht wenig Schaden genommen / also daß das Wasser schon in die Brodtkammer kommen / vnd etlich Brodt verderbet hat / derhalben ob sie wol allen müglichen Fleiß vnd Arbeyt gethan / dem Verderben zu wehren / hatten sie sich schon ergeben / alle Stunden deß Todts zu erwarten / besonders weil auff Gottes Gnade ohne Segel gerad vnter Iuan de Noua, vnd vber den Baixos de Iudea, nach dem Gestatt von Madagascar, auff das gefährlichste Ort der Welt / biß in 20. Graden Sud Ost / vnnd Sud Ost zum Suden angetrieben worden.

Grosse Gefahr wegen eines grausamen Vngewitters.

Den 11. dieses / hat das vngestümme Wetter angefangen nachzulassen / vnd hat sich die Sonne wider herfürgethan / daß sie wider angefangen / jhre Segel auffzurichten / dafür sie dann Gott sonderlich gedancket. Sie fuhren aber fort / vnd sahen den 17. dieses / vngefehr vmb den Mittag etliche Inseln / von Comorra, auff deren eine sie zugefahren. Vnd als sie vmb den Abendt nahe hinzu kommen / haben sie nicht weyt von dem Landt gefunden / die Tieffe von 60. Clafftern / da sie jhre Ancker außwerffen wolten / aber ehe sie es füglich ins Werck richten kondten / wurden sie vom Landt abgetrieben / vnd kondten kein Grundt finden / ob sie wol ein Seyl von 250. Clafftern außgeworffen / derhalben sie denn wieder zum Meer sich wenden müssen / vnd vmb obgedachte Insel ab vnd zu lafieren / biß daß sie ein füglichen Windt bekamen. Den 18. Februarij aber / als sie etwan vmb zwo oder drey Meylen vom Landt waren / sahen sie vnter obgedachter Insel ein klein Schifflein / derohalben sie jhnen die Gedancken machten / solches jhr Nachen seyn müste / wie es denn auch in der Warheit war: Inmassen derselbe vmb den Mittag zu jnen kommen. Es hatten aber diese auff dem Nachen jhren Stewermann Jörgen Styl / sambt noch einem / Ludwig Vogel genandt / hinder jhnen verlassen / welche an dem Fluß Quama, dessen hiebevor gedacht worden / von den Portugesen gefangen worden / zu welchen der General den Nachen abgefertiget / vnd aber zum theil / wegen deß bösen Ancker Grundts / zum theil / wegen grossen Vngewitters / hinder sich hette verlassen müssen / derhalben sie denn auch keine Hoffnung / denselben wider zubekommen / haben kundten / sondern jnen die Gedancken machten / sie weren schon lang ins Meer getrieben vnd vmbkommen / welches aber Gott sonderlich verhütet hatte / welcher ob sie schon jhren Stewermann verlohren / sie dennoch als der beste Stewermann / in seinem gnädigen Schutz wider zurecht gebracht hatte. Sie hatten sich in dem Fluß Quama fünff Tag lang auffgehalten / da deñ zu vnterschiedlichen

Sie bekommen jhren Nachen wieder.

lichen mahlen etliche Caneen. mit ein wenig erfrischung zu jhnen kommen / vnnd jhnen Vertröstung gethan / daß sie jhren Stewermañ bald solten wieder bekomen/ aber die auff dem Nachen hatten es nicht glauben wöllen / sondern so baldt das böse Wetter nachgelassen/hatten sie sich wieder auff den Weg gemacht / vnd als sie vngefehr vmb die Jnseln Primeras kommen / hatten sie ein groß Schiff gesehen / an welches sie sich aber mit jhrer kleinen Macht nicht machen dörffen.

Den 19. vnd 20. musten sie noch ab vnd zufahren/kamen endtlich den 21. vnter die Jnsel Mulaly, vnd werffen den Ancker auß/auff 20. Claffter/daselbst still zu liegen/biß jhnen Gott besser Wetter bescheren würde. Sie schickten aber jhren Nachen mit einem Fischgarn zu Landt/etwan ein wenig Fisch zu fangen /aber weil sie kein füglichen Ort darzu finden kondten / fuhren sie etwas weyter / vnd traffen den grossen Nachen an/ den der General für dreyen Tagen abgesandt hatte / zu vernehmen / ob sie mit den Eynwohnern deß Orts in Freundtschafft handeln möchten/ dessen sie jhnen deñ zur Antwort brachten/daß jhnen solchen in alle weg frey vnd zugelassen seyn solte/wie sie deñ zur versicheruug allerley erfrischung jnen mitgegeben hatten. Es kame aber den 21. dieses ein Doltmetscher mit jrem Nachē auffs Schiff/ mit Dienern oder Edelleuten deß Königs / diese brachten einen Ochsen vnd andere Erfrischung mit sich/welches jnen reichlich bezahlet wardt/vnd als sie etlich Stunden lang auff dem Schiff gewesen/verehret sie der General/einen jeglichen mit vnderschiedlichen Gläsern/vnd andern Sachen mehr / auch gab er jhnen mit zwey schöne grosse gläserne Becher/ deren sie eines dem König / das ander dem Capitän oder Obersten/ solten zustellen.

Sie bekommen Erlaubnuß zu handthieren.

Den 24. zogen sie jhre Ancker auff / fuhren in den Hafen hineyn/ vnd setzten sich daselbst auff 30. Claffter/eines guten Grundts/vnd füglichen Schiffstelle: Es kam aber der Dollmetscher wieder auffs Schiff/vnd wardt jhm Bezahlung gegeben/für allerhandt Erfrischung/so sie von jhm bekommen hatten/ Folgendes/den 26. dieses/sandte der General ein Kastē voll allerley Wahren vñ Kauffmanschafft/ beneben etlichen Stangē Eysen ans Landt/ins Hauß deß Capitänen/zur versicherung/daß sie jhnen völlige Bezahlung geben wölten/für alles / so sie jhnen würden lassen zukommen: sintemal die Türcken vnd Mohren eben der Art seyn/ wie die Jüden / daß sie nicht gern zuviel vertrawen. Es handelten aber / der Capitän Mertman / vnd Hans Wouters/ mit dem Capitän vnnd Obersten deß Orts vmb fünff vnd zwantzig Ochsen / vnnd als sie den Kauff geschlossen / wurden etwann fünff oder sechs Mann zu Landt geschickt / ein Hütte daselbst zumachen / da sie die Ochsen schlachten vnnd eynsaltzen möchten. Es sandte aber der General jhren grossen Nachen auß / naher Angovan vnd Mayotte, zu vernemmen / ob sie etwann jhre hinderstellige Schiff erkündigen / vnnd zugleich etwas von Reyß bekommen möchten: sintemal auff der Jnsel / da sie jetzundt lagen / keinen oder gar wenig zubekommen.

Bekommen allerhandt Erfrischung von den Mohren.

Den 27. schickte der General abermal ein Verehrung an den Capitän deß Orts / mit Meister Hansen einem Trommeter / vnd Erasmus Matsberger/welche den Capitän die Musick hören liessen / von vnterschiedtlichen Jnstrumenten/ daran er ein groß Gefallen vnd Belustigung hatte/ Es war aber dieser Capitän ein wol erfahrner Mañ / der sich viel in Arabien vnd andern Orten versucht hatte/wie er denn jährlich eine Reyß ins feste Landt hinneyn that / vnd ziemlich wol Portugesisch reden kondte / Er hatte auch ein Verstandt von allerhandt Musicalischen Jnstrumenten/denn er nach einem Clauicordio, vnd sonderlich nach einem Hackbreth fragte: Selbigen Tags ist deß Königs Sohn auffs Schiff kommen/mit vielen Edelleuten/vnd zweyen Türcken/alle miteinander auff Türckisch Manier gekleydet. Er brachte mit Trommeln vnd Schalmeyen/damit sie ein groß Gedöhn machten. Als er aber auffs Schiff kame / ward er von dem General gantz ehrlich empfan-

General schickt dē Capitän ein Verehrung.

Königs der Moren Sohn kömpt auffs Schiff.

empfangen/vnd ward jhm ferners von allem Wein vnd anderm etwas gepresentiret vnd furgestellet/aber sie assen vnd trancken nichts/ weil es in jhrer Fasten ware/ allein der Music höreten sie mit fleiß zu: Der General thät deß Königs Sohn eine Verehrung/auch gabe er der Königin seiner Mutter zu presentiren/einen Spiegel/ vnd etliche Schnüre von Agstein vnd Christallen Körner/gleichermassen begabet er auch alle/die mit deß Königs Sohn kommen waren/ vnnd als sie wider abfahren wolten/wurden sie begleydet mit vielem Blasen der Trommeten/vnd mit etlichem Schiessen auß grobem Geschütz: Die Königin ließ jhnen hergegen ein feyssten Ochsen/mit etlichen Schaffen oder Geyssen verehren.

Den 1. vnd 2. Martij ist der General zu Landt gefahren/in Gesellschafft vieler von jhrem Volck/vnd ließ an dem Vfer bey der Hütten etliche die Wacht zuhalten. Er sandte aber in die Statt/den Hauptmann Mertmañ/vñ den Secretarium Johann Wouters/mit einem vergüldten Sebel gantz lustig gemacht/den Capitän darmit zuverehren/vñ seine Gunst zu erhalten. Obgedachter Capitän Mertsmañ/ neben dem Secretari vnd andern mehr/ bemüheten sich fast sehr/ den General zu bereden/daß er mit jhnen in die Statt gehen wölte/ vnnd wolten jhm gewiß Versichern/ es were kein Bedenckens einiger Schwerigkeit zubesorgen/ aber der General hatte kein Lust oder Gefallen darzu: Der Capitän aber deß Orts empfienge die Geschencke deß Sebels vnd andern mehr/vnd als er höret/ daß der General am Vfer were/ kame er also bald mit vielen seiner Edelleute an das Vfer/da dann der Capitän den General freundtlich empfangen/ vnd jhm allerley Ehre angethan/ auch presentiret er dem General/vnd allen die mit jhm waren/ daß sie sich der Insel solten frey zugebrauchen haben/ mit Verheissung/ daß alles/ so auff der Insel zu finden/jhnen zu Willen vnd Dienst frey stehen solte.

General fähret mit etlichen ans Landt.

Den 3. 4. vnd 5. ist nichts sonders fürgangen/ohne daß man zu vnterschiedlich mahlen/ durch Johann Wouters/ vnnd den Capitän Mertmann/ den General hat lassen ansprechen/ vnd bitten/ daß er wölte in die Statt kommen/die Königin zu besuchen/di dahin kommen war von der andern Seyten deß Landts/ vnd sich erbotten/jhren Sohn auff das Schiff zu schicken/ im fall der General einiges Nachdencken haben möchte. Aber der General hat solchs abgeschlagen/auffs beste er geköndt vnnd gemöcht hat.

General wirdt gebetē/zu Land zu kommen.

Den 6. dieses/ist der Capitän deß Orts auffs Schiff kommen/mit grosser Gesellschafft/alle auff Türckische vñ Mahometanische Weise oder Art gekleydet/hat mit dem General viel Vnterredung gehalten/ denn er hatte ein guten Verstandt auff die Schiffahrt/vnd begerte/daß die Holländer jhm jhre Mappen wölten zeigen/ welches denn also geschehen/deñ jhm dieselbe fürgelegt wardt/ mit einem Globe/oder runden Kugel der Welt/dariñ er den Holländern zeiget/alle Ort/so in Ost Indien zu sehen. Er war auch wol erfahren im rohten Meer/ Alle Kurtzweil aber vnd Frewde/so sie jhm kondten anrichten/war die Music/sintemal es noch in jhrer Fasten war/ deßhalben sie jm keine Freundtschafft sonderlich kondten erzeigen/doch als er wiedervmb vom Schiff abgefahren/hat man jm alle Freundtschafft erzeiget vnd bewiesen/mit Troñeten vnd Abschiessung der grossen Metallen Stück.

Den 8. dieses ist jhr Nachen von Mayotte vñ Angevan wieder zu jnen koñen/ hatte nichts erkündiget/ was den ViceAdmiral vnd das Jagschiff belanget/ auch hatten sie keinen Reyß können bekommen. Den 9. Martij ist der General zu Landt gefahren/vnd ist also sampt vieren durch die Statt kommen/ ohne daß es der Capitän hette mercken können. Als aber er durch die Statt kommen/ wardt er von einem Pfaffen angeredet/ er solte zum Capitän kommen/ aber er entschuldiget sich/vnd gabe für/er wolte vmb ein Tag oder zwey wiederkommen: Ist also durch die Statt gangen/ohn einigen Verzug.

General fähret vnvermerckt zu Lande.

Den 16. dieses/begerte der Capitän deß Orts/jhm die Instrumentisten vnd

Musi-

Musicanten zuschicken/welche zween Tag vnd eine Nacht lang daselbst geblieben/ vnd verehret worden mit etlichen Baumwöllen Getüch/ vnd einen kleinen Ochsen. Es starben aber den 19. auff dem Schiff Peter Jans / der Koch / vnd Niklas Niclassen/ ein Seyler/welche/wie man vermeynet / jhre tödtliche Kranckheit auff dem Landt geholet/sintemal sie daselbst etliche Tag lang gewesen waren / vnnd aber die Eynwohner selbst vber das Sterben klagten.

General wirdt gebettē zu Land zu kommen.

Es versuchten aber den 21. dieses/ die Eynwohner abermal /ob nicht der General wolte kommen/sie zu besuchen / aber er schlug solches ab / biß daß jhre Fasten gethan vnd verrichtet were / denn er sagte/ er köndte nicht frölich mit jhnen seyn/weñ sie nicht zugleich auch essen vnd trincken solten: sintemal solches bey den Holländern gebräuchlich/ dessen sie aber lachten / vnd also von jhm abliessen. Es kam aber der 22. dieses/jhr Nachen wieder zu Schiff / vnd brachte keine Zeitung von jhren andern Schiffen / doch ließ der Capiteen deß Orts sie folgenden Tags wissen/ daß sein Volck an der andern Seiten deß Landts ein Schiff gesehen hetten / wie denn den 24. dieses/vmb den Morgen sich dasselbe jhnen erzeiget hat/dessen sie nicht wenig erfrewet waren / denn es vmb den Mittag zu jhnen kame / vnd war jhr Jagschiff / das Lamb genandt / daher sie Gott Lob vnd Danck sagten / daß sie es wieder gesehen hatten / dann sie allerhandt Sorg vnd Gedancken gehabt hatten / weil es in grossem Sturm vnd Vngewitter von jhnen abgescheyden war. Sie hatten den Vice Admiral gar nicht gemerckt / ob sie wol auch zu Mayote gewesen. Als sie aber von Mayotte auff 20. Meylen ins Meer hinneyn gefahren / haben sie ein Canoe oder Nachen gefunden / dariñ ein Eynwohner von Mayotte war/der sich selber dariñ angebunden hatte / denn sein andere Gesellschafft durch Schiffbruch vmbkommen waren / Diesen Mann haben sie erhalten / vnnd wieder in Mayotte gebracht/ eher sie aber dahin kamen/haben sie gesehen ein groß Schiff/welches vom festen Landt kommen / vnd naher Madagascar fahren wollen/ darauff sie viel Molaten vnd andere funden / die Portugesisch reden konten. Sie namen aber etliche Ballen Reyß darauß / neben etlich Stücken Baumwöllen Tuch / so von dem festen Landt Cambaya vnd Meliade kamen / vnd daselbst gemacht worden. Sie hatten auch Portugesische Kleyder vnd Waffen / aber wegen Vngewitter kondten sie die Banguas nicht weyter durchsuchen/doch hatten sie viel Sclauen / die sie fuhreten zu verkauffen / Was aber die Molaten oder halbe Portugesen belanget/ die hatten sie alle frey nach jhrem Schiff passieren lassen / also daß jhrer keiner dahinden geblieben ist.

Ihr Jagschiff so sich verjrret hatte / kömpt wider zu jnen.

Mastbaum vom Wetter zerschlagen.

Denselben Tag hat das Wetter ins Schiff geschlagen / darvon der Mastbaum von oben biß vntenhinauß / in viel Stück zerspalten/daß sie viel Mühe hatten/denselben zu binden/vnd beysammen zu halten. Es kam aber den 25. Martij der Capiteen dieses Orts zu dem Jagschiff / den Capiteen Cornelius Speyr zu empfangen / welchem er auch alle Freundtschafft angethan / vnnd weil der General auch da zugegen war / bate er jhn widervmb / daß er käme jhn zu besuchen/ beneben obgedachtem Capitein Speyr / sintemal jhre Caresmo oder Fasten nun zum Ende gelauffen / dessen sonderliche Frewd vnd Triumph anstellen / vnd nun miteinander auch essen vnd trincken. Darauff der General sagte/ wañ er guten Windt haben / vnd es ein wenig wol würde schicken können / wölte er sich eynstellen / Aber er war nicht deß willens/ solches zu thun /gebote auch dem Capiteen Cornelius Speyr er solte nicht zu Landt fahren / vnd sein Volck auch darvon abhalten / so sehr er jmmer köndte / vnangesehen / daß sie jhnen viel Freundschafft thaten / vnnd ein jeder gantz sicher mit den Eynwohnern handthieren möchte / bey denen sie auch lieb vnd angenehm waren/wie sie deñ desselben Tags einen Jungen Gesellen auffs Schiff brachten / der auß muhtwillen / vnd daß er nicht arbeyten dörffte/ in das Landt spatzieren gangen war / derhalben sie täglich zurüsteten jhre Reyse zu befördern.

Den

Den 26. Dieses / ließ jhnen der Capitän deß Orts anzeigen / wie sie noch ein Schiff gesehen hetten / derhalben sie verhofften / es würde jhr Vice Admiral seyn / liessen den Capitän bitten / er wölle jhnen zulassen / ein newen Mastbaum auß dem Waldt zu holen / dessen er wol zufrieden war / verhieß auch die Anordnung zu thun / daß sie zu dem Waldt geführet würden / da sie einen Mastbaum bekommen mögen. Begeren ein newen Mastbaum zu machen.

Den 27. vñ 28. ist nichts besonders fürgangē / ohn allein daß der Capitän Mertmañ sich diese Zeit über fleissig bemühet / den Mastbaum zu befördern / aber es ward allezeit zu Landt auffgeschoben / derhalben denn der General endtlich sagte / man solte es vnterwegen lassen / befahl auch dem Secretario Johan Wouters / daß er allgemach die Kauffmanschafft vñ Wahren vom Landt wieder zu Schiff bringen solte / wie jm denn solches schon wol vor acht Tagen angezeigt worden / aber beydes der Capitän Mertman / vnd deñ auch der Secretarius Wouters hatten ein gar zuviel gut Vertrawen zu den Leuten deß Orts: derhalben sie deñ auch gar offt versuchten / den General zu bereden / daß er zu Landt fahren / vnd den Capitän besuchen / Aber der General gab jhnen in Gegenwart der Stewerleut zur Antwort / daß er jhm ein Freundtschafft thun wolte / jhm von dem Landt nichts sagen solte / welches er denn hiebevor offt geantwortet hatte / denen die sich vnterstanden / jhn zu bereden / daß er solte zu Landt kommen / daher denn etliche bewegt worden / öffentlich zu sagen / daß der General zuviel vnnöhtige Sorge hette.

Den 30. Martij ist der Capitän Mertmañ wieder zu Landt gefahren / vnnd als er dahin kommen / sandte er den Nachen wider zurück / vnnd begerte mehr Volck zu Landt kommen zu lassen / mit Anzeigung / daß jetzunder ein Dollmetscher mit jm gehen solte zu dem Waldt / ein Mastbaum zu holen / derwegen er nicht würde wieder zu Schiff kommen / für dem folgenden Tag / Es kam aber vmb den Abendt der Secretarius Johann Wouters wieder zu Schiff / vnd sagte / er müste morgendes Tags gar früh zu Landt fahren / da er ein Ochsen bekommen würde / denselben zuschlachten / vnd für das Schiff zuzurichten. Als er aber vom Landt abfahren wöllen / waren zu jhm kommen jhr Pfaff oder Priester / mit etwann drey oder vier Edelleuten / die sagten jhm / jr König würde in die Statt kommen / baten er wolte doch zuwegen bringen / daß jr General deß folgenden Tags in die Statt möchte kom̃en / sich mit dem König von allem zu vnterreden. Weil sie aber auff dem Schiff frisch Wasser höchlich vonnöhten hatten / jhre Reyse zu fördern / vnd sie Zeitung bekommen hetten / daß solches in einem Busen / etwan ein halbe Meyl von der Statt gelegen / zubekom̃en: haben sie den 31. dieses den grossen Nachen / mit vngefehr 11. Personen vñ 6. Fassen / nach obgedachtem Busen abgefertiget / mit Befehl an den Constabel Mattes Johann von Ostende / daß er Fleiß anwenden solte / den Nachen fort zu führen / vnd bald wider zu Schiff zu kommen / vnd wenn er schon nur drey Fäßlein mit Wasser solte bringen. Solches ward jhm von dem General öffentlich / vñ mit lauter Stim̃ für jederman befohlen. Der Stewerman aber Cornelius Jansen / vnd andere mehr mit jm begerten ans Landt zu gehen / weil es Sontag war / sich ein wenig daselbst zu erlustigen / vnd zu verrichten / was sie daselbst zuthun hatten / aber der General wolte jhnen solches nicht gestatten / darauff sie antworteten / warvmb sie denn nicht gehen solten / da es doch sonder alle Gefahr were. Werden vertröstet / deß Mastbaums halben. Schicken jhren Nachen auß / frisch Wasser zu holen.

Es sagte aber Johann Wouters an / er müste zu Landt fahren / da ein Ochs vorhanden were / schon zubereytet / auffs Schiff zu holen / nam also den kleinen Nachen von dem Jagschiff / mit 3. oder 4. Personen zu sich / der General aber saget jm / er solte nichts anders zu Landt thun / als daß er den Ochsen abholete / vnnd sich also bald wieder zu Schiff machte / deñ er auch keinen Reyß vertauschen solte / daß er also in der Statt gantz nichts zu thun haben würde. Etlich Volck wirdt zu Landt auffgehalten.

Als aber der General vmb den Mittag gesehen / daß weder der grosse noch der kleine Nachen von der Statt wolte wiederkommen / hat er zu zweyen vnterschiedli-

lichen mahlen schiessen lassen/vñ das Fähnlein außgesteckt/als ein Zeichen/daß sein Volck solte wieder zu Schiff kommen/aber er hat niemandt gemerckt / daher denn allerley Sorge vnd Nachdenckens entstandten/ daß sie etwan zu Landt möchten angehalten werden/daß sich diesen gantzen Tag vber niemandt erzeigen wolte / auch kame kein einiges Canoe von dem Landt ans Schiff/wie hiebevor zwar täglich viel derselben kommen waren. Sie sahen aber vmb den Abendt viel Mahometisten ans Vfer kommen/vnd ein Kurtzweil mit Lauffen anrichten/als ob sie ein Frewdenfest hetten vnd begiengen/derhalben sie mit den Schiffen hart zusammen gerückt seyn: auch suchten sie jr Netz oder Garn herfür/vnd machten jhr Geschütz fertig/ weil sie nicht wusten/was die Eynwohner deß Orts ferner sich vnterstehen möchten.

Müssen jhre Nachen verlassen / vnd fortfahren.

Den 1. Aprill/weil sie nichts vernemmen kondten von jrem Volck/so zu Landt gefahren war / haben sie ein weisse Fahn außgesteckt/biß auff den dritten Tag/aber es hat sich niemandt erzeiget / hat auch niemandt ein einiges Zeichen geben / sie anzusprechen/sondern sie hielten jhre Canoen alle am Landt/so waren aber die Holländer ohne Nachen/vnd kondten keinen Versuch thun/mit jhnen zu reden/ohn allein/ daß sie allgemach sich wieder auff den Weg zurüsteten/darbey sie sehen möchtē/daß sie gesinnet/von dannen abzufahren/vnd also desto eher sich gefast machten/ mit jhnen zu reden / so ferrn sie etlicher massen deß gesinnet weren: Aber dieweil sich niemandt erzeigen wolte / hat der General neben dem Capitän Spex vnd den Stewerleuten für gut angesehen / jhre Ancker auffzuziehen / vnd von dannen abzufahren. Als sie nun von dannen abgefahren/hetten sie leichtlich an ein Ort kommen können Fischers Dorff genandt/an welchem auff die zweyhundert Häußlein stunden / neben viel Coques Bawren daselbst hetten sie mit dem Schiff hart hinnan fahren/ vnd gar wol etlich Volck ans Landt hinauß setzen können / inmassen denn nicht wenig sich anerbotten/ zu Landt zu schwimmen/vnd ein Canoe daselbst zu holen/ von denen die auff dem Landt lagen: Ob sie nun wol das Dorff leichtlich hetten bezwingen können / sintemal die Eynwohner fast alle darauß geflohen waren /achtet es doch der General nicht für rahtsam/ jhnen einige Feindtschafft zu beweisen/ vngesehen/daß sie so vngetrewlich jhr Volck auffhielten / für alle Freundtschafft/ so sie jhnen erzeigt hatten/dann weil niemandt auff dem Schiff war/der in einigen Vnwillen /mit denen vom Landt/geraten were / hatten sie noch die Hoffnung / jhr Volck würde etwan noch wieder auffs Schiff kommen/derhalben sie also ab vñ zu fahren/biß auff den 5. dieses: Weil sie aber sahen/daß die vom Landt nicht begerten zukommen/vnd sie die Zeit vnnütz zubrachten/haben sie endtlich geschlossen / naher Mayotte zu fahren / deßgleichen auch von denen von Angovan, da die Königin wohnet/so ober diese vier Inseln zu gebieten hat / vnd werden genandt / Angaziza, Mulaly, Angovan vnd Mayotte. Weil sie aber also ab vnnd zufuhren / ist das Jagschiff den 4. dieses bey der Nacht von jnen abgefahren/ mit einem guten Wetter/daher sie denn nicht anderst gedencken kondten / als daß solches mit gutem Willen / vnd vorsetzlich geschehen were.

Das Jagschiff fährt von jnen.

Haben ein andern Nachen im Schiff zugerichtet.

Den 6.7.8.vnd 9. haben sie mit grosser Müh vnd Arbeyt gegen den Windt fahrē müssen/biß an den Hafen von Mayotte,da sie den Ancker außwurffen / vnd also bald naher einer kleinen Insel gefahren seyn/mit jhrem newen Nachen/den sie vnterdeß im Schiff gemacht hatten. Als sie nun ein Fahrt nach Wasser gethan / seyn sie den andern Tag dem Landt etwas näher hinzugefahren. Sie bemüheten sich aber/mehr Wasser zu holen/vñ vnterdeß war jr Ankerseyl fast entzwey gerieben auff dem scharpffen Grundt/der daselbst ist/daß sie gezwungē waren/noch denselbē Tag ein ander Ancker herfür zu suchen/ den sie mit hülff deß kleinen Nachens hinauß gebracht/vnd das ander Ancker/ dessen Seyl abgenützet war /auff gezogen haben. Es war aber ziemlich vngestüm Wetter desselbē Tags/wie deñ auch die Nacht vber/daher sie in grosser gefahr stundē/sintemal auch an dē andern Ancker dz seyl abgenützet/

vnd

vnd die Nacht vber zerrieben worden/ vnd musten das dritte Ancker außwerffen/ lagen auch mit dem hindern Theil deß Schiffs fast auff dem Landt oder Trückene/ vnd waren nicht weyt von einem Steinfelsen/der sich mit niedrigem Wasser gnugsam entdecket/wiewol sie auff 6. Claffter tieff den Ancker außgeworffen hatten.

Den 11. Apprill bekamen sie wieder einen guten Windt / daß sie jhre Ancker auffziehen/vnd wieder fortfahren kondten/wiewol die Seyl sehr beschädiget waren/ vnd hat jhn damals Gott wiedervmb auß einer ziemlichen Noht vnnd Gefahr geholffen/deñ sie auch vber viel Steinfelsen vñ Trückenen fahren müsten/die sie doch zuvor nicht gemerckt hatten: Die zeit vber/als sie in Mayotte gelegen / ist nicht ein einiges Canoe zu jhnen kommen: ja es gaben auch die Eynwohner deß Landts Keñzeichen/daß sie solten zu jnen koñen/welches sie doch zu andern Zeiten wol gethan hatten/vnd auch jnen Jagschiff vnd grossen Nachen hiebevor erwiesen/welche frey sicher ans Landt kommen waren/Weil sie deñ sahen/ daß niemandt vom Landt zu jhnen kame/ dörfften sie sich nicht vnterstehen / zu jhnen ans Landt zu fahren: sintemal jhr Nachen klein war/ vnd auff dem Schiff nicht mehr als 25. Mann vbrig hatten / deren doch etliche nicht viel erfahren / vnd wol in die zehen Personen / so kranck waren/daß sie in der Hütten stracks nieder liegen musten.

Kommen abermal auß einer Gefahr.

Der General hatte jm vorgenommen / vnd mit den Stewerleuten beschlossen/ naher Angovan zu fahren / vnd nach jhrem Jagschiff daselbst zusehen/deßgleichen auch naher Mulaly, abermal zuversuchen/ ob sie jemandt von jhrem Volck möchten wieder bekommen/ vnd erfahren / ob die von Angovan etwan zu jhnen an das Schiff kommen wölten / auff daß sie möchten erkündigen/ ob auch die Königin an dem ein Mißfallen hette/das jhr Volck jhnen zu Mulaly gethan hatte. Es erhube sich aber dieselbe Nacht ein Vngewitter / daß sie die Segel musten niederlassen/ daher dann etliche sich verlauten liessen / es were vnvonnöhten / an alle Landt zu fahren / vnd das Schiff in solche Gefahr zu setzen: sintemal sie ohne das schwach von Volck waren / vnd die Ancker schwerlich auß vnd eyn bringen kondten. Der General hette gleichwol gern gesehen / daß man noch einmal zu Angovan vnd Mulaly versucht hette / ob sie jhr Volck wieder hetten mögen bekommen: Aber als er den Westlichen Windt sahe / der gantz zuwieder war / an obgedachte Orter zu fahren / hat vmb den Mittag beydes die Stewerleute / vnnd das ander Volck auff das Schiff gefordert/ vnd sie gefraget/ ob sie Mittel vnd Wege finden vnd sehen köndten / naher Mulaly zu kommen: Darauff sie vnterschiedlich zur Antwort geben/ daß keine Mittel vorhanden / so lang de Westliche Windt wehet: sintemal sie den Strom zugegen hatten / vnd wol zwölff oder sechtzehen Meylen wieder den Windt fahren müsten: So sagten sie auch / daß es nicht rahtsam were / allenthalben anzufahren mit so wenig gesundtem Volck / vnd daß man schon gnug / vnd zum offternmal versucht hette / sowol zu Mulaly, als in Mayotte, ob etwas zu erhalten: Da aber niemandt an das Schiff kommen were / mit jhnen zu reden / daher sie deñ mit mehr Gefahr zu erwarten: So weren sie nun auch vor Angovan vnter dem Hafen gewesen / hetten aber doch kein Canoe vernommen / da doch sonst zu andern Zeiten derselben gnug kommen weren / daher man denn gäntzlich keine Hoffnung mehr haben köndte/jhr Volck wieder zubekommen.

General befraget sich mit den Stewerleuten / wie die Reyse hinfüro anzustellen.

Demnach sie denn befunden / daß es nicht tüglich seyn würde / mehr Zeit zu verlieren/vnd sie auch wenig mit Wasser vnnd Brennholtz versehen waren / welches sie zu Mayotte nicht wol bekommen möchten/ wegen der böse Schiffstellung daselbst: So bekamen sie auch noch täglich mehr Krancken/daß also der Vngemach je länger je grösser begundte zu werden / als hat der General sie alle zu Zeugen angeruffen/daß man in allem gnugsam versucht hette/was müglich gewesen/jhr Volck wieder zu bekommen / welches sie daß alle bekandten/vnd geständig zu seyn/ verheissen. Ist also endtlich geresolviert vnnd beschlossen worden / jhre Reyse zu fördern/ nach dem Ort/dahin sie von jren Principaln abgefertigt worden: Seynd also fort-

Beschliessen jhre Reyß zu fördern.

gefahren/vnd haben jhren Lauff Nordt vnd Nordt zum Osten gerichtet. Es ward aber vmb den Abendt der Windt wieder etwas Südlich/derhalben sie vermeynten/ noch einmal zu versuchen/ob sie in Mulaly gelangen möchten / aber es ward baldt darnach gantz still/vnd verändert sich der Windt wieder ins Westen/ derhalben deñ endtlich sie jhrer vorigen Meynung nachsetzen müsten / in Hoffnung / Gott der HERR würde jhrem Volck/das zu Landt gehalten wardt / etwan zu Hülff kommen / vnd ein gute Erlösung jhnen bescheren: sintemal die Eynwohner keine Klag hatten / daß jhnen etwan vmb einen Heller zukurtz geschehen were. Also haben sie mit grosser Bekümmernuß vnd Trawrigkeit / jhr Volck daselbst am Landt verlassen/welche waren in dem grossen Nachen / eylff Personen / so nach frischem Wasser gefahren waren. In dem andern Nachen aber 12. Personen / die in den Waldt gefahren waren/ein newen Mastbaum zu machen/vnd denn noch in dem kleinesten Nachen der Secretarius selbst fünffen/ so den Ochsen an dem Vfer hatten wollen holen: waren also miteinander in einer Summa 28. Personen/die besten vnnd verständigsten vnter allem Volck/so sie auff dem Schiff hatten.

Wieviel Personen sie hinder jnen haben verlassen müssen.

Es starben nachmals von denen/so auff dem Schiff vbrig waren 2. Personen/ nemlich Johan Keeling von Antorff/vñ Robert ein Zimmerman: Sie fuhren aber den 25. zů vierdtenmal vber die mitternächtige Lini/bey dē Gestadt vō Melinde. Den 23 Maij kamē sie auff die höhe von zehendhalb Gradē/nit weyt vō Cochien, an dz gestatt von Melabre, weil sie aber sich besorgtē/sie möchtē durch ein Sturmwindt auff ein niedrigs Landt verfallen vñ getrieben werdē/ haben sie jren Lauff ein wenig Südlicher angesetzt/vñ Capo de Camoria zu erreichen/ welches sie den 26. Maij ins Gesicht bekamē. Es war ein niedrig Landt/mit einē runden Hübel/haben demnach jrē Lauff gerichtet nach dem Poincto de Galle, einem Eck von der Insel Celon, die sie zusehen bekamē den 28. Maij. Seynd also ferner langst dē Landt von Celon hingefahren/vñ sahen die erste vñ zweyte Trückne / welche sie den 29. vberwundē/vñ hatten ein fast gutē grundt/von vngefehr 20. Clafftern. Sie fuhren aber fort nach dē Fluß Matecalo, vñ als sie einen eyngang sahē/welches ein Fluß zuseyn scheinet/fuhrē sie darauff zu/vñ kamen ans Landt/den 30. Maij/ funden aber keinē Fluß/sondern ein groß Gesträudig von Coques Bäumen/neben einem Dorff/in welchem ein Pagote gestanden: Sie warffen aber den Ancker auß/vnd sandten jren Nachen zu Landt/welchen die vom Landt mit einē Canoe entgegen kamen/mit jnē zu reden. Die Holländer fragten sie nach der gelegenheit von Matecalo, welche sagten/daß es noch etwas Nordtlicher were/vñ wüsten jnen zu nennen die Capello de Frerro. Die Holländer verehreten jnen etliche Messer/welche verhiessen/folgenden Tags mit etlich Volck jnen zu hülff zu komen/welches sie naher Matecalo führen solte/welchs dañ auch also geschehen/vnd schickten den 31. dieses einen Mann auß/ welcher zu Landt gen Matecalo gehen solte/mit dem König daselbst zu reden/welcher genandt wirdt Dermuts Iangadare. Selbigen Abendt kamen sie in den Hafen von Matecalo, welches ein Eynfahrt ist/da sie viel Schiff baweten: Der König aber hat seine Statt noch ein Meyl Wegs darvon: sie vernahmen aber keinen Fluß / als etwan vmb sechs Meylen weyter/welches ist ein Fluß voller Truckenen/ da man kaum in 5. oder 6. Schuh tieff Wasser findet.

Wie sie jhre Reyß continuirt haben.

Kommen gen Matecalo.

Den 1. Junij kamen etliche Indianer auff dz Schiff/welche Nation genandt werden Cingales, vñ brachten einen Dollmetscher mit sich/der Portugesisch reden kondt/welcher sagt/daß sie Pfeffer vñ Zimmet vbrig gnug hetten/vñ daß der Modeliar, welcher war der Capitän deß Königs / deß Orts/ begeret / daß der General zu Landt komen solte/mit jm persönlich zu reden/da deñ der Mañ auch wiederkomen/ den der General vber Feldt zů König abgesandt hatte/vñ eben auch ein solche zeitūg bracht/daß Pfeffer vñ Zimmet gnug zu bekomen/der König hatte jn wol empfangē vñ getractiert/derhalben begabt d' General die Cingales vñ jren Dollmetschen mit schönen Gläsern vñ andern sachen mehr/vñ liessen sie also wieder zu Landt fahren.

Verheissung von Pfeffer vñ Zimmet.

Den

Den 2. Junij fur der General selbst zu Lande/mit etwann drey oder vier Personen/da den fünff Elephanten bereitet stunden/welche viel Ceremonien gebrauchten/ mit niederknien/ vnnd sonst auch mit jhrem Rüessel/wie sie denn einen Mann namen/vnd denselben selbst auff jhren Leib hinauff setzten. Diese Elephanten waren gewaltig wol abgericht/vnd werden für die besten vñ verstendigsten in gantz Indien gehalten. Als nun der General zu obgedachtem Modeliar kommen/ ward er wohl empfangen vnd getracktieret/welchem er denn auch verheissen/ er wölte deß andern Tages widerkommen/vnd mit jhm den König von Matecalo besuchen/welches er denn auch gethan/ Nam also den 3 dieß allerhandt Geschenck vnnd Verehrungen zu sich/ deßgleichen auch etliche Musicanten/ die auff vnterschiedtlichen Instrumenten zuspielen erfahren. Es war aber vnter deß ein Canoe an das Schiff kommen/mit einem Edelman/welcher etwann in sechs oder acht meylen weit gefahren kam von dem Nordt/vnd bemühet sich die Holländer zubewegen/ daß sie mit jhrem Schiff dahin sich begeben wölten/ aber die von Matecalo waren hefftig darwider/ vnnd begehret also ein jeder sie an sich zu zihen/ etwan einigen nutzen von jhnen zubekommen.

Geschicklichkeit der Elephantē.

General gehet zu dem König von Matecalo.

Den 4. dieß hat der General denen auff dem Schiff schrifftlich zuwissen/ daß er baldt mit dem König ans Vffer kommen würde/welches denn deß folgenden Tages geschehen vmb den Abendt/da der General mit sampt dem Könige/ welcher wol mit 1000. Mann vergesellschafft war/ans Vffer komen/ Als nun der General Erlaubnuß erlanget/ vnnd wider auffs Schiff kommen/ erzehlet er seinem Volck was jhm begegnet vnd wiederfahren/ nemlich also/Als er gen Matecalo kommen/ wardt er durch etliche vorneme Herren eingeholet/vnd für den König gebracht/welcher ein Leibsgewardi gehabt mehr/ als von 600. Mann/ die alle jhre Waffen in händen gehalten/wie denn er auch selbst der König sich mit einem blossen Schwert stehende erzeiget/Er hat den General wol empfangen/der jm allerhandt Geschenck gethan/vnd hernach den Musicanten vnd Instrumentisten zugehöret/ daran er ein zimlich gefallen hatte. Nachmals hat man den General in ein Hauß seines Modeliars führen/ vnnd daselbst wol tracktieren lassen/folgenden Tages aber ward dem General gebotten in seinem Hauß zubleiben mit seinem Volck/biß vmb den Abend/ da er für den König gebracht/vnd jhm hart zugemessen daß er ein Portugaleser were/dessen er mit grosser Mühe vnd Arbeit sich kaum erwehren können. Als er nuhn den König eines andern berichtet vnd also seine Freyheit wider erlanget zugehen wohin er wolte/ist er nachmals den folgenden Tag wider zu Schiff kommen/wie oben gemeld/da er denn etliche andere Personen zu Land geschickt/vnnd denselben wieder etliche Geschenck mitgeben/den König auffs freundtlichste zutracktieren/ vnnd daselbst zubehalten/biß daß er seine völlige Ladung bekäme/ die jhme der König in 15. Tagen zuthun verheissen.

Wie der General von dem König zu Matecalo empfangen.

Den 6. Junij ist der General deß Morgens früe wider an Landt gefahren zu dem König/welcher sich am vffer auffhielt/vnd bekam alle stund mehr Volcks welches sich mit jren Waffen zu jhm versamleten/ der General begert nichts als daß er Ladung bekommen möchte/drauff der König jm mit freundlichen worten zusaget/ dz er jnnerhalb 5. Tagen den mehrentheil solte bekommen/ begert man wolte das Schiff außladen vñ die Waaren zu Landt führen/ sintemal viel Volcks vnnd Elephanten dahin kommen waren/ die Waaren abzuholen/ zudem so begerte der Modeliar das Schiff an den Vffer zubringen/ gleichermassen sie jhren Schiffen zuthun pflegen. Dieß vngereimbte Begeren deß Modeliar, machte dem General ein groß Nachdencken/vnd konte er leichtlich draus abnemen/daß jre Sachen auff betrug gerichtet werden. Zu dem so ward der General auch von etlichen Mohren vnd Türcken/die deß Orts handelten/berichtet/dz kein Pfeffer/oder je gar wenig daselbst vorhandē/sintemal die Einwoner deß orts keine handlung damit triben. Derhalben

General begert Ladung von dem König.

den der General alles bewilliget was sie begerten / vnnd damit er das Schiff desto besser möchte zu Landt führen/fordert er etlich volck das jhm hierein behülfflich seyn möchte/deßgleichen auch ein Pilotten oder Stewermann/welches sie jhm denn also baldt mitgaben/doch forderten sie an stat deß Generals vier andere Portugesen/welches den General abermal verdroß/ vnd muste sich auffs beste außreden als er immer künte / daß sie keine Portugesen / sondern Seeländer weren / verwilliget/ demnach daß jrer drey zu landt bleiben solten/vnd fuhr der General also wider zu Schiff mit elff Cingales.

General sperret etliche Moren ein auff dē Schiff.

Als er nun die Cingales auffs Schiff gebracht hatte / begert er sie solten jhm helffen etliche Fässer vnnd Ballen vmbzuwelltzen / aber als er sie hinunter in das Schiff gebracht/leget er die Thür zu/vnd behielt sie also ingesperret oder verschlossen/nam den Dolmetschen vnd die andern Cingales,zeiget jhnen viel köstliche wahren/vnd befahl jhnen sie solten zu Landt fahren / vnd dem König anzeigen daß er die acht Cingales wölte in seinem Schiff behalten/biß daß er jhm sein Volck vbersendet / vnnd daneben auch vermelden / was sie für Güter gesehen hetten/welche denn wohl für den König seyn möchten/so ferrn er Pfeffer vnd Zimmet verschaffen vnnd

General schreibet ein Brieff an den König.

auffs Schiff senden würde/ darneben schrieb der General auch einen Brieff an den König/ vnd vermahnet jn er solte sich hüten für bösen Rathgebern / so ferrn er Pfeffer vnd Zimmet zubekommen wüste/hette der General viel Güter vnd Wahren jm solches zubezahlen. Die Vrsach aber warumb er die acht Mäñer im Schiff behalten/were diese/daß sie von vnbedachtsam begeret hetten/man solte das Schiff vnnd die Güter zu Landt führen/ob man wohl noch weder Pfeffer oder Zimmet daselbst gespüret vnd gesehen hatte/ vnd daß man jhn sampt seinem Volck für Portugesen hielte/ dardurch man leichtlich ein Vrsach möchte nehmen/ die Güter am Landte zu confiscieren. So ferrn aber dem König geliebet hinfort auffrichtig zuhandlen/ were er vrbietig jhm gern mit aller Ehrerbietigkeit vnd Freundtschafft zubefriedigen. Mit diesem Schreiben sandte der General abermahl etliche Verehrung vnd Geschencke an den König/in allwege hoffende/Zimmet vnd Pfeffer zubekommen. Es ließ auch der General alle Fahnen fliegen vnd alles Geschütz dem König zuehren auff dem Schiff abschiessen / welches jhn aber mehr erschreckt / als belüstiget hat.

König von Matecalo entschuldiget sich gegen dem General.

Der König sandte nach desselbigen Tages ein Canoe mit einem Dolmetschen/vnd vieler Erfrischung/zu Schiffe/nemich Hirschen/Hüner/Butter/ vnnd andere Früchte/vnnd ließ darneben dem General zuentbieten / wie jhm sein gantzes Landt allenthalben offen stünde/sich dessen zugebrauchen. Es kamen auch die drey Männer wider auffs Schiff/vnd sagten/man solt nicht von dannen abfahren/oder sich weiter bemühen / denn der König jhnen Ladung genug zugeben verheissen/ zu mehrer Versicherung wölte er jhnen allezeit drey oder vier Mann von seinen Cingales auff dem Schiff lassen / hette sich auch entschuldigdt wegen deß mißverstandts/daß sie das Schiff vnnd die Güter zu Landt zu führen begeret/vnd geboten man wölte jhm sölches zu gut halten/er were mit allem fleiß dran/ daß der Pfeffer möchte zusammen gebracht werden. Aber es war ein lauter Betrug.

Den 7. Junij sandte er ein Prob von Pfeffer auff das Schiff/welches aber wenig vnd doch von dem König sehr thewer angeschlagen wardt/derhalben der General nichts drauff bieten/vnd keinen Kauff zumachen begeret. Als nuhn der König sahe daß sein Anschlag jhm gefehlet. Zog er den 8. dieß wider vom Vffer ab/ nach seiner Statt. Deß holeten die Holländer denn 9. hernach Wasser vnd andere Erfrischung vom Landt/vnd erfuhren von etlichen die Portugesisch reden kunten/

König von Matecalo ist vnter eim andern König gesessen.

daß der König von Matecalo vnter dem Tribuet der Portugesen gesessen.

Den 10. Junij sandte der General zween Männer an den König/ jhn zufragen/ ob er jhnen mit der Ladung könte behülfflich seyn / da sie jhm zeit darzu würden

geben/

geben / drauff der König zur Antwort gab / daß er solches wohl könnte zuwegen bringen / aber es mustẽ die Waaren von einem König abgeholet werden / derhalben er etliche seines Volcks / mit sampt deß Generals Dienern dahin abfertigen wolte. Als aber der General dieses höret / erklärt er sich selbst dahin zugehen / weil er mercket daß es der grosse König von Candy war / begerte von dem König von Matecalo fünff Personen zur Versicherung / die jhm der König ließ zukommen / vnd waren einer von seinen Rhäten Panneka, zween Capiteinen / vnnd sonst noch zwo ander Personen / welche mit etlichen Elephanten an das Vffer kamen.

Also gieng der General abermahl zu dem König von Matecalo, welcher jhm mißrathen / er solte nicht nach Candy gehen / sintemal es zimlich weit vnnd beschwerlich were / wardt demnach vor gut angesehen ein Befelchhaber dahin zusenden mit etlichen Geschencken vnd Verehrungen. Den 15. dieß kam der General wider zu Schiff / vnter deß aber weil man daselbst warten muste an die Wiederkunfft deß Abgesandten / handelten die Holländer mit den Einwohnern / vnnd tauschten viel Edelgesteine von Rubienen / Balayssen / Topassen / Baccanen / Granaden / Spinellen / Hiacynthen / Saffieren weiß vnd blaw / Olias de Guattes vnnd Christallen / daß sie deren ein zimliche menge bekamen / vnnd war das meiste so sie dafür gaben / die Geschäncke / so sie dem König von Matecalo thun musten / diese Freyheit zuhanthieren zuerlangen / das Gesteine war von geringem werth / derhalben sie auch nicht viel dafür geben dörffen.

Holländer tauschen viel Edelgesteine zu Matecalo.

Den 3. Julij kam die Bottschafft wieder vom König von Candy sampt zweyen Befehlchhabern desselben Königs / vñ einem Schreiber an den General / mit geschencken von güldenen Ringen vnd andern sachen mehr Segonsios genant / Obgedachter König aber ließ durch sein schreiben / vnd Befehlchhaber Consael Rodedrigos vnd Melchior Rebecca, alle Freundschafft / vnd was in seinem vermügen sonst seyn möchte dem General zuentbieten / vnd jhn auffs fleissigste ermahnen / daß er wölte kommen vnd jn besuchen in seinem Königlichen Hoff zu Candy. Am Abende desselbigen Tages kam Guionlefort mit seinem Schiff dahergefahren / dessen sie alle sehr froh waren / sintemal das Schiff der Widder genant / nuhn seiter dem 24. December auß gewesen war / da es bey dem Capo de bon Esperance in die Irrung von jhnen gerathen. Demnach ward daselbst gemeiner hand beschlossen / daß der General zu dem grossen König reysen solte / inmassen denn jhme ein solches auch aufferlegt vnnd befohlen war von jhren Principalen in Seelandt / daß er nemlich obgedachten König begrüesen / vnnd jhme die Schreiben von jhrer Gnaden Graff Moritzen / betreffende die Freundtschafft mit jhrer Gnaden Freunden / vnnd Feindtschafft mit den Feinden zuhalten / weissen solte. Ist also der General den 6. Julij zu dem König von Candy verreyset / mit einer Gesellschafft von zehen Personen / darunter etliche waren die auff Instrumenten oder Seytenspiel konnten spielen / Vnnd nam der General etliche Præsent vnnd Verehrungen zusich / vnangesehen den ferenen Weg vnnd die grosse Mühe Arbeit vnd Verdrieß.

König von Candy leßt den Holländern alle Freundtschafft zuentbieten.

General zeugt zu dem König von Candy.

Als deß Vice Admirals Schiff / der Widder genannt / bey den Admiral zu Ancker kommen / hat man etliche schüsse auß grossem Geschütz / den gesandten deß Königs von Candy zuehren gethan / da deñ der Constabel oder Büchsenmeister / weil er mehr schiessen wollen als jm befohlen war / durch ein stück / so er vberladen / dz es springen müssen / also beschediget worden / dz er davon gestorben. Der Vice Admiral aber war mit seinẽ Schiff gewesen in dem Busen S. Auguſt. so in der Insel Madagascar gelegen / da sie ein so grossen Sturmwindt vñ Vngewitter erlitten / dz sie jren Mastbaum dardurch verlohren / vñ in grosser Gefahr / schiff vñ gut zuverlieren gestanden / vñ war dieser sturmwind eben zur selbẽ zeit gewesen / da der General mit seinẽ Schiff durch vngewitter von dẽ gestatt Soffala hat abfahrẽ müssen wie an seinẽ ort gemeldt worden.

Vice Admiral kommet wieder zu dem Admiral.

worden. Deßwegen erzehlet ein jeder was sie für Gefahr die Zeit vber erlitten vnnd außgestanden / darauß jhnen aber zu beyden theiln GOtt der Allmächtige gantz gnedig vñ vätterlich geholffen hatte/deß sie jhm zudancken gnugsame vrsach hetten.

General kommet wider von dem König zu Candy.

Die zeit vber aber weil der General außen war/haben sie sich/wie denn auch das Schiff deß Vice Admiraln mit aller handt Erfrischung nach Notturfft versehen/Tauscheten bißweilen etliche Edelgesteine/vnd sandten auch ein Nachen auß/ etwañ an einem andern Ort ein bessere Sichstellung oder Hafen zusuchen/konten aber keinen bessern finden. Den 28. aber kam der General wieder auffs Schiff/ von dem König von Candy, hatte etwann auff zwo Tagreisen den Capitän Jüngerhelt hinter sich gelassen/welcher wegen Kranckheit vnd Mattigkeit/ nicht folgen oder hernach kommen mögen/Er hatte aber drey Elephanten vnd sechs Männer bey sich/die jhm solten fortheliffen/vnd kam auff das Schiff den letzten Julij/wie es nun dem General auff der Reyse naher Candy, deßgleichen auch in der Statt vñ Hoff deß Königs / vnd auff seiner Wiederkunfft ergangen/kann der Leser auß nachfolgendem Bericht abnemen vnd mercken.

Wie es dem General auff der Reyse nach Candy ergangen.

Als er erstlich abgereiset naher Candy, kam er zu dem König von Matecalo, welcher jhn gar stattlich mit den gesandten von Candy eingeholet vnd empfangen/ er verehret dem General etlich güldene Ringe/ vnd ließ etliche Elephantem / Volck vnnd Senfften bestellen / jhn vnd seine sachen zutragen / wie denn auch etliche von seinem Volck / die nicht gehen konten. Dieß Geleydt ließ er jhnen thun biß in das Landt deß alten Königs/wurden allenthalben/wo sie hinkamen/wohl getracktieret/ vnd dürffen nichts dafur bezahlen.

General kommet zu dem alten König.

Als sie in das Landt deß alten Königs kamen/ kam jhnen der Modeliar entgegen/mit Pfeiffen vnd Trummeln / brachten sie in ein Aldea, da sie wohl getracktieret wurden/die Schlaffkammer war mit weissem gerede oder kleydern behangen/ welches der grösten Ehr eine ist / die man einem im Landt von Celon pfleget anzuthun. Der General verehret den alten König mit etlichen Geschencken/wie denn auch seinen Modeliar welcher einen Mann von obgedachtem König an den General sandte/der jhn bitten ließ/er wölte auff der Wiederreyß kommen jhn zubesuchen / vnd so er ein andermahl / an sein Gestatt fahren wölte/solte jhm solches nicht allein frey stehen/ sondern es solte jhm auch daselbst alle freundschafft widerfahren.

Ferner als der General mit seinem Volck von dannen fortgezogen / wardt er in der Senffte getragen zu der Aldea einer Königin/zwo meylen von dannen gelegen/diese Königin war ein Tochter deß obgedachten alten Königs/vnd eine von den weibern deß Königs von Candy,der jhr diese Aldea eingeben hatte / Sie aber war verreiset nach der Statt Vintane, dahin sie deß volgenden tages kamen/ Es kamen jhnen aber bey Vintane entgegen wohl sechs Modeliars vorgesellschafft mit vielem Volck/mit Pfeiffen vnd Trommeln / auch Hörnern vnd andern Instrumenten/ welche dem General Ehre anthaten/vnd denselben brachten in die Statt Vintane, als er dahin kam / wardt er geführet in seine Herberge / so ebenmässig mit weissen Tüchern bekleidet vnd vmbhangen war. Sie lagen daselbst zwo Nacht/vnnd war daselbst die obgedachte Königin/welche dem General anzeiget/wie sie ein verlangen hätte jhn zusehen/mit verheissung/wenn er wieder durch jhr Landt zihen würde/solte er nuhr künlich heischen vnd fordern was jhm von nöten.

General kommet in die Statt Vintane.

Beschreibung der Statt Vintane.

Diese Statt Vintane ist gelegen an dem Fluß von Trinquamale,daselbst wurden viel schöner Galehen zugerichtet zum Dinst deß Königs von Candy. Sie ist vom Meer in die neun meylen/von dem Landt Matecalo aber ein vndzwäntzig meylen weit abgelegen/vnd neun meylen von Candy. In der Statt Vintane ist ein grosse Pagode,oder Kirche deren Fuß oder Untertheil hat in der rundt hundert vñ dreyssig schrit/sehr zierlich vnd hoch/ gantz vnd gar weiß/vnd obenher vbergüldet/in gestalt der Piramiden/mit einer viereckeren spitzen.

Es hat

Es hat auch noch mehr Pagoden, vnnd ein Kloster mit Mönchen / welche in gelbe Kleydung verkleidet auff den Gassen gehen / mit grossen Sombereros, etliche haben jhre Schlaven / die diese Sombereros tragen / vnnd jhnen dienen. Sie seyndt kahl beschoren / in gestalt der Münche allhie zu Landt / allein daß man kein Kreutz siehet. Sie gehen auch mit Paternostern in den Händen allezeit murmelnde mit dem Maul oder lesende / werden in grossen Ehren gehalten / vnnd seyndt frey von aller Arbeyt vnd Beschwerung. Jhr Kloster ist gebawet wie die Klöster hie zu Landte / mit seinen Kreutzgängen vnnd vielen Capellen / welche gantz vergült seyn / vnd stehen viel Bilder darin von manns vnnd weibs Personen / welche / wie sie sagen / heylig gelebt haben.

Indianische Mönche.

Closter vnd Capellen in Indien.

Diese außgehawene Bilder stehen gezieret mit silbernen vnd vergülten Kleydern / werden Tag vnnd Nacht mit brennenden Lampen vnnd wächsen Liechten verehret / stehen auff Altaren / auff welchen grosse Leuchter stehen / die gehalten werden von nacketen außgehawenen Kindern / in obgedachten Capellen kommen diese Münch alle stunden zusammen / jhr Gebett zuthun vnnd jhre gezeiten zulesen.

In dem sie da waren / sahen sie dieselben eben ein Fest halten / da sie in einer Processiondurch die Statt gangen seyn / Der oberste Abt oder Probst saß auff einem Elephanten bekleydet mit Silber vnnd Golt / vnnd hat obgedachter Abt einen güldenen Staab / welchen er vber dem Kopff mit beiden Händen fest gehalten / für jhm gehen etliche Mönche in feiner Ordnung / mit vielem gespiel von Hörnern / Trommeten / Cimbaln / Schellen vnnd Becken / welches gar fein accordieret vnnd zusammen stimmet / Sie trugen auch viel Lampen vnd Fackeln / vnd folgeten endlich hernach viel Mannßpersonen / Weiber vnnd Töchter. Die schönsten aber vnter den Jungfrawen / machen zuvor / eher die Processionaußgehet vnd wieder einkommet / viel Kurtzweil mit tantzen / waren alle obenher nackent am Leibe / hatten die Arme / Hände vnd Ohren halb mit Golt vnnd Edelgesteinen gezieret / vntenher aber hatten sie feine bunte Kleider. Man sihet diese Leuthe tägliche für den Pagoden vnnd in den Capellen / jhr Sombayo thun / welches ist / daß sie plat niederfallen auff die Erde / vnd nachmals wenn sie auffstehen / die Hände vber dem Kopff zusammen halten / vnd thun also jhr Gebett. Wer diese Ceremonien der Mönche / Klöster vnnd Processionen wohl ansihet / kann nicht anders gedencken oder vrtheilen / als daß vnsere Mönche den meisten theil jhrer Ceremonien von diesen heydnischen München gelernet haben / denn sie auch die Weiß halten / daß sie jhre Götzen mit Blumen verehren / welche sie allenthalben an den Weg / vnd theils an die Bäume stellen / in massen im Babstumb das Marienbildt allenthalben auffgestellet gefunden wirdt.

Processionder Indianischen Mönche.

Als sie von der Statt Vintane gezogen / seyndt sie kommen in die Aldea deß Königs Sohns / da jhnen auch alles guts wiederfahren / Als sie aber auff ein Tagereyse von Candy gelanget / hat jhnen der König seyn eygen Sänffte gesandt mit etlichen Elephanten / derhalben denn der General die ander Sänffte vnnd das ander Volck von Vintane wieder heim ziehen lassen. Diese Sänffte deß Königs war gantz herrlich mit güldenen Kleydungen zugericht / vnnd sandte der König alle stunden etlich Volck mit Essenspeisse / Früchten vnnd Wein / welchen sie zu Candy selbst pflantzten vnnd bawen / vnnd ein fast guter starcker Wein / anzusehen als were er in Portugall gewachsen. Als der General nicht weit von der Statt bey einen Fluß kam / muste er daselbst verziehen / vnd war vergesellschafft mit vielen Herren Modeliars, welches sein Capitänen / als er nuhn ein stund daselbst gewartet / sandte der König seinen Obersten Modeliar, genannt Emanuel Dios, sampt vielen andern Portugesen / denen allen die Ohren gespalten seyn / vnnd dieneten obgedachtem König.

General bekommet ein Sänffte vom König auß Candy.

Wein in Indien wachsen.

General wirdt gantz stattlich zu Candy empfangen.

Daselbst wardt der General empfangen/vnd also nach der Statt Candy geführet mit einer statlichen Geselschafft von etwann tausendt gerüster Soldaten allerley Nationen/nemlich Türcken/ Mohren/ Singales, Cafferos vnd Portugesen/ hatten bey jhnen acht fliegende Fahnen / deren sie etliche vnlengst von den Portugesen erobert vnd bekommen.

Wie der General seinen Einzug zu Candy gehalten.

Vnter dem einholen / machten sie ein groß geleut von allerley frembden Instrumenten/vnd wahren vnterandern viel Schalmeyen mit Sackpfeiffen vorhanden/die in guter Ordnung etliche Musicalische Stücke spielen konten/vnd ward also der General in sein Losament geführet für dem Hoff deß Königs vorvber/da man viel Triumphirens machte mit vielem schissen. Der General hatte bey sich zur Geselschafft den Capiteen Jungerhelt von Fliessingen/für jm giengen drey Trommeter vnd einer der die Barderolle oder Printzenfahne trug/er hatte bey jm vier andere Diener / vnnd ward auch daher getragen ein seydene spanische oder portugesische Fahne/die dem König verehret ward/dargegen er jnen ein ander portugesische Fahne gab/ so er den Portugesen newlich abgenommen. Als er ins Losament kam/war daselbst alles bestellet vnd zugericht nit auff sein singalisch / sondern auff gut portugesisch / vnd Emanuel Dios blieben mit andern Portugesen bey jhm/jhme Geselschafft zuleisten. Nach mittage sandte der König drey Pferde mit jren satteln zugerüst/vnd begert an den General/er solte zu jhm kommen. Jst also der General mit etlichen Geschencken gahin geritten/vnd als jn der König empfangen hatte/hat man die Geschencke auff ein Tepicht gelegt/Der König aber in weissen Kleydern gekleidet/ist also baldt auffgestanden/hat die Geschenck seinen jungen Printzen vñ Printzessin gezeiget/ vnd nachmals mit dem General in dem Saal auff vnnd niedergangen/von allerhand sachen mit jm Vnterredung haltende/ nach welchem er dem General Erlaubnüß geben/wieder nach seiner Herberg zugehen/denn er sagte/Morgen wöllen wir weiter miteinander reden/gehet vnnd ruhet ein wenig / Jch weiß daß jhr von der Reyse müdt worden / ehe dann aber der General abgeschieden / ließ er die Musicanten eins auffmachen / welches dem König fast wohl gefallen / welcher zu seinem Abzug ein groß Geleut machen ließ mit Schalmeyen/Trommeten vnnd Sackpfeiffen.

General kommet zum ersten mahl für den König zu Candy.

General kommet zum andernmahl für den König.

Deß andern tages hat der König von Candy abermahl dem General seine Pferde geschickt / daß er zu Hoffe kommen solte/ da er abermahl gantz freudig empfangen vnd eingeholet worden/ Der König fing an mit jhm zureden belangendt die Negotiation vnd Handlung deß Pfeffers vñ Zimmets. Es wolte aber der General nicht accordieren vnd einwilligen/zu dem werth denn der König forderte / derhalben sie damals davon abgelassen / vnnd von etwas anders angefangen zureden. Als nuhn der General seinen Abschiedt von dem König nemen wolte / fraget er was er denn für den Pfeffer vnnd Zimmet geben wolte / der General antwortet/daß er deß Pfeffer vnnd Zimmets halber nicht dahin kommen were / sondern wegen deß Befehls so er an den König von jhrer Excellentz Graff Moritzen hatte außzurichten/ welcher war daß er dem König alle Freundtschafft von seiner Excellentz anmelden solte / vnnd so er etwann Hülffe vonnöten hette / daß jhre Fürstliche Excellentz dieselbe jhm zuschicken wölte/wieder seine Feinde die Portugesen.

König von Candy schencket dem General all sein Pfeffer vnd Zimmet.

Als dieß der König gehöret erzehlet ers allen seinen Herren / die es denn mit grossem Wohlgefallen zu Danck annahmen. Der König fasset den General in seine Arme / hub jhn in die Höhe vnnd saget / Alles was ich an Zimmet vnnd Pfeffer fertig hab/ soll euch geschenckt seyn / welches aber nicht viel sondern wenig war/ vnnd sich vngefehr allhie in Hollandt belauffen möchte/ auff 3000. pfundt flamisch / Er entschuldiget sich aber daß er keinen Zimmet oder Pfeffer fertig hette / sintemals er noch niemals damit gehandelt hette / vnnd auch niemandt den Zimmet brechen dorffte / Ja er selbst thete jhn vertilgen wegen seiner

Feinde

Feinde der Portugesen / damit nicht dieselben dahin kämen Zimmet zurupffen. Nuhn könte es aber nicht seyn / daß die Holländer lange dableiben solten / wegen deß grossen Regens / welcher denn auch die Vrsach war daß kein Zimmet konnte gezogen werden / So gieng auch schon der Mossон auß dem Osten / mit welchem sie an eim niedrigen Lande vor Matecalo lagen.

Sonst haben der König vnnd der General vielerley Gespräch miteinander gehalten / denn der König ließ dem General weissen alle die Waffen / als Harnisch vnnd anders so sie den Portugesen abgenommen hatten / deßgleichen auch alle seine Pagodon oder Kirchen / deren viel waren fast köstlich gebawet / mit außgehawenen Figuren vnd Bildern mehr als in die vier oder fünfftausendt / etliche so hoch als die Mastbäume / zuwelchen besondere oder eygene Türne bereytet waren sehr köstlich vnnd künstlich von schönen Steinen / gantz gewelbt / vnnd vergült / daß sie auch schier die Bäpstliche Kirchen vbertreffen / wegen jhrer schönen vnd lustigen Gebäw. Stattliche Kirchen zu Candy.

Als nuhn der General dieß alles gesehen hatte / fraget jhn der König was er von den Kirchen hielte / vnnd wie jhm dieselben gefielen / drauff antwortet er / daß er viel lieber lebendige Leuthe sehe als die todte Bilder / so niemandt einigen Dienst vnd Freundtschafft thun könnten / der König fraget jhn ob jhre Kirchen oder Pagoden nicht auch / wie die Portugesische Kirchen mit allerley Bildern gezieret weren / nannte etliche Heyligen als nemlich Mariam, Petrum, Paulum, vnnd andere mehr / fraget auch ob sie an Christum glaubeten? Der General antwortet daß sie Christen weren wahrhafftig / nicht aber bäpstliche Römische Christen / wie die Portugesen / vnd weil er wissen wolte / was sie in jhren Kirchen hetten / zeiget jhm der General ein blosse Mawer / zeiget aber darneben an / daß sie in jhren Hertzen hetten den wahrhafftigen Gott / der Himmel vnnd Erden / vnnd alle Menschen erschaffen hat. Gespräch mit dem König wegen deß Gottesdiensts.

Der König fraget weiter / ob jhr Gott nicht sterben könnte / drauff jhm ein herrlicher Beweiß gethan wardt / daß kein sterblicher Mensch ein Gott seyn könnte / auch saget jhm der General außtrücklich / daß seine Götzen vnnd Bilder vmbsonst vnd vergeblich weren / sintemal sie alle nur der verstorbenen Leuthe bildnüssen weren / derhalben jhn denn der General auch vermahnet / daß er sich nicht auff seine Pagoden solte verlassen / sondern auff GOtt der alles geschaffen hätte / welches denn der König wohl verstanden / zeiget derhalben vnnd deutet auff seinen Pallast / vnnd sagt / dieß hat mir Gott alles gegeben. Klagte ferner daß seine Singales, so begierig weren / ohn einiges Gewissen zustehlen / daß sie alles hinweg nemen / was sie heymlich vnnd verborgen darvon bringen könnten / Darauff antwortet der General / daß sie nichts so heimlich vnnd verborgen thun könnten / GOtt der im Himmel ist / könnte es sehen / Derhalben denn alles was etwan hie nicht gestraffet worden were / doch nochmals vngestrafft nicht bleiben könnte / drauff gab der König / als der es wohl verstanden hatte / ein fein Gleichnuß / vnd sprach / es ist war / denn was man seet / sol man auch erndten / andere reden / so damals fürgefallen / weren zu lang hie alle zuerzehlen. Gespräch von Gott vnnd den götzen oder bildern.

Deß andern Tages hat der König die Pferde wieder gesandt / vnd den General an seinen Hoff zu gast lassen holen / mit allen die bey jhm waren / in einem grossen Saal / der rings herumb mit köstlichen Täppichen bekleidet vnnd gezieret war / da waren viel spanische Stüel / vnnd ein Taffel gestellet / darauff es alles zugerichtet wardt nach art der Christen / vnnd geschahe jhnen grosse Ehre mit vielerley Music vnnd andern Spielen. Der General that den König verehren mit dem Conterfeyt jhrer Fürstlichen Excellentz / wie dieselbe zu Pferdte in voller Rüstung gesessen / in Form vnnd Grösse wie das Pferdt vnnd die Person selbsten / darbey den ferner war die Schlacht in Flandern geschehen den 2. Julij im General wirdt von dem König zu gast geladen.

Bildnuß Graff Moritzen dem König sehr angenem.

Jahr 1602. welches dem König vber die massen angenem war / jhm ward erzehlet wie es damit zugangen were. Item was es für ein Gelegenheit hette vmb die vereinigte Niederlande / vnd wie die General Staden vnter dem Regiment obgedachtes Graffmoritzen / den Krieg wieder den König von Potugall vnnd Castilien führeten.

Der General war daselbst gantzer fünff Tage lang / mehren theils bey dem König / welcher nimmermehr ein Ende machen wolte / sondern für vnnd für anhielte zuerkündigen die Condition vnnd Zustand oder Gelegenheit / der Landtschafften in Holland gelegen. Das Conterfeyt jhrer Fürstlichen Gnaden vnnd Excellentz / hat der König in seine Schlaffkammer an ein solches Ort lassen stecken / da er es allzeit im Gesicht oder für Augen vnnd frischer Gedächtnuß haben mögen.

König von Candy erbeut den Staden zuerstatten ein Castel in seinem Landt zubawē.

Man führet aber den General auch ins Gemach der Königin / da sie saß mit jhren Kindern die junge Printzen vnnd Printzessin / alle angethan vnnd bekleidet nach Art der Christen / der König zeiget dem General diese obgedachte Personen / welches ein grosse Gunst vnnd Ehre ist / vnnd saget / sagt ich / mein Königin / Junge Printzen vnnd Printzessin / wollen auff vnser Achseln selbst Steine / Kalck vnnd anders helffen zutragen / da es die Herren Staden / vnnd jhr Fürstliche Excellentz belieben möchte allhie in meinem Landt ein Castel oder Festung zubawen / darzu sie denn jhnen ein solch Ort oder Meerbusen vnnd Hafen erwehlen sollen / der jhnen am bequemesten seyn mag. Vnnd zwar der König hat derwegen dem General vnterschiedliche Schreiben mitgeben / vnnd jhn zu seinem Ambassator gemacht / daß er solches solte anfangen mit den Herrn Staden vnd jhrer Ex ellentz zuhandeln.

General schencket dem König etlich Musicanten.

Mehr hat der König den General verehret mit vielen Geschencken / vnnd jhn gebetten / er wolte jhm von seinen Musicalischen Instrumenten etwas lassen zukommen / darin jhm denn der General gantz freygebig willfahret / vnnd jhm dieselben / neben zweyen Personen ließ zukommen / die fast wohl auff allen Instrumenten zuspielen erfahren waren / welches der König zu so grossem Danck annahm / daß es scheinet / als könnte jhm kein gröſſer Freundtschafft wiederfahren. Die zwo Personen waren / Meister Hans Kempel vnnd Erasmus Matzberger / welche der König also baldt an seinen Hoff genommen / vnd selbst empfangen auff etlichen Instrumentem zulernen. Der Junge Printz vnnd Prinzessin aber machten den Erasmus Matzbürger zu jhrem Secretari, vnd fingen der König mit seinen jungen Printzen an die Niederländische spraach zulernen / vnnd sagten / Candy ist nuhn Flandern worden / vnd in Summa er erzeiget sich in allem gantz frölich vnnd sehr erfrewet / vnd ist der General sehr willkommen vnnd angenem bey jhm gewesen / der jhn auch in allem also vnterrichtet vnnd informiret / daß kein zweiffel / er werde hinfuro ein guter Freundt der Holländer seyn vnnd bleiben / vnd ein gröſſer Feindt der Portugesen werden.

König in Candy lernet die Niederländisch Spraach.

General nimbt seinen Abschied von dem König in Candy.

Nach diesem allem / hat der General widerumb seinen Abscheidt genommen von dem König / welcher in seiner Singalischen spraach genandt wirdt Fimala, Derma, Suri, Ada, welcher Nahmen vrsach hernach in der historischen Beschreibung von Colon, sol erzehlet werden / wenn wir anzeygen / was daselbst fürgangen nach dem tödtlichen Abgang oder Sterben deß grossen Königs Darma, Es wurden jhm aber mitgegeben viel Elephanten vnnd Volck / damit wieder zuverreisen nach seinem Schiff / deßgleichen gab jhm auch der König mit etliche grosse Pfeile Sergonsios genandt / damit er wolte bestettigen seine grosse Trewe vnnd Warheit / deßgleichen auch ein vergüldet Somberero sampt vier oder fünff Schlaven jhm zudienen. Vnnd ist also der General durch das gantze Landt hin vnd wieder gezogen / ohn einigen Kosten / außgenommen etlicher

licher Geschenck vnd Verehrungen / so er freywillig gegeben : vnnd hatte in dieser Reyse zugebracht gantzer 22. Tage.

Als nun der General wieder zu Schiff kommen / hat er also baldt ein Ordnung gemacht / vnnd alles zugerüstet / gegen den letzten Augusti wieder abzufahren / da sie deß Mossons auß dem Osten zu erwarten hatten: weil er sich aber gar schwach am Volck befunden / sintemal jhrer nicht mehr als 22. noch vbrig waren / so macht er ein Ordnung / daß er etlich Volck von dem ViceAdmiral auff sein Schiff bekame / weil auff demselben Schiff noch 45 Mañ waren / vnd ob sich wol etliche befunden / die jhnen solches wolten mißfallen lassen / hat doch der General demselben also gewust vorzukommen vnd zu begegnen / daß er dennoch sein Begehren ins Werck gerichtet hat / da er mit vielen Vrsachen die andern vberzeuget vnd vberwiesen / jres groben vnbedachten Vngehorsams / da sie in jhrem Hertzen als vberzeuget / gleichsam schamroht haben stehen müssen / sintemal der General alles hindan gesetzt / nur das jenige fürgebracht / was zu vollnziehung der Reyse vonnöhten zu seyn / jedermann bekennen müssen.

General kömpt wider zu schiff.

Den 5. Augusti ist dem General von Candy hernach gefolget der Modeliar, oder grosse Capitän / Emanuel Dios, vergesellschafft mit andern Modeliars vnd 120. Soldaten / welcher von dem König abgesandt worden / die Schiff zu besehen / vñ mit dem General zu reden / auch ein bequemen Ort außzusuchen / da er auff ein ander Zeit mit den Schiffen möchte zu Ancker liegen: Damals seynd viel Vnterredungen vñ schrifftliche verheissungen zwischen jnen geschehen / die mit einem Eyd befestiget worden / zum Gezeugnuß vnd Bekräfftigung der Warheit. Obgedachtem Modeliar, ist alle Ehr vnd Freundtschafft erzeiget / vnnd ist nachmals mit zweyen Nachen wolgerüster Männer wieder zu Landt geführet worden / darauß er ein sonderlich groß Wolgefallen empfunden.

Oberster Modeliar deß Königs auß Candy kömpt auffs Schiff.

Den 8. Augusti sahen sie ein Schiff in der See / derhalben der General also baldt ein Nachen mit etlich Volck außgesandt / welche befunden / daß es ein Galee war von vngefehr 40. Lasten new vnd wolgemacht / darauff waren 46. Mann von Portugesen / Toupasen, Mesticos vnd Marineros, die etliche Spinguarden, vnd zween Bassen hatten / mit vielen Spiessen vnd Stangen. Sie liessen sich aber von deß Generals Nachen vberwältigen vnd eynnemmen / in welchem waren 14. Mann / der Capitän von der Galäen war genandt Antonio de Costo Montero. Sie waren geladen mit Arecca, so den Holländern nicht viel dienlich / vnd hatten auch ein wenig Pfeffer vnd Zimmet. Als der Modeliar aber / nemlich Emanuel Dios solches gesehen / gläubet er kühnlich / daß deß Generals Volck der Portugesen Feinde waren. Es wurden jhm aber verehret etliche Rüstung / vnd die Galee mit allem so sie geladen hatten / wardt dem König geschenckt: Deßwegen denn also baldt einer nach Candy abgesandt worden / dem König die Zeitung zubringen / welcher sich gantz frölich drüber erzeiget.

Generals Volck erobern ein Galee / vnd schencken sie dē König von Candy.

Den 9. dieses ist obgedachter Modeliar wieder abgefahren / mit welchem zum andernmal gangen seyn Gionlefort vnnd Hertzog Philips / zu befördern / daß der verheissene Zimmet vnnd Pfeffer möchte gelieffert werden / welches aber kurtz nach jhrem Abzug ankommen / nemlich sechtzig Cannasters Zimmet / sechtzehen Ballen Pfeffer / vnd vier Ballen Corkoma. Als obgedachter Guionlefort mit seiner Gesellschafft naher Candy kame / wardt er wol empfangen / vnnd bekam etliche güldene Ring zur verehrung / geßgleichen auch Hertzog Philips. Es war zwar noch mehr Zimmet vorhanden / aber der Weg war ziemlich weyt / vnnd erfordert viel Zeit / daß sie also nicht darauff warten kondten / auß Vrsach deß eynfallenden Mossons, Derohalben sie dann in mittler Zeit / weil gemeldter Guionlefort aussen war / die Schiff nach Nohtturfft versehen / vnnd alles zur Reyse fertig gemacht haben.

Modeliar zeucht ab / vnd bekommen die Holländer etlich Zimmet vñ Pfeffer.

Schenckē dem Königvō Matecalo ein schiff mit Arecca.

Den 11. Augusti bekamen sie wiedervmb ein Schiff/ mit Arecca beladen/ welches sie mit sampt der Ladung dem König von Matecalo schenckten / welcher/ wiewol er hiebevor dem General erlaubnuß geben hatte/die Portugesen anzugreiffen/vnd jhm darzu allerley Hülff zuthun verheissen/fienge er doch jetzunder an/darwieder zu protestieren/daß sie die Portugesen in seinem Landt angegrieffen hatten/ welches er gleichwol thun müssen/zur Beschönung/weil er in Contribution neutralisch war. Den 12. hernach/sahen sie wieder ein Gesellschafft im Meer/welche sie auffgefangen/vnd an jhr Schiff gebracht/war auch mit Arecca beladen/vnd waren im selbigen Schiff auff die 20. Mann/Mesticos vnd Toupas. Den Arecca verhandelten sie täglich gegen etlich Edelgestein/ vnd andere Erfrischung. Vnter dessen aber war jhnen vorgemeldter Anthonius de Costa Montero,durch böse Wacht außgerissen/vnd darvon kommen/darüber jhrer etlich in Straff genommen worden. Es ließ sich aber ansehen / daß etliche Portugesen das Schiff gern gerantzioniert hetten / aber es war nur darvmb angesehen / daß sie die Holländer möchten auffhalten/biß sie von dem Mossон ergriffen wurden. Es war in diesen drey Schiffen vngefehr in die hundert Mañ/vnter welchen etliche bey den Holländern geblieben seyn/ein theil haben sie gen Canly geschickt/ der Rest ist zum Schiff hinauß gesprungen/ vnd also darvon zu Landt geschwommen. Es geschahe aber wieder ein Vnglück in deß VniceAdmirals Schiff/ nemlich dem Wieder / denn der Constafel auß böser Zuversicht im Abschiessen eines Stücks den 23. Augusti vmbkommen ist.

Guionlefort kömpt von Candy wieder.

Den 1. September ist Guionlefort mit seiner Gesellschafft wider von Candy auff das Schiff kommen / welcher Brieff von dem König mitgebracht/ sampt etlichen Geschencken. Weil denn der Mossон vorhanden war / beschlossen sie endtlich/deß folgenden Tags abzufahren/ sonderlich weil sie wol sahen / daß die Portugesen nur mit Betrug vmbgiengen/vnd sie gern auffgehalten hetten / biß sie der Mossон ergrieffen/dardurch sie an ein niedriges Landt weren getrieben worden/ vnd in eusserste Gefahr hetten mögen kommen. Seyndt also zwischen dem Montag vnd Dienstag in der Nacht abgefahren:doch ist zuvor der General zu lange gefahren an das Vfer/von Matecalo,da wol in 200. Singales stunden / die allerley Güter verkaufften/die er fraget:Ob jemandt vnter den Seinen jhnen etwas schultig were/vnd so jemandt etwas zufordern hette:daß er solches baldt thun solte/er hette deßwegen in seinem Nachen etlich Güter/sie zu bezahlen/weil sie denn sagten:daß niemandt etwas zu fordern hette/vnd man jhnen nichts schultig / als seyndt sie den 2. September bey der Nacht von dannen abgefahren / als sie zwey Portugesische Schiff /mit Arecca beladen/in Brandt gesteckt/ denn sie nicht Zeit mehr vberig/ den Arecca zu verkauffen/vnd wolten auch damit den Singales ein Zeugnuß hinderlassen/daß sie der Portugesen Feindt weren.

General fähret mit seinē Schiffen von Matecalo wieder fort.

Also seyndt sie nun von der Insel Celon wieder abgefahren / da der General nicht wenig Gefahr außgestanden/so wol von dem König von Matecalo, welcher im Tribut der Portugesen war/als auch auff der Reyse nach Candy, einen fernern Weg mit grosser Mühe/welches doch alles geschehen/dem Befehl jrer Principaln nachzukommen/vnd auff Hoffnung gute Ladung daselbst zu bekommen. Als sie von dem Landt abfuhren/lieffen zween Männer von jhnen / nemlich der Constapel vnd Zimmermañ deß Admirals. Sind also den 3. September in Gottes Nahmen gefahren naher Achien in der Insel Sumatra gelegen.

Von dem Königreich Celon.

Ehe dann wir aber fortfahren in Beschreibung der Schiffahrt / wöllen wir kürtzlich melden/vnd erzehlen/was sich in dem Königreich Celon verlauffen / nach dem Absterben deß Königs Ragu, vnnd wie das Königreich Candy / in der Insel Celon gelegen/sich frey gemacht habe/von der Herrschafft vnd Gewalt der Portugesen. Der König in Celon,genandt Mara Regu , hatte drey Söhne / rechte

Erbna-

Erbnahmen/vnd einen vnehlichen Sohn/genandt Darma, welcher geboren ist zu Setavacca, da die Könige in Celon jhre Hoffhaltung haben. Dieser Darma ist gezeuget worden von einer Bailliardeerse, welches seyn Weiber / die der König jhres wol vnd künstlichen Dantzens halber pfleget zu halten. Er ist aber aufferzogen im Krieg/da er sich wol vnd weißlich gebraucht vnd gehalten/daß er die Hertzen der Kriegsleute hat an sich ziehen vnd bringen können/dardurch er sich deñ endtlich vnterstanden/ eine böse That zu thun / vnd seinen Vatter Mara Ragu, sampt seinen dreyen Brüdern / als rechte Erben vmbzubringen. Nach solchem hatte er den Gewalt in seiner Handt/vnd kame in die Statt Setavacca / welche jhn also baldt nehmen/vnd erkennen thät für einen König von Celon. Er vbet aber grosse Tyranney vber die Singales, welche kein gut Hertz zu jhm trugen/ wegen der bösen That/so vorgemeldt. Es schreiben zwar etliche / er sey eines Balbierers Sohn gewesen / aber daß solches nichts sey / haben die Holländer damals auffs fleissigste erkündiget / vnd erfahren / daß er ein Sohn Maru Ragu gewesen/wie obgemeldtet. Es mag wol seyn/ daß er ein Liebhaber der Kunst deß Balbierens gewesen / wie er denn ein erfahrner Soldat vnd Liebhaber vieler Wissenschafft war / vnd dergleichen im Krieg mehr zu finden.

Wie der König Darma zum Regiment kommen.

Er führet grosse Krieg mit den Portugesen/ vnnd name jhnen alle Forten oder Trancqueros ab/außgenommen Coulombo vnd Mannar. Es war aber in gemeldter Insel Celon noch ein ander Königreich/ Candy genandt / welches den Königen / die zu Setavacca Hoff halten/nicht vnterworffen war. Diß Königreich Candy war sehr mächtig vnd reich von vielen Eynwohnern / mehrertheils Singales, die obgedachten Darma nicht wolten für einen König erkennen/ sondern Krieg wieder jhn führeten / vnd wurden beschützet durch die Portugesen. Weil sie jhn denn allzeit hasseten wegen seiner Tyranney / haben sie endtlich so viel zuwegen gebracht / daß er durch Gifft gestorben vnd vmbkommen. Nachmals haben die Singales, welche der mehrertheil der Innwohner waren / als baldt mit den Portugesen geaccordiert: sitzen nun im Friede/ vnd geben keinen /oder ja gar wenig Tribut den Portugesen / welchen also durch den Todt deß Königs Darma ein Eyngang in Celon auffgethan worden/daß sie hin vnd wieder an dem Meerhafen / vnd andern Orten/allerley Festungen machen / vnd bauwen mögen nach jhrem Gefallen. Sie lassen den Singales frey jhre Heydnische Ceremonien vnnd Pagoden oder Kirchen zugebrauchen: Ja sie verheyrathen sich auch vntereinander/also/daß sie einen Olypoderigo vntereinander haben / daher es denn erscheinet / daß die Portugesen mehr auff den Reichtumb vnnd zeitliche Nahrung / als auff den Römischen Glauben vnd Religion sehen vnd geartet seyn / den auch viel Portugesen vnter den Heydnischen Singales wohnen an vnterschiedlichen Orten/ da sie weder Kirche/Clöster oder Capellen / noch auch einigen Mönch oder Pfaffen haben/daher sie deñ den Eynwohnern in vielen Dingen gleich worden.

König Darma mit Gifft vmbgebracht.

Wie die Portugesen in Celō kommen.

Es begabe sich aber / daß der König von Candy mit Todt abgieng / vnnd war eben damals ein groß Modeliar daselbst / genandt Fimala Derma Suria Ada. Dieser Fimala Derma Suria Ada war in seiner Jugendt auß Candy gebracht worden / naher Coulombo, war ein Sohn eines grossen Fürsten in Candy, welcher auch groß Modeliar gewesen: Obgedachter Fimala wardt getaufft zu Coulombo, vnd wardt jhm ein Nahm gegeben nach dem Bruder deß Königs Philippi in Spanien vñ Portugal/Don Ioan Daustria. Von Coulombo ward er geführt gen Goa, da er deñ gewesen zur Zeit/als Gubernator zu Goa war Emanuel Sosa Cottin, vñ Matthæo Albercke, von Portugal/als ein Vice Roy dahin kam. Weil nun dieser Fimala Derma Suri Ada, zu einem Christen getaufft/ groß vnd starck war/ein Mañ nemlich von grosser Stärck vñ Verstandt / ward er durch

Groß Modeliars zu Candy Sohn wirdt getaufft.

durch die Portugesen zu einem groß Modeliar oder Capitän in Candy gemacht/ welcher die näheste Person nach dem König war/ vnnd viel zugebieten /auch den Krieg zu verwalten hatte.

König zu Candy vertreibt die Portugesen.

Als nun der König von Candy todt war / vnd dieser Don Ioan die Soldaten an jhm hatte/auch den Singales lieb vnd angenehm war/wie er denn selber auch ein Singales gewesen/eines grossen Geschlechts vnnd Herkommens / zu Candy/ hat er sich selbst zum König gemacht/vnd alle Portugesen/die in Candy waren/vñ daselbst frey wohneten/ vmbgebracht vnnd vertilget/ denn er sich in ein öffentlichen Krieg wieder die Potugesen eyngelassen.

Es war aber zu Candy ein rechter Erbe deß verstorbenen Königs / nemlich ein Tochter/welche war von den Portugesen gen Mannar geführet/ vnnd daselbst getaufft/mit Nahmen Donna Catharina,derhalben die Portugesen mit grosser Macht von Goa vnd andern Orten/vnter dem Gebiet vnd Regiment Petri Lopes de Sosa,Generaln vnd Capitäns von Malacca, gen Candy kamen/vñ brachten mit sich die obgedachte Don Catharina , als ein Tochter vnd Erben deß verstorbenen Königs/sie mit Gewalt in das Königreich Candy eynzusetzen/ vnd solte obgedachter Lopes de Sosa,General/diese bemeldt Don Catharina zur Ehe nehmen / wenn sie in jhr Königreich were eyngesetzt worden / vnnd solte er also die Regierung zu Candy haben / als ein Ehegemal obgedachter Don Catharina, als Königin.

Portugesen wöllen ein König zu Candy eynsetzen.

Grosser Krieg wegen deß Königreichs Candy.

Als nun obgedachter Lopes mit einer so grossen Macht gen Candy komen/ ist jhm Don Ioan gewichen/vnd hat sich in die Matto vnnd Gehöltz oder Waldt begeben/da er sich auffhaltendt/dem General Lopes alle Prouiant / Victualien vnd Nahrung benommen/ vnnd alle Portugesen / so sich ausserhalb Candy sehen liessen / zu todt geschlagen: Dardurch endtlich der General Lopes gezwungen worden/ein Meyl Wegs von Candy zu ziehen / auff einen Platz Ballene genandt/ eine Schlacht obgedachtem Don Ioan Daustria zu lieffern /welches sein Tauffnahm war / sonst Fimala Derma Surida , auff sein Sengalisch genandt. Also seynd nun beyde obgedachte Personen zusamen kommen / vnd haben einander auff einen Sontag/im Jahr 1590. mit grosser Macht sehr hefftig angegrieffen / sintemal der General Lopes wol versehen war mit guten Soldaten / vnd deßgleichen auch Don Ioan ein grosse Menge seiner Innwohner bey sich hatte. Die Portugesen hatten 40. grosse Elephanten/die gantz geschickt waren zum Krieg/aber Don Ioan hat sie so gewaltig angefallen/ vnd vnabläßig gestritten mit Picken,Flesios, Sergonsior,vnd andern Waffen/ daß die Portugesen keine Zeit hatten/ sich zurüsten/wurden auch so gar vmbringet vnd besetzet / daß jhnen keine Nahrung mehr kondte zukommen/daher denn obgedachter Don Ioan die Portugesen von einander zertrennet/ vnd wurden alle in die Flucht geschlagen/der General Petro Lopes de Sosa wardt erschlagen/die Dona Catharina ward gefangen / alle Elephanten wurden erobert/vnd viel Portugesen zu Schlauen gemacht.

König zu Candy nimbt die Don Catharina Königin zum Gemahl.

Nach dieser Victori vnd Sieg machte sich Don Ioan erst recht zu einem König von Candy, vnd name die Dona Catharina selbst zur Ehe / von welcher er die gegenwärtige Printzen vnd Printzessin hat: Obgedachte Dona Catharina wart zurselben Zeit etwan 9. oder 10. Jahr alt: Die Vrsach dieser Victori/nach Menschlicher Weise zu reden/kan nit zugeschrieben werden der Stärcke vnd Macht d' Singales,sondern allein nehst Gott/der alle Heeres Macht vnd Krieg in seiner Handt hat/zuzumessen/der weisen vnd verständigen Anweisung vnd Verwaltung obgedachten Don Ioan,der noch den mehrentheils seiner Soldaten von frembder Nation zuhaben pfleget/ denn die Singales seynd wol freye Männer/aber sie seyndt nit gewohnet/viel Vngemach zu leyden/sondern gute Speise zu essen/ vnd wenig Arbeyt zu thun/auch seynd sie fast alle eines guten Vermögens/an Gütern/Häusern

Sitten der Singales.

vnd

vnd anderm/daher sie sich sehr rühmen/vnd viel bochen auff jhre Casto, vnd halten es für ein Schandt/einige Arbeyt zu thun. Sie essen allein/richten jhnen die Speise an auff Bonannes Blättern: Trincken alle auß Gorgelanes, das ist/auß einem Hafen/durch ein Röhr/also daß sie den Mundt nicht an den Hafen setzen/vnd weñ sie etwas angegrieffen/vnd aber nicht auffessen mögen/werffen sie es für die Hunde/denn auch kein Schlaue so schlecht vnd gering/der etwas begehrte zu essen/das von jemandt angegrieffen vnd betastet worden.

König zu Candy bauwet ein stattlich Hauß vnd Kirchen.

Nach geschehener Niederlag hat obgedachter Don Ioan Daustria, als König von Candy, sein Reich frey gehabt/vnd alle Tranqueros der Portugesen zerstöret/denn sie mehrertheils erschlagen/gefangen/vnd naher Coulombo geflohen waren/daher denn der König Don Ioan, weil er sein Reich in Frieden gebracht/ein fast köstlichen Pallast zu Candy, vnd viel Türne vnd Pagoden oder Kirchen angefangen zu bauwen/daran di gefangene Portugesen alle haben müssen arbeyten/denn er ließ alle seine Gebäuw nach Art vnd Weise der Christen machen. Er ließ auch Bollwerck in seinen Hoff machen/vnd etliche Tranqueros oder Festungen an andere bequäme Oerter setzen/darauff er stattliche vnnd gute Besatzung hält/gantz wol besetzt/also daß die Portugesen schwerlich gen Candy kommen mögen/Es ist daselbst allzeit viel Bauwens/vnd wirdt viel newes erfunden/damit er seinen Feinden/den Portugesen Wiederstandt thun möge. In der Niederlag deß Generaln Lopes hat der König wol hundert Banderos jhm abgenommen/wie er denn dem General der Holländer/ein grosse Menge von allerley Waffen/so er in gemeldtem Sieg vnd Niederlag erobert vnd gewonnen hatte.

König von Cãdy hält ein grosse Schlacht mit Don Ieronymo des Ouedo.

Etwan drey oder vier Jahr nach gemeldter Niederlag deß Generaln Lopes, hat der Don Ieronymo des Ouedo, Kriegsoberster in Celon durch mancherley Practicken vnd Anschläge versucht/das Königreich von Candy zubekriegen/hat aber nichts rechtschaffenes können außrichten/biß daß er endlich gekommen ist mit einer grossen Macht auß Befehl deß Königs von Spanien vnd Portugal mit sich bringendt/viel Cauallieros Fidalgos von Goa, die daselbst in grosser Menge vorhanden. Er vermeynet das Königreich Candy gantz zu verschlingen/vnd kame an vorgemeldten Ort Ballene, da zuvor die Niederlag deß Generaln Lopes geschehen/der König Don Ioan von Candy zohe jhm entgegen/vnd lieffert jhm daselbst ein grosse Schlacht/welche sehr hefftig war/vñ fast lang wehret/vnd zwar weñ obgedachter Don Ieronymo sich nit so fest mit seinẽ Volck verschlossen gehaltẽ/werẽ sie alle geschlagen worden. Inmassen es dẽ General Lopes auch ergangen/aber er wuste sich gewaltig in guter Ordnung zuhaltẽ/also dz er auch im abziehẽ gestrittẽ/vñ sich allezeit gewehret/wiewol er verfolget ward/biß gen Coulombo. Obgedachtẽ Ieronymo ward es fast rühmlich nachgesagt/daß er in so guter Ordnũg sich gehalten/vñ 5. gantzer Tag lang gestritten/biß dz er sein Volck fast saluirt/wiewol viel Portugesen im streitten geblieben/wie deñ auch hergegen auff deß Königs seyten.

Portugesen scharmützieren mit denen von Candy.

Von dieser Zeit an haben die Portugesen sich mit keiner Heerskrafft mehr wieder den König von Candy gemacht/ob sie wol täglich scharmützieren auß jhren Tranqueros. Diese Tranqueros so wol deß Königs/als der Portugesen/liegen auff ein Meyl/vnnd etliche auch auff ein halbe Meyl weyt von einander/daher sie denn bißweilen durch geschwindte List vnd Practicken/wie deñ auch durch Handthierung eines gewissen Geldts/welches daselbst auch gangbar vnnd gebräuchlich ist/einander ein Tranquerin abgenommen haben.

Welcher gestalt Emanuel Dios groß Modeliar zu Candy worden.

Vngefehr vor acht Mondten auff den Ostertag deß 1602. Jahrs/ist Emanuel Dios, jetzunder groß Modeliar in Candy, welcher ein Jung gewesen/zur Zeit deß Generals Lopes vnd im Streitt gefangen/nachmals zu Candy blieben war/nach Coulombo zũ Don Ieronymo des Ouedo gelauffen/daselbst er viel Anschläge vnd Practicken fürgeben/den König von Candy vmbzubringen: Deßhalben er sehr willkom̃ vnd angenehm war/vnd ward jm viel Glauben zugestellet/

sonderlich weil er jhm auch die Ohren beschneiden ließ / sintemal alle Portugesen / die zu Candy dienen / jhre Ohren müssen spalten lassen / wie die Singales, Obgedachter Emanuel Dios hat seine Practick vnnd Anschlag ins Werck zurichten / mit Don Ieronymo ein Accord gemacht / welcher jhm ein silbern Crucifix fürtragen lassen / darbey er schwehren müssen / daß er mit noch andern fünff Portugesen / nemlich dreyen Capitänen / Christian Iacobmo, Albert Primero, Johan Pererro, vnd sonst zweyen Soldaten naher Candy ziehen / daselbst sich bey dem König zu Dienst begeben / vnnd auff alle Mittel sehen / den König vmbzubringen. Obgedachter Emanuel Dios wuste dem Don Ieronymo allerhandt Gelegenheit zu erzehlen / den König leichtlich zu ermordten / darzu er denn empfieng ein grosse Summa Geldts / solches zu verrichten / vnd andere Gehülffen mit solchem Geldt auff seine Seyte zu bringen. Es wardt jhm aber verheissen / wenn er solches ins Werck gesetz vnd verrichtet / er solte König zu Candy werden / vnd zwar / es mangelt an keinen grossen verheissungen / denn die Portugesen für gewiß halten / wenn der König todt were / sie wolten gar leichtlich an das Königreich Candy kommen / vnd dasselbe an sich bringen.

Emanuel Dios wirdt bestellet zur Verrähterey wieder den König.

Nun meynet Don Ieronymo die Sach solte sonder allen zweiffel fortgang haben / sintemal alles confirmiert vnd beschworen war / bey dem silbern Creutz / Wie Christlich aber die Portugesen in Goa vnd sonst in gantz Ost Indien leben / ist von andern gnugsam beschrieben / da zu sehen / wie manche Mordt daselbst fast alle Nacht fürgehen vnd geübet werden. Derhalben wir allhie darvon nicht viel melden wöllen. Obgedachter Emanuel Dios aber hat sich erstlich auff den Weg gemacht / in Gestalt / als wer er von Coulombo entlauffen: Er kam aber gen Candy, zu dem König / erzehlet jhm alles was er mit Don Ieronymo gehandelt hatte / welcher heymlich ein Hinderhalt bestellet hatte von vielen Portugesen vñ andern Soldaten bey dem Tranquerin oder Fort Ballene, dasselbe also baldt anzufallen / vnd eynzunemmen / weñ sie erführen / daß die böse That verrichtet / vnd der König vmbbracht were. Sie meynten obgedachter Dios were fürausgegangen / sich bey dem König anzumelden / vnd daß die 5. Portugesen jhm in aller Treuw vnd Gehorsam wolten dienen: Item / daß der König an seinem Tranquerin bestellen solte / sie zu empfangen / wenn sie würden ankommen. Aber es ward ein andere Bestallung gemacht / denn der König ließ bey der Nacht viel Soldaten in das Fort Ballene legē / vnd gieng selbst auch Persönlich hineyn. Als nun die obgedachte 5. Portugesen kamen / welche bey jhnen hatten schöne Transchados, welches seynd Messer von Iappan / wurden sie vom Emanuel Dios empfangen / der sie hineyn führt durch etliche Gemach für den König / der sie alsobaldt ließ fangen vnd binden. Diese Portugesen hatten etliche Singales, die jnen dieneten / vnter welchen / als sie solches gesehen / einer alsbaldt entlauffen / vnd den Portugesen / so im Gehöltz lagen / solches angemeldet / deñ wenn dieser Singales nicht außgerissen / vñ den Handel verrahten / hette der König sie alle im Gehöltz vberfallen vnd erlegen können.

Diese vnd dergleichen Anschläge oder Practicken gebrauchen sie täglich viel wieder einander auff beyden Seyten / daher denn die Portugesen ein Sprüchwort haben / das sie sagen: Esto Pretto de Candy sauo mouto, meynen damit den König. Obgedachte 5. Portugesen sitzen zu Candy hart gefangen / welches der König dem General erzehlet / vnd schenckt jhm eines der Iappanschen Wehren oder Transchados, damit sie vermeynten / den König vmbzubringen. Für diesen getreuwen Dienst aber den Emanuel Dios hierin erzeigt / vnd viel andere mehr / denn er ein fast kluger erfahrner Soldat ist / hat jhn der König an statt der Königlichen Würde / zu welcher jhn Don Ieronymo zu erheben verheissen / zu seinem groß Modeliar gemacht / welches nechst dem König der höchste Ehrenstandt ist.

Verrähterische Practickē seyn zu Candy gemein.

Im vergangenen Junio / dieweil die Holländer zu Candy waren / thät

der

der Modeliar mit etlichen Soldaten ein Außfall/ in ein Trantquerin, darauff ein Capitän Simon Corero genandt/ gelegen/ dessen Volck er fast alles erleget/ vnd ein gute Beute gen Candy gebracht hat. Der König von Candy hat ein ziemlich groß Landt/ mit vielen wolerbawten Stätten/ vnd ein groß Volck/ welches alle wolhäbige reiche Leute seyn/ halten ein feine Ordnung in der Kleydung/ nemlich biß vmb die Weyche deß Leibs ein Carpous auff dem Häupt: Etliche die groß von Weychen seyn/ haben alle Roppillios vnd Wammes an/ mit vielen Ringen behangen/ an jhren Ohren gezieret mit Edelgesteinen vnnd lustigen Dolchen auff der Seyten: Jhre Weiber deßgleichen gehen alle mit den Brüsten bloß oder nacket/ vnd seyn gar schamhafftig/ wenn jhnen etwann ein Mannsperson begegnet: jhre Kleyder sind gar sauber/ vnd sie selbst wol geproportioniert vnd gestaltet am Leib vñ Angesicht/ den Kopff zieren vnd decken sie mit jhrem eygenen Haar/ ohn einig Gebindens von Seidē oder etwas anders. Sie können dasselb so fein zusammen fügen von hindem dem Häupt zu/ daß es anzusehen/ als ob sie Hauben auff dem Kopff hetten/ vnd ist das Haar gar sauber vnd fein gestrelet. Auff ein solche Gestalt gehen alle Singales, groß vnd klein/ vmb jhren Halß tragen sie silberne vnd vergüldte Halsbandt/ vnd Ring/ beyde an den Fingern vnd auch an den Zähen/ vmb die Arm tragen sie jhre Armbande gezieret mit Edelgesteinen. Jre Häuser seynd lustig vnd wol gebauwet. Die Weiber wissen gar wol zu kochen/ vnnd die Speise zu bereyten/ denn sie leben gar wol/ vnd essen gern gute Bissen. Sie haben ein vberflüssig Landt von Hünern/ Fischen/ Hirschen/ Pfawen/ Schweinen/ Butter/ Milch vnd Honig/ allerley Früchten/ als Annanas, Bonnanes, Coques, Iaques, Manges, Pomerantzen/ Lemonen/ vnd andere gute Früchte. Sie mögen aber keine Ochsen/ Kühe vnd Büffel essen/ auch mögen sie keinen Wein trincken.

Kleydung derē von Candy.

Fruchtbarkeit deß Landts Candy.

Vnter diesen Singales wohnen viel Mohren/ Türcken vnnd andere Heyden/ die alle jhre besondere Recht vnd Gebräuch haben/ die Bramos seynd in grosser Menge vorhanden/ vnd seyndt ein Theil sehr abergläubig/ werden derohalben von andern Nationen in Ehren gehalten. Diese Bramos essen nichts/ das das Leben gehabt hat/ auch ruffen sie die Thier an/ deren sie deß Morgens am ersten ansichtig werdē/ wie man bey Johan Huyghen weyter lesen mag. Der General fraget/ warumb sie diesen Gebrauch hetten? Darauff antworten sie/ daß jhnen Gott solches gebotten/ dardurch sie weyter ins Gespräch kamen/ vnd sagte der General/ daß alles was auff Erden/ vnnd in dem Wasser ist/ vnserm Gott zugehörig were/ vnd weil wir sein Volck waren/ vnd jhm zugehörten/ so stellet er vns auch frey/ alles zu essen. Aber sie gaben darauff kein Antwort.

Von mancherley Rechtē/ Religion vnd Gebräuchen in Celon.

Es ist ferner in Celon, Candy vnd sonst allenthalben in der gantzen Insel der Gebrauch/ daß ein Mann so viel Weiber nemmen darff/ als er mächtig ist/ zu vnterhalten/ die Jungfrawen können schwerlich zehen Jahr alt werden/ sie müssen jhre Männer haben: Sie haben auch die Gewonheit/ daß sie jhre Todten verbrennen. Das Landt ist fast reich von Reyß/ also daß man auch denselben an andere Ort pfleget zu verführen/ denn an allen Hafen vnd Gestatten deß Meers wird gehandelt/ vnnd kommen grosse Canoes vnd Champanes dahin/ aber sie dörffen nicht handeln/ ohne Erlaubnuß von den Portugesen. Sie geben aber nicht viel darfür/ vnnd wegen jhrer Freyheit/ daß sie nemlich in gutem Frieden sitzen mögen/ scheuwen sie sich nicht/ den Portugesen Tribut zu geben. Denn wenn sie nur mölten/ wurden die Portugesen wenig oder nichts vermögen. Doch lassen sich die Portugesen mit wenigem zu frieden stellen/ der König von Matecalo, der viel Landt vnnd Leute hat/ bezahlet doch den Portugesen seinen Tribut/ auff daß sein Volck frey möchte hin vnd wieder an dem Vfer deß Meers handeln vnnd wandeln/ vnnd erstrecket sich solcher jährlicher Tribut auff die fünfftzig Ducaten/ welche er gleichwol an Reyß macht hatte außzurichten.

Handel vnd Wandel in der Insel Celon.

König von Matecalo gibt den Portugesen Tribut.

König von Cãdy gibt keinen Tribut.

Allein der König von Candy gibt keinen Tribut / sampt noch zweyen Gebrüdern / die auch vor zeiten bey den Portugesen gewesen seyn / vnd getaufft worden zu Coulombo. Diese helffen dem König von Candy, guten Beystandt leysten / doch heymlich / der König von Candy hat sein Landt mehrentheils auff beyden seyten deß Flusses Trinquanemale, welcher Fluß vor Vintane vorüber fleust / welches ein Statt ist / da der König seine Galeen vnd Schiffe machen vnd bauwen lässet.

Reiche Insel von Zimmet vñ Pfeffer.

Diese obgedachte Insel ist gar reich von Zimmet vnd Pfeffer / welches vberflüssig darauff wächset / aber die Singales wenden keinen Fleiß darauff / allein vmb Coulombo herumb / da die Portugesen wohnen / wirdt der Zimmet gezogen. Im Königreich Candy hat es allerley Metall / von Eysen vnnd Kupffer / welches daselbst gegraben wirdt / aber wenig zu Matecalo. Es hat auch Berge daselbst / die Silber vnd Goldt geben / aber der König wil nicht zulassen / daß man suche vnd grabe. Die Edelgestein / so meistentheils in Candy seyn / dörffen von niemandt gesucht / oder verhandelt werden / als durch den König / welcher keine derselben hinleget vnd versamlet / vmb seinen Nutzen darmit zu treiben / sondern wenn er dieselben bedarff / lässet er nicht mehr auff einmal suchen / als er vonnöhten hat. Der General hat sehr starck angehalten / mit jhm in etlichen Edelgesteinen zu handeln / aber er hat solches nicht bewilligen wöllen / dann er etwas heymlichs darmit im Sinne hat / vnd auff daß die Holländer möchten ablassen von der Hoffnung in Edelgesteinen mit jhnen nachmals zu handeln / gab er jhnen vngefehr in 200. Stein von allerley Sorten / als Rubinen / Baccan / Granaden vnd andere / vñ saget / diese Stein schencke ich euch / aber ich begehr keine zu verkauffen: derohalben denn der General auffhöret / weyter anzuhalten / doch solches vngeachtet / haben sie sonst hin vnd wieder ein ziemlich Theil bekommen / aber doch heymlicher weise / deñ an das Vfer von Matecalo kamen viel Stein zu verkauffen / welche alle auß dem Königreich Candy heymlich gebracht wurden.

Metall vnd Edelgestein.

Das ist gewiß / daß obgedachte Insel gar reich ist / von allerley Gestein / vnnd sonst andere Materialen / aber es wird nicht zugelassen dieselben zugraben vnd zusuchen / der General ist bey etlichen fliessenden Wassern gewesen / da sie den Sandt außnamen / vnd mit anderm Wasser außwascheten / funden alsdenn Granaden dariñ: Ja in der Statt Candy, weñ es geregnet hat / sucht man in dẽ Wasser Canalen / da das Wasser seinen Ablauff hat / denn daselbst pflegen sie vnterschiedliche Stein zufinden / welche sie aber alle dem König bringen müssen. Das Landt hat auch viel Christall / vnd wenn man driñ graben dörffte / solte man gewiß viel köstliche Sachen driñ finden. Sonst hat es auch viel schöner Stein / so zum bawen dienlich / deßgleichen viel gut Gehöltz für Schiff vñ Häuser zu bawen. Es hat auch viel Oerter / da sie jhr Saltz bekomẽn / daß also die Insel wol diese fruchtbareste ist / so man finden mag. Sie ist gantz bequem zum Pflantzen vnd Säen / alles was in andern Landen gebawet wirdt / von Oehl / Korn vñ Wein / das kan daselbst auch wachsen / so fern es dahin geflantzet oder gesäet wirdt / wie die Holländer augenscheinlich erfahren / sintemal sie von dem Wein / so da gewachsen / selbst getruncken haben. Es hat auch ein Vberfluß von Baumwoll / allerley Bäume vnd Wurtzeln / Jngber / Corcoma, Cardomoma vnd Mirabelanes können daselbst wol wachsen. Sie haben auch gefunden etliche Nüsse vnd Muscatenblumen.

Fruchtbar Landt für allerley Gewächs.

Es ist auch ein fast gesundt Landt / vnd fein getemperieret mit Hitz vnnd Kälte / daß also in dieser Insel gantz vnnd gar kein Mangel an allem gefunden wirdt / was zur Nohturff deß Leibs gehörig: Allein ist es höchlich zu beklagen / daß jhnen das beste vnd fürnembste mangelt / nemlich ein recht Erkändtnuß Gottes durch Jesum Christum / doch ist zu hoffen / Gott der Hærr werde jnen hinfuro ein besser Erkändtnuß verleyhen: sintemal es ein solch Volck ist / das sehr sanfftmütig vnd gar nicht halßstarrig ist / man mag jnẽ kühnlich wol sagen / was jnẽ mangelt /

Hoffnung deß waren Erkändnuß Gottes zu Candy.

vnd

vnnd sie begeren recht vnterrichtet zu werden / wenn sie vberzeugt werden / daß jhre Abgötterey nirgents zu nütz sey / welches man jhnen freylich wohl sagen darff / so geben sie einem freundlich zur Antwort / daß es also in jhrem Lande gebreuchlich sey. Ja sie bekennen offtmals selbst / daß jhre Abgötter nicht viel werth seyen / die Königin Dona Catharina gehet in keine Pagoden, der König aber Don Ioan, was er thut / das thut er den Singales zugefallen.

Walfarten zum Adamsberg in Indien.

In obgedachter Insel Celon, werden viel Pilgrim gefunden / die den Berg von Adam besuchen / die Fußstapfen Adams zusehen / auff welchem Berg deñ Don Ioan der König selbst einmahl gewesen / vnd das maß obgedachter Fußstapfen gehn Candy gebracht. Wenn sie jhre Fest halten / wirdt täglich viel Opffer gethan / vnnd kann der König auff ein solche weiß fein das Gelt von den Singales herauß bringen / fenget an vnd bawet viel Kirchen / lesset denn etliche vnaußgemacht stehen / darzu er denn offtmals ein Schatzung einfordert / vnd bleiben dennoch vnvollendet / das Gelt so daselbst am allermeisten gangbar ist / seyndt silberne Larins, deßgleichen güldene vnd silberne Fannons.

Gelt zu Candy gebreuchlich.

Die grossen Pagode, so man sihet / wenn man abfehret vom Pointo de Gallo naher Matecalo, vngefehr vmb die zweyte Trückene / zu derselben ist obgemelter König einmahl gefahren / daselbst zubesehen das grosse Bildnuß / so daselbst stehet in gestalt einer Mannsperson / frey auffgericht mit einem bloßen Schwerdt in der Handt / vnd mit auffgehabenen Armen / als zu schlagen geschickt: obgedachter König hat offtmals ehe er nach der Pagode gereyset / deß grossen Bildnuß pflegen zuspotten / aber als er in die grosse Pagode kommen / hat das Schwert sich beweget vñ angefangen zuerschütten / so dieß Bildnuß in der Handt hat / also daß der König solches sehende / nicht wenig drob erschrocken. Solches erzehlen die Singales also geschehen seyn / welches denn der Teuffel durch seine Zauberer vnnd Götzendiener zuwegen gebracht hat / vnd halten die Singales für gewiß / daß die Welt nicht vergehen werde / so lange diese Pagode noch stehet.

Teuffelisch wunderwerck.

Es ist aber das Landt gar voll allerley Greweln / vnd haben sie zu Candy viel Bildtnussen der verstorbenen Menschen / sonderlich aber jhrer grossen Herren / da sihet man denn ein Grewel wenn sie Kranck seyn / so lauffen sie stracks zu den Bildnussen / wie zu einem Teuffel / dem sie opfern / zu welchem Ende sie allzeit einen Korbt in jhren Heusern haben / darinn sie das jenige versamlen was sie dem Teuffel opfern / verhoffende Hülffe bey demselben zuerlangen. An etlichen Orten der Insel Celon findet man Leuthe / die ein Elephanten Kopff von Holtz oder Stein gemacht anbeten / vnnd sagen daß sie solches thun / Weißheit zuerlangen / vnnd zwar solcher Grewel seyn viel daselbst / daß zuwünschen were / daß etliche Christliche Potentaten die Mühe vnnd Arbeyt vber sich nemen wölten / dieselbe Abgötterey daselbst außzureuten / welches denn mit göttlicher Hülff leicht zuthun were / wenn man die Sache ernstlich zur ehren Gottes angreiffen wölte / sintemal es ein Volck ist das sich gerne lesset vnterrichten / können wohl leiden / daß man jhre Abgötterey straffe / vnd werden nicht zornig deßhalben / daß man aber sagen möchte die Portugesen hetten sich solches lang bemühet vnd dahin gearbeytet / daß sie solches möchten verrichten / hetten es aber noch bißher dahin nicht bringen können / Aber in warheit die Portugesen lassen jhnen solches kein Ernst seyn / denn sie suchen mehr die Reichtumb deren von Celon, als die rechte Bekehrung zu Gott / vnd Erkäntnuß Jesu Christi.

Religion vnnd Abgötterey in Celon.

Weil denn nun der König von Candy ein sehr verstendiger weltweiser Mañ ist / der ein groß gefallen hat / alle Gelegenheit vnserer Landt zuhören / so wohl in der Policeyordnung als in Religions sachen / davon denn der General offtmals mit dem König spraach gehalten / weil er sonderlich ein Lieb vnd Gefallen zu jhrer Nation gespüret / als hat der General auff Hoffnung etwas gutes damit außzurichten / bey obgedachtem König gelassen ein Jungengesellen Erasmus Martßberger

Holländer haben ein gelerten Gesellen bey dem König gelassen.

genandt / der zimlich wohl gestudiret hatt vnnd in vielen Spraachen erfahren war / deßgleichen auch von guten sitten / vnd eines erbarn Wandels. Der König hat solches zu grossem Danck angenommen / vnd ließ jhm sehr wolgefallen daß er so willig war bey jhm zubleiben / vnnd machte jhn zu seinem Secretari. Dem General gefiel es auch gar wohl daß obgedachter Martßberger / sich darzu gebrauchen ließ / denn er hoffte der König / wie es sich denn ansehen ließ / würde desto besser zugewinnen vnd von dē heydnischen Irthumb abzubringen seyn. Ist demnach obgedachter Martßberger allda geblieben / welcher auch versprochen vnd angelobet den König offtmals zuerinnern was jhre Pagoden für ein Grewel wehren / vnd zubitten / davon abzustehen / damit er also zum wahren Erkäntnuß Gottes befördert vñ gebracht würdt.

Wie groß die Insel Celon im Begriff sey.

Die Insel Celon ist vor zeiten zimlich groß gewesen / denn sie im Bezirck fast auff die hundert meylen begriffen vnnd gehalten / aber heutiges tages ist jhr durch das Meer an der Nordwesten seite / wol in die viertzig meylen abgangen / also daß die gröste oder runde derselben nuhn gerechnet / vnnd geschätzet wirdt auff 300. meylen / hat viel bequeme Meerhaffen / deren der beste ist das Poincte de Galle, ein sehr bequemer füglicher Ort für alle grosse vnd kleine Schiff / die daselbst hin handlen / daß auch in gantz Ost Indien kaum dergleichen zufinden. Die fürnembste örter in dieser Insel Celon, vnd wie fern sie von einander gelegen / halten sich wie hernach folget / Erstlich von obgedachtem Poincto de Galle gegen Wästen zu ist gelegen Alican, vnd zehlet man dahin 9. meylen / von dannen her biß gen Verberin, ist 1. Meyl / ferner biß gen Calutre 3. meylen / gen Coulombo seyndt 6. meylen / gen Negombo, 5. meylen / gen Gilau, 5. meylen / gen Putalon, 10. meylen / gen Mannar aber 18. meylen. Ferner auff der andern seyten von gemeltem Poincto de Gallo naher Matecalo zu / gegen Osten / findet sich Bellingan, von dem Poincto 4. meylen weit abgelegen / nachmals biß gen Mature seynd zwo meylen / gen Dondoure ist ein meyl / gen Tannadar auch 1 meyl / gen Halpilanæ seynd zwo vnnd ein halbe meyl / gen Aialle, 3. meylen / gen Velebe seynd 9. meylen / gen Tansalier seyndt 7. meylen / gen Trincoly welcher ein Pagode ist / seyndt 12. meylen / gen Matecalo seynd 5. meylen. vnd endtlich gen Trinquamale findet man 10. meylen.

Vorneme örter in Celon vnd wie weit eins von dem andern abgelegen.

Diese obgedachte örter seyndt alle gelegen an dem Gestatt oder Vffer deß Meers / nun folgen die stätte vnd örter von Coulombo biß gehn Candy. Erstlich von Coulombo biß gen Tranquero Grando, seyndt 3. meylen / weiters biß gen Maleuaeno seyndt 2. meylen / biß gen Grouabely seynd 3. meylen / biß gen Setauacca, 3. meylen / biß gen Grouenelle 2. meylen / gen Manieratuate 4. meylen / gen Diuely, 3. meylen / gen Matappety 2. meylen / gen Altonnor 1. meyl / gen Ganiattany 1. meyle / gen Ballene 1. meyle / gen Candy 1. meyl. Entlich von Matecalo naher Candy, werden gezelet erstlich biß gen Aldea More ein halbe meyl / gen Oncattoty 2. meylen / gen Viado 2. meylen / gen Neguritti, 5. meylen / gen Niluaele, 2. meylen / gen Vegamme 4. meylen gen Vintane 6. meylen gen Vendro 5. meylen / gen Candy aber 4. meylen.

Sie kommen gen Sumatra.

Auff der Reyse von Matecalo biß gen Achien ist jhnen nichts besonders wiederfahren oder begegnet / Sie kamen aber den 16. dieß ans Gestatt von Achien in der Insel Sumatra, vnnd funden daselbst jhr Jagschiff das Lamb genandt welches bey der Insel Comora in der Nacht von jhnen sich verirret hatte. Der Capiteen Spex hatte / wegen wenig Hoffnung daß die andern Schiff wiederkommen solten / sich begeben vnter die Gesellschafft der Engelländer / weil sonderlich das Schiff gar vntüchtig worden / vnd der Steuermann sich gar vnwillig erzeiget dasselbe wieder zuzurichten / weil sie sonderlich gar klein war vnd nicht viel Pfeffer hette mögen führen / derhalben deñ obgedachter Spex für ratsam befunden mit Gems Lancester dem General vber obgedachte Schiff der Engelländer / zuhandeln nach dem er am besten hat thun mögen / nemlich daß obgedachter Lancester solte obgedach-

dachtes Jagschiff anführen / vnd alles Volck zu sich in seine Kost vnnd Dienst nemen / das hatte obgedachter Lancester verheissen drey Last Pfeffer zuführen vergeblich vnnd ohn Bezahlung einiger Frachten oder Kosten / biß in die Statt Lunden / dieser Accord vnd Abrede obgemacht vor der Zukunfft deß Generals vnd Vice Admirals an dem Gestatt von Achien da sie obgedachte Engelländer vnnd den Admiral von S. Malo angetroffen / der seinen Vice Admiral verlohren hatte. Als nun der General dahin auff den Ancker zuligen kam / schickte der obgedachte Lancester seinen Nachen den General zuempfangen / vnnd jhn zubitten / daß er zu jhm zugaste kommen wolte / welches also geschehen / obgedachte Engelländer hatten sich schon fertig gemacht fort zufahren / wenn der General nicht kommen wehre / vnnd war jhr Reyß angestellet nach dem Gestatt von Malacca, einem Spanischen schiff von S. Thoma so nach Malacca fahren wollen / auff den Dienst zuwarten / derhalben als der General das verstanden / hat er sich in zweyen tagen zugerüst / vnnd allerdings mit den Engelländern abgeredet mit jhnen zufahren / vnd obgedachtes schiff helffen zuvberwinden.

General handelt mit einer Engelischen Gesellschafft weiter zufahren.

Den 17. dieß ist der General zu Landt gefahren / vergesellschafftet mit 10. oder 12. Personen / hatte mit sich genommen die Brieffe so er von jhrer Fürstlichen Excellentz hatte dem König daselbst zu lieffern / vnnd jhm ferner anzuzeigen / was jhm von den Principalen befohlen war / Als er zu Landt kommen / haben jn also bald empfangen etliche Niderländer / so daselbst geblieben waren von einer Gesellschafft auß Seelandt auff Befehl jhrer Principalen / sie führeten den General in jhre Behausung / da er denn ein wenig gewartet biß man dem König angezeiget / ob es jhm gelegen / daß der General jhn möchte ansprechen vnnd die Brieffe von jhrer Fürstlichen Excellentz zulieffern / drauff deñ also bald der Corcon oder Sabandar gekommen / der den General empfangen / vnnd jhm angezeiget daß er zu Hoffe kommen solte wenn es jhm gelegen sein Befehl an den König zuverrichten. Ist also der General zu Hoffe gangen mit Guionlefort vnnd obgedachten Niderländern / welche waren Cornelius Iolit, Johann Mertsen, Lucas Janßen / vnnd Nickel Petersen / auch Philips Graue de Sencion. Als er zu Hoffe kommen / ward er von dem König wohl empfangen / vnnd bekam Gehör seine Sachen außzurichten / welches war die Vberliefferung deß Brieffs von jhrer Fürstlichen Excellentz / dessen Inhalt war dz sie begerten deß Königs Gunst vnnd Freyheit zuhandlen mit den Einwohnern deß Orts nach gelegenheit. Nach dem aber der General den König mit etlichen Geschencken verehret hatte / bath er denselben gantz vnterthänig / es wolte doch seine Majestätt ingedenckt seyn deß Schadens so durch seine vnterthanen im Jar 1599. zweyen Schiffen der Löw vnd die Löwin genant / wiederfahren / vnnd denselben mit Gunst vnnd gutem Willen etlichermassen zuerstatten / denn daselbst zugegen war Guionlefort der zumselbenmahl in Gefahr seines Leibs vnd Lebens gestanden / wie denn auch der General Holtzmann sampt andern mehr solches wiederfahren. Der König gab zur antwort daß er sie alle gestrafft hette die dran schuldig gewesen / vnd daß er kein Wissenschafft dessen hette / sintemahl es seinen Sabandar angangen / der damals vmbkommen were / Ja daß er seinen einigen Sohn der jetzund König zu Pedier war gestrafft hette / daß er solches Vbel zu Achien gesehen vnd nicht gestrafft oder verhindert hette. Saget ferner sie solten anzeigen / so sie jemandt mehr wüsten der schuldig dran wehre / er wolte sie vngestrafft nicht lassen / ward also der General fein höfflich abgewiesen. Es ließ aber der König den General mit seinem Beystandt wohl tracktieren vnd viel Herrn beruffen / die sie solten helffen lustig machen die sie denn fast sehr nötigten zum Trincken / darin sie zimlich erfahren seyn / auch machten sie jhn viel Kurtzweil mit tantzen / singen / vnd spielen durch jhre Weiber / die köstlich mit Golt vñ Edelgesteinen gezieret waren / der König verehret dem General ein vergüldt Indianisch weer vñ ein schön Kleid mit Golt verbremet / deßgleichen schencket er auch obgedachtem Guionlefort.

General kehret zu Landt in Samatra.

General kommet zu dem König zu Achien.

Den

General fehret mit etlichen Engelländern nach der straſſe von Malacca.

Den 21. dieß fuhr der General mit ſeinem Schiff das Schaaff genandt ja der Geſelſchafft der obgedachten Engelländer fort / vnnd ließ das ander Schiff nemlich den Widder daſelbſt bleiben / mit etlichem geldt vnd gütern dafür der Capiteen Cornelius Speꝛ mit hülff Guionleforts etlich Pfeffer kauffen ſolte / wie der General nach der Straſſen von Malacca fahren vnd auſſen ſeyn würde. Den 25. September kamen ſie zu den Inſeln von Queda, genandt Poulo Punaon. Den 1. October kamen ſie an ein kleine Inſel genandt Isla de Gerro, vnnd hilten ſich daſelbſt auff vnd nieder fahrende / dem ſpanniſchen Schiff von S. Thoma auff den Dinſt zuwarten. Sie hatten ſich zwar ein mahl an dem Geſtadt von Malacca auff den Ancker gelegt / aber es war ſo vngeſtüm / daß ſie auch ein Ancker drüber verlohren / hielten ſich demnach allezeit vmb obgedachte Isla de Gerro, da ſie den 11. October eines Schiffs gewar worden / welches ſie ein Portugeſiſch Berque zuſeyn vermeinten / ſchickten alſo die Nachen auß / vnd befunden daß es ein Schiff war von Iore, welches Leuthe ſich mit eim Canoe geſaluieret vnnd darvon gemacht / Dieſe Indianer haben groſſe Krieg mit denen von Achien, daher ſie zu andern Zeyten mehr dergleichen Schiffe geſehen haben vnter dem Geſtatt von Malacca, da ſie ſich auffhalten / denen von Achien Feindtſchafft zubeweiſen.

General fehret nach ein ſpaniſches groſſes Schiff.

Den 13. Octobris ſahen ſie ein Schiff Weſt Nordt Weſt von jhnen für dem Windt daher fahren / welches von dem Schiff der Hector genandt am erſten geſpieret worden / auff welchem Vice Admiral war der Capiteen Middelton, richteten demnach alle jren Lauff auff gemeltes Schiff zu vnnd vmb den Abend weil ſie beſorgten das Schiff möcht jhnen entgehen / wardt durch den General Lanceſter verordnet / daß der General der Holländer mit dem Capiteen Middelton ſich ſolten bemühen / das Schiff zuerreichen / demnach ſie jhren Lauff drauff gerichtet / die andern ſchiffe aber nemlich der General Lanceſter mit dem Schiff der Sencion genandt auff welchem Philippus Graue Schiffmann war / vnnd das Jagſchiff nemlich das Lamb / verteilten ſich voneinander in der ſtraſſen / im fall da ſie deß Schiffs ſolten verfehlen / dennoch daſſelbe nicht entkommen / ſondern ſie jhnen als baldt ein Zeichen geben könnten / eins dem andern zuhülff zukommen. Es wardt aber faſt finſter / derhalben denn der General ſeinen Nachen vorauß geſandt hat mit etlich perſonen wohl gerüſt / das obgedachte Schiff im Geſicht zubehalten / vnnd bekamen alſo faſt nach dreyen ſtunden daſſelbe wieder zuſehen / durch Mittel deß Nachen / welcher jhnen ein Zeichen gabe / mit einem Liecht ſo dazu verordnet / kam alſo der Nachen bey den General vnd zeiget an daß es ein groſſe Kracke were / welches ſie zwar angeſprochen vnnd gefraget hatten was es für ein Schiff were / es hatte aber kein antwort geben / der General hatte denen im Nachen befohlen / daß ſo ſie wurden gefraget werden / was für Schiffe verhanden / ſie ſagen ſolten / es were die Armada von Don Andrea Fortado von Malacca, welcher Fortado ſich verhalten vngefehr vmb Malacca, Sunda vnnd Moulouca, die Hanthierung der andern Nationen zuverhindern.

Beſchieſſen ein Portugeſiſch Schiff.

Die Kracke oder das Portugeſiſch Schiff von S. Thoma machet ſich herbey / vnnd kam an das Schiff deß Generals vnd deß Capiteens Middelton, gab kein Antwort auff das ſie jhm zurieffen / ſondern fieng gleich alſo baldt an zuſchieſſen. Derhalben denn der Capiteen Middelton viel zeichen mit Fewerwercken gethan / daß die andern ſchiffe möchten herzukommen / Sie hatten etliche leichte ſtück die ſie zum Anfang gebrauchten biß dz der Capiteen Middeton alles ſein geſchütz zurecht geſtellet welches zimlich ſchwer war. Demnach nuhn das Schiff beſſer hinzu kam haben ſie gewaltig angefangen von beyden theilen zuſchieſſen / biß daß die andern ſchiffe vnter deß auch hinzu kamen / welche ſo gewaltig auff das Schiff die Nacht vber geſchoſſen / daß jhrer viel drauff vmbkommen / vnnd das Schiff faſt vntüchtig gemacht wardt. Als es nun wieder tag worden waren ſie vnter deß miteinander

der

der in der Strassen nach Malacca getrieben biß an die Inseln Darry, da sie sich ergeben müssen/kam demnach der Capitän desselben in das Schiff deß Generaln von Lancester, vnd accordierten mit einander / daß sie mit dem Leben daruon kommen möchten / vnd nachdem das Schiff außgeläret were / solte dem Capitän das ledig Schiff gelassen vnd wieder zugestellet werden.

Sie erobern vñ lähre das Portugallisch schiff.

Den 14. Octobris wurden die vornembsten Portugesen drauß genommen/ vnd auff die Schiffe vertheilet/wahren mehrertheils reiche vnd vortreffliche Personen / gantz köstlich mit Sammet vnd Seiden bekleydet / sie wurden alle wol gehalten/vnd keinem etwas leydts bewiesen/so wol an Weib vnd Kindern/ als an Mañspersonen/vnd wurden darauff bestellet der Capitän Middelton,sampt dem General der Holländer/ welche zusehen musten / daß jhnen nichts vnbilliges wiederführe/ vnd das Schiff wohl geläret würde/der Capitän behellt seine Cammer frey/darinnen waren etliche Weiber vnd Diener/den Schreibern/ Pilotten vnd vielen Marineros wurden jre Kasten/oder je das mehrertheil/so sie darinn hatten/ gelassen/ weil sie selbst fleissig waren/daß das Schiff durch jhr eygen Volck geläret wurde: Sie hatten aber gantzer 8. Tag zu thun / vnd wurden herauß gethan 960. Ferdes, 80. Kasten/40. Cannesters / allerley leinen Tuch von allerhandt Farben / viel Kleyder/ Rüstungen/vnd hunderterley lustige Sachen/sampt vielen Essenspeysen/ viel Ballen mit Anieß/Kümmel: Item Leder vnd Matzen / die man nit herauß gethan / weil es nichts besonders werth war/auch hat man den Reiß/ Butter vnd Oehl nicht herauß gethan/weil es zu viel Platz einnehmen möchte.

Sie lassen die Portugaleser mit jhrẽ Schiff von sich.

Den 20. Octobris bekamen sie ein fast böß / vnd so gar vngestümm Wetter/ daß sie jhre Ancker verlohren/so wol der Admiral/ als auch die andern Schiffe / vnd wurden demnach gezwungen/die obgedachte Cracke zu verlassen/ stelleten derhalben die Portugesen alle wieder hinein/vnd liessen sie also naher Malacca zu fahren/welche sehr froh waren / vnd sich bedanckten der guten Tractierung vnd Discretion / so man an jhnen erzeyget hette / der Capitän zwar hatte mit sampt den andern Portugesen jrem Schiff rechtschaffen Beystandt geleistet/vnd dasselbe vertretten / so lang sie gekündt haben/dessen er denn auch zu loben / Geldt vnd Edelgestein belangendte/ hat man dessen wenig/ oder gar nichts darinn gefunden. Es waren aber wol in 600. Personen darauff/nemblich Portugesen/Mesticos,Marineros,Schlafen/Weiber vnd Kinder/ alle miteinander zimlich wohl versehen / an Kleydungen / Leinwadt vnd Getüch nach jhrer Art: Sie war aber so groß / daß etwan vngefehr 1400. Faß darein geladen/das Vordertheil war so hoch als ein Mastbaum eines Schiffs von 200. Lasten/deßgleichen auch das Hindergestell.

General helte viel Gespräch mit den Portugesen.

Mit obgedachtem Capitän vnd Portugesen hat man offtmahls conferieret vnnd Gespräch gehalten / die die Holländer fragten / auß was Vrsach sie so weite Reysen theten/vnd so weit sich hinein wagten/darauff sie jhnen zur Antwort geben/ daß der König von Castilien vnd Portugall jhnen gar grosse Vnbilligkeit erzeygeten/vñ daß sie weder in Castilien noch auch in Portugall möchten einige Handthierung treiben / derhalben sie gezwungen wurden / nicht allein die West Indien / sondern auch die Ost Indien zu besuchen/vnd verhofften lang zu handeln in China, inmassen denn auch die Strasse Magellanes, Mardel Sur, vnd Philippines, schon besucht weren/so weren auch etliche Schiffe schon in Pattania gewesen/an der Ostseiten von Malacca, vnd hetten auch die Herrn Principaln in Seelandt jhre Verwalther gesandt mit einem Türckischen Schiff / das von Achion naher Gousaratte gefahren in Cambayen. Es kam jhnen auch gar frembd vnd seltzam für/ daß die Schiffe der Holländer so klein waren / vnd sonderlich das Jagschiff / nemblich das Lamb: Als aber der General jhnen erzehlet / daß er endtlich were gewesen in der Insel Celon,am Gestad vnd Hafen von Matecalo, vnd daß er sich vnterstanden hette / so ferrn ins Landt hinein zu reysen naher dem Königreich Candy, da er mit

dem König Fimala Darma Suriada, sonst mit seinem Christen Nahmen genandt/ Don Ioan Daustria, gehandelt vnd geredt hette / wie er denn von dannen gebracht hatte 60. Cannasters Zimmetröhren / vnd etlichen Pfeffer / auch viel Edelgestein vnd Verehrungen zum Zeichen der Freundtschafft. Solches alles/ als sie es höreten/daucht sie nicht ein geringe Sach zu seyn/ sintemahl sie den obgedachten König von Candy sehr förchten/weil er mechtig ist sie mit Krieg zu bezwingen/ wie droben an seinem Ort gemeldet ist.

Fähren wieder nach Achien.

Als sie wieder zurück fuhren naher Achien, hatten sie viel Vngewitter/sintemal es war in der Zeit der Verenderung deß Mossons, kamen also wiederumb in den Hafen von Achien den 5. Nouembr. da haben sie jhre Segel wiederumb gebessert/ weil sie mehrertheils schadhafft waren / vnd sich fertig gemacht / auffs aller bäldest wieder fort zufahren/vnd zu verreysen/sintemal zu Achien kein Pfeffer zu bekommen. Die Engelischen / welche wol sieben Monden daselbst still gelegen / vnnd mit Geldt wol versehen waren/hatten nicht mehr als 50. Last Pfeffer köñen bekommen/ verliessen daselbst ein new gebawet Hauß / vnd machten sich fertig / von dannen abzufahren/deßgleichen Le Berdeliore General der Frantzosen/die noch kaum sieben Last Pfeffer bekommen hatten / vnd die Niederländer hatten etwan vmb acht Last/ mehrertheils gekaufft das Baer zu 30. Tapel, vnd helt ein Baer 380. Pfundt Niederländisch Gewicht. Ein Tapel aber ist der Werth von einem Pfundt Flemisch. Die drey Last Pfeffer / so der General Lancester mit sich muste vber führen nach Lunden / wurden jhm eingeladen / vnnd verreyseten sie den 20. Nouember nach dem Gestad von Malacca, genannt Queda, kondten aber wegen grossen Sturms vnd Vngewitters halben Queda nicht erreichen. Sind also gefahren nach den Inseln Nicoubars, dahin sie kamen den 23. dieses/vnd kamen also baldt viel Canoen an jre Schiff mit Hünern vnd Pomerantzen Aepffel. Die Einwohner von Nicoubars seynd alle wilde Gentos de Mattos, wie sie die Portugesen nennen / ein Volck so niemandt vertrawet/vnd denen auch niemandt getrawet.

Kommen zu den Inseln von Nicoubars.

Fahren wieder nach Sumatra.

Den 25. Nouember schiffeten sie wider gen Sumatra nach dem Gestad von Achien, auff Hoffnung / sie wölten / wenn etwan die Engelschen vnd Frantzosen verreyset weren / ein Theil Pfeffer in zimblichem Werth daselbst noch bekommen. Den 28. dieses sahen sie das obgedachte Landt von Sumatra, aber sie kundten wegen deß grossen Windts/ der auß der Strassen von Malacca kommet/ das Gestad von Achien nicht erreichen / sie hatten Tag vnd Nacht fast allezeit Regen vnd Windt/ vnd musten also gemechlich anlafieren.

Den 3. December sahen sie deß Morgens früh ein Insel/ darüber die Stewrleuthe deß Admirals vnd deß andern Schiffs / nemblich deß Widders / in eine Disputation geriehten/ was es doch für ein Insel were / denn etliche machten jhre Rechnung/sie möchte etwan auff Vngeradten seyn Nordt von der Equinoctial lini, etliche aber sagten / es were die Insel von Nicoubars, denn wegen der trüben Lüfften deß Tages vnd der Nächten kondten sie keine rechte Höhe nemmen. Als sie aber zu Ancker kamen an diese Insel/hat sich vmb den Mittag die Sonne erzeiget. Den 4. dieses/vnd funden sie die Höhe von sieben Graden/vnd einen dritten Theil ins Norden / derhalben sich die Stewerleuhte fast sehr verwunderten/ daß sie durch Sturm vnd Vngewitter so sehr ins Norden kommen weren/da sie doch mehrentheils jhren Lauff ins Suden gerichtet hatten / nemblich am nechsten an die Bouling, vnnd ist allhier zu mercken/daß man schwerlich gegen den Mosson in Ost Indien kan fortkommen / haben also den Ancker müssen außwerffen vnter obgedachter Insel Nicoubars.

Den 7. December haben sie noch etliche vnterschiedliche Busen vnd Oerter besucht/da sie etwan zu Ancker kommen/vnd Wasser holen möchten/funden es aber allenthalben gantz vnbequem/ Derohalben sie wieder beschlossen / naher Achien zu

fahren/

fahren dahin sie endtlich angelanget seyn nach grosser Mühe von wider wertigem Winde vñ Vngewitter mit nur eim Ancker. Der König sandte also bald einen Nachen mit etlichen Schlafen an das Schiff / vnd ließ den General bitten / er wölte zu jhm kommen / vnd jhn besuchen. Derhalben denn der General den 26. dieses zu dem König gefahren / vnd jhm etliche Geschencke gebracht hat / welche dem König angenehm wahren / vnd that er auch andere dargegen / vnd weil sie denn sahen / daß sie sich aller Freundtschafft bey dem König zuuersehen hatten / haben sie jre Güter auß dem Schiff angefangen auffzubringen. Kommen wieder gen Achien.

Den 1. Ianuarii ist der General wieder zu Landt gefahren / mit dem König daselbst zu reden von dem König zu Candy, vnd seiner Gelegenheit / wie derselbige Krieg führet wieder die Portugesen / er erzehlet dem König alles / was er mit dem König gehandelt hatte / welches jhm schien angenehm seyn / sintemahl er nachmahls ein Ambassator oder Gesandten an den König von Candy gesandt hat / vnd ist nicht zu zweiffeln / dem König von Candy werde hinführo Hülff durch den König von Achien wiederfahren. Der General hat dem König von Achien geschencket ein Metallenstück Geschütz / so drey hundert Pfundt gewogen / sampt etlicher Rüstung von Harnisch / Schwerdten / Rohren vnd andern / welches der König zu grossem Danck angenommen. Der General zeiget dem König an / daß er Realen von achten / oder Geldt hette / Pfeffer darfür zu kauffen / allein mit Gütern were er zimlich versehen / als nemblich mit allerhandt gemahlten Tüchern / die sie auß der Portugesischen Kracke bekommen hatten / auch hatten sie noch etliche Eysen vnnd Getüch / fragten / ob dem König solches dienlich / wolten sie es gern gegen Pfeffer vertauschen. Es sagte der General / er were von Jhrer Excellentz / Graff Moritzen / als ein Ambassator in die Ost Indien abgeschicket / wie solches an dem Siegel vnnd Handtschrifft von Jhrer Excellentz zu sehen / vnd daß er kein Kauffman were / derhalben er mit Geldt nicht wol versehen / weil er aber zimlich mit Indianischem Getüch versehen war / begerte er an den König / er wölle jhm darfür lassen zukommen zwey hundert Baeren Pfeffer / vnd das Getüch an Bezahlung nehmen / welches also abgeredt vnd veraccordiert worden / sintemahl sie daselbst zween gantzer Monden still lagen. General helt ein Gespräch mit dem König von Achien. General hädelt mit dem König vñ etlich Pfeffer.

Den siebendten Ianuarii hat jhnen der König gelieffert vngefehr sechs Baeren Pfeffer / die geladen wurden in jhrem Nahmen / aber derselbe ist durch ein vngestümm Wetter verschlagen / vnd mit Wasser erfüllet vmbkommen / vnd waren in dem Nachen sechtzehen Personen / von welchen mit dem Nachen vmbkommen seyn 9. Personen / vnter welchen war der Steyermann Hertzog Philips von Roterdam / die andern seynd wunderbarlich erhalten worden / vnd seynd etliche am siebendten Tage nach dem Vntergang dieses Nachen wieder zu Tage kommen / die sich so lang auffgehalten auff der Insel von Gomerspoel mit Blettern vnd Gekräudt sich ernehrende. Verlieren jhren Nachen vñ etlich Mann.

Den 10. dieses ist der Nachen deß andern Schiffs / nemblich deß Widders / zu Landt gefahren / vnd als er vnter die vngestümme Wellen deß Refiers oder Wasserstroms kommen / ist er mit Wasser vberfüllet / vnd vmbgefallen / da denn der Balbierer obgedachten Schiffs mit vmbkommen: Die andern aber haben sich erhalten / weil es bey Tage geschehen. Hierüber wardt der General nicht wenig betrübet / doch must er sich getrösten / daß er wuste / daß jhn nichts geschehen vnd begegnen köndte ohne sonderbahre Schickung Gottes. Es begunte sich aber das Wetter zu bessern / daß sie viel Güter kundten zu Landt bringen / vnd verkaufften also täglich viel Sachen / so wol an den König / als an andere Personen / der Pfeffer aber blieb allezeit in dem Werth von 24. Tapel.

Den 17. dieses seynd an das Gestadt von Achien kommen zwey Schiffe auß Seelandt / deren das eine Vlissingen, das ander aber der Goes genannt war. Sie Zwey andere Schiff kommē

gen Achien auß Seelandt.

kamen von Matecalo auß Celon, allda sie ein Schiff gelassen hatten / Zieriezee genannt / welches daselbst hatte müssen bleiben / vnd jhres Verwalthers erwarten / Sebaldt de Weert genannt / der gegangen war zu dem König von Candy, sintemahl er in Matecalo verstanden / daß jr General daselbst gewesen / vnd wol empfangen were worden / welches jhm denn Vrsach gegeben / zu obgedachtem König von Candy zu ziehen. Den 29. Ianuarii seynd Niclaß Petersen von Vlissingen, vnd Lucas Jansen von Antorff / naher Galecut von Achien abgefahren / zu erkundigen / was man daselbst für ein Handthierung möchte verrichten / vnd waren obgedachte zwo Personen zu Achien geblieben von der Gesellschafft auß Seelandt / vnd haben die Holländer von obgedachten beyden Schiffen vernommen / daß die Gesellschafft von Holl- vnd Seelandt vereinigt seyen / vnter deß aber haben sie jre Schiffe wieder gebessert / welche sehr wurmstichig worden waren: Der König hatte zu Lande dem General ein Hauß eingegeben / das die Engeländer gebawet hatten / von schönen weissen Steinen auffgeführet / vnd allenthalben wol versehen für dem Brandt / auch wol gezieret mit Kammern / vnd einem grossen viereckten Hoff darbey. Der General stellet das Waffen Jhrer Excellentz Graff Moritzen darfür / weil er darinn war / vnd hatten es die Engelländer dem König geschenckt / welches denn ein Zeichen war / daß sie nicht wieder gen Achien begerten zu kommen / weil sie sonderlich auch niemandt da gelassen hetten.

Dem General wirdt zu Achiē ein schön Hauß eingegeben.

Vnter dessen aber kam daselbst auch angefahren das Schiff / Zieriezee genannt / von Matecalo, in welchem war Sebaldt de Weert, welcher zu Candy gewesen war / da jhm denn viel Ehr vnd Freundtschafft wiederfahren vnd erzeigt worden. Ehe er gen Candy komen / hatte er ein Brieff empfangen von Erasmo Mathberger / dem Schreiber deß Generaln / welcher daselbst gelassen / vnd nunmehr ein Secretarius deß Königs zu Candy war / auß welchem Brieffe er hatte verstehen können / wie er sich zu Candy zu verhalten / vnd war jhm ein grosse Beförderung / dz obgedachter Erasmus Matßberger von dem General da war gelassen. Den 21. Februarii starb zu Achien Jungerhellt / ein Capitän auff dem Schiff / der Widder genañt. Folgendts den 7. Martii ist gestorben Guionlefort, der Vice Admiral auff dem Schiff / der Widder genannt / gewesen war. Er war aber zuuor daruon abgesetzt worden / auß Vrsachen einer Conspiration / die er vnter dem Volck angerichtet hatte / wieder den General / vnd Wolfahrt der gemeinen Sach / so sich erzeiget vnd anließ zu einer Meuterey / war aber mit grosser Vorsichtigkeit durch den General abgewendet worden.

Guionlefort / Vice Admiral gestorben.

Drey Holländische Schiff kommen gen Achien.

Den 5. Martii kamen an das Gestadt von Achien angefahren drey Schiff auß Hollandt / zwey von Amsterdam / nemblich das Schiff Hollandia, dessen Verwalther war Melchor Vogeler / vnd denn das Schiff / der Stör genannt / dessen Verwalther war Niclaß Simon Mechael, das dritte war der Holländische Zaun von Euchhausen / dessen Capitän war Jacob Petersen. Diese obgedachte 3. Schiff / als sie an das Gestad oder Hafen kamen / fuhren also baldt an das Schiff / Zieriozee genannt / den Verwalther / Sebaldt de Weert, daselbst angesprochen / welcher damahls nicht auff dem Schiff war / kam aber baldt hernach mit dem General / die drey Schiff zu empfangen / welche auß Hollandt die Confirmation mit sich brachten / daß die Gesellschafft auß Holl- vnd Seelandt wieder vereiniget waren / hatten auch Brieffe / vnd ein außtrucklichen Befehl / daß Sebaldt de Weert solte seyn Vice Admiral vber die Schiff in Ost Indien / deren Admiral war Herr Geerbrandt Waeswiech / diese Ordnung hat einem jeden wol gefallen vnd erfrewet / denn es vonnöhten war / daß vber die drey Schiff auß Seelandt ein Haupt gesetzet würde / sintemahl darauff schon nicht wenig Vnwilligkeit vnd Wiederwillen enstanden / sintemahl die Verwalther obgedachter Schiffe auß Seelandt / die sie Capiternen heissen / alle einander gleich waren.

Der

Der General der Holländer als er diese Zeitung höret/ hat er auch also baldt ein Ordnung gemacht/ vnd befohlen / daß/ sintemal ein so gute Resolution vnd Freundtschafft zwischen den Schiffen war/man hinfüro so lange man beysammen seyn würde keine Fahnen solte fliehen lassen / er gieng auch selbst in das Schiff Zierizee/ da er den Viceadmiral mit dem gantzen Raht vnd allen Verwaltern oder Beambten versamblet wuste/denen er freundtlich anpräsentierde/ daß so fern sie seiner Schiff oder Volck vonnöthen hetten/ er jnen gerne behülfflich seyn wolte/dessen sie sich zum höchsten theten bedancken/ Mehr so hat jhnen der General angebotten seine Wahren vnd Geldt/ dasselbe durch die vereinigte Gesellschafft verhandeln zulassen/ auff daß also alle Vrsachen den Pfeffer in hohem werth einzukauffen möchten verhindert werden/ vnd begeret allein daß er den ersten Pfeffer möchte empfangen/weil er den Vorzug hatte als der eher zu Achien gewesen/vnd vom König auch vertröstung bekommen hatte / jhm für allen andern so etwan dahin kommen möchten/ Ladung zugeben/ Dieses hat obgedachter Viceadmiral mit seinem Rath in bedencken genommen / vnter deß aber hat der General sich allerdings fertig gemacht/mit seinem Schiff von dannen abzufahren/ vnd daselbst das ander Schiff/ nemlich den wider zulassen/ den Pfeffer nemblich von künfftigem Mossón einzuladen / zu welchem ende ehr daselbst hat gelassen / Cornelius Spex mit dreyen Dienern/die alles solten bestellen vnd versorgen.

General handelt mit den andern Holländischen Schiffen.

Den 23. Martij wardt der General angesprochen vnd gefraget ob er das Schiff der Widder genandt wolte verkauffen / an die vereinigte Gesellschafften/ welche anzeigten / daß sie alle miteinander von dannen abzufahren gesinnet/ da den der Widder allein daselbst würde bleiben müssen / nit ohne Gefahr der Portugesen/ welches fast schwach von Volck war / vnd noch lenger als sieben Monden daselbst würde stille liegen vnd verziehen müssen/biß es seine Ladung bekehme. Hierauff hat sich der General bedacht vnd endlich den 25. Martij sich dahin erklehret/ daß er den Widder verkauffen wolte / wo fern er ein billige vnd rechtschaffene Condition vnd Bedingung treffen könte / er machte seine Rechnung/ daß das Schiff der Widder noch müste aussen seyn vngefehr in 16. Monden lang/welche Reyse sich solte belauffen auff 1200. Pfundt/ vnd mehr/vnd daß er noch wol in 300. Pfundt/ für Vnkosten vnd Essenspeisse würde zubezahlen haben / daselbst allein zu Achien in 7. oder 8. Monden/ vnd wann es den würde anheim gelangen / solte es nicht viel mehr werth seyn/ Derhalben ward er raths vnd verkaufft das Schiff für 325. Pfundt / doch nam er zuvor darauß alle Victualien vnd Essenspeise/ Item zween Ancker/ alle Rhore/Spiesse/vnd was sonst Kauffmans Güter waren.

General wirdt angesprochen vñ das Schiff der Widder genandt zuverkauffen.

General verkaufft dz Schiff den Widder genandt.

Es verhiessen aber auch der Viceadmiral mit den beyden ersten Schiffen die zu Achien laden würden/ 24. Last Pfeffer/ in solchem Werth / als von der Gesellschafft beschlossen vnd verwilliget war/vñ wardt ferner abgeredt/daß der Verwalter Cornelius Spex solte mit seinen Dienern freye Fuhr haben nach dem Niderlandt/ wen er seine Güter/Geldt vnd Schulden im Pfeffer verrichtet vnd angewendet vnd geladē hette/wie vor gemeldt/Auch wardt daselbst abgeredt/daß der Verwalter Cornelius Spex vnd die Verwalter der vereinigten Gesellschafft / den Pfeffer daselbst nicht theurer oder höher kauffen vnd annehmen solten / als vmb 12. Tapel/es geschehe denn mit gemeiner Bewilligung/vnd weil Cornelius Spex auff Befehl deß Generals in dem Hause/ von dem König jhm gegeben/ bleiben solte/ das denn das ansehen haben möchte / als weren noch zwo Partheyen zu Achien hinterlassen/ Pfeffer zukauffen/ so hat man für rathsam befunden / daß sie zu dem König gehen vnd jhm anzeigen solten / daß nicht mehr als nur seine Gesellschafft oder Partheye da geblieben / ob sie schon in vnterschiedlichen Heusern wohneten / denn solches geschehen were wegen der vertheylung der Güter/ sintemal man zu Achien sich offtmals deß Brandes oder Fewers noth zubesorgen / durch das verkauffen deß obgedachten

Befehlhabter Cornelius Spex wirdt zu Achien gelassen.

dachten Schiffs der Widder genandt / ist das ander Schiff nemlich das Schaf gar wol geprofianthieret mit allerhandt Essenspeise/ Volck vnd anderm so der General in sein Schiff genommen hat/ doch ließ er noch etliche so er nicht begehrte zuhaben in jrem Schiff bleiben/ nemlich im Dinst der verdingten Gesellschafft. Sie verhofften da sie den Vnkosten so noch auff das Schiff weiter zuwenden / zu den 325. Pfunden würden rechnen/ die sie zu Achien künten würden können verhanthieren/ noch so viel Gewin dauon zuhaben / als sonst die 24. Last möchten betragen/ Es war dem General wol zurathen / diese Condition vnd Bedinge anzunehmen/ so geschach auch dem Viceadmiral vnd andern hierin ein grosser Dinst vnd Freundtschafft/ Sintemal sie grosse Dienst mit demselben künten verrichten/ vnd es jhnen gar bequem war an vilen Orten damit zuhanthieren / dahin sie mit grossen köstlichen Schiffen nicht könten gelangen.

General nimbt seinen Abscheidt vom König zu Achien.

Den 30. Martij / ist der General mit dem Viceadmiral vnd andern Verwaltern hin zum König gezogen / jhren Vrlaub von demselben zunehmen/ der sie gantz herrlich vnd wol getractieret vnd einem jeden ein Verehrung gethan/ Der General hatte sollen bekommen ein schöne Wehre vnd gülden Becher / aber weil solches noch nicht allerdings fertig/ vnd die Zeit nicht leiden wolte drauff zuwarten/ hat jhm der König verehret vngefehr 12. Baeren schönen groben Pfeffer/ vnd noch andere Sachen mehr/ vnd ist er also von dem König abgescheiden/ Also daß sie verhoffentlich gute Freundtschafft in Achien haben werden so wol bey dem alten König / als bey dem jungen Fürsten / denn sie auch alle Freyheit hatten ohne einigen Zoll oder Vngelt vnd Schatzung jhre Güter hinein vnd wieder herauß zuführen/ vnd was sie nur von dem König begerten/ das ward jhnen also baldt erlaubt vnd zugelassen.

Als nun der General allerdings fertig war / zuverreysen / hat er verordnet daß Cornelius Spex zu Achien bleiben solte mit seinem Gesellen Gillis Michels vnd zweyen Knechten / die Verordnung vnd Beförderung zuthun / daß die 24. Laste Pfeffer mit dem allerersten möchten geladen werden/ vnd ferner sein Gelt vnd die vbrigen Güter anzulegen vnd zuverhandeln / wie jhm solches befohlen worden/ Sintemal obgedachter Spex noch in Händen bey sich behalten 5200 Tapel, welches ist vngefehr 15000. Realen von Achten.

Den 3. Aprill seyndt sie von Achien abgefahren/ vnd haben an dem Gestadt etliche Nega Pattanders gelassen/ mit welchen die Portugesen wolten vberfahren/ welche mit dem General gehandelt hatten/ also daß er jnen ein Paßbort gegeben vnd mitgetheilet/ vmb ein gewiß vnd ehrlich Geschenck oder Verehrung / vnd ist also der Vbermut den Portugesen in Ost Indien zimlicher massen benommen/ weil sie sich nunmehr so tieff herunter gelassen / daß sie auch bey dem General vmb ein Paßborth anzuhalten sich nicht geschewet / welches den herkam / von der Eroberung der Kracken die von Sanct Thoma naher Malacca fahren wollen / wie den auch etlicher andern Gesellschafft vnd Galehen / so der General den Portugesen auff dem Gestadt von Celon vberwunden/ dardurch den Portugesen ein solche Forcht ankommen.

Portugesen nemen ein Paßbarth von dem General.

Sebald de Weert fehret nach Celon.

Außerhalb der Inseln von Poulo Way vnd Gommer Spoel, haben sie jren Lauff gerichtet naher Bantam. Der Viceadmiral aber Sebald de Weert welcher war in einer Gesellschafft von sieben Schiffen / ist gezogen naher Celon, vnd haben einander vor zu Ehren etliche Schüsse gethan / von obgedachten Schiffen der vereinigten Gesellschafft ist jhnen alle Ehr vnd Freundtschafft wiederfahren/ vnd haben sie dem General auch Beystandt vnd Hülff gethan mit etlichen Seylen/ Anckern vnd andern Sachen mehr so jhnen höchlich von nöthen wahren / denn sie vier Ancker in der Strassen von Malacca verlohren hatten / doch hatten sie keinen mangel an Essenspeise / hatten sonst deßhalben auch von obgedachter Gesel-

schafft

schafft gute Hülff bekommen mögen. Sie fuhren aber desselben Tages langst dem Gommerspoel hin/ mit einem guten Windt/ vnd hat sie Gott sonderlich für Schaden behütet/ sintemal sie vber ein blinden Felß/ oder heimlich verborgene Klipfen gefahren/ vnd zimlich hart darwider gestossen/ aber Gott hat jhnen gnediglich außgeholffen.

Den 4. Aprill hatten sie fein Wetter/ vnd fuhren also langst dem Gestatt Sumatra hin/ biß an den 20. Aprill/ da sie zum fünfften mahl in dieser Reyse vber den Æquinoctial lini gefahren seyn. An diesem Gestatt von Sumatra hat es vil Inseln/ busem vnd weite Einfahrten. Sie weren zwar gerne zu Pimiamen oder zu Ticos gewest/ aber sie kunten diese Orter nicht finden/ vnd seyndt also fortgefahren/ jhre Reyse nehmende nach der Strassen von Sunday. In derselben ligen zwo merckliche hohe Inseln/ vnnd ist der General an eine deren Inseln gefahren/ genandt Sebely, da sie ein Ancker verlohren/ Es hat gut Wasser daselbst/ welches von den Steinklipffen herab fleußt/ Es hat grosse Beume/ vnd finden sich daselbst vil Schweine. Sie musten aber wegen widerwertigem Windt vnd grossen Strom deß Wassers daselbst bleiben biß auff den 25. Aprill/ da sie an das feste Landt von Iaua kom̃en seyn/ vnd mit einem Nachen hinauß fahrende/ etliche erfrischung kauffften vnd Zeitung bekamen/ daß vor Bantam neun Deutsche Schiff liegen solten/ Sie sahen auch vmb den Abendt ein Deutschen Nachen/ der von den Schiffen abgefahren war/ aber nicht zu jhnen kam/ sie anzusprechen/ weil er besorget/ daß sie etwan Portugesen seyn möchten.

General fehret nach Bantam.

Kommen an das Landt von Iaua.

Den 27. deß kamen sie nach vieler mühe vor Bantam, da sie den Herrn Admiral Wiebrandt Warweik, mit neun Schiffen der vereinigten Gesellschafft antraffen/ Obgedachter Warwick hat also baldt an den General abgesandt seinen Schiffmann Peter Cornelius, der jhn gebetten/ er wolte zu jhm auff die Insel Douo Poelo kommen/ da der Admiral etwas Kranck zu Bette lag. Derhalben denn der General vmb den Abendt nach obgedachter Insel zugefahren etwan ein kleine Meyle von Bantam, vnd hatte zu sich genommen etlich vnterschiedliche Brieffe/ so jhm Sebaldt de Weert Viceadmiral mit gegeben hatte/ in die Handt deß Admirals zulieffern. Als er auff die Insel kam/ wardt er bey dem Admiral gar lieb vnnd angenem/ vnd waren sie alle fro zuhören die gute Ankunfft jhrer Gesellschafft zu Achien, vnnd nach dem wie sie wider naher Celon abgefahren waren.

Kommen gen Bantam.

Den 28. diß ist der General zum andern mahl von dem Admiral Warwick gebeten worden zu jhm gen Douo Poelo zukommen/ da er denn beyeinander gefunden alle Capiteynen vnd Verwalter der obgedachten neun Schiffe/ vnd nach viler Handlung fraget der Admiral/ ob der General etwan Kleidungen vnd Getüch von Sanct Thoma, auß der Portugesischen Kraken hette bekommen/ vnd als der General antwortet/ daß er dessen ein zimliche Menge hette/ bath er daß er wolte es keinem andern als jhm verkauffen/ welches nachmals also auch von jhm geschehen.

Den 29. diß ist in dem Hafen vor Bantam gestorben einer mit Namen Ioan Maes, vnd ist der General gen Bantam ans Landt gefahren/ die Engelländer zubesuchen deren Oberster Kauffherr war Meister Stercker/ welcher baldt hernach gestorben/ vnd wardt an seinen Ort gesetzt Meister Schott. Obgedachte Engelländer begerten an den General/ er wolte jhnen das Getüch von Sanct Thomas verkauffen/ damit sie es allein in Händen möchten haben/ aber der General war mehr gesinnet dasselbe an jhre Nation/ als an die Engelländer zuverkauffen. Als er aber zu Bantam war/ kam der Sabander, vnd andere mit jhm/ jhn zu empfangen/ vnnd fragten jhn ob er kein Pfeffer begerte zukauffen/ begerten auch

General besucht etliche Engelländer zu Bantam.

auch daß man solte kommen das Roby, Roby, Byle, Byliken, zubezahlen/welches war das Anckergelt vnd Zollung von den eingekaufften Gütern zubezahlen/ aber der General antwortet daß er schon geladen hette/ vnd were allein vor Bantam kommen/ Geselschafft zusuchen/ mit welcher er möchte nach dem Niderlandt zufahren/ So fern aber der Sauander etwas zufordern hette/ würde er müssen den Admiral Warvvick ansprechen/ vnter dessen Geselschafft er auch gehöret/ vnd warde solches gesagt auß der Vrsach/ daß die Jouaner vnd Syneser mit jrem Pfeffer/ nicht höher solten auffsteigen.

General verkaufft sein Portugesisch gewech.

Den 5. Junij hat der General mit dem Admiral gehandelt wegen etlich Gethüch von Sanct Thomas/ welches sich erstrecket vnd verlauffen auff 16400. Realen von achten/ mit dem Bedinge daß er dem General lieffern solte an Bezahlung/ so vil Pfeffer/ als er noch würde laden können. Weil sie aber lange auff der Reyse gewesen/ so hatten sie mangel vnd gebrechen an etlichen Sachen/ Derhalben denn der General solches von dem Admiral vmbs Geldt zukauffen/ welches denn der Admiral jhm verheissen/ vnd fingen demnach die Verwalter der vereinigten Geselschafft anzukauffen den Pfeffer zu fünffthalbe vnd fünff Realen von achten den Sack/ welches war nach dem Gewicht der Holländer 60. lb.

Auctor dieser Beschreibung stirbt vor Bantam.

Den 6. diß ist von dannen das Schiff Erasmus, vnd das Schiff Nassau, naher China abgefahren/ den 15. Aber hernach ist daselbst vor Bantam gestorben der Steurman Cornelius Iansen Nennip Bürger zu Euchhausen/ der diese Reyse biß auff den vergangenen 27. Maij verzeichnet vnd beschrieben hat.

Den 20. Junij ist in den Hafen vor Bantam angelanget der Admiral Jacob Hemßkirchen mit seinem Schiff/ der weisse Löw genand/ vnd sein Viceadmiral Ioan Pandlus, auff dem Schiff genandt Alcmaer, die brachten mit sich ein grosse newe Kracke/ welche von Maçan auß China kommen/ vnd nacher Malacca fahren wollen/ dieser Kracken haben sie fürgewartet vngefehr vmb Iorre, da sie in jhre Hände gerahten/ vnd wiewol die Portugesen sich zimblich lang gewehret/ musten sie doch mit Schiff/ Gut vnd allem Volck sich endtlich ergeben/ diese Kracke hatte an stat deß Pallasts/ Kupffer/ Pyraster/ Allaun/ Lignom Oliom Radisina, Item bereitet vnnd vnbereitete Seiden/ viel rohes vnd vngemüntzet Goldt vnd viel andere köstliche Sachen geladen/ also daß sie ohne sonst allerhandt gemeine Sachen/ geschetzet wirdt vber die siebentzigmahl hundert tausendt Gülden/ vber den Verstandt vnd Weißheit deß Admirals Hemßkirchen/ müsten sich die Portugesen verwundern/ daß sie nemlich so tapffer von allein zweyen Schiffen wehren beschossen vnd vberweltiget worden. Dieses nun dem General ein frölliche Zeitung/ sintemal sie zugleich auch verstunden/ wie die auß Seelandt bey Sanct Helena, vnd die Engelländer vmb das Wasser von Lixs, auch etliche Kracken vnd Schiffe vberwunden hetten/ So vernahm der Admiral Hemßkirchen auch gerne/ daß der General vor Matecalo in Celon zwo Galeihen den Portugesen abgenommen hette/ vnd daß er auch ein Theil hette gehabt an der grossen Crake von Sanct Thoma, so naher Malacca fahren wollen/ welche sie hatten helffen erobern den 13. Octobris im Jahr 1602. Dieses alles/ was einer dem andern erzehlet/ war jhnen fast angenehm zuhören/ sintemal es je besser offentlich die Portugesen zubekriegen/ als jhnen fälschlich mit guten Worten vnter Augen zugehen/ vnd im Glauben vngetrew erfunden zuwerden.

Ein reiche Portugesische Kracke vō den Holländern erobert.

Die zu Bantam wollē mit jrem Pfeffer auffschlagen.

So baldt die von Bantam sahen/ daß täglich mehr Schipff daselbst ankahmen/ wolten sie den Pfeffer auff ein höhern Werth halten/ denn sie vermeinten es würde wider so gehen wie hiebevor etwan geschehen/ eher die Geselschafften verglichen vnd vereinigt waren/ daß einer dem andern den Pfeffer auffgetrieben vnd tewer gemacht hat/ welches denn ein vnfreundtlich ding/ daß man den Jauanern vnd Synesern die Realen von achten entgegen getrieben/ daher es denn von nöhten

ein solch

ein solche Vergleichung zu treffen. Als nun die von Bantam mit dem Pfeffer auffsteigen wolten/ hielten die Verwaldter der Vereinigten inn/ vnd höreten auff zu kauffen/ daher dann baldt hernach der Pfeffer wieder gekaufft worden mehrentheils vmb fünffthalb vnnd fünff Realen/ wie der General von Spielbergen/ zu Achien mit den Engelländern abgeredt hatte. Es hat aber der General damals das Jagschiff/ nemblich das Lamb/ den Engelländer wieder abgekaufft/ vnd ließ es also baldt wieder verfertigen vnnd zurichten darinn zu laden den Werth von 800. Säcken Pfeffer.

General kaufft das Jagschiff den Engelländer wieder ab.

Den 13. Augusti kam von Bantam das Schiff genant Dergoes auß Seelandt/ dessen Schiffmann war Peter Ianſen Soet, vnd oberster Kauffmann Iacob von Ray, welche kamen auß Celon, vnd brachten gar ein böse Zeitung von dem Vice Admiral Sebald de Weert, daß er nemblich vngefehr vmb Matecalo von dem König von Candy mit noch vngefehr 50. Personen seines Volcks vmbgebracht worden/ welches denn wohl zu verwundern war/ weil der General so offtmals gantz vnd gar in der Handt deß obgedachten Königs gewesen/ vnd daselbst alle Freundtschafft jhme von den Einwohnern wiederfahren war/ wie droben erzehlet/ derhalben fraget er die Leuthe in dem Schiff Dergoes, was der König von Candy für ein Vrsach fürgewendet hette/ ein solche grausame That anzufangen/ drauff antworten sie/ sie hielten darfür/ die Vrsach müste diese seyn/ daß sie 4. Portugesische Schiffe/ so sie erobert hetten/ mit sampt allem Volck frey vnd ledig wieder hatten auß den Händen gehen vnnd darvon ziehen lassen/ da doch der Modeliar daselbst Emanuel Dios zu Matecalo selbst gewesen/ vnnd bey dem Vice Admiral angesucht hatte vmb etlich Portugesen vnnd Mesticos für den König zu Candy, welcher sie jhm aber versagt vnnd abgeschlagen hette/ sie weren gleichwol gnugsam avisiert vnd erinnert worden durch einen Reinier Ianſen, der die Holländer daselbst gelassen hatten/ daß sie keine Portugesen oder Diener derselben solten loß lassen/ so fern sie anders etwas gutes bey dem König gewertig seyn wölten/ denn der König als er die Zeitung bekommen/ daß sie die Portugesische Schiff erobert hatten/ war selber gen Matecalo kommen/ ob er wol nur biß gen Vintane zu reyssen vermeinet/ in hoffnung die Portugesen daselbst anzutreffen. Aber so baldt der Vice Admiral vernommen daß der König vnterwegens were/ hat er die Portugesen mit jhren Dienern vnnd Schiffen darvon passieren lassen/ welches denn dem König/ als er gen Matecalo kommen/ böse Gedancken gemacht/ denn er konnte nicht verstehen/ oder es darfür halten/ daß sie jhn mit Trewen meynten/ vnnd der Portugesen Feinde seyn solten/ inmassen sie sich doch dafür außgeben/ da sie doch den Portugesen keine Feindtschafft erzeigten.

Sebaldt de Weert von dē König zu Candy vmbgebracht.

Vrsach warumb Sebaldt de Weert vom König zu Candy vmbbracht worden.

Der König ist ein solcher Mañ der den Portugesen nimmermehr vertrawet/ vnd meinet daß man allezeit mit List/ wie es denn auch wohl zu geschehen pfleget/ hinter jhm hergehe/ denn in gantz Ost-Indien ist kein König oder Nation/ die den Portugesen so gehessig vnnd so feindtlich zuwieder were/ vnnd daß er viel der Portugesen arge List vnnd Practiken so gut Wissenschafft hat/ kommet daher/ daß er bey den Jesuitern zu Goa vnd zu Coulombo aufferzogen ist/ wie droben angezeigt. Als er gen Matecalo kommen/ ist der Vice Admiral dem König gar herrlich entgegen gezogen wohl mit drey hundert Mann alle wohl gerüst/ der König aber begehret er solte seinem Volck Vrlaub geben/ vnnd dasselbe wieder zu Schiff ziehen lassen/ denn es ließ sich ansehen/ daß er es nicht zum besten auffgenommen/ daß man mit so viel gerüstem Volck solte in seyn Landt kommen/ denn er zu dem Vice-Admiral sol gesagt haben/ wir wollen darnach mit einander allein gesprech halten. Also ist das gerüste Volck abgezogen/ doch behielt der Vice Admiral etliche Verwalter Trompeters vnd andere Diener bey sich/ vnnd kam also mit dem König ins gesprech durch den Dolmetschen Erasmus Matsberger den der General hiebevor

König von Candy ein rechter Portugesen Feind.

bey dem König gelassen hatte/vñ nunmehr desselben Secretarius war/ in der Singalischen Sprach zimblich wohl erfahren. Der König begerte an dem ViceAdmiral/ er wolte naher Pointo de Gallo mit seinen Schiffen fahren/ so wolte der König mit seinem Kriegsvolck zu Lande dahin ziehen/ obgedachtes Pointo de Gallo einzunehmen/ Solches wolte der ViceAdmiral dem König zwar wohl verheissen vñ angeloben zu thun/aber er begerte zuvor an dem König/er wölte zu jm ins Schiff kommen/ welches dem König aber nicht beliebet/ sondern entschuldiget vnd wegert sich solches zu thun/ derhalben der ViceAdmiral antwortet durch obgedachten Dolmetschen/ so der König nicht will zu Schiffe kommen/ so wil ich auch mit den Schiffen nicht naher Pointo de Gallo fahren/ darauff saget der König Matta Esto Can, vnd ist also dieser schendliche Mordt drauff erfolget.

General ist trawrig vber der bösen zeitung von Sebalt de Wert.

Dieß ist also das der General von den Leuthen auff obgedachtem Schiff Dorgoes von dieser sach verstanden/ drüber dann der General sehr trawrig worden/ denn er gar vngern gehöret das Vnglück vnnd den Vnfall so vieler guten Freunde/ vnd daß dadurch zugleich auch verderbet seyn solte der gute Weg vnnd Freundtschafft/ so der General mit obgedachtem König gemacht hette/ sintemal der General ein Schreiben von dem König hatte/so wohl an die Herren Staden/ als auch an jhre Excellentz Graff Moritzen/ darin begehrt war/ daß sie jhm wolten Beystandt vnnd Hülffe leisten wieder die Portugesen Krieg zu führen/ deren rechter Feindt obgedachter König zu seyn/ nicht anders gespüret worden. Die zeit vber als der General zu Matecalo in Celon war/ hatten sie etliche Portugesische Schiff bekommen/ wie droben gemelt/ die der General dem König von Matecalo verehret hatte mit aller Ladung/ vnnd bekam damals der Modeliar von Candy, so viel Portugesen vnnd Mesticos als er nur begehret/ die er denn auch zu dem König von Candy geführet/ mit der besten Rüstung/ so sie in den schiffen der Portugesen gefunden hatten/ vber das hatte der General auch ein newe Gallee mit aller Ladung oder vielem Arecca, ins Fewer gesetzet/ damit er den Singales möchte beweysen/ daß sie der Portugesen Feinde weren/ vnnd wenn obgedachter ViceAdmiral solches auch gethan/ were er in solchen Vnfall nimmermehr gerahten.

General fehret ab von Bantam.

Den 28. Augusti ist der General auß dem Haffen von Bantam abgefahren/ mit dem Schiff die Einigkeit genannt/ auff welchem war der Capiteen Johann Meermann/ vnnd mit dem Schiff/ die Macht von Euchhaussen genannt/ auff welchem war der Capiteyn Arnold de Valee, wie denn auch mit dem Jagschiff Rotterdam genannt/ welche mit jhm gefahren biß vngefehr in fünff Meylen von Bantam, daselbst vbergaben/ vnd liefferten sie vngefehr in zwölff hundert Säcke mit Pfeffer/ welches darumb geschach auff daß sie nicht gezwungen würden zu Bantam das Roby vnd Byliam, welches ist der Zoll vnd Anckergelt zubezahlen/ so sich erstrecket vngefehr vor ein jedes Schiff ein tausendt vnd fünffhundert Realen von achten/ daselbst hat nun auch der General mit dem Admiral Warwick abgerechnet/ also daß der Admiral noch versprochen die Summa von vier tausendt Realen von achten an Pfeffer zu bezahlen/ vnd denselben zu laden in das Schiff Mauritius, auff rechnung des Generals/ für den Rest aber gab er dem General ein Wechselbrieff von fünff tausent/ sechs hundert vnd fünff vnd zwantzig Realen von achten/ so im Niederlandt solten außgereicht vnd erlegt werden/ durch die Herren Befehlhaber vber der Ost Indianische Gesellschafften. Also hat der General nach vieler Gefahr vnnd Arbeit seine Ladung völlig bekommen/ welche war vngefehr fünff tausent vnd fünff hundert Säcke mit Pfeffer. Item ein theil Edelgesteine/ Zimmet/ Seyde/ Porceleinen/ Muscatenblumen/ Indigo welches ist ein schöne blawe Farbe/ vnd zweyhundert Säcke voll Muscatennüsse/ welches alles Gott der Herr dem General zugefüget vnd bescheret hatte.

Was der General für wahren geladen.

Der

Der General hielt dem Admiral vnd seinen Rähten für / daß ob sie wolten alle seine Waaren in die Schiffe der vereinigten Gesellschafft laden / vnd die Fracht oder Vnkosten dafür außrichten biß ins Niderlandt / so wolte er sein Schiff zurüsten vnd seinen Weg nach China vnd Iappan nehmen / auff daß er also ins Norden nach dem Niderlandt fahren möchte / aber der Admiral Warwieck wolte nicht so vil Waaren in seine Fracht annehmen / So widerrhieten sie auch dem General diesen Anschlag / vnd sagten / weil jhm Gott so ein herzliche Ladung bescheret / solte er sich nicht erst ins Norden wenden / weil er sonderlich so vberflüssig mit Waaren versehē / daß er noch wol in die 2500. Säcke mit Pfeffer in andere Schiffe auff Fracht hatte müssen einladen. Ist also den 30. Augusti der General von Poplo Pinion abgefahren / nach dem er seinen Abschiedt von dem Admiral Warwieck genommen / vnd sich bedancket hatte für alle erzeigte Freundtschafft.

General nimt seinen Vrlaub von dem Admiral Warwieck.

Daselbst vor Bantam blieben noch 5. Schiff liegen von der vereinigten Gesellschafft / vñ der Admiral Hemskirch mit seinen drey Schiffen / Die Gesellschafft deß Generaln war die Einigkeit von Delffe / vnd die Macht von Euchhausen / vnd hatten also selbst Waare / eine Admiralschafft oder Gesellschafft / vnter diesen vier Schiffen / führte der General den ersten Monat lang die Fahne / vnd nach jhm die Einigkeit vnd so fortan / kamen vmb den Abendt vnter das feste Land von Sumatra, da sie jhr Wasser einnamen / vnd seyndt also in Gottes Namen den 4. Septembris von dannen fortgefahren. Den 5. September seyndt sie auß der Strassen von Sunday, außgefahren vnd hatten den Windt auß Nordewesten. Den 23. September ist gestorben Jost von Breen Verwalter / der franck von Bantam gescheiden war / vnd war nunmehr der General ohne ein Verwalter. Den 12. October ist gestorben Thomas Kirsay. Den 6. Nouember wurffen sie das Bley auß / vnd vermeinten sie weren auff der Trukene von Lopo de Anguillos, funden aber die Tieffe von 64. Klaffter / derhalben gaben sie mit einer Fahnen vñ einem Schuß der andern Gesellschafft ein Kennzeichen daß sie Grundt gesucht hatten / waren auff 36. Graden vnd ein Viertheil / Spüreten keine veränderung mehr. Den 8. diß sahen sie das Capo de bon Esperance Nordtostlich von jhnen auff 34. Graden vnd drey Viertheil / solches die ander Gesellschafft zu aduertieren stelleten sie wider ein Fahne auß vnd theten einen Schuß.

Was der General für Gesellschafft gehabt im zurück fahren.

General fehret wieder heim nach dem Niderlandt.

Den 26. that das Schiff genannt die Macht von Euchhaussen einen schuß deß Morgens frü / denn sie gesehen hatten das Landt von S. Helena, da denn vmb den Abendt alle vier Schiffe zu Ancker kommen seyn / den 29. hernach kam zu jhnen in den Haffen ein grosser Nachen genannt der Jäger / auff welchem war der Kauffmann / Wilhelm von Hagen genannt / Sie verwunderten sich nicht wenig als sie höreten daß er schon im verschienen Martio von Bantam abgefahren war. Er dorffte aber mit seinem Schiff sich nicht vnderstehen das Capo Bon Esperance zu befahren / weil es gar schadhafft war / vnd fuhr also nach der Insel Mauritius, da er sein Schiff außgeladen vnd wider versehen vnd gebessert hat / vnd ist daselbst vber Winter geblieben die zeit von vier Monden. Den 1. December starb auff dem Land zu S. Helena der Profoß Casper Becker. Den 29. December aber fuhren sie wider ab von S. Helena nach dem sie sich zimlicher massen erfrischet / vnd mit Geissen vñ Schweinen / wiewol nicht ohne mühe versehen hatten.

Den 6. Januarij Anno 1604. seyn sie gefahren an der Insel Trinidad gelegen auff 8. graden ins Suden von der Aequinoctial Lini / sie fuhren hart dranhin vnd ist ein fast trucken dürre Insel anzusehen. Den 14. Dieß fuhren sie vber die Aequinoctial Lini, welches jetzt den das sechste mahl in dieser Reyse geschehen. Den 30. schetzten sie Isla de Neyo Ostlich von jhnen gelegen seyn. Den 21. Februarij schetzten sie S. Michael West von jhnen gelegen seyn / vnd starb damals Henrich Paulus Hochbottßman / der sich gewaltig wol auff dieser Reyse gehalten.

Wie sie jhre Reyse nach Hause zu Continuiren.

Den 1. Martij kamen sie auff die höhe von 49. Graden / vnd redeten mit einem Mann von Lübeck / derselbe kam auß dem Norden gefahren / vnd hatte alle seine Mastbäume durch Sturmwindt vnd Vngewitter verlohren / von demselben bekamen sie die Zeitung von dem Absterben der Durchleuchtigen Königin auß Engellandt. Den 8. Martij verfielen sie in Norden an Engellandt / vnd kamen zu Ancker vnter Lunden. Den 16. kamen sie in die Sorlingers, vnd lagen daselbst drey Tage zu Ancker / da jhnen denn gute Tractation widerfahren von einem Edelmann deß Orts Ioan Gendolfie genandt. Sie fuhren aber den 20. wider fort / vnd kamen den 24. hernach deß Morgens vor Vlissingen / da sie den Ancker außwurffen vnnd Gott dem Allmechtigen Lob vnnd Danck sagten für seine Gnade vnd sonderbahre Errettung auß viler Gefahr / durch jhre Ankunfft waren vil Leute höchlich erfrewet / welches man leichtlich spüren vnd abnemen konte / an der Ehre vnd Freundtschafft / so dem General nach seiner Ankunfft von menniglich angethan vnd erzeiget worden.

Kommen glücklich gen Vlissingen an.

Ende dieser Schiffarth.

Register oder Verzeichnuß aller nohtwendigen Ding / so in diesem siebendten Theil Orientalischer Indien begriffen werden.

A.

Abfuhrt deß Generals von Bantam 50.
Abschiedt deß Generals von dem König zu Achien 46
Abschiedt deß Generals von dem König zu Candy 28
Abschiedt deß Generals von dē Admiral Warwick 50
Ankunfft gen Matecalo 20
Ankunfft in Blissien 52
Ankunfft an der Insel Annabon 3
Ankunfft an dem Taffelbusen 7
Ankunfft gen Capo lopo Gonsalues 5
Ankunfft an den Busen S. Helenæ 5
Ankunfft an das Landt S. Helenæ 51
Ansichtung deß Capo de bona Esperance 6.
Auctor dieser Beschreibung stirbt vor Bantam 48
Außschickung jhres Nachens frisch Wasser zu holen. 17
Außschickung eines grossen Nachen mit volck / das Landt zu erkundigen 11

B.

Bantanische wollen mit jhrem Pfeffer auffschlagen 48
Befehlhaber Cornelius Spex, wirt zu Achiē gelassen 45
Beförderung jhrer Reyse 5
Behausung wirdt dem General zu Achien eingegeben. 44
Beschliessen jhre Reyß zu fördern 19
Beschiessung eines Portugesischen Schiffs. 40.
Beschreibung der Gelegenheit vmb das Capo de bona Esperance 9
Beschreibung deß Landts Soffala 12
Beschreibung der Insel von Elisabeth 7
Beschreibung der Gegendt vmb den Flusß Quama 12
Bildtnuß Graff Moritzen / dem König zu Candy sehr angenehm 28

C.

Celon ein Königreich / vnnd dessen Beschreibung 30.31
Continuierung jhrer Reyse nach Hauß 51

D.

Darma der König wie er zum Regiment kommen 31
Darma der König wirdt mit Gifft vmbgebracht 31
Don Ieronymo des Ouedo helt eine grosse Schlacht mit dem König zu Candy 33
Don Catharina wird von dem König zu Cādy zur Ehe genommen 32
Drey Holländische Schiff komen gen Achiē 44

E.

Emanuel Dios, wie er groß Modeliar zu Candy worden 33
Emanuel Dios wirdt bestellet zur Verrähterey wieder den König 34
Erlaubnuß wirdt den Holländern gegeben zu handthieren 14
Eroberung eines Portugalischen Schiffs 41
Etlich Volck wirdt zu Landt auffgehalten 17
Einzug deß Generals zu Candy 26

F.

Frantzosen scheiden ab von den Holländern 10
Frantzösischer Schiffe Ankunfft 10
Fruchtbarkeit deß Landts Candy 35
Fruchtbar Landt von allerley Gewächs 36

G.

Gedechtnuß zu Isla de Cornelia 9
Gefahr wegen eines grawsamen Vngewitters 13
Gelegenheit der Insel Cornelia 8
Geldt gebreuchlich zu Candy 37
General bekommet eine Sänffte vom König auß Candy 25
General kommet zu dem König an Hoff 24
General befraget sich mit den Stewerleuten / wie die Reyß hinführo anzustellen 19
General verkaufft sein Portugesisch Getüch. 48
General schickt dem Capitän eine Verehrung 14
General zeugt zu dem König von Candy 23
General fähret mit etlichen ans Landt 15
General wirdt gebetten an Landt zu komen 15
General kommet zum erstenmahl vor den König zu Candy 26
General wirdt von dem König zu Gast geladen 27
General kompt wieder zu Schiff 29
General kompt wied vor den König von Candy 24

Register.

General schencket dem König zu Candy etliche Musicanten 28
General fähret mit seinen Schiffen von Matecalo wieder fort 30
General fähret mit einem Schiff nach Puorto Daele 1
General wirdt von etlichen Moren vberfallen 2
General wirdt gantz stattlich zu Candy empfangen 26
General wirdt angesprochen vmb das Schiff/ der Widder genannt/ zu verkauffen 45
General kommet in die Statt Vintane 24
General handelt mit einer Engelländischen Gesellschafft weiter zu fahren 39
General fähret zu Landt in Samatra ibid.
General kommet zu dem König zu Achien. 39
General fähret mit etlichen Engelländern nach der Strasse von Malacca 40
General führet ein grosses Spanisches Schiff nach 40
General gehet zu dem König von Matecalo 24
General wirdt von dem König zu Matecalo empfangen 21
General begert Ladung von dē König zu Matecalo ibid.
General sperret etliche Mohren ein auff dem Schiff 22
General schreibet einen Brieff an den König ibid.
Geschicklichkeit der Elephanten 21
Gespräch mit dem Portugesen 41
Gespräch mit dem König wegen deß Gottesdiensts 27
Gespräch von den Bildern vnd Götzen 27
Gestadt von Guinea 4
Gestadt deß Königreichs Soffala 11
Guionlefort kommet von Candy wieder 30

H.

Handel vnd Wandel in Celon 35
Hinfahrt nach der Insel S. Thomæ 4
Hoffnung der wahren Erkandtnuß Gottes zu Candy 36
Holländer rüsten sich wieder die Portugesen. 3.
Holländer kommen abermahls in grosse Gefahr 19
Holländer bekommen Erfrischung zu groß Coriſco 5
Holländer bekommen allerley Erfrischung von den Moren 14
Holländer tauschen viel Edelgestein zu Matecalo 23
Holländer lassen einen gelehrten Gesellen bey dem König zu Candy 37

J.

Jagschiff so sich verirret hatte/ kompt wieder zu jhnen 16
Jagschiff fähret von jhnen 18
Indianisch Mönche 25
Insel Celon, wie groß sie im Begriffe sey. 38

K.

Kleydung deren von Candy 35
Kloster vnd Capellen in Indien 25
König von Matecalo entschuldiget sich gegen dem General 22
König von Matecalo ist vnter einem andern König gesessen 22
König von Matecalo gibt den Portugesen Tribut 35
König von Candy gibt keinen Tribut 36
König von Candy schencket dem General all sein Pfeffer vnd Zimmet 26
König von Candy erbeut sich/ den Staden eine Festung in seinem Lande bawen zulassen 28
König in Candy lernet die Niederländische Spraach 28
König zu Candy bawet ein stattlich Hauß vñ Kirchen 33
König von Candy lässet den Holländern alle Freundtschafft zuentbieten 23
Krieg wegen deß Königs zu Candy 32

M.

Mastbaum von dem Wetter zerschlagen. 16
Metall vnnd Edelgestein / wo sie vberflüssig 36
Modeliar zeuget ab / vnd bekommen die Holländer etlich Zimmet vnd Pfeffer 29
Modeliars zu Candy Sohn wirdt getaufft 31
Morenkönigs Sohn kommet auffs Schiff. 14

N.

Nachen wirdt im Schiff zugerichtet. 18
Nicoubars eine Insel 42
Niederländische Heimfahrt deß Generals. 51.

Ober-

Register.

Oberster Modaliar deß Königes auß Candy komt auffs Schiff. 29.

P.

Portugesen scharmutzieren mit den von Candy. 33
Portugesen wie sie in Calon kommen. 31
Portugesen werden von dem König zu Candy vertrieben. 32
Portugesen wollen ein König zu Candy einsetzen. 32
Portugesen vergönnen den Holländern keine erfrischung. 3
Procession der Indianischen Mönche. 25

R.

Rahtschlag wie sie sich verhalten sollen so sie von einander gerahten solten. 5
Rahtschlag wie die Reyse zu volziehen. 5
Rahtschlag wie sie jhren Lauff hinfüro richten wollen. 11
Rechte Gebräuch vnd Sitten in Calon. 35
Reiche Portugesische Cracke wird von den Holländern erobert. 45
Reiche Insul von Zimmet vnd Pfeffer. 36
Religion vnd Abgötterey in Calon. 37.

S.

Schencken dem König von dem Matecalo ein Schiff mit Arecca. 30
Seebeeren auff der Insel Sanct Elisabeth. 7
Seeländische Schiff wenn sie abgefahren. 1
Sitten der Singales. 32
Streyt zwischen den Portugesen für Puorto Daelo. 1.
Statliche Kirchen zu Candy. 27
Sumatra eine Insul. 38.

T.

Taffel busen. 9
Teuffelisch Wunderwerck. 37

V.

Verwunderung etlicher Schiffarten. 8
Verheissung von Pfeffer vnd Zimmet 20
Verfallung an das Capo de Montes. 3
Verlassung jres Nachens vnd werden genötiget fortzufahren. 18
Verrhäterisch Practicken seyn zu Candy gemein. 34
Vertröstung eines newen Mastbaums. 17
Viceadmiral Guionlefort stirbet. 44
Viceadmiral wird verlohren. 9
Viceadmiral kom̃et wider zu dem Admiral. 23
Vintane was für ein Stadt. 24
Vngewitters grosse Gefahr. 12
Vorneme Oerter in Celon vnd wie weyt eins von dem andern abgelen. 38
Volck deß Generals erobern ein Galee. 29
Vögel von mancherley art auff der Insul Elisabeth. 7

W.

Wahren so der General geladen. 50
Wallfahrten zum Adamsberg in Indien. 37.
Wasserström groß vnd gefährlich. 10
Wein in India wachsendt. 25
Wie es dem General auff der Reyse nach Candy ergangen. 24
Wie sie jhre Reyse Continuiret haben. 20
Wie vil Personen sie hinter jhm haben lassen müssen. 20.

Z.

Zurückfahrung deß Generals mit was für Gesellschafft. 51
Zwey Schiffe kommen gen Puorto Daele. 2.

E N D E.

Dr.

BB

Warumb der Author nit auch dero Wegs oder Reiß von Venedig auff Halepo gedencke?

Das I. Cap.

DEmnach die Reiß von Venedig meinem lieben Vatterlandt biß nach Halepo ohn das fast menniglich bekannt ist / vnnd täglich gebraucht wirdt / hat mich für vnnöhtig angesehen / dieselbige allhier insonderheit zu beschreiben / sintemal gleichsam täglich viel Schiff von hinnen deß Wegs ablauffen. Welches mir denn auch Vrsach gegeben / diß mein vorhabendt Werck mit der Reyß von der gemelten Statt Halepo durch Babylonien nach den Orientalischen Indien biß auff Pegu anzufangen. Vnd damit ein jeder diese meine Reysen desto besser verstehen möge / vnd nirgendt keine Vnordnung vorfalle / hab ich dieselbige in zehen partes oder Theil vnderschieden: Vnd sage demnach / es sey die gemeineste vnd sicherste Reyß von Halepo auff Babyloniam, von Babylonia auff Balsara, von Balsara auff Ormus, von Ormus auff Diù, von Diù auff Chiauul, von Chiauul auff Goa, von Goa auff Cocchi, von Cocchi auff S. Thoma, von S. Thoma nach Pegù, vnd endtlich von Pegù auff Martaban.

Abtheilung dieses Buchs.

Das II. Cap.

Von der Reyß auß Halepo nach Babylonien.

DAmit nun von der Reyß von der Statt Halepo nach Babell der Anfang gemacht werde / so ist fürs erste zuwissen / daß / als ich mit vielen andern Kauffleuten meinen Gesellen / so mehrer theils Christen waren / den 13. Tag Christmonats deß Jahrs 1579. von dannen reysete / liessen wir vnsere Wahren / vnd was wir sonsten hatten / auff viel Camel vnd Maulesel laden / fassen / als wir vns dem lieben Gott im Gebet befohlen / auff vnsere Pferdt / vnnd kamen deß ersten Abendts in ein Losament / so mit seinem Nahmen Bebe genennet wardt: Machten sich deß morgens drey Stundt vor Tag wiederumb auff den Weg / vnnd kamen deß andern Abendts gen Saguir, einen bequemen Ort / da wir sehr wol ruheten: Blieben jedoch lenger nicht da / als auch dieselbige eintzige Nacht / vnnd reyseten deß morgens zwo Stundt vor Tag wiederumb darvon / ritten den

Bebe.

Saguir.

Albir. Wo man auff dem Wasser Euphrat zu Schiff sitzet.

gantzen Tag/vnd erreichten deß Abends die Statt Albir, auff der lincken Seiten deß Flusses Euphrat gelegen/ schiffeten vber das Wasser/vñ passiereten der Statt zu/ vnd luden vnsere Güter auff der lincken Seiten deß Wassers gegen der Statt vber ab: denn so baldt vns jene auff der andern Seiten mit der Carauana ersahen/ fuhren sie mit dem Schiff/ welches wir vorhin geschickt hatten/ in der Statt etwas frü was zuzurichten/ hinzu. Vnd dieweil wir vernahmen/ daß allda wegen der Meerräuber vnd anderer Mörder nicht sicher zu bleiben were/ luden wir vnsere Wahren durch Hülff vieler anderer Leut/ welche wir/ dieweil vns die Nacht vberfallen wolte/noch zu den vnsern dingeten/ in grosser Eyl bey Lichtern in das gemelte Schiff/vnd fuhren auff die andere lincke Seiten der Statt Albir zu/ lendeten bey dem Hauß eines mit Nahmen Mustafa, als welchem das Schiff zustund/ an/ welcher vns ferner vnd biß an den Ort Fellugia, ein Tagreyß von Babylonia, solte führen. Vnd als wir das Schiff biß vor deß Mustafa Behausung gebracht hatten/liessen wir es mit dem Tuch/ welches wir zu Halepo mit Fleiß darzu hatten machen lassen/ gantz vnd gar von vornen an biß zu hinderst bedecken/vnd dieweil es am fünfften Tag Ianuarii, vnd derowegen vberauß kalt war/ daß wir vns im Schiff nicht kondten erhalten/bestellten wir jhrer vier/die Tag vnd Nacht im Schiff solten bleiben/ vnd die Güter verwahren/ wir aber blieben bey dem Mustafa in seinem Hauß biß zu vnserm Abschiedt: Denn er leistet vns gute Gesellschafft/ bewiese vns dieselbige Zeit vber viel Trewe/ vnnd erdacht allerley Mittel/ wie er vns die Melancholy/ in welche wir wegen der Forcht gerahten waren/ die wir die drey vorige Tag vber gehabt/ in dem wir vns der Räuber besorgten/ möchte benehmen: Denn die Straß ist wegen der vbergrossen Menge der Räuber vber die massen vnsicher/ als welche vier Tag vor vnserer Ankunfft auch ein Carauana mit Seyden geladen/ angegriffen/ drey von den Kauffleuten ermordet/ vnnd zween verwundet hatten/welches/ da es vns nicht auch begegnet/ hatten wir allein Gott vnd dann dem Ganitzero, als welcher ein Oberster vber die Carauana war/ zusampt den andern Moren/zu dancken.

Am sechzehenden Tag deß gemelten Monats auff den Abendt/ luden wir vnsere Wahren vnd Victualien in deß Mustafa Schiff/ verfügten vns/ als wir solches verrichtet/ zu dem Sangiacco, deß Orts Albir, vnd liefferten jhm vnser Präsents/ als vier Brod von Zucker/ vier Wachskertzen/ deren ein jede ein Saia werth geachtet wardt (Saia aber ist ein Müntz/ vnd gilt so viel als ein Venedisch Pfundt/ vnnd nach vnserer Teutschen Müntz 12. oder 13. Kreutzer) vnnd etliche Seyffenkügelein von Halepo. Ja wir verehreten auch dem Cacagia deß gemelten Sangiacco eins von den Zuckerbroten/ wie gleichsfalls zwey Wachslichter vnd ein wenig Seyffen/vnd dann dem Emin, als welcher den Zoll an demselbigen Ort hatte/ein Brodt von Zucker/vnd ein wenig Seyffen.

Präsent/ so man dem Sangiacco zu Albir vnd seinen Dienern zu thũ Pflegt.

Die Zeit aber/ die wir an diesem Ort verblieben/ lieff biß auff den fünfften Ianuarii, denn wir warteten noch auff andere fünff Schiff/ die noch in vnser Gesellschafft kommen solten/ vnd litten vnter dessen grosse Kälte/ sintemal es täglich viel Schnee gab. Dieweil aber der Schiff dieses Orts hin vnd wieder in diesem Buch gedacht wirdt/achte ich für nohtwendig/dieselbige allhie zubeschreiben. Haben demnach diese Schiff allesampt zwyfache Böden von Brettern/ damit sie in dem anstossen nicht so leichtlich vntergehen/vnd zu Grundt sincken. Wenn solche Böden gemacht/ vnd auff das aller fleissigste zusammen gefügt sind/ setzen sie die Körbe oben drauff/je einen nicht ferrn von dem andern/vnd schliessen es nachmals mit Brettern also zu/ daß je ein Brett einen Finger oder zween vber das ander hinauß reiche. Vnd da wir an vnsern Schiffen die Spalt oder Fügen mit Werck oder anderm dergleichen zustopffen/ brauchen sie an statt desselbigen anders nichts/ als Gyps/ haben keine Mastbäum/ machen das vorder Theil fast scharpff mit einer

Beschreibung der Schiff zu Albir.

ner Spitzen gleich den Venedischen Nachen/jedoch etwas mehr erhöhet. Der hinder Theil ist gleichsam gekrümpt oder gezogen mit seinem runden Delphin / an statt deß Stewrruders ist anders nichts/als ein lang Holtz/so sich hinden auff drey Schritt weit hinauß erstreckt / auff diesen Spitzen ist ein Stücklein Brett gleich einer Kornschauffel auffgenagelt / vnnd mit diesem Holtz regieren sie das gantze Schiff / baldt auff die rechte / baldt auff die lincke Seiten/ oder auch etwan in die Höhe/je nachdem es die Noht erfordert: Es stehet gleichsam in der Wage/hat auff seiner Mitte noch ein ander Holtz auffgenagelt / vnd zwischen seiner vnd desselbigen Holtzes Dicke ein solch groß Loch / daß der gemelte Delphin deß hinder theils deß Schiffs hindurch gelangen kan: Es / das Holtz selbst/ erstreckt sich von dem Delphin gegen dem vorder Theil zu biß in die Mitte deß Schiffs / da der Patron deß Schiffs stehet/vnd es damit regieret/welches deñ sehr schimpfflich zu sehen ist. Solche Schiff haben zween starcke Querbalcken / einen am hindern / den andern am vorder Theil / welche das gantze Schiff starck vnd fest machen / auff welchen die jenige sitzen/so da rudern/dann sie rudern allesampt sitzendt/gleich wie die in den Galeen. Jhre Ruder sind lange Höltzer / welche an statt / daß sie vnten solten breyt seyn/stücker Bretter auffgenagelt haben.

Derowegen als die Schiff/darauff wir/wie oben gemeldt/ gewartet hatten/ nun kommen waren / vnnd wir samptlich für ein jedes vnserer Schiff neunzehen Venediger für den Zoll bezahlt hatten/ (denn so viel ist an dem Ort gebräuchlich) dingeten wir vier Ruderknecht zu vnserm Schiff / einen jeden vmb drey Venediger/die vns musten helffen biß zu der Statt Anna: Dann vmb den Mittag fuhren wir von Albir hinweg/ kamen jedoch den Tag nicht weiter/ als an das Dorff Caffera, vnfern von Albir auff der rechten Seiten deß Wassers gelegen.

Den sechzehenden machten wir vns auch daselbst von dannen / fuhren denselbigen gantzen Tag / vnd kamen auff den Abendt zu dem Dorff Maxara, auff der lincken Seiten deß Vfers gegen einem andern vber Cerchis genannt / warteten daselbst auff drey vnserer Schiff / welche / dieweil sie zu schwer geladen / auff Gründt gefahren/ vnd derowegen hinder vns geblieben waren: Derowegen musten sie wiederumb gen Albir zurück schicken / vnd daselbst noch ein Schiff holen lassen / in welches sie einen Theil jhrer Güter einluden / vnnd jhre Schiff erleichterten. Endtlich stiessen sie am achten Tag auff vns/ vnd war eins auß jhnen sehr vbel zugerichtet/ hat an den Steinen angestossen / ein groß Loch bekommen / vnnd derowegen viel Wasser geschöpfft / muste demnach so wol vnsere/ als auch alle andere Schiffknecht zu Hülff nemmen / die die gantze Nacht arbeyteten / biß sie das Wasser herauß brachten. Jn dem sie aber an dem Schiff flicketen / vnnd es mit grosser Mühe wiederumb zurichteten / kamen noch zwey andere Schiff mit Bley geladen von Albir, in willens nach Babylonien zu fahren / denn sie waren von einem Chiaus daselbsten bestellet / als welcher das Bley zur Munition zu brauchen begert. Nach diesem kam noch ein Schiff/ welches einen Bein nach Balsara führete.

Die Schiffart auff dem Wasser Euphrat ist von wegen der Stein vñ Stöcke fast gefehrlich. Derwegen denn die Schiff nit all zu schwer sollen beladen werden.

Dieweil wir aber kurtz zuuor vermeldet haben/ wie das eine Schiff auß den vnserigen so vbel zugerichtet vnd zerstossen gewesen / sollen billich alle die gewarnet seyn/ so auff diesem Wasser Euphrat zu fahren begeren / daß sie jhre Schiff nicht all zu schwer beladen / denn es hat vnden viel Stein vnd Stöcke von Bäumen/die man oben nicht sehen kan.

An diesem Ort verweilten wir vns biß auff den eylfften Tag deß Monats Ianuarii, fuhren deß morgens früh allesampt in Gesellschafft wiederumb dauon/ kamen auff den Abendt gen Tolleuiui, auff der lincken Seiten deß Vfers gelegen / vnd blieben biß auff den Mittag desselbigen Morgens daselbst / denn es waren vier vnserer Schiffe auffgefahren / mit welchen wir die gantze Zeit zu thun

hatten/biß wir jhnen mit vnserer vnd jhrer grossen Gefahr wiederumb loß halffen/ der grossen Kälte/die wir darüber erlitten/ zugeschweigen. Auff den Mittag halff vns Gott wiederumb von dannen hinweg/ kamen am Abendt gen Metao Lantache, auff der rechten Seiten deß Vfers gelegen/ ruheten dieselbige Nacht daselbst auß/ vnd fuhren den dreyzehenden am morgen früh wiederumb dauon/ vnd als wir denselbigen gantzen Tag geschiffet hatten/ kamen wir deß Abendts an ein alt vnbewohnt Castell Calatelnegiur genannt/ vnd lendeten gegen demselbigen vber auff der lincken Seiten deß Gestads an: Kamen deß andern Abendts/ nachdem wir zuuor den Tag vber zwey mahl mit den Arabiern gewaltig gescharmützelt/gen Zoxeniasir,so auch auff derselbigen Seiten gelegen. Denn die auß dem einen Schiff waren auff das Landt getretten/ derowegen von den Arabiern angegriffen worden/ vnd weren auch sampelich in jhre Händ vnd Hafftung gerahten/ wo wir sie mit den guten vnd bewehrten Rohrn/ Bogen vnd andern vnsern Waffen nicht hetten errettet: Derowegen/ als wir jhrer ein mahl loß kommen/ stunden wir dieselbige gantze Nacht in der Rüstung/ besorgendt/ sie/ als die da von anders nichts als vom Raub leben/ möchten vns mehr vberfallen. Deß morgens fuhren wir forter/ vnd kamen am Abendt gen Miserak, auff der rechten Seiten gelegen/ litten grosse Kält/ vnd waren darzu von wegen der Räuber/ deren das Castell Beles gegen vber selten ohn ist/in grossen Sorgen.

Den siebenzehenden Ianuarii machten wir vns wiederumb auff den Weg/ kamen auff der lincken Seiten gen Blis,vnd befunden dieselbige Gegne von wegen der Stein vnd Stöcke fast gefehrlich/ derowegen wir denn viel Wahren musten außladen/ vnd in etliche Schiff vertheilen/ bekamen doch in alle Schiff Wasser/ vnd sonderlich in das vnserige/ vnangesehen/daß dasselbige gantz new war/ vnnd wir es zum aller besten hatten versehen. Solches machte/ daß wir vns biß auff den achtzehenden daselbst musten auffhalten. Fuhren am Morgen früh dauon/ vnd kamen auff den Abendt gen Meliolzura auff der rechten Seiten/ nachdem wir zuuor eins von den Schiffen/ auff welchem Chogia Bichir Patron gewesen/ verlohren/deñ es war an ein Wurtzel eines Baums gefahren/ vnd derowegen mit allen Gütern zu Grundt gegangen. Als solches zwey von den vbrigen Schiffen vernahmen/eyleten sie jhren Weg stracks fort/besorgend/sie müsten deß Guts auß dem versenckten Schiff auch etwas auff sich nemmen/ daher sie denn noch mehr beschweret würden/ vnnd blieben demnach wir mit den vbrigen vier Schiffen an dem Ort/welcher wegen der Räuber fast gefehrlich/ dahinden/die sich denn sehr bemüheten/ die versenckte Wahren herauß zu bringen/ vnd zu entführen. Aber wir trieben sie mit vnsern Rohren fein ab/vnd brachten deß Guts einen Theil/ wiewol vbel zugerichtet/ in ein Beyschifflein/ welches wir biß daher mit vns geführt/ biß wir das ander mit grosser Mühe/ vnd so gut wir kondten/ wiederumb hatten gebessert. Zogen es den 21. Tag biß zu den vbrigen andern/ vnd luden die Wahren/so nach dem Schiffbruch vber blieben/ vnd deren gegen den verlohrnen fast wenig waren/ wiederumb drein/ schiffeten den folgenden 22. Tag den gantzen Tag vnsern Weg fort/ kamen auff den Abendt gen Chalagiabar auff der lincken Seiten deß Vfers/ den andern Abendt gen Elaman, vnd wiederumb den folgenden gen Suriech,nachdem wir zuuor desselbigen Tags das Castell Beletsurie hinder vns gelassen.

Den nechstfolgenden Morgen/ welcher da war der 25. Tag/ fuhren wir wiederumb fort/lendeten auff der lincken Seiten zu Raccha, einer Gegne/ da ein schön Castell ligt/ vnd von einem Türckischen Sangiacco bewohnet vnnd verwahret wirdt/an/ vnd schieden auch biß auff den acht vnd zwantzigsten Tag nicht von dannen: Denn der gemelte Sangiacco schickte viel seines Volcks zu/ vns zu fragen/ ob wir etwas von Wüllen Tuch hetten/ vnd da wir sie mit Nein beant-

worte-

worteten / fielen sie mit Gewalt vber die Ballen / hieben die Strick vnd Seyl entzwey / suchten selbst nach / biß sie in dem einem vier Stück Scharlach Valentzer funden / die trugen sie also baldt hinweg / brachten das eine jhrem Sangiacco, welcher es also baldt ließ zerschneiden / vnd vermelden / er wölle es mit Geldt vñ Danck bezahlen.

Deß folgenden Morgens aber kamen etliche Moren / vberfielen alle Tücher vnd Gewandt / mit vermelden / es sey jhres Sangiacco ernster Will vnnd Begeren / wir solten alle vnsere Wahren / so wir in vnsern Schiffen hetten / also baldt mit fünffen vom hundert verzollen / welches doch aller Billigkeit stracks entgegen / sintemahl man sonsten für ein gantzes Schiff / es hab so viel Wahren als es jmmer wölle / mehr nicht / als achtzehen Saie schuldig ist. Endtlich ließ er sich durch Vorbitt etlicher Morenländischer vnd Türckischer Kauffleut begütigen / welche jhm vorhielten / es würde jhm / da er solches wolte anfangen / vnd in eine Gewohnheit bringen / nicht allein allenthalben einen bösen Nahmen machen / sondern auch allen Kauffmans Händeln in der gantzen Welt zu merchlichem Schaden gereichen.

Die Tuch aber / so er empfangen / blieben dahinden / vnd wurden weder wiederumb erstattet / noch auch mit jchtes bezahlt: Derowegen / damit wir nicht noch mehr Schaden empfiengen / machten wir vns von dannen hinweg / in Betrachtung / daß wir daselbst an frembden Orten weren / vnd niemandt hetten / der für vns stünde / vnd vnser Sach vertrette. Kamen demnach deß Abendts gen Elamora, auff der rechten Seiten deß Flusses / vnd blieben die Nacht allda zu ruhen: Namen vnsern Weg am Morgen früh deß 29. Tags naher Aman, kamen am Abendt dahin / vnd musten nicht allein dieselbige gantze Nacht / sondern auch zwo Stundt in den folgenden Tag daselbst verharren / denn wir waren von wegen der vielen Stöck mit allen Schiffen auff gefahren / vnd hielten vns auch der Räuber halben etwas auff / theten aber einander Hülff / vnd also auch auß dieser Gefahr / erreicheten am Abendt den Ort Auagia Abulena, vnd den andern Abendt hernach einen andern Casabi genannt / auff der rechten Seiten deß Flusses. Den andern Morgen / als welcher war der erste Tag deß Hornungs / nachdem wir drey Stundt bey Tag geschiffet hatten / ersahen wir ein vnbewohnt Castell zusampt der Staet Celebi, auff der rechten Seiten deß Flusses / so gleichsfalls nicht Volckreich / vnnd etwas mehr hinauß werts noch einander verfallen Castell auff der lincken Seiten / Zelebe genannt. Passierten zwo Stundt vor Abendt vnter einem Berg hin / welcher dermassen groß war / vnnd oben also vber das Wasser herüber hieng / daß einen alle Augenblick bedaucht / er würde herab fallen / welches vns denn allesampt grosse Forcht vnd Schrecken bracht: Ja wir musten vns nicht allein deß Bergs halben besorgen / sondern wurden auch gegen vber in dem Wasser drinnen vieler grosser Stein gewahr / welche oben von der Höhe vnnd Spitzen deß vngehewren Bergs waren herab gefallen / vnd das vns die Forcht noch mehr heuffet / war / daß vns bedaucht / als weren die Klippen vnd Stein oben schon loß / vnd wolten jetzundt fallen. Vnd wehret darzu ein gute halbe Stundt / biß wir dieser Gefahr entrunnen / vnd bey dem Berg vorüber schiffeten / darüber denn der Abendt herbey lieff / welches / vnd denn auch / dieweil wir auff der lincken Seiten eine grosse Anzahl Räuber sahen hin vnd wieder lauffen / machte / daß wir an dem Ende deß Bergs auff der rechten Seiten anlendeten / vnd die Nacht daselbst verblieben / da ich denn vernahm / daß der gemeldte Berg Eltetoftroul mit seinem Nahmen genennet wardt.

Eltorestroul der grosse vnd gähe Berg bey Zelebe.

Deß andern Tags / nemblich den 2. Tag Hornung / als wir biß fast vmb Mittag geschiffet / kamen wir an zwey vnterschiedliche Ort / Dismontate genannt / so vber die massen steinecht / denn das Wasser hatte daselbst der Stein von

dem Berg ein solche Menge zusammen getrieben/daß es zwantzig Elen höher war als sonsten an andern Orten. Derowegen befahlen wir vns dem lieben Gott mit grosser Andacht/ vnd schifften auch mit desselbigen Hülff/vnnd Fleiß der Schiffleut glücklich vorüber/ ohn vier auß den andern Schiffen / so etwas schwerer geladen/als das vnserige/ litten von den Steinen ein wenig Schaden: Deß Abendts lendeten wir auff der rechten Seiten bey der Statt Elder, so vor alten Zeiten der Port von der Ketten genennet / vnd nunmehr von einem Türckischen Sangiacco vnd einem Cadi beherschet / vnd von vielen ehrliebenden Leuten / vnd einer grossen Anzahl schöner weiser Weibsbilder bewohnet ward/ ein. Vnd dieweil es daselbst der Brauch ist / daß man dem Sangiacco, seinen vornehmbsten am Hoff / vnnd denn dem Regenten der Statt pflegt Verehrungen zu thun / ward es noch denselbigen Abendt angezeigt / vnd verehreten jhm dem Sangiacco drey Zuckerbrodt/ zwölff stück Seyffen / vnd zwantzig Seyffenkugeln: Seinem Bassi aber gaben wir ein Blätlein Zibeben/zwölff stück Seyffenkugeln/vnd ein Brodt von Zucker. Vnd endtlich dem Cacagia auß jedem Schiff zwey stück Seyffen / vnd zwar so machten wir vns durch solche Geschenck dem Sangiacco sehr geneygt / denn er erwiese vns solche Ehr/dergleichen vns zuuor an keinem Ort wiederfahren.

Geschenck deß Sangiacco zu Elder.

Diese Statt Elder ist / wie man sagt / vor Zeiten Porto Catena genennet worden/vñ dasselbige/wie mich beduncken wil/allein von wegen etlicher Pfulmenten von grossen Steinen / welche das Wasser an etlichen vnterschiedlichen Orten daselbst auffhalten vnd schützen. Vnd wiewol solche Pfulmenten sehr alt sind/hab ich doch hin vnd wieder gesehen / wie nemblich an vielen vnterschiedlichen Orten vngehewre grosse Nägel an die dicke gewaltige Stein hinan gemacht/ vnd mit den Spitzen dem Lauff deß Wassers entgegen gerichtet waren/ welche/ damit man sie wiederumb kondte herauß ziehen / musten sie zwoer Elen tieff vnter das Wasser versenckt seyn: Welches alles denn zu dem Ende also angeordnet war / damit die Feinde/so sich etwan die Jnwohner dieser Statt vnterstünden zu Wasser zu vberfallen/mit den Schiffen an diesen Nägeln anstiessen/vnd in Grundt versüncken.

So baldt wir nun sechs Venediger vnnd zween Mædin von einem jeden Schiff bezahlet/ wie man denn alle/ so dahin kommen/ sie haben für Wahren was sie wöllen/zu verzollen pflegt/ fuhren wir den 5. Tag Hornung am Morgen früh wiederumb zwischen den gemelten Pfulmenten von Nägeln dauon/dessen Durchfahrt den so eng / daß wir mit der rechten Seiten deß Schiffs an den Steinen anstiessen/jedoch sehr wenig/ vnd ohn sondern Schaden/vnd als wir nun den gantzen Tag gefahren/kamen wir deß Abends an einen Ort auff der lincken Handt Muachisir genannt / namen daselbst vnsere Ruhe/ machten vns am Morgen früh wiederumb auff den Weg/ ersahen/als wir vier Stundt gefahren / die alte Statt Elpisara, so auff der lincken Seiten deß Vfers gelegen/ vnd kamen ein Stundt hernach zu dem Wasser Cabur, welches zu Merdin anfangt / vnd sich mit dem Euphrate vereinbahret.

Das Wasser dieses Flusses ist dem Euphrati an der Farb nicht gleich / sondern rot/ vnd wie man sagt/gesundt vnd gut zu trincken.

Cabur ein roht vnd gut Wasser.

Vmb sieben Vhr nach der Sonnen Auffgang ersahen wir auff der rechten Handt das Castell Rahabi, welches von einem Sangiacco von Elder beherschet wirdt / vnd nahe bey diesem Castell ein alte verfallene Statt / welche doch hie vnnd dort an den Seiten von etlich wenig Personen/ Rahabilatici genannt/bewohnet wirdt. An diesem Ort hielten wir zwo Stundt still/ das eine Schiff/ als welches zu viel Zibeben / Feygen vnnd Eysen geladen hatte / vmb etwas zu erleichtern/ machten auff den Abendt vnsere Schiff auff der lincken Handt deß Flusses zu Zoxosuldan an etliche Ketten / so daselbst waren / fest / vnnd ersahen / nachdem wir deß andern Morgens wiederumb drey Stunden gefahren hatten /

auff

auff der rechten Seiten die Statt Siara, bezahlten dem Türckischen Sangiacco, als jhrem Regenten / beneben der Præsent / welche da war ein Blat Zibeben / fünff stück Seyffen / vnd ein Gefäß mit Wein / vnd deñ für seinen Bassi drey stück Seyffen / für den Zoll zween Saie von einem jeden Schiff / fuhren vnsers Wegs / vnd kamen noch denselbigen Abendt gen Gorur einem Castell auff der rechten Hande: vnnd dieweil vns der Windt denselbigen gantzen Tag zuwieder / musten vnsere Schiffleut mit dem Rudern desto besser anhalten / vnd weren jedoch so weit nicht kommen / wenn sich der Windt gegen Abendt nicht hette gelegt.

Den achten fuhren wir vmb neun Vhr vnter dem Berg Carteron hin / lag auff der rechten Seiten / vnnd war von dem Wasser dermassen durchfressen vnd außgehölet / daß einen bedaucht / als wolte er jetzundt herab fallen / also daß vnser keiner war / der sich nicht zum höchsten darüber entsatzte / vnd dasselbige vmb so viel desto mehr / dieweil wir sahen / daß er der Berg / an dreyen vnterschiedlichen Orten grosse Rissz bekommen / vnd allbereit zuvor viel grosse Stein von sich hatte fallen lassen. Das Wasser lieff dermassen schnell / daß wir in einer viertheil Stundt vorüber passiereten / ersahen die alte verfallene vnd vnbewohnte Statt Romi genañt / vnd kamen am Abendt gen Heldegi, auff der rechten Handt gelegen. Berg Carteron.

Den andern Abendt hernach / als den neundten Tag zu dem Castell Sora, machten vnser Schiff an demselbigen fest / vnnd blieben die Nacht vber darinnen / (verstehe in dem Schiff.)

Vnfern von dannen ligt ein grosse verfallene Statt / von niemandt bewohnet: Ist wie die Anzeygungen noch außweisen / sehr groß / vnd grösser / als die gewaltige Statt Alair in Egypten gewesen / vnnd sagten die Schiffleute vnsers Schiffs / sie haben von jhren alten Voreltern verstanden / es hab diese Statt dreyhundert vnd sechs vnd sechtzig Thor oder Pforten gehabt: Wirdt jetzundt Elersi genennet / vnnd ist dermassen verfallen / daß mehr nicht vbrig / als etliche stücker Mawren / vnd alte hohe Thürn. Ja es ist diese Statt so groß gewesen / daß wir vom Morgen an biß auff den Mittag mit vier Rudern gewaltig daruon fuhren / ehe wir jhr Ende erreichten / vnd sie hinder vns verliessen / vnd ist vor Zeiten ein gewaltige Handelsstatt gewesen / vnnd von vielen fürnehmen Bürgern bewohnet worden. Die Statt Elersi.

Nach Mittag / als wir acht Meyl Wegs von der Statt Elersi fürbaß kommen / ersahen wir die Gegne einer andern verfallenen vnnd vnbewohnten Statt / Anga genannt / welche doch dem Ansehen nach weder von Gebäwen / noch von Innwohnern besondere groß gewesen / hat aber beydes zu Landt vnd Wasser viel Mühlen / wie wir denn deren zehen antraffen / vnd auß denselbigen abnahmen / daß der Euphrat seinen Fluß / seyt der Zeit Leut in der Statt gewohnet / vmb viel verendert / vnd darzu vmb viel breiter vnd grösser worden sey.

Zwo Stundt vor Abendt ersahen wir einen Thurn der Statt Caime, vnd kamen ein Stundt hernach an ein schön künstlich Werck mit dreyen Rädern / welches Wasser auß dem Euphrat herauß schöpffet / vñ dasselbige in eine Riñe goß / vñ also das gantze Feldt befeuchtiget. Als es nun Abendt worden / vnd wir nicht weiter kondten / nahmen wir vnsere Ruhe auff der lincken Seiten zu Sema, vnd litten dieselbige Nacht grosse Kälte.

Deß andern morgens / als den 11. Tag / musten wir eine Stundt / nachdem es Tag worden / durch drey enge Löcher hinpassieren / denn es waren zu beyden seiten etliche grosse Gebäw ein vnd in das Wasser gefallen / zwischen welchen wir mit grosser Gefahr musten hinfahren. Ersahen baldt hernach das gewaltige vnd köstliche Gebäw Capilchelbi, vnd vier Stundt in Tag noch ein anders / Arauedi Fochelcurmi genannt / bey welchem auch zwo enge Durchfahrten / nicht weniger als die vorigen / gefährlich. Vmb den Mittag kamen wir zu dem Castell Edir,

welches

welches auff einem schönen Hügel auff der lincken Seiten deß Flusses gelegen/ vnnd lendeten vnsern dauon zu Rechtalmel an / zu erwarten / biß sich der vngestümme Windt/ so vns denselbigen gantzen Tag zuwieder gewesen/ vmb etwas legete/ruckeren/als er sich gestillet/zwo Stundt vor Abendt von dañen vorbaß/ fuhren zwischen zwoen Mühlen/deren eine gegen der andern vber/hin/vnd kamen auff den Abendt biß gen Zafara, schiffeten den nachfolgenden gantzen Tag/ als den 12. Tag/ fort/ musten der gefehrlichen engen Löcher an der Zahl ein vnnd dreyssig durchfahren / vnd kamen vmb die zwölffte Stundt an einen Ort / da einer begraben ligt / welchen die Innwohner derselbigen Gegendt anbeten/ gleich wie die Papisten die verstorbene Heyligen. Derowegen / als wir dahin kamen / warffen die Morenländische Schiffleut auß einem jeden Schiff der vnserigen ein biscocten oder zweymahl gebachen Brodt in es/das Grab/hinein/mit vermelden/daß zuuor etliche Schiff mit Getrayde daselbst gehlingen zu Grundt gegangen / dieweil sie nemblich demselbigen Grab von jhrem geladenen Gut nichts geopffert.

Gegen Abendt kamen wir an den Meyerhoff Elcuxi, auff der lincken Seiten deß Vfers gelegen/vnd baldt hernach zu dem bewohnten Flecken Elmesetana, da wir denn vber Nacht bliebẽ.

Fuhren deß andern Tags wiederumb fort / vnd kamen nach dreyen Stunden an den aller gefehrlichsten Ort / so wir auff der gantzen Reyß je angetroffen/ hielten aber mit dem Gebet dermassen an/ daß wir entlich hindurch kamen: Ersahen baldt hernach etliche bewohnte örter/ als Häuser/ Thürn/Gärten/vnd andere schöne ansehenliche Gebäw / welche allesampt vnden an einem schönen lustigen Berge lagen: Vnnd dieser Berg machte auff der andern Seiten mitten in dem Wasser ein schöne Insel voller Pomerantzen Bäume/ welche wir in dem vorüber fahren auff der rechten Handt liegen liessen. Ersahen vnsern von dannen ein wenig vorbaß noch viel andere Häuser/ Thürn/Gärten vnd Gebäw/vnd wiederumb nach denselbigen noch ein ander Insel der vorigen fast gleich / jedoch viel grösser/ als deren Landtfest vnd Vfer mehrer theils starcke Mauren waren/auff welche die Innwohner sich etwan zusetzen pflegen. Beneben diesen beyden Inseln hat es daselbst herumb auch etliche Wälde voll Brennholtz / wie gleichsfalls auch viel bewohnte Häuser / vnd auff dem Landt hin vnd wieder viel Pomerantzen Bäume/ Citron Bäume/ vnd andere dergleichen Früchte. Vnnd dieweil diese Inseln hart bey einander ligen / vnnd darzu auff die vierzehen Mühlen haben/ gibt es viel enge vnnd gefehrliche Päß oder Durchfuhrten. Auff der lincken Seiten deß Flusses/ wann man durch dieselbige gelanget/ligt das Castell Anna/vnd hat an dem Vfer auff die achtzehen Mühlen/ in welchen sich der Mörder vnd Strassenräuber sehr viel auffhalten. Vnd zwar so brachten wir mit dieser Schifffahrt von der Statt Albir, welche zwar in jhrem Gezirck nicht fast groß / jedoch an Victualien sehr reich ist/ vnd da man auff dem Euphrate zu Schiff zu sitzen pflegt / biß zu diesem Castell Anna viertzig Tag zu / vnd litten nicht allein der Schiffbrüche halben manche Gefahr / sondern waren auch fast kein Stundt vor den Arabiern sicher/ welche / ob sie wol niemandt tödten / rauben vnd nehmen sie doch alles was sie antreffen / hinweg / vnnd geben sich damit in die Flucht / aber wieder solche sind die Büchsen sehr gut / sintemahl sie dieselbige mehr als alle andere Waffen förchten. Der Herr vnd Regent dieser Arabier wirdt Aborise genennet / ist von wegen deß vielfaltigen Einkommens sehr mächtig: Denn ob wol der Zoll nicht viel eintregt/ so hat er doch sonsten von den Gewächsen deß Landts / vnd dann auch von allem Viehe seinen Theil.

Die Ort aber / da wir die viertzig Tag vber zu Nacht losiert hatten / waren mehrertheils öde Wildtnussen / Gesträuch / Wälde vnd Berge / voller Räuber/ außgenommen Albir, Racha, Elder, das Castell Beles, Rabi, Rabilatica, Siara,

Elcuxi,

Elcuxi, Elmesettana, vnd denn dieses Castell Anna, denn diese allesampt haben jhre gewisse Einwohner. An dieses Castell Anna stöst ein Statt / welche auff allen Seiten / ohn gegen dem Castell / ein Jnsell formieret / vnd das Landt Diana geneñet wirt. Jn dieser Statt hat der Aborise, der Arabier Herr / seinen Residentz / vbergibt die Regierung einem Arabischen Sangiacco, welcher Cerali geneñet wirdt. Dem Aborise verehreten wir zehen stück Seyffen / dem Cerali aber sechs stück Seyffen / ein Blat Zibeben / vnd denn einem Guardian oder Hüter deß Emin, zwey Stück Seyffen / vnd zwey par teutsche Messer.

Dieser Ort ist sehr reich von Datteln / Limonen vnd Pomerantzen / vnd hat darzu viel Mohren / Hebreer / Türcken vnd andere / so Aqua vitæ brennen / als dessen man denn in dieser Statt viel zu trincken pflegt / zu Einwohnern. Sie befleissigen sich die gantze Zeit jhres Lebens anders nichts / als jetzt diesen / baldt jenen zu betriegen / daher denn das gemeine Sprichwort erwachsen / der Mohrenländer Betrug: Sintemahl dieses allein jhr Sinn vnnd Fleiß ist / wie sie die frembde vorüber reysende mögen vberfortheylen / wie denn sonderlich einem vnter vnsern Schiffen / so am ersten dahin gelanget / wiederfahren / in dem es ohn alles verwircken sechtzig Venediger zahlen müssen / vnd hetten auch vns darzu genöhtiget / wo nicht ein Cogia Soliman, vnd ein Ottoman Magrus bey vns in Gesellschafft gewesen weren: Denn dieweil diese gewaltige ansehenliche Leute waren / geschahe jhnen allenthalben grosse Ehr: Sie vnterstunden sich aber / solches vngeachtet / gemeldte Straff von vns zu neñen / wurden derowegen gezwungen / jhnen eine Verehrung zu thun / als zweenen Bassi derselbigen Herrschafft / vnd denn einem alten der Statt / Cacagia genannt / jedem zwey Brodt von Zucker / zwölff stück Seyffen / vnd funffzehen Seyffenkugeln. Als wir solches verrichtet / liessen sie vns ferner vnbeschweret / vnd begerten mehr nicht / als die Ordnung / nemblich zween Saie für einen jeden Saum / oder da es Tuch war / achtzehen Maedini für einen Saum.

Mohrenländer Betrug.

An diesem Ort vernahmen wir / daß die nechste fünff Tagreysen / so wir vor vns hatten / sehr böß vnd gefehrlich weren / dingeten derowegen in vnser vnd alle andere Schiff andere Schiffleute / die deß Wassers daselbst kündig waren / vberkamen mit einem jeden Stewermann vmb 9. Saie, mit den Schiffknechten aber vmb sechs Saie, ein stück Seyffen / vnd ein Blat Zibeben für einen jeden.

Den 14. Tag kam der Emin seinen Zoll zu holen / welchem wir erstlich zu essen vorstelleten / ein Schüssel voll Zibeben mit Nüssen vermischt / verehreten jhme hernach fünff stück Seyffen / vnd drey Blätlein voll Zibeben. Als solches geschehen / schickt vns deß Emins Scrivan oder Schreiber zween Fisch zu einer Præsent / vnd wir jhm hergegen wiederumb zehen stück Seyffen / vnd ein wenig Seyffenkugeln. Vnd dieweil vns von dem Cogia Solimanno deß Orts mehr Ehr vnd Freundtschafft wiederfahren / als sonsten auff der gantzen Reyß / schenckten wir jhm 20. stück Seyffen / ein Blättlein voll Seyffenkugeln vnd Confect / vnd einen Helffenbeynen Kamm / welcher vns sagen ließ / wir solten vns also bald von dannen machen / denn es käm ein Subassi, der begere von vns etliche Tuch vnd andere vngebührliche ding mehr. Derowegen schieden wir ein Stundt oder drey vor Abendt dauon.

Das III. Cap.

NAchdem wir nun das Castell Anna verlassen / musten wir baldt hernach bey vier Felsen vorüber fahren / da sich das Wasser so grawsam vnd vngehewer erzeygt / daß wir vor Forcht nicht wusten / was wir thun solten / vnnd wurden vnserer newen Stewerleut vnd Ruderknecht Fleiß vnd Erfahrung genugsam innen. Vnd als wir solcher Gefahr entrunnen / passierten wir biß

auff den Abendt durch neun vnterschiedliche Päß / welche von wegen der Mühlen vnd Häuser/so zu beyden seiten stunden / dermassen eng waren / daß wir mit grosser Mühe hindurch kamen/erreichten deß Abendts die Insel Anatelbes,fanden etliche fundamẽta von Mawren/ welche mit dem Vndertheil genge in die Höhe/ mit den spitzen aber gegen d' Erden zugerichtet waren/vñ sagten vnsere Schiffleut/es sey ein Statt gewesen/welche durch ein Erdböden also in das Wasser gestürtzet / vnd versencket worden. Denn auff der lincken seiten deß Vfers stundt ein Thurn/vnd sageten die Schiffleute/ es haben die Leute/ so nach dem Vntergang der Statt seyen vber blieben / ein Castell dahin gebawet / vnd ein zeitlang darinnen gewohnet / biß es endtlich auch sey verstöret/vnd öde worden.

An dem Ort hielten wir vns auff / biß das eine auß den gedingten Schiffen/ welches zu Castell Anna blieben/auch hernach kam/fuhren nachmahls den 15. tag/ als es vier Stundt Tag gewesen/vnd so baldt es zu vns gelanget/forten/liessen auff der lincken seiten einen Busch oder Waldt von Dattelbäumen/ voller Einwohner vnd Mühlen hinder vns/vnd war das Wasser beyderseits mit grossen Steinen vnd Pfulmenten dermassen verschlossen / daß vnsere Schiffleut kaum kondten Wege finden zwischen durch zufahren/vnd waren darzu auch dieselbe Päß/die sie funden/ gewaltig eng. Aber wir kamen mit Hülff deß Allmächtigen vnd vnserer Schiffleute in zwo Stunden durch alle solche Klüfften/ als deren denn an der Zahl sechtzehen waren/ohn Schaden hindurch/fanden auff der lincken seiten deß Vfers viel Wohnungen/deren Nahmen Beniaben,vnd die Insel Beggian voller Mandelbäume/ vnd denn den Ort/Cabini genannt.

Auff der andern seiten aber ist alles Feldt öde / voller rauher Berge / vnd hat wenig Dattelbäum. Vnd als wir fast den gantzen Tag/biß vier Stund vor Abent gefahren/sahen wir beyderseits viel Wohnungen vnd Mühlen/vnd kondten darauß schliessen / als sey das Feldt / so etwas fern von dem Wasser gelegen / auch etwan fruchtbar. Etwas baß hinvorwartz auff der lincken seiten deß Vfers lag das Hauß Sberie,vnd wiederumb weiter hinauff noch ein anders/ Zouia genannt.

Ein Stundt hernach liessen wir die kleine Insel Zera, so voller Brennholtz/ das bewohnte Dorff Giera mit vielen Mühlen / vnd noch ein anders / Adlelie genannt: Vnfern von dannen das allenthalben bewohnte Castell Busobileiia, Ederita vnd Germa biß ein Stundt vor Abendt allesampt auff der lincken seiten hinder vns/biß wir entlich/nachdem wir denselbigen Tag auff die viertzig gefehrliche Ort durchfahren / auff der rechten Handt das bewohnte Dorff Benexi erlangeten / da wir denn vnsere Nachtruhe namen. Den 16. Tag dieses fuhren wir wiederumb davon/kamen / als es zwo Stundt Tag gewesen / zu zweyen Dörffern / deren eins gegen dem andern vber / vnd hieß das auff der lincken seiten Simia, das ander Dera: Ein wenig von dañen war wiederumb ein anders von vielen Häusern/Gielma genañt/vnd wiederumb auff der rechten seiten eins/dem nechstvorigen fast gleich / mit Nahmen Sia, vnd bey demselbigen sechs Mühlen. Item Naseria, ein Meyerhoff/ von vielen Wohnungen/ Dattelbäumen vnd Mühlen.

Vnd dieweil diese Gegne der Flecken / Dörffer vnd Höff hin vnd wieder viel hat / wil ich / damit ich dem günstigen Leser desto weniger vertrüßlich sey / mehr nicht/ als die Nahmen der jenigen anzeigen / so auff solcher Reyß / so wol auff einer/ als auch der andern seiten gefunden wenden: Als auff der lincken seiten ist erstlich Dulel, nachmahls Asap, vnnd ein wenig vorbaß der weisse dürre Berg Begheri, zusampt dem Dorff Cicida, vnd denn die Höffe Verixa, Gida, Dulab, Lulap, zwischen welchen ein Wäldlein von Dattelbäumen ligt/Setifia genannt.

Von dannen kamen wir zu dem Flecken Dulebgidit, auff vnsere Sprach Wüstort / oder Neweſtatt genannt / nachdem wir zuuor auff der rechten Seiten zwo kleine Inseln / voller Brennholtz / welche / dieweil sie erst newlich von dem

Wasser

Wasser zusammen geworffen/vnd gemacht worden/ damahls noch keine Nahmen hatten/hinder vns verlassen. Von dañen fuhren wir immer fortan/kamen auff der rechten Handt zu dem Flecken Zibida, von dannen gen Vrasa, nachmahls gen Amerie vnd Elbara, endtlich gen Fuochelbera, vnd geriehten/ als wir solches/ verlassen/wiederumb in ein enge Fuhrt/welche beyderseyts mit grossen Steinen gleichsam eingefasset/ vnd dermassen sörglich/ daß es gleichsam vnmüglich/ dieselbige zu finden/wo nit drey grosse vnd sehr hohe Stöcke von Bäumen zwischen den Steinen weren eingeschlagen/ welche vber das Wasser herauß ragen/ vnd den Schiffleuten den Weg zeigen.

Als wir nun glücklich vnd ohne Schaden daselbst hindurch kommen/ funden wir auff der rechten seiten das Castell Abusabur, nachmahls das Dorff Butfora, Giedida, Forusia, vnd die zween weisse Berge/wie gleichsfalls auch ein wenig vorbaß ein Mühl/ durch die Vngestümme deß Wassers dermassen von dem Land hinweg gerissen/ daß es gleichsam ein besondere Insel macht/ allenthalben mit Wasser vmbgeben. Ja es ligt auch vnfern von demselbigen Ort der Fleck Segadid, vnd viel andere Wohnungen zusampt etlichen Thürnlein/ vnd viel stück Mawren auff dem Vfer deß Flusses Euphratis.

Endtlich kamen wir zu der Statt Aditi, welche ein Castell hat/gleich dem Castell Anna, ist jedoch etwas grösser von Gebäwen/ vnd ligt in einer Insel/ welche man in dem vorüber fahren auff der rechten seiten liegen läst. Vnfern von diesem Ort auff der Spitzen oder Güpffel eines Bergs ligt die Kirch Sechaira. In der Statt Aditi drinnen wohnet ein Sangiacco von dem Aborise, als der Arabier Herr/dahin geordnet.

Statt Aditi, in welcher deß Aborise Sangiacco seine wohnung hat.

Auff der andern seiten deß Wassers gegẽ der Statt vber/ steht ein alter Thurn mit etlichen Begräbnussen/ dergleichen diese Völcker im Brauch haben/ vnd wer vor dieser Statt vorbaß schiffen wil/der muß durch einen engen Fuhrt zwischen der Stattmawer vnd etlichen grossen Steinen/so zur Befestigung 6. Mühlen daselbst ligen/ hinfahren/ welches denn macht/ daß wir vnsere Ruder musten in die Schiff hinein ziehen/ vnd vns allein der Steiwerruder behelffen/ da sich denn die Steiwermänner in demselbigen durchfahren gewaltig eyleten/ besorgendt/es möchten etwan die Mohren deß Orts was böses wieder vns im Sinn haben. Derowegen/ damit wir desto eher daruon kämen/ richteten wir die Verehrung auß/ als dem Sangiacco Balli zween Saie, 6. stück Seyffen/ vnd ein Blatt voll Zibeben/ vnd fuhren also drey Stundt vor Abendt daruon/ sahen beyderseyts hin vnd wieder viel Häuser/ Thürn/ Gärten vnd Wäldlein von Dattelbäumen/ liessen auff der lincken seiten zwo kleine Inseln hinder vns/ vnd kamen noch zu einer andern/welche voller Wohnungen/vnd von deß Sangiacco Cacagia, als deß Orts Regenten/für einen Portum gehalten wirdt/ hat derowegen auch einen engen Durchfuhrt/ welcher wegen Vngestümme deß Wassers vnd der grossen Stein fast gefehrlich ist/ dergleichen wir ein Stundt vor Abendt noch einen andern antraffen: Denn auff der rechten seiten ligt ein Mühl/ vnd vnfern nach der seiten daruon grosse Stein/ so etlicher massen auß dem Wasser heruor ragen/ dazwischen man hin passieren muß/wie sich deñ ein wenig von dannen ein grosser schöner vnd weisser Marmelstein sehen lest.

Nachdem wir nun ein grosse Anzahl der kleinen Inseln bewohnte vnd vnbewohnte mit vielen Dattelbäumen hinder vns verlassen/kamen wir auff den Abendt gen Zezirnalus, einen Ort auff der rechten seiten deß Vfers/voller Gärten/ Häuser/Thürn vnd Büsche von Dattel/vnd blieben daselbst vber Nacht. Machten vns den 17. Tag hernach am Morgen früh ein halbe Stündt vor der Sonnen Auffgang wiederumb auff die Fahrt/ kamen nach dreyen Stunden auff der rechten seiten an einen Ort/mit zwenen Thürnen vnd dreyen Häusern/vnd wiederum ein wenig besser hinaußwertz zu einem kleinen Gebäw oder Kirchen/ in welchem/ wie vns

die Schiffleut vermeldeten/ein führnehme Person jhrer Religion begraben ligt/derowegen/so baldt die Morenländische Schiffleut bey vns solchen Ort ersahen/fiengen sie an zu beten/vnd höreten auch dauon nicht auff/so lang sie jhn im Gesicht behalten kondten.

Vnd als wir viel hohe Felsen von Marmelsteinen / viel Wälde vnd Büsche von Datteln / etliche Mühlen vnd Häuser hinder vns gelassen/ vnd viel gefehrliche Inseln vorüber passieret hatten/kamen wir an die Gegne der Statt Giuba, so auff der lincken seiten deß Wassers gelegen/vnd rings herumb mit Wasser vmbgeben ist/ hat beyderseits zu jhrer Verwahrung vnd Befestigung ein starck Castell/ist inwendig mit schönen Gebäwen / vnd ausserhalb mit einem lustigen fruchtbaren Feldt versehen.

Statt Giuba in einer Insel deß Flusses Euphrate gelegen.

An statt deß Zolls zahlt man dem Emin für ein jedes Schiff zween Saie, 6. stück Seyffen/vnd 1. Blatt Zibeben.

Wir dörffen den Innwohnern nicht trawen/ sondern besorgten vns einer List vnd Verlust etlicher Wahren / fuhren derowegen / so baldt wir den Zoll entrichtet/ vnsers Wegs vorbaß / vnd sahen dieselbige gantze Gegne voller schönen Gärten/ Pomerantzen vnd Datteln. Auff der lincken seiten stund ein Kirch/ Siechgiba genannt / welche von den Innwohnern sehr hoch gehalten / vnd mit grosser Andacht besucht wirdt.

Das IV. Cap.

Allhie kan ich auch nicht vnvermeldet lassen / dz es den vorüber reysenden sehr ersprießlich vñ vorträglich sey / daß sie dem Sangiacco zu Giuba vnd seinem Emin etwas verehren / oder jhnen/also zu sagen/etwas ins Maul werffen/ deñ durch Geschenck bringt man alles bey jnen zuwegen/was sonst vnmüglich scheinet.

Als wir nun von dieser Statt fortan schiffeten / sehen wir auff der lincken seiten deß Flusses ein Insel rings herumb gantz vmbmawert/von fruchtbarer vnd anderer Bäume von Brennholtz. In Summa,es ist diese gantze Gegne voll Steinfelsen/ Häuser vnd Mühlen. Wir musten zwo Stundt hernach / als wir von Giuba geschieden / wiederumb durch einen Fall oder Fuhrt schiffen / kamen zu der Statt Nausa, welche ligt in einer Insel auff der rechten seiten deß Wassers. Neben einem Berg / auff welchem ein alte verfallene Kirch / das gantze Territorium ist voller Gebäw / Gärten / Mühlen vnd Wälde von Brennholtz / weisse vnd dürre Berge/ Wälde von Dattelbäumen/vnd viel vnterschiedliche Häuser / Caraib vnd Sofera genannt. Vnd als wir solche Reyß vollendet / vnd nun auff 48. enge Päß durchfahren/kamen wir auff den Abendt gen Giaregiuola einen vnbewohnten Ort/vnd blieben daselbst vber Nacht. Erhuben vns deß andern Morgens / als den 18. Tag dieses wiederumb von dañen/sahen in dem fortfahren viel schöne Büsche von Dattelbäumen / Mühlen vnd Inseln voll Brennholtz zusampt den Dörffern Ziriza, Bostamia, Bisina, Zizire vnd andere/deren Beschreibung ich allhie Kürtze halben vnterlaß. Endtlich vmb den Mittag erreichten wir die Statt Eit, ligt auff der rechten seiten deß Flusses/vnd steckt voller Arabischer Räuber vnd Mörder / welche Zizaeri geneñet werden/vnd ein Castell/vnfern dauon gelegē/haben. In dieser Statt musten wir so viel Zoll geben / als zu Castell Anna, vnd wirdt von einem Emin für den Bassa zu Babylonia eingefordert/denn die gantze Statt ist dem Arabischen Aborise vnderthan. Vnd damit wir von dem gemelten Emin nit betrogen vnd vberfortheilt würden/setzten wir jm zuuor ein Schüssel voll Zibeben/ vnd ein andere mit Nüssen zu essen vor/welche Cortesy jm denn so wol gefiel / dz er vns durchauß keine Vnbilligkeit zumuhtet: Ja wir empfiengen mehr vnd grössere Ehr/ als jrgendt an

Statt Nausa.

Statt Eit, eine Wohnung der Räuber.

einem

einem andern Ort/deñ wir verehreten dem Sangiacco vnd seinen Scribanen oder Schreibern einem jeden ein Schüssel voll Zibeben / vnd 5. Seyffenkugeln / fuhren ein Stundt oder 4. vor Abendt wiederumb dauon/ersahen in derselben Gegne einen Berg/vnd auff derselbigen Höhe einen schönen Tempel / wie gleichsfalls auch folgends viel schöne Hügel vnd Felder voll Dattelbäume/vnd deñ zu beyden seiten deß Wassers etliche Mühlen/ Häuser vnd andere Gebäw/vnd kehreten endtlich/ als es nun Abendt worden / an einer Insel auff der rechten seiten ein / liessen aber eins auß den gedingten Schiffen/welchs auff etliche Türckische Kauffleut wartet/die einen Ort daselbst zu besehen/außgestiegen waren/ dahinden/ vnd kam dasselbige allererst ein Stund in die Nacht zu vns. Der Ort aber/den sie zu besehen/außgestiegen/war derjenige/in welchen das Bech entspringt: Vnfern von der Statt Eit ist ein See oder Teich/welcher von Bech für vnd für seudt. Die Inwohner deß Orts machen jhre Häuser von den ästen der Bäume / vnd verbichen derselbigen Wände dermassen/daß man sie mit gutem Fug Mawren von Bech nennen kan. Die Schiff aber bawen sie von den ästen der Dattelbäum/vnd begiessen sie hernach allenthalben mit Bech/wie wir auch den vnsern zu thun pflegen. Man mag dieses Bechs nehmen so viel man wil / denn es entspringt sein täglich ein grosser Vberfluß / daß man nicht weiß/worzu man es alles brauchen soll. Es erheben sich/in dem das Bech also auffwallet vnd seudt/grosse Blasen/springen oder sprützen in solchem auffsteigen hin vñ wieder auff das Landt herauß / vnd machen also das gantze vmbliegende Feldt deß Bechs voll. Auß diesem See laufft ein Bächlein von süssem Wasser / welches die Leute daselbst zum trincken brauchen/vnd sagen/wenn nicht der Fluß Euphrat sich etwan ergösse/vnd das Bech/so dieser See täglich außwirfft / verschwämete / blieb sein so viel ligen/daß seyt der Zeit grosse hohe Berge darauß worden weren.

Der ort da das Bech entspringet.

Den 19. Tag am Morgen frü vor Tag verliessen wir diese Insel / ersahen so baldt es Tag worden / auff der rechten seiten deß Wassers ein grossen hohen Berg von Marmelsteinen / traffen daselbst ein Schiff an / so vns entgegen von Felugia kam/vnd gen Eit zu fahren begert/dahin man denn mit solchen Schiffen nachkommen kan/ sintemahl die enge Fuhrten kein andere durchlassen / welches die jenige / so zu Albir Schiff kauffen/nach Babylonien zu fahren/ sonderlich haben zu mercke/ daß sie dieselbige entweder zu Eit oder Felugia, als da man die Güter außladet/wiederumb verkauffen / denn sie können sie wegen der grossen Vngestümme deß Wassers in den engen Durchfällen nicht wiederumb zurück führen/ vnd welches Schiff zu Albir 25. Ducaten gilt / das wirdt zu Felugia oder Eit höher nicht / als etwan vmb 4. oder 5. verkaufft.

Daß man auff dem Euphrat wegen der grossen Vngestümme nit wieder den Strom könne fahren.

Als wir nun vnsers Wegs fort fuhren / kamen vns die öde vnd dürre Felder voller Büsch vnd Berge zu Gesicht / deren der eine sonderlich sehr hoch vnd groß/ vnd auff demselbigen zwo Capellen/ Maleben genannt. In dem Wasser drinnen funden wir viel kleine Inseln / vnd vnter denselbigen noch eine/so etwas grösser / als die andere/welche das Wasser in zween Theil vnterscheidet/vnd Elchaligi genannt wirdt/vnd hat etliche wilde Bäume.

Vnfern von dannen ist ein Hügel / vnnd auff demselbigen ein alter dicker Thurn/fast gantz zerfallen/bey welchem wir vns auff drey Stundt auffhielten/deñ es erhub sich ein feuchter Sudwindt von Mittag / welcher vns fast zuwieder war: Als er sich aber vmb etwas gestillet/ward das Wasser gantz sanfft vnd gütig zu fahren: Derowegen machten wir vns wiederumb dauon/vnd kamen an etliche verfallene Palläst/an denen mehr nicht vbrig/als die Form vnd Gestallt/auß welcher noch abzunemmen / daß sie von führnehmen Leuten seyen bewohnt gewesen. Die Gegne heist Auosi, hat das gantze Feldt voller wilder Bäume / vnd derwegen einen grossen Vorraht von wilden Thieren/als Hirtze/Schwein/Bären vnd dergleichen. Vnd dieweil eins auß den Schiffen war vorhin gelauffen / in willens an das Landt

zu fahren/vnd die Nacht vber daselbst zu ruhen/bemüheten wir vns dasselbige zu erreichen/vnd bekam vns solch eylen nicht wol: Denn eben das Schiff/in welchem ich war/fuhr auff/vnd musten/dieweil es spat war/mit grosser Gefahr vnd Forcht vor den Arabischen Räubern/ welche etwan hundert vnd zweyhundert starck streyffen/ vnd die Schiff plündern/ die Nacht vber daselbst bleiben. Vnd das das ärgste war/ kondt sich das ander Schiff/ so noch bey vns geblieben/mit vns nicht vereinbahren/ noch/ dieweil es wenig Wasser hatte/ nahe zu vns kommen/ musten derowegen die gantze Nacht in der Rüstung stehen/ vnd vnsere Rohr zum schiessen fertig haben. Deß Morgens arbeyteten wir vns mit grosser Mühe von dem Ort hinweg/fuhren vnsern Weg fort/ vnd kamen zwo Stunden nach der Sonnen Auffgang auff der lincken Handt deß Flusses zu einem Flecken/ welcher von anders nichts/ als von Bäumzweygen vnd einem besondern Laymen/ Caraguol genannt/ erbawet war/ dessen Jnwohner dreyerley Sprachen im Brauch haben/als Mörisch/ Türchtisch vnd Aghamisch/ oder Persisch.

Newe Weise das Feldt zu befeuchtigen.

Jhre Felder zu befeuchtigen brauchten sie eine newe vnd besondere weise/ als/ sie nemmen Schleuch von Geyssenfellen oder anderer Thier Häuten/ deren sie deñ sehr viel haben/vnd sonderlich Löwen/welche den Bawersleuten auff dem Feld sehr verdrüßlich sind/also daß sie jhre Waffen stätigs müssen in den Händen haben/ diese Schleuch binden sie an ein Mühlraht/lassen dasselbig durch Hülff etlicher Ochsen herumb treiben/Wasser damit herauß schöpffen/ vnd dasselbige in gewisse Rinnen außgiessen/auß welchen es sich deñ hin vnd wieder auff dem Felde fein außbreytet/vnd dasselbige befeuchtiget.

Als wir nun diesen Ort auff der lincken Seiten hinder vns verlassen/ersahen wir hie vnd dort viel Häuser/fast nahe bey einander/also daß sie gleichsam ein Dorff machen/welches Cozzar genennet wirdt/ vnd ligt auff einem lustigen vnd fruchtbaren Feldt/so fast künstlich befeuchtiget wirdt.

Nicht ferrn von dannen auff der rechten Handt deß Vfers ligt ein Kirch oder Capell mit einer Glocken/ Misiat genannt/ welcher Ort/wie man sagt/für den Anfang der Wüsten gehalten wirdt. Wir losierten deß Abendts an dem Ende der Gegne Caraguoli, welche so groß ist/daß man einen gantzen Tag genug darinnen zu schiffen. Die Einwohner dieses Landts sind weder Türcken/ Moren/noch Persianer/sondern werden von den andern jhren Nachbawren für solche Leut gehalten/ so ohn gute Gesetz dahin leben.

Anfang der Wüsten.

Caraguoli/völcker ohn gute Gesetz.

Den 21. Tag dieses/am Morgen früh/ fuhren wir auch von dannen wiederumb hinweg/wurden/so baldt die Sonn auffgieng/ eines Bächleins gewahr/ welches von Bahylonia her an diesem Ort in den Euphratem hinein läufft/ vnnd ist grösser nicht/als daß man mit kleinen Schifflein darauff fahren kan. Vnfern hievon ersahen wir auch die Wälde/ auß welchen die Babylonier jhr Brennholtz zu holen pflegen/vñ fuhren also fort biß auff den Mittag/ehe vns Felugia zu Gesicht kam/dahin wir/als wir zuuor viel Büsche vnd Hecken von Datteln hinder vns verlassen/ein Stundt oder drey vor Abendt mit der Hülff deß Allmächtigen allesampt frisch vnd gesundt ankamen/vñ den Euphrat/als welcher hin vnd wieder viel Kräche/Däuckerlein/vnd andere dergleichen Vögel auff vnd vmb sich hat/verliessen.

Vögel vmb de Euphrat.

Die Morenländer geben für/ es lauff ein Arm dieses Flusses Euphrats vnfern von Balsara in das Wasser/Tigris genañt/vnd wiederumb ein anderer in den Persianischen Golfum, auff welchem man gen Ormus fahren könne.

Fisch.

Vnter den Fischen deß Wassers Euphrat sind die jenige/ so man Frati nennet/die beste/ denn sie haben nicht allein ein guten anmühtigen Geschmack/ sondern sind auch vor andern fast gesundt/ werden hin vnd wieder in grosser Menge gefangen/ vnd speisen frembde vnd einheymische. Etliche der Völcker vmb diesen Fluß werden Gurgi genennet/vnd hangen dem Mahomet an: Etliche sind Arabier/vnd

leben

leben allein vom Raub / vnd etliche Turcomanni, welche nichts rauben / vnd der gemelten Arabier gröste vnd ärgste Feinde sind.

Als wir gen Felugia ankommen / zahleten wir für ein jedes Schiff vier Saie vnd drey Maedini, schlugen einen Pfal in die Erde / vnd märeten vnsere Schiff daran.

Beschreibung deß Fleckens Felugia, da man in der Reyß nach Babylonia die Wahren von dem Wasser außzuladen pflegt / vnd von derselbigen Reyse.

Das V. Cap.

DEr Flecke Felugia ligt mehr nicht / als anderthalb Tagreyß von Babylonia, welche Straß von den frembden Kauffleuten viel gebraucht wirdt: Denn / welche von Halepo nach Babylonia wöllen / die laden jhre Güter in diesem Flecken auß dem Wasser auff die Camel / gleich wie die andere / so wiederumb zurück begeren / von dem Landt in die Schiff.

Die Innwohner dieses Orts nemmen an statt der Schiff etliche Floßhöltzer / hefften dieselbige auff zehen oder zwölff auffgeblasenen Häuten hart zusammen / bedecken sie mit etlichen Brettern / vnd führen also viel Wahren damit hin vnd her. Wir konten vnsere Güter deß ersten Abendts / als wir hin kommen / nicht außladen / sondern behielten sie auch den nechstfolgenden gantzen Tag in den Schiffen / biß die andere Nacht 23. Camel kamen / jedoch nicht mit einander / sondern vnterschiedlich / vnd dieselbige auff sich namen.

Mit den ersten / so beladen wurden / giengen zween meiner Gesellen / ich aber blieb im Schiff / biß sie mir die Camel wiederumb zurück sendeten. Vnd dieses theten wir darumb heimlich / damit es der Oberste vnd Regent deß Orts nicht erführe / welchem wir sonsten seines Gefallens hetten zahlen vnd zinsen müssen: Denn er war von seines Herrn wegen da / die frembde Kauffleute zu schätzen. Derowegen / als wir mit dem Obersten der Carauan vberein kommen / vnd je ein Camel vmb sieben Saie gedinget hatten / da man sonsten / wenn der Camel mehr zugegen gewesen / eins vmb dreyssig Maedini hette haben können / zogen wir in der Nacht heimlich daruon / vnd wendeten vns nach Babylonien zu / verliessen jedoch einen meiner Gesellen zu Felugia bey den vbrigen Gütern / biß wir andere Camel schicketen / wie denn auch geschahe / der wurde verrahten / muste derowegen / ehe er die Camel belud / eines Chiaus Gianitschero vnd dem Emin desselbigen Orts etlich Gelde vnd andere Sachen verehren / vnd sich mit einer grossen Carauana von dannen machen.

Des 24. Tag / so baldt die Sonn auffgegangen / zogen wir vber eine Brücke eines Wassers / welches von dem Euphrate, wenn er etwan groß ist / herkompt / vnd der Tigri fast gleich / gegen Babylonia vber / kamen vmb den Mittag an die Gegne einer verfallenen Statt / Sendia genandt / vnd ein halbe Stundt hernach auff der lincken Handt zu dem Anfang der alten vnd grossen Statt Babylonien / welcher Anfang heutiges Tags Facheria geneñet wirdt. Passierten von dannen jmer fort / vñ kamen auff den Abendt gen Nareisa, welches zwischen Felugia vnd Babylonia der halbe Weg ist / vnd von wegen der Räuber vñ grawsamen Löwen fast vnsicher / noch gleichwol blieben wir vber Nacht daselbst / nahmen vnsern weg am morgẽ frü / ehe es tag worden / widumb vor / wandten an der gemeltẽ alten Statt Babylon / also Alt Babylon.

daß

daß wir sie an der lincken Seiten liegen hatten / immer hin / ersahen / als die Sonne auffgegangen / etliche stück einer dicken Mauren / so allesampt vmbgefallen / vnd nahe darbey ein stück deß grossen vnd gewaltigen Thurns der alten Statt an dem Ort Carcufrate nemerú genannt. Vnd als wir gen Mascadon kommen / liessen sich die Tempel vnd Kirchen der newen Statt Babylon zum ersten sehen. Vnd nachdem wir mehr als ein gantze Tagreyß an der seiten der alten Statt gereyset / als welche sich an dem Ort / Durelcus genannt / endet / sahen wir auch den vbergrossen Tempel / einer vnglaublichen Höhe / vnd fürwahr / so muß ein jeder / so solches Werck siehet / bekennen / daß solche gewaltige Statt sonderlich auß Schickung Gottes deß Allmächtigen zu Grundt gegangen / vnd also verschleyfft sey von wegen jhrer vielfaltigen vnd vnaußsprechlichen Sünden.

Beschreibung der alten Stat Babylon.

Vnd wiewol die Erde zwischen Felugia vnd newen Babylon fast gut vnd fett anzusehen ist / hat sie doch weder Bäum noch Kräuter / sondern ist gantz öde / vnfruchtbar / vnd durchauß ohne Castell vnd Häuser / vñ tregt mehr nit als Schwäm / an Geschmack die beste / so man immer finden kan / vnd derselbigen darzu sehr viel / daher sie denn auch die Moren also roh zu essen pflegen.

Nicht weit von dieser alten Statt sichet man noch die eingefallene Mauren eines Castells / Calagiamus genannt / bey welchem fünff vnterschiedliche Capellen stehen / als drey auff der einen seiten der Strassen / die wir zogen / vnd zwo auff der andern.

Ein Stund nach Mittag kamen wir gen Rachiche an den Vfer deß Wassers Tigris gegen newe Babylon vber: Von dannen nach newe Babylon zu reysen / gehet man vber eine höltzene Brück / welche auff 37. kleine / mit Ketten aneinander gehenckte Schifflein / gebawet ist.

Wir blieben zu Rachiche, biß wir vnsere Wahren ein wenig auß einander gelesen.

Vnd damit wir alles das / so bißhero ist vermeldet worden / kürtzlich wiederholen / so ist zu wissen / dz wir auff der Reyß von Halepo biß gen Albir haben zubracht zu Rossz drey Tag / vnd dingeten biß an den Fluß Euphratem ein Carauana, von Albir aber biß gen newe Babylon zogen wir neun vnd viertzig gantzer Tag / welche man im Sommer viel eher verrichten kan.

Was vns aber so wol am Zoll vnd Verehrungen / als auch an der Zehrung diese gemelte Reyß für Vnkosten auffgegangen / sol im nechstfolgenden Capitel der Lenge nach angezeigt vnd vermeldet werden.

Das VI. Cap.

Von den Vnkosten / so zu der Reyß von Halepo biß nach Babylon gehören.

Maedino, die Müntz / wie viel sie gelte.

FOr ein Camel von Halepo biß nach Albir muß man zahlen für einen jeden Saum sechtzig Maedini. Maedino aber ist ein Müntz von vier Venedischen Schillingen / welche so viel thun als die Creutzer.

Für den Saum auff einen Mauleseł zu laden / zahlt man 45. Maedini.

Für einen Saum zu Albir für Zoll 10. Maedini.

Dem Emin zu einem Geschenck 400. Maedini.

Allen Muhtwillen / den sie einem sonsten anthun / abzuwenden 200. Maedini.

Für

Für 4. Schüsseln voll Zibeben/vnd zwantzig stück Seyffen/gehet an Vnkosten drauff 35 Maedini.

Für ein Schiff zu dreyssig oder fünff vnd dreyssig Saumen 60. Ducaten/ 2400. Maedini.

Für Kost vnd Essenspeiß 200. Maedini.

Für Zoll zu Racha für einen jeden Saum 5. Maedini.

Für drey Schüsseln voll Zibeben/vnd 25. stück Seyffen 25. Maedini.

Dem Ahorise zu Reii für Zoll 20. Ducaten/thun 800. Maedini.

Für Zoll zu Der 5. Ducaten/thun 230. Maedini.

Für vier Schüsseln voll Zibeben vnd 20. stück Seyffen 35. Maedini.

Für Zoll zu Ossara 10. Maedini.

Für zwo Schüsseln voll Zibeben/vnd 10. stück Seyffen 17. Maedini.

Für Zoll zu Castell Anna für einen jeden Saum 10. Maedini.

Für 4. Schüsseln voll Zibeben/vnd 20. stück Seyffen 35. Maedini.

Für Zoll zu Adite für ein jedes Schiff 10. Maedini.

Für 2. Schüsseln Zibeben/vnd 10. stück Seyffen 17. Maedini.

Für Zoll zu Giub für ein Schiff 10. Maedini.

Für 2. Schüsseln Zibeben/vnd 10. stück Seyffen 17. Maedini.

Für Zoll zu Eit für 1. Saum 10. Maedini.

Für 4. Schüsseln Zibeben/vnd 20. stück Seyffen 35. Maedini.

Für Vnkosten zu den Verehrungen zu Felugia 30. Maedini.

Für die Camel von Felugia biß gen newe Babylon/ für einen jeden Saum 30. Maedini.

Vnd dieses sind also die Vnkosten vnd Gebühr/ welche man von Halepo auß biß gen Babylon als nohtwendig haben muß/das jenige/so die Kauffleut selbst verzehren/vngerechnet/welches denn für den ersten Theil dieses Wercks genug sey: Wöllen nunmehr zu dem andern schreiten/ vnnd die Statt Babylon/ so viel müglich/beschreiben.

Das VII. Cap.

Von der Beschreibung der Statt Babylon.

DJe newe Statt Babylon/ welche nunmehr von den Türcken Bagiodet genennet wirt/ hat ausserhalb einen sehr schönen prospectum, gleich wie Damasco, denn es ligen rings herumb die allerschönste vnd lustigste Gärten/ so man mit Augen sehen möcht/ voll fruchtbarer Bäume/ vnd haben die Spitzen oder Thürne der Tempel von aussen ein Ansehen/als seyen sie von lauterm Türckis.

Die Statt an jhr selbst ist sehr Volckreich/ jedoch in der Reste vnd Ringmawer/oder von Gebäwen nicht fast groß/ wirdt/ dieweil sie der fürnembsten Päß einer ist durch Arabien/Persien/vnd andere Ort zu reysen/von den frembden Kauffleuten viel besucht/ vnd treibt einen gewaltigen Handel/ wie solches auß den vielfaltigen Carauanen, so täglich dahin kommen/vnd durchreysen/ leichtlich abzunemmen. Auß Armenia bekompt sie allerhandt Victualien/ so auff dem Wasser Tigris biß an jhre/der Statt Mawren/köñen geführet werden/ vnd solches auff Flössen mit Brettern bedeckt/ vnd auff etliche auffgeblasene Geyssenfell gelegt/ welche Flösse/ wenn sie biß an diese Statt kommen/ werden die Bretter vnnd Höltzer verkaufft/die Geyssenhäut aber deß Winds lähr gemacht/ vnd auff Camelen wiederumb zurück getragen.

Sie/die Statt/ligt in dem Königreich Persien/ ist aber nun etlich Zeit hero/ vnd noch / von den Türcken beherschet / hat an der seiten gegen Arabia, jenseit deß Wassers stracks gegen jhr vber ein Castell/ Rachiche genannt/ voller Häuser vnd offene Läden oder Kräme / in welchem der mehrer vnd gröste Theil aller frembden Kauffleute einkehren / welche / wenn sie von dannen in die Statt passieren wöllen/ weñ das Wasser wegen vielfaltiger Regen etwan groß worden/muß man die Brück daselbst in der mitten auffthun / deren ein Theil sich alsdann an die Stattmawer anleynet / der ander aber stewret sich an den Vfer deß gemelten Castells / vnd muß man alsdenn mit der aller gröstẽ Gefahr in Schiffen vber fahren : Denn die Schifflein sind klein / vnnd werden demnach von der Vngestümme deß Wassers offtmahls vmbgekehret/vnd mit allen denen / so darinnen sind / in Grundt versencket.

Auff der lincken seiten der Statt auff dem Vfer deß Wassers ist wiederumb ein Castell zur Verwahrung der Statt / mit Geschütz vnd Soldaten wol versehen. Vnd denn in der Statt drinnen das dritte/ auff einer Ebene gelegen / vnd vber die massen schön / hat vor sich herausſen einen vberauß schönen ebenen Platz / vnd wirdt von einem Bassa, als dem Gubernator der Statt/bewohnet/welcher denn zu seiner Guardi auch viel Ganitzern vnd andere Soldaten bey sich hat.

Ja es hat auch in dieser Statt viel warme Bäder / also daß man jhrer auff die sechtzig zehlen kan/allesampt von Kalck vnd Bech / vnd ist die gantze Statt anzusehen / als sey sie fast alt/ohn deß Gubernatoris Castell : Welches denn von der Statt Babylon genug gesagt sey.

Das VIII. Cap.

Beschreibung deß Thurns Nimrodt / so nahe bey Babel gelegen.

DEr Thurn Nimrodt ligt etwas mehr als acht Welsche Meyl Wegs von Babylon/ dißseyt deß Flusses Tigris, auff einer Ebene gegen Arabia, wirdt von den Moren in jrer Sprach Disela genennet / ist gantz verfallen / vnd hat mit solchem seinem Fall rings herumb gleichsam hohe Berge gemacht. Vnden auff dem Fundament stehet noch ein groß Stück/ist aber von den vmbgefallenen Stücker Mawren fast bedeckt.

Die Steine/auß welchen er erstlich ist erbawet worden / sind allesampt an der Sonnen gebacken / vnd mit Werck vermischt gewesen / vnd derowegen vber alle massen starck.

Eine gantze Meyl Wegs herumb hat er das Ansehen / als sey er viel grösser/ als er an jhm selbst ist / gleich wie hergegen in der nähe kleiner / da doch alle andere Gebäw jmmer ein grösser Ansehen bekommen / je näher man hinzu kompt / solches aber geschiehet darumb/dieweil er nichts grosses oder hohes vmb sich hat/ohn die Stein vnd Mawren/ so daruon herab gefallen/ vnd ligt darzu auff einer grossen vnd weiten Ebene.

Das

Das IX. Cap.

Von dem Gewicht / Maß vnd Müntzen der Statt Babylon.

NAchdem wir nun die Statt Babel zusamt dem vhralten Thurn Nimrod der lenge nach erkläret vnd beschrieben haben / achten wir für rahtsam / auch etwas von jhren Gewichten / Maß vnd Müntzen anzuzeigen.

Gewicht. Ist demnach das Babylonisch Gewicht Mano so viel als ein Rotolo zu Halepo, vnd macht bey vns fünff Vntz oder zehen Loth / thun demnach 68 3/7. Man / hundert Halepische Rotell / vnd 720. Venedische subtiele oder kleine Pfundt zu 24. Loth. Hundert Man machen ein Babylonisch Cantaro. Zu Halepo 146. Rotel / vnd zu Venedig 1052. Pfundt vnd vier Loth. In dem kauffen vnd verkauffen aber handelt man allein mit dem kleinern Gewicht Mano.

Mano. Cantaro.

Maß. Die Babylonische Maß aber sind anders nichts als Pichi, welche doch vmb etwas grösser als die zu Halepo, denn hundert deren zu Halepo machen zu Babel mehr nicht als 82.

Müntz. Die Müntzen sind Saie, deren jeder thut fünff Maedini, welche Maedini mit den Saie an einem Ort werden geschlagen. Der Maedin gehen 40. auff eine Sultuanische oder Türckische Ducat / vnd 47. auff einen Venedischen Zechin. Die Silberpfenning gelten 33. Maedin. Die Spanische Regal aber gibt man nach dem Gewicht auß / nemblich ein jedes Quintlein für 100. Maedin, denn sie haben kein gewiß pretium, vnd wenn man vnter den Kauffleuten von Müntzen redet / meldet man gemeiniglich hundert Metecchali, welches zu Halepo sind 150. drachmæ oder Quintlein. In dem Müntzhauß aber zu Babel nemmen sie die frembde Müntzen nach dem hundert Quintlin Gewicht an / vnd geben fünff Maedin weniger für so viel / als die sonsten gelten.

Zoll. Mit dem Zoll / so wol der verkaufften / als auch der gekaufften Güter halten sie es also: Als / sie nemmen von allerley Wahren sechs vom hundert: Von der Coralln vnd Ambra sechsthalbs. Von Engeländischen Tüchern / reiner Leinwat / Schamelott / Gewandt von Baumwoll / seiden Cannevaß / Tobin / geschorn vnd vngeschorn Sammet / Damast / vnd dergleichen fünff / schätzen aber alle Wahren höher / als sie für sich werth sind vnd gelten.

Toafo. Dem Toafo, Boabo vnd Schreiber aber / deren jeden gebühret sechs vom gantzen Balln / vnd sey an Gütern was es wölle / vnd solches alles muß an bahrem Geldt bezahlt werden.

Der erste vnter den gemelten Officianten / als der Toafo, ist der jenige / so da verschafft / daß die Ballen werden auff vnnd zu gemacht / vnd vor den Zöllner gebracht / der schawet hinein / vnd besiehet was es für Wahren seyn.

Boabo. Der Boabo aber muß das Zollhauß auff vnd zusperren / vnd dasselbig allzeit fein rein halten.

Dem Emin der Müntzen gibt man auß Corteſy 30. Saie, welcher / wenn man sie jhm verhellt / vnd nicht verehret / wartet er / biß das Schiff jetzundt wil hinweg fahren / gehet alsdann hinein / mit vermelden / als hab er etlich Geldt darinnen zu suchen / welches / dieweil er es nicht finden kan / trennet er hie vnd dort die Ballen auff / vnd wirfft alles vnter einander.

Das X. Cap.

Von der Reyß von Babel auff Balsara.

ALs wir nun etliche Tage zu Babel verharret / vnd alle Zoll / zusampt den Verehrungen / die man den Dienern daselbst zugeben pflegt / hatten außgerichtet / liessen wir den 13. Tag Martii, deß 1580. Jahrs vnsere Wahren in ein zwyfach Schiff laden/denn also sind alle die/so nach Balsara geführet werden/ vnd derowegen also genennet / dieweil sie jnnwendig ein dick Futter haben / mit grossen Nägeln wol vernagelt/welche es fast starck machen.

Babilonische Schiff.

Vnd zwar so ist allhie zu mercken/daß die Babylonier kein Holtz haben/ darauß sie jhre Schiff köndten zurichten / machen sie derowegen auß denen Brettern/ welche von Albir kommen/ vnd zu Felugia von einander zerlegt werden: Bawen den hindern Theil sehr nidrig/den vordern aber fast hoch/dann das Stewerruder auß stücker Brettern von Dattelbäumen / mit Cordeln fein fast gemacht / vnnd je ein Brett mehr als vier Finger breyt von dem andern / damit das Wasser allenthalben könne auß vnd einlauffen.

Die Bäncke/auff welchen die Ruderer sitzen / sind nicht in dem Schiff / sondern ausserhalb auff den seiten / vnd so offt sie das Ruder bewegen / richten sie sich auff vnd schiessen biß an den Gürtel vber dem Wasser in die Höhe.

Sonsten machen sie auch andere Schiff / lang vnd schmal / vnd gleichsam wie die Sawtröge/haben Stewerruder/wie die vorgemeldte/vnd jre besondere Segel / welche vnten auff der rechten seiten deß Segelbaums ein solche breyt Ende haben/daß es scheint/ als reiche es mit seiner Spitzen biß mitten an die lincke/ vnd hencket mehr als einen gantzen Schritt herab. Das Haupt oder Obertheil dieser Segel ist an einem Balcken deß vordern Theils am Schiff angehefftet / welcher sich gantz nach der quer erstreckt / vnd an beyden Enden mehr / als einen halben Schritt an dem Schiff hinauß raget.

Die Ruder vergleichen sich den Schauffeln mit langen Stangen / vnd sind so wol dieselbige/als auch der Segelbaum vnd vberzwerge Balcken/an welchen das Segel geschefftet ist/ auff mancherley weise getrehet vnd gebogen.

Als wir nun / wie gemeldt / alle vnsere Wahren eingeladen / fuhren wir die nechstfolgende Nacht deß obgedachten vierzehendten auff dem Wasser Tigris im Nahmen Gottes daruon/namen vnsern Weg nach Balsara, vnd kamen deß Morgens früh / nach dem wir die gantze Nacht starck fort gerudert / zu der vnbewohnten Statt Giouanchesera.

Beschreibung deß Flusses Tigris.

Die Tigris aber ist ein sehr schöner Fluß/meinem bedencken nach / dem Nilo gleich/vnd hat weder Stöck noch Steine/ wie der Euphrat / derenthalben er etwan gefehrlich zu schiffen were: Derowegen fuhren wir den gantzen Tag ohn alle Sorge fort / vnd sahen nichts / als etwan ein Stundt nach der Sonnen Auffgang eine Capell/ vnd zu beyden seiten hie vnd dort Hecken von Dattelbäumen / vnd bey denselbigen viel wilde Schwein / die an das Wasser zutrincken kamen: Vnd als wir zween verfallene Flecken / deren der eine Zidide, der ander Chert genannt / hinder vns gelassen / fuhren wir forter die gantze Nacht / vnd sahen mehr nicht / als etliche Zelt oder Hütten der Arabischen Viehirten/vnd vmb dieselbige herumb viel Vieh/ biß wir deß folgenden Morgens als den 16. Tag Martii, auff der rechten Hande ein bewohnt Dorff/Duleb genannt/ antraffen / vnd vnferen von demselbigen mitten in dem Wasser ein kleine Insel gantz voller vnfruchtbarer Bäume / fuhren abermahls

bermahls den gantzen Tag / kamen drey Stundt in die Nacht gen Elmara, vnd musten dem Sangiacco daselbsten von einem jeden Schiff drey Ducaten verzollen.

An diesem Ort theilt sich die Tigris in zween vnterschiedliche Flüsse / deren der eine naher Balsara laufft: Der ander aber vereinbahret sich mit dem Wasser Settigiualez, welches sich endtlich in den Euphrat ergeust.

Vnd ob wol das Wasser von da etwas enger ist / als zuuor / folgeten wir jedoch vnserm Weg / vnd befunden / daß das Landt gegen der lincken seiten zu von etlichen Völckern bewohnet ward / welche sich Gurgi nennen / vnd auff der rechten von Arabiern / die jhr gantzes Leben vnter Zelten zubringen / vnd von keinen Häusern wissen. Diese Arabier gebrauchen sich eines Theils deß Wassers / fahren etwan biß zu dem Castell Gurigielauia, vnd lauffen nachmahls alle diese Einöde vnd vnbewohnte Ort durch.

Nach Mittag erreichten wir den Ort Gher, da ein anderer Sangiacco wohnet / welcher von einem jeden Schiff / so daselbst hin gelegen / zwo Ducaten Zoll nimpt.

In dieser Gegne hat es sehr viel Löwen / so etwan hauffen weiß zu dem Wasser kommen vnd trincken / welches Wasser daselbst ein wenig breiter ist / als die Brenta zu Padoa, oder der Newer bey Tübingen. Vberfluß der Löwen.

Ja es halten sich auch an diesem Ort viel Arabische Strassenräuber / so von anders nichts / als von dem Raub leben / verstecken sich in den Wälden / sind mit Bogen vnd Pfeylen wol versehen / vnd zwingen die in den Schiffen mit jhrem schiessen vnd trawen / daß sie müssen an Landt fahren / vnd jhnen alles vbergeben. Dieweil sie aber die Büchsen sehr förchten / dörffte sich deren keiner zu vnsern Schiffen nahen.

Den achtzehenden ersahen wir auff dem gantzen Feldt sehr viel Hirten mit einer grossen Menge Rinder / verschnittenen Hämel / Geyssen vnnd anderm Viehe / vnd solche Hirten wohnen allesampt vnter Zelten.

Ein Stundt vor Abendt kamen wir gen Encaserami, da die Begräbnuß ist eines Menschen / den die Arabier für heylig halten: Derowegen / als wir dahin gelanget / wurffen alle Arabische Schiffleut / deren wir denn an der Zahl fünff bey vns hatten / auß grosser Andacht / etwas von biscoëten vnd Datteln in das Wasser hinauß / den Fischen ein Allmosen zu geben.

Biß auff diesen Ort hatten wir so wol auff dem Euphrat / als auch dem Fluß Tigris, vnd also auff der gantzen Reyß einen guten gesunden Lufft gehabt / welcher von da anfieng zu stincken / gleich wie der Golfo zu Venedig / vnnd wehret biß gen Marghera. Vnd als es nun Nacht worden / vnd wir jmmer fort schiffeten / lieff vnser Schiff in einen Arm deß Flusses / denn der Windt / als der da stracks in den Segel gieng / trieb vns mit vollem Lauff in denselbigen hinein / da denn das Wasser so vngestümm ist / daß es gleichsam einen Würbell macht / welchen wir doch in der Finstere nicht kondten sehen.

Dieweil demnach das Schiff beydes durch den Windt vnd den Lauff deß Wassers mit so grosser Vngestümme getrieben ward / besorgten wir / es würde zerbrechen / anlauffen / vnd endtlich von den Räubern vberfallen werden / wie denn auch geschehen were / wo vns die andere vier Schiffe / so hinder vns geblieben / nicht weren zu Hülff kommen / deñ denselbigen rieffen wir zu / vnd arbeyteten vns also mit Seylen wiederumb auß diesem Schlundt herauß. An diesem Ort hat es sehr viel Wachteln / Däucher vnd andere dergleichen Vögel.

Am andern Morgen vmb drey Vhr nach der Soñen Auffgang / kamen wir zu dem vberauß schönen Ort / Casale genañt / in welchem gleichfalls auch ein Sangiacco seine Residentz vñ wohnung hat. An diesem ort fleust das Wasser Maroan, welchs auß einẽ End deß Lands Persiæ sehr entspringt in dẽ Fluß Tigris, vñ dasselbige

bige mit solcher Vngestümm / daß es jhn auch gleich daselbst vmb viel breyter vnd grösser macht.

Gegen diesem Ort Casale vber auff der rechten Handt ligt wieder ein anderer / Corcab genannt / vnd denn der dritte mit Nahmen Socher, welcher auch bewohnet wirdt.

Allhier fängt sich / wie gemeldt / der Fluß an zu erweitern / fleust ab vnd zu / wie zu Venedig das Meer : Denn er nimpt sechs Stundt / zu vnd sechs Stundt ab / vnd dasselbige von wegen deß gesaltzenen Golfi auß Persia, so vnfern dauon ist.

Ein wenig mehr vorbaß ligt wiederumb ein bewohnter Fleck / Elcharer genannt / vnd gegen vber ein anderer verfallener / mit Nahmen Calaetell. An diesem Ort muß man / wenn das Meer jetzundt anfangt zu wachsen / vnd in diesen Fluß hinein zu lauffen / anlenden / vñ die Schiff fest machen: Deñ wie vns vnsere Schiffleut berichteten / so werden die Schiffe von der Vngestümme deß vbersich steigenden vnd wachsenden Wassers gleich so viel zurück getrieben / als man dieselbige mit dem rudern fortan zu führen vnterstehet.

Grüne Pferdt mit gelben Augen. Weisse Fliegen.

Die Felder dieses Orts sindt beyderseits fast bewohnt : Es finden sich allda viel Pferde mit grünen Haren vnd gelben Augen / wie gleichsfalls auch weisse Fliegen oder Mücken / deren denn sehr viel auff vnser Schiff kamen / sie stechen fast vbel wie die Wespen / machen Löcher wie mit einer Nadel / vnnd sind sehr schädlich. An diesem Ort blieben wir biß drey Stundt in die Nacht / denn das Wasser nam zu / fuhren nachmals wiederumb fort / vnd kamen vmb Mitternacht zu der Statt Corno, in deren ein Sangiacco wohnet / der nimpt Zoll von einem jedē Schiff 25. Saie, vnd für einen jeden Ballen 2. Saie, ohn von dem Tuch / Schamlot vnd dergleichen / denn ein jeder Ball solches Zeugs muß zahlen vier Saie.

Allda hielten wir vns auff biß drey Stundt in den folgenden Tag / welches war der 20. Tag Martii, schiffeten nachmahls wiederumb fort / kamen vnlengst hernach zu einem Arm deß Flusses Euphrat / welcher sich mit der Tigri vereinbaret / vnd an welches Ort ein Castell / Serisauzaca genannt / zur Guardi gebawet ist auff die Strassenräuber / so etwan bey hundert oder stärcker vmbher streyffen / achtung zu geben / dieselbige auffzufangen vnd zu straffen.

Nach diesem kamen wir in ein schöne weite deß Flusses / so nicht geringer als der Nilus, hat auff beyden Seiten viel Flecken / vnd ein wol erbawet Feldt.

Vnd wirdt etwan so warm an diesem Ort / daß viel Leut für Hitze sterben. Denn ich selbst weyß / daß sich jhrer vier auff dieser Reyß vnterstunden zu gehen / als sie aber etwas müd worden / vnd denn auch Hitz halben nicht eylen kondten / setzten sie sich ein wenig nieder / in willens zu ruhen / wurden aber von einem warmen winde vbereylet / vnd von demselbigen samptlich erstickt / daher denn die Innwohner deß Orts Vrsach genommen / ein Capell daselbsten auffzurichten / so Mansorbene Sieb genennet wirdt.

Als wir von dannen noch ein wenig vorbaß gefahren / ersahen wir die wolbewohnte Insel Ebenanmer, vnd nahe bey derselbigen noch ein andere / Zezireatelaramo genannt.

Korn so groß als Nüß.

Diese Völcker haben eine besondere Kunst vnd List viel Fisch zu fangen / in dem sie nemblich gewisse Rohrkästen darzu gebrauchen / vnd leben derowegen mit grosser Bequemlichkeit / deñ die Körner jhres Getrayds oder Korns sind vnglaublich groß / welches meines erachtens daher kompt / dieweil sie einen grossen Vberfluß von Feldern haben / welche 15. oder 20. Monat stehen / ehe sie wiederumb besähet werden / nachdem / wann die vorige Frücht zuuor eingesamblet / deñ diese gantze Gegne ist sehr Volckreich / vnd hin vnd wieder voller Flecken / vnd tregt biß an die Stat Balsara einen grossen Vberfluß von Reiß.

Derowegen / als wir biß ein Stundt vor Abendt gefahren hatten / kamen wir

zu dem

zu dem Castell Manoi, bey welchem man die gekauffte oder gefangene Sclauen verzollen muß. Segelten vor der die gantze Nacht fort / sahen beyderseyts viel bewohnte Flecken vnd Schlösser / kamen am Morgen früh drey Stundt vor Tag an ein Canal/an der Breyte eines Bogenschusses weit/ folgeten jedoch demselbigen nicht nach / sondern blieben in dem andern / vnd erreichten zwo Stundt nach der Sonnen Auffgang / als auff den 21. Tag Martii, die Statt Balsara glücklich vnd wol.

Das XI. Cap.

Beschreibung der Statt Balsara, oder Basora.

DJe Statt Balsara, sonsten Basora genannt / ligt in Arabia, ist heutiges Tags vnter dem Gewalt deß Türcken / zuuor aber von den Arabiern Zizaeri genannt/ beherschet worden/ welche jedoch noch jetzundt ein groß Landt jnnen haben/ vnd von dem Türcken nicht können vberwunden vnd bezwungen werden/ sintemahl das Meer in jhrem Landt ab vnd zu fleust/also daß ein Feldt baldt mit demselbigen rings herumb vmbgeben / vnd einer Jnsel gleich / baldt aber wiederumb verlassen wirdt / welches denn macht / daß man weder zu Wasser noch zu Landt einig Kriegsvolck dahin führen kan. Jhre Einwohner sind streitbare Leut / vnd haben den Türcken so weit gebracht / daß er allezeit ein starcke Besatzung mit vnseglichem Vnkosten zu Balsara halten muß.

Diese Statt Balsara ligt funffzehen Welsche Meyl von dem Meer / treibt einen gewaltigen Handel mit Specereyen vnd andern Wahren/ so von Ormus dahin gebracht werden/ hat sehr viel Datteln/ Reiß vnd Korn/ so alle sampt in jrer Reyer wachsen/ leidet jedoch grossen Mangel an gutem Trinckwasser / vnd wer etwas guts von solchem habē wil/ der muß es ein halbe Tagreyß aussen vor der Statt lassen holen. Denn welche auß dem Fluß trincken/ als der da viel Vnraht mit sich führet / sintemahl die Bawersleut jhre Felder mit Menschenkaat zu dingen pflegen/ die werden gemeiniglich kranck: Denn / wenn das Wasser groß wirdt / vnd vber die Felder steigt / führt es desselbigen Vnrahts dermassen viel mit sich / daß es nicht allein für sich böß vnd vngesundt wirdt / sondern zugleich auch den Lufft verderbet vnd schädlich macht / daher denn deß Vngezieffers / als der Mücken / Flöhe / Läuse / Wantzen vnnd anderer dergleichen schädlichen Tier vber die massen viel erwachsen.

Der Zoll / den man an diesem Ort zu verrichten hat / ist sechs vom hundert/ beneben den vielfaltigen Beschwärungen / welche der Emin noch vber das auff die Wahren schlägt/ hat es derowegen so weit gebracht/ daß man jhm eben so viel schencken muß/ als auch dem Bassa, vnd vnangesehen / daß er deß Cicalæ, eines Hauptmans in Messina Sohn ist / machte er doch / daß wir vmb etliche Tücher kamen/ welche er sich stellet/ als wolte er sie kauffen/ vnd kan sagen/ wir seyen an keinem Ort vnfreundtlicher empfangen worden/ als eben an diesem/ vnd were vns noch ärger ergangen/ wo vns nicht ein Scander Aga deß Bassa hette erbeten/ wie gleichfalls auch zu Dogana vnd an andern Orten mehr biß wir vnsere Wahren naher Ormus hatten eingeladen. Ja er erfuhr auch von dem Bassa, daß ein grosse Anzahl Meerräuber/ Nutecchi genannt/ welche die vorüber reysende nicht allein berauben / sondern auch gar ertödten/ vnd alle Schiff in Grundt versencken/ in derselbigen Gegne versamblet were / thet es vns derowegen zuwissen mit Raht / wir solten vns auff dieses mahl nicht auff den Weg machen/ sondern einer bessern Zeitung erwarten. Zoll.

Den 26. Tag Martii machten wir / damit wir desto stärcker würden / vnnd

den

Der Völcker/ Bagiani genañt Sitten vnd Leben.

den Meerräubern köndten wiederstehen/ Freundtschafft mit etlichen Kauffleuten/ Bagiani genannt/dieweil sie nemblich von der Statt Campagia herkommen/diese sind gantz Abgöttisch/ essen anders nichts als Reiß/ Brodt vnd Milch/ vnd darzu deß Tags nur einmahl/ bringen durchauß kein Thier vmb/ es sey so gering als es wölle/ja auch die Flöhe/die sie etwan an jhrem Leib ergreiffen/zusampt dem andern vbrigen kleinen Vngezieffer/fassen sie in ein Papyr/vnd lassens auff dem Felde frey daruon lauffen. Vnd wenn sie zu Balsara etwan einen Buben sahen ein Mauß oder Ratt fangen/ kaufften sie jhm dieselbige ab/ vnd liessen sie loß. Sie ziehen keine lange Bärt/sondern lassen alle Haar an dem Kien herab scheren/vnd allein die Knebel wachsen/ wiewol auch etliche dieselbige nicht lang zielen. Die Haupthaar aber lassen sie sehr lang wachsen/vnd verbergens vnter jre kleine Bündt oder Hüte. Jhre Kleydung ist lang/ vnd einer weissen Farb/ vnd vornen auff der Brust kreutzweise vber einander gelegt. Sie haben ein vnflätige Sprach/gleich wie die Indianer/sind braun von Farben/jedoch nicht fast schwartz/werden/ wenn sie sterben/ auß Befelch jhrer nechsten Freunde zu Aschen verbrennet/ vnd der Aschen ein Theil in das Fewr geworffen/ ein Theil in die Lufft verstoben/ein Theil in das Wasser versenckt/ vnd endtlich auch etwas daruon in die Erde vergraben/in Betrachtung/daß/gleich wie der Mensch auß den vier Elementen ist gemacht vnd formieret worden/also muß er auch nach seinem Todt wiederumb in dieselbige vertheilt werden.

Einen auß diesen Agianern ließ der Bassa vnter dem Schein/ als hette er der Türcken Religion vnd Glauben gelestert/enthaupten.

Das XII. Cap.

Von dem Gewicht/ Maß vnd Müntzen der Statt Balsara.

Nachdem wir nun die Gebräuch/ Sitten vnd Gelegenheit der Statt Balsara genug erkläret haben/schreiten wir vnserm Gebrauch nach zu den Gewichten/ Maß vnd Müntzen/ so in derselbigen fürnemblich im Schwang gehen.

Als erstlich/ die Gewicht belangendt/ thut ein Man fünff Halepische Rotuli, vnd $2\frac{1}{3}$. vnserer Vntzen: 19. Man aber machen ein Halepisch Cantaro von 100. Rotoli, vnd 720. Venedische leichte Pfundt zu 24. Loth: 20. Man thun so viel/als zu Balsara ein Cantaro, welches zu Halepo sind 104. Rotoli, vnd zu Venedig 748. Pfundt vnd 18. Loth.

Alle Käuffe aber/ so etwan in dieser Statt vorgehen/ werden mehrertheils durch Man verrichtet.

Die Maß der Statt Balsara werden auch Pichi genennet/vnd sind denen zu Babel durchauß gleich.

Jhre Müntzen sind von Kupffer/ werden Estinni genannt/ vnd thun deren zwölff so viel als ein Maedin, wie gleichsfalls auch zu Halepo. Bey den Venetianern aber vier Schilling/vnd bey vns Teutschen vngefehr drey Creutzer.

Der gemeldte Maedin ist ein Müntz von Silber gleich dem Sadin zu Ormus,vnd hat auff beyden seiten einen Türckischen Schlag oder Zeichen. Zween dieser Maedin machen einen Damin,zu Halepo auch zween Maedin. Zu Venedig 8. Schilling/vnd bey vns Teutschen 6. Creutzer.

Damin. Damin aber ist auch ein Müntz von Silber/gleich wie ein Dolchen/hat beyderseyts einen Türckischen Schlag/ deren anderthalbe thun so viel als ein Saia,wie gleichfalls auch zu Halepo,zu Venedig 20.ß. vnd bey vns Teutschen 12. od' 13. Cr.

Die

Die Saie der Statt Balsara sind denen von Halepo am Werth gantz gleich/ deren eine gilt 20. Estinni, oder 1. Larino, welches were zu Halepo siebendthalb Maedin, vnd zu Venedig 26. Schilling/ vnd 8. Bagatin, 12. Bagatin aber thun 1. Schilling/ vnd 6. Schilling thun 4. Creutzer. Saie.

Der Larino ist ein seltzame Müntz/ vnd nicht rundt wie andere/ sonder gleichsam wie ein klein Rühtlin/ so dick als ein Schreibfeder von einer Gantz/ jedoch nur den achten Theil so lang/ an allen Enden biß in die Mitte eingebogen/ vnd nachmahls zusammen gefüget/ vnd hat zu oberst einen Türckischen Schlag. Larino.

Es sind aber dieser Larin zweyerley/ denn etliche werden in Türckey geschlagen/ vnd haben das Türckische Zeichen/ etliche aber in Ormus mit dem Bildt vnd Zeichen deß Königs derselbigen Statt.

Der erste/ so sie hat angefangen zu schlagen/ war König Lar, welcher ein gute Zeit in Persia mechtiglich regieret hat/ ist aber nunmehr fast gering worden/ vnnd vmb alles kommen/ also daß jhm mehr nicht vber blieben/ als ein wenig Landt/ welches an das Persische Meer stöst/ hengt dem König zu Ormus an/ vnd ist derowegen der Portugaleser abgesagter Feindt.

Vnd diese Larin werden für die beste Müntz gehalten/ so durch gantz Indien gehen/ deren sechs machen einen Venediger/ zu Halepo 40. Maedin, zu Venedig 8. Pfundt/ vnd bey den Teutschen auff 28. Batzen.

Ein Venedischer Zechin von Goldt oder Türckische Ducat thun 7. Larin vnd 1. Damin, welches zu Halepo macht 48. Maedin, vnd 4. Flussi, zu Venedig 9. Pfundt vnd 14. ß.

Die Venedische Müntz verkaufft man vmb 100. Metacalli, vnd 88. Larin, welches macht 150. Halepische drachmas oder Quintlein.

Da dann zu mercken/ daß vnter den Kauffleuten/ die Müntzen belangendt/ mehrertheils mit hundert Metacalli gehandelt wirdt/ welche/ wie gesagt/ machen 150. Halepische Quintlein. In der Statt Voceua aber nimpt ein Zecca, als da seynd in dem Castell/ am Gewicht hundert Quintlein/ vnd gibt man zum wenigsten fünff Maedini für hundert Quintlein/ wie sie in dem Landt geng vnd breuchlich sind.

Der Zoll an diesem Ort/ so wol deß verkaufften/ als auch deß gekaufften Guts vnd der Außgab vnd Eingab von allerley Wahren ist sechs vom hundert. Vnd nemen der Toafo vnd Boabo nachmahls vom Ballen gekaufftes vnd verkaufftes Güter 6. Maedin vom hundert/ weñ man die Wahren in das Zollhauß lest hinein führen/ fordern sie nichts/ in dem herauß führen aber lassen sie einen ein wenig passieren/ ruffen jhm aber baldt wiederumb zurück/ vnd nemmen 3. Maedin vom hundert/ sonsten darff man weiter nichts zahlen. Vnd da vielleicht der Emin die Wahren zu hoch wolte schätzen/ vnd mit dem billigen nicht zu frieden seyn/ kan man jhm sagen/ er soll so viel Wahren in dem Werth/ wie er sie schätze/ für den Zoll annemen/ so viel als derselbige/ 6. vom 100. gerechnet/ trage/ denn also ist es der hohen Obrigkeit Ordinarium vnd Befelch. Zoll.

Wenn man nun alles richtig gemacht/ vnd jetzundt davon fahren wil/ muß der Emin alle Wahren zuuor mit einem Sigill bezeichnen/ der besiehet alle Wahren mit Fleiß/ damit/ wenn man in der Wiederkunfft etwan andere bringet/ kein Betrug gebraucht werde/ wie denn die Moren gemeiniglich allerley Bubenstücke zu vben pflegen. Gewicht.

Dieweil wir oben der Müntz Metacalli gedacht haben/ ist allhie zu mercken/ daß deren zu Balsara hundert achtzehendhalbe Venedische Vntzen wiegen/ vnd wie gemeldt/ zu Halepo 150. Quintlein machen. Metacalli.

Der Cantaro zu Damasco vñ Tripoli hat hundert Rotoli, welche machen 678. kleine Venedische Pfundt zu 24. Loth. Cantaro.

Der Cantaro aber zu Halepo hat/wie gesagt/100. Rotoli die machen 720. Venedische geringe Pfundt.

Der Cantaro zu Aman hat 100. Rotoli, welche sind 740. Venedische leichte Pfundt.

Die Noli der Statt Balsara mit den Schiffen/Terradi genañt/werden bißgen Ormus je nachdem sie groß sind / verlohnet / denn die von zehen Carra geben 180. Larin. Die von funffzehen 270. Die von zwantzig/360. Die von dreyssig 540 vnnd so fortan / da denn zu mercken/ daß durch einen Carro zu Balsara 4. Cantara verstanden werden.

Carro.

Dem jenigen/welchem das gelehnte Terrata oder Schiff zustehet/muß man darfür bezahlen 1. Cantaro, vnd den vbrigen Schiffleuten zusammen drey Cantara, daß also der gantze Schifflohn mit einander thut 4. Cantara. Vnd wenn man solches außgerichtet hat/müssen sie selbst für jhr Essenspeyß sorgen/denn man ist jhnen weiter nichts schuldig. Vnd wenn mans zu Ormus befindet/daß sie mehr geladen haben/als sonsten bräuchlich / müssen sie den Vberrest deß Lohns fahren lassen/ denn die Christen sind zu Ormus gleichsam in jrem Vatterlandt: Sintemahl diese Schiffleute als Moren daselbst wenig geachtet werden: Vnd wo solches nicht were / daß man jhrem Geitz also begegnete/ würden die Schiffleut vielmahl vberladen/sintemahl sie für grossem Geitz auch jhrer eygene Schiffe nicht achten / sie gehen vnter / vnd leiden Schaden oder nicht / welches ich denn nicht von andern gehöret/ sondern in der That selbst erfahren / in dem ich mit sampt meinen Gesellen vber solchem vnmässigen einladen bey nahe vmb alle Güter/vnd darzu vmb Leib vnd Leben kommen were.

In Summa, man sagt / es fahren solche Schiffleute per Nasil, das ist/ auff Gerahtwol/denn findet man zu Ormus mehr/als sonsten jhr Last ist/ ist es vmb sie alle geschehen/vnd müssen darzu alles das jenige/so sie vber die Ordnung bezahlt bekommen/herauß geben. Ist derowegen vonnöhten/daß man vorsichtiglich handel/ vnd alles in beyseyn deß Emin, oder sonsten eines ehrlichen Mañs desselbigen Orts verrichte / wiewol der frommen vnd redlichen wenig daselbst zu finden / denn es sind die heylloseste/so in gantz Arabia seyn möchten.

Das XIII. Cap.

Von der Schifffahrt von Balsara nach der Insel Ormus.

Ehe wir die denckwürdige Sachen der Statt Balsara gar hindan setzen / achte ich für rahtsam / derselbigen noch eine / als welche zwar vnglaublich scheinet/jedoch wahr vnd gewiß ist/zu erzehlen / vnnd ist / daß etliche Kauffleut / welche von Balsara naher Babel gute Correspondentz haben/jhnen etliche Tauben von Babel bringen lassen/ die sind daselbst gewehnet/ vnd die sie gen Balsara bringen / haben sie in dunckeln Käffigen / in welchen sie nicht sehen können wo sie hin kommen / vnd wenn sie gen Balsara kommen/versperret man sie in eine Cammer/biß die Gelegenheit kompt/daß man jhrer bedarff / als wenn die Specereyen zu Balsara etwan auff oder abschlagen / schreiben die Kauffleut oder Factorn daselbst solches auff gewisse Brieff / schliessen dieselbige zu / hencken sie einer oder etlichen dieser Tauben vnter die Flügel / tragen sie ein Meyl oder etliche vor die Statt / vnnd lassen sie alsdenn fliehen / denn kommen sie nicht alle anheim / so findet doch etwan eine jhr alt Losament / darauß sie zuuor getragen worden / vnnd dasselbige darzu in einem einzigen Tage / welches / wenn es der Haußherr ersiehet / machet er jhme alsbalde

Tauben gewehnet/dz sie Brieff hin vnd wieder tragen.

baldt die Gedancken / was es sey / sucht derowegen bey jhr nach / vnd findet / wie alle Sachen zu Balsara stehen. Vnd zwar so ist es ein Sach / daran den Kauffleuten sehr hoch vnd viel gelegen / daß sie nemblich in einem Tag einen so fernen Weg einander Zeitung entbieten kõñen / vnd dasselbige darzu so heimlich / vnd ohn allen Vnkosten / wie solches denn auch von Ormus nach Balsara verrichtet wirdt.

Demnach als wir alles das / so wir zu bezahlen schuldig waren / zusampt den Verehrungen entrichtet / vnd nunmehr Zeitungen eingenommen / daß deß Wercks halben keine Gefahr zu besorgen / dingeten wir den 19. April deß 1570. Jahrs der Schiffe eins / welche von Balsara gen Ormus zu fahren pflegen / vmb 200. Larin, wiewol sonsten die Ordnung so viel nicht ist: Wir musten aber darumb so viel geben / dieweil sonsten kein Lastschiff mehr vorhanden / der andern aber / so vns nicht dienlich / waren von wegen der Meerräuber noch viel zugegen. Brachten alle vnsere Wahren den 21. Tag hinein / setzten vns noch denselbigen Abendt darzu / vnd fuhren den nechstfolgenden Morgen früh im Nahmen Gottes auß dem Canal zu Balsara daruon / vnd als wir auff das Wasser deß Flusses Tigris, an dessen Vfer ein Begräbnuß eines deß Landts verstorbenen Heyligen / vnd welcher Ort Siccali genennet wirdt / kommen waren / forderten die Schiffknechte von den Kauffleuten Geldt / diesem Begräbnuß ein Allmosen zu geben. Welches / als es geschehen / machten wir vnsere Schiffe fest / denn das Wasser fieng an zu wachsen: Vnd etliche von den vbrigen Schiffen / als deren mit dem vnsern sieben waren / kondten im geringsten nicht vorbaß. Derowegen / als der Mittag vorüber / fieng das Wasser wiederumb an zu fallen / vnd war vns der Windt gewaltig entgegen / also daß wir auch mit grosser Mühe vnd Arbeyt nicht weit kondten kommen / biß vns endtlich der Abendt vberfiel / derowegen musten wir anfahren / vnd die gantze Nacht da bleiben.

Die weise aber / durch welche wir die Schiffe in dem wiederwertigen Windt fort brachten / war diese: Wir machtẽ das forderste Schiff an etwan einem Ort fest / namen darnach ein dick Seyl / banden dasselbige dem nechsten Schiff hinder dem förndersten an seinen vorder Theil / vnd dem förndersten an den hinder Theil / machtens in dem vordersten vmb einen Baum / vnd zogen es also hinnach.

Den andern Morgen / als den 23. Tag April segelten wir mit gutem bequemen Windt fort / kamen ein wenig hinuorwartz auff der lincken seiten mitten in dem Wasser an ein Insel / Fugiadi genannt / voller Wohnungen vnd Gebäw / vnd funden daselbst viel Schiffe den vnsern gleich / welche von Ormus gen Balsara / vnd wiederumb von dannen zurück geführet werden / welches mir denn Vrsach gibt / ehe ich forter schreite / etwas von den gemelten Schiffen zu reden.

Solche Schiff sind vnten auff dem Boden gantz hol / vnd ziehen sich an dem vorder vnd hinder Theil ohn einige Oberdecke fein zusammen / haben weite Bäuch oder Seiten / jedoch etwas subtieler / als die zu Caramusali. Der hinder Theil aber ist etwas höher als der vordere: Die Stewerruder sind in das hinder Theil eingefast / vnd mit starcken Seylern fein angebunden: Vnd dieweil sie also in den hindern Theil hinein reichen / kan man sie nach den Seiten weiter nicht / als etwan zweener Finger breyt hinumb bewegen / ist aber eben genug / denn solche Ruder sind vornen außgespitzt / vnd stossen biß an die Spitzen deß hindern Theils. Beschreibung der Schiff zu Ormus.

Der Stewermann sitzt hinden auff der Mitte eines vberzwerchen Balcken / hat in einer jeden Handt das Ende eines Seyls / welches vnten vber dem Wasser durch das Stewerruder hindurch gezogen ist / auff welche Seite er nun das Schiff haben wil / auff derselbigen zeugt er das Seyl mit der Handt an / so trucket das Ruder vnten an seinem Ende das hinder Theil also baldt hinumb / vnd also regieren sie die Schiff sehr fein.

Der Mast oder Segelbaum stehet mitten in dem Schiff / die Segel sind wie die in den Quadris, vnten außgespitzt. Vnd wenn der Windt in dem hindern Theil

deß Schiffs ist/ lassen sie ein klein Segelein herab / so sie Sambusa nennen / an statt deß Vorsegels gebrauchen / vnd von einer seiten zur andern ziehen / je nachdem der Windt da oder dort her kompt / vnnd auff der Seiten / da sie rudern / binden sie den Vorsegel an / vnd ziehen jhn vnten mit der Spitzen gegen dem hindern Theil deß Schiffs zu. Nachmahls stehen sie vnten in dem Schiff / vnd ziehen ein ander klein Segelein mit einem Seyl biß zu öberst an den Mastbaum / vnnd stecken ein Fähnlein oben darauff. Das Seyl/mit welchem sie den Segel hinauff ziehen/vnd welches sonsten alle andere an dem Mastbaum fest machen / binden sie hinden in dem hinder Theil deß Schiffes an den vberzwerchen Balcken/auff welchem der Steurmann seinen Sitz hat.

Auff dem hindern Theil deß Schiffs haben sie eine Decke von Matzen vnd Holtz vber dem Schiff drey Elen hoch.

Ja es sind auch in dem hindern Theil deß Schiffs 4. grosse Fahnen/ auff jeder seiten zwey/vnd denn in der Mitten ein kleines.

Vornen aber ligen mehr nicht als zween Ancker / das Schiff etwan im Fall der Noht damit auffzuhalten.

Die Segel sind von grobem Zeug gleich dem Canafaß/vnnd werden groß oder klein gemacht/je nach jhrem der Schiffleute begeren.

Sie führen einen Pennon mit sich / die Antennam damit fest zu machen: Dieser Pennon ligt vberzwerch in dem vorder Theil / damit das Schiff fein in gleichem Gewicht hange / vnd nicht mehr auff die eine Seite / als auff die andere hange.

Den Herth henckten sie an den Mastbaum gegen dem hindern Theil deß Schiffs zu / vnd bey denselbigen zween Eymer / mit Stricken zusammen genähet/ vnd nicht verbicht / sondern sie schmieren sie an statt deß Bechs mit Fischschmaltz/ vnd mit diesen Gefässen / welche sie Tangi nennen / schöpffen sie alles Wasser zum trincken vnd zum kochen / sind / wie gemeldt / mit grobem Faden genähet / vnd mit höltzern Nägeln vernagelt / denn also lassen sie sich nicht so leichtlich zerstossen / als wenn eyserne Nägel darzu gebraucht weren: Zu welchem Ende deñ auch die Schiffe selbst allein solche Nägel haben / vnd mit dem gemeldten Fischschmaltz versehen seyndt.

Innwendig aber sind sie/die Schiff/ mit Dattelnzweygen also gefüttert/daß die Zweyge weder an den Seiten noch auff dem Boden anrühren/damit das Wasser/so etwan hinein laufft/sich vnter dem Futter besonder samle/vnd die Wahren nit benetze / hinden an dem Schiff haben sie jñer einen Nachen oder Beyschifflein angebunden/welches/damit es das ander grosse Schiff nicht etwan auffhalt vnd verhindere / machen sie einen besondern Segel darein / setzen einen Knaben in jhn / den Nachen hinein/mit Befelch/daß/wenn etwan ein Windt gespüret wirdt/er den Segel also baldt auffspanne. Vnnd dieses sey also von den Schiffen von Ormus genug.

Derowegen wiederumb zu vnserer Reyß auff Ormus zu kommen/erreichten wir den 22. Tag Aprill vmb Mittag ein grosse vnd schöne Insel voller Dattelbäume/Fegiada genannt: Das Feldt vmb diese Insel herumb auff beyden Seiten deß Wassers ist wol erbawet / vnd fast fruchtbar: Das Wasser selbst daselbst sehr breyt vnd groß / vnd dem Nilo fast gleich / macht gleichsam einen Teych / welcher durch die Gegne Bairen vnd Asgionkan, vnd endtlich in das Meer laufft/ daselbst fängt man auch Perlen. Aber dieweil vns das Wasser nicht tieff genug war/ fuhren wir dem tieffsten nach/kamen deß Abendts zu einer Insel nahe an dem Meer / der Golfo in Persia genannt/vnd blieben daselbst vber Nacht.

Insel Fegiada.

Deß Morgens/als es ein Stundt Tag gewesen/kamen wir mit stillem Wetter ohne Windt auff das Meer / also daß wir kein grosse Tagreyß kondten thun:

Beuor-

Beuorab/dieweil auch der Sud Ost vmb den Mittag anfieng zu neyden / vnd sich vns gewaltig wider setzet / daher wir denn gezwungen wurden / auff der rechten seiten gegen Arabia anzuanckern.

Den folgenden 25. Tag / so baldt der Tag anbrach / segelten wir mit einem sanfften Windt daruon/wendeten den vordern Theil gegen Sud/vnd verliessen ein Stundt hernach die eusserste Grentze deß Türckischen Gebiets. Fuhren denselbigen gantzen Tag mit Sud: Vnd dieweil die Schiffleute kein vmbkehren gemacht hatten/musten wir jmmer von einer Seiten zu der andern lauieren / hielten vns jmmer nach der Seiten gegen Arabia, die Eck zu vermeiden / welche nach der Seiten gegen Persia vnter dem Wasser ist/ sich auff sechs Welsche Meyl erstreckt / vnd die Ecke Rasalchel genennet wirdt. Vnd dieweil sich der Hauptwindt / Circius genannt / erhub / welcher vns vber die massen bequem war / richteten wir das vorder Theil vnserer Schiffe seinem Wege stracks nach / schiffeten also glücklich vnd wol biß in die halbe Nacht / da ein Nortwindt hinzu kam / dermassen vngestümm / daß wir vns besorgten/es möchten vns die Wellen zu Grundt stürtzen: Denn die Seyl an dem Steuerruder rissen entzwey/musten das wenige/ so noch vom Segel vbrig/ vnd zusammen gewunden war / hinweg thun/ vnd war also nichts / das das Schiff regieret/welches vns grösser Gefahr brachte/als alles vorige.

Ende deß Türckischē Gebiets.

Endlich fieng sich der Windt den 27. Tag gegen Abendt auff vnser vielfaltig Gebet an zu legen / vnd wurde das Meer gantz still: Derowegen fuhren wir die folgende gantze Nacht fort/kamen den 28. Tag deß Morgens auff der lincken Seiten gegen Persia zu an die Insel Gebel, daselbst stürtzt sich vnser Patron oder Herr deß Schiffes in das Meer / gieng vnter vnser Schiff / zu suchen das Loch / durch welches das Wasser hinein lieff/ vnd einen Keyl von Holtz darein zu schlagen. Die Keyl aber / welche sie zu solchem Ende / nemblich die Löcher der Schiffe damit zu verstopffen / gebrauchen / sind eines halben Arms lang / vnnd haben vornen an der Spitzen etliche Pferdtshaar daran gebunden. Denn / so baldt solche Schiffleut in das Wasser vnd vnter die Schiff kommen/ fahren sie mit dem Keyl/ vnd sonderlich mit der Spitzen/daran die Pferdtshaar sind/vnten an deß Schiffs Boden hin vnd her/vnd wenn sie in solchem suchen zu dem Riß oder Spalt kommen / zeugt derselbige (Riß oder Spalt) die Pferdtshaar an sich / darbey sie denn erkennen vnnd spüren / daß sie das jenige / so sie gesucht / gefunden / schlagen derowegen den Keyl also baldt hinein / vnd kommen sicher vnd ohne Schaden wiederumb in das Schiff.

Allhier kan ich auch nicht vnuermeldet lassen/ daß jhnen auch etliche Schiffleute dieses Orts enge Klüppen von Geyssenhorn an die Nasen legen / vnnd also desto länger vnter dem Wasser bleiben können: Welches / ob es wol den jenigen / so es nicht gesehen / vnglaublich scheinet / so verhellt es sich doch in Warheit also.

Wie es diese Schiffleut machē/daß sie lang vnter dē Wasser können bleiben.

Nachdem wir biß auff den Mittag mit dem Sudwindt waren fort geschiffet / wendeten wir vns mit der Spitzen demselbigen etwas entgegen/ ein andere Eck gegen Persia, Casarusuend genannt / zuuermeiden/ blieben biß auff drey Stundt vor Abendt auff demselbigen Wege / richteten vns hernach wiederumb nach vnserm vorigen Windt / vermitten abermals ein Ecke / welche man auff dem Wege nach Ormus nicht sehen kan / aber in dem wiederkehren etwas erblickt / vnd kamen also am Morgen frühe gen Silau, vnd geriehten gegen Abendt/als wir vnser Schiff geflickt (denn das Wasser wolte im hindern Theil allenthalben hinein lauffen) in ein solch erschrecklich Fortun vnd Vngestümme / dergleichen ich die Zeit meines Lebens nie außgestanden/oder auch gesehen / wiewol mir offtmahl viel vnd grosse vorkommen.

Derwegen wendeten wir vns gegen einer Spitzen/vnser Leben daselbst zu erretten:

Aber die Vngestümme der Wellen war so groß/ daß das Stewerruder fünff Welsche Meyl zuuor/ehe wir das Eck erreichten/in zwey Stück zerbrach/deren das eine in das Wasser sprang/das ander aber blieb an etlichen Stricken/mit welchen es angebunden/vnten an dem hinder Theil deß Schiffes hangen.

Die Schiffleute zu Ormus schwimmen wie die Fisch.

Vnd dieweil diese Schiffleut/wie gemeldt/gleich den Fischen können schwimmen/sprangen zween auß den vnserigen / solcher grossen Vngestümme gantz vngeachtet / in das Wasser hinein / vnd holeten das Stück von dem Ruder wiederumb/ solches flickten die vbrige/so in dem Schiff geblieben/ wiederumb an seinen Ort/vñ bunden es dermassen an/daß wir es zur Noht kondten gebrauchen. Als wir aber auff drey Meyl zu der Ecken hinzu kommen / nahm die grosse Gewalt der Wellen das ander Stück von dem Stewerruder hinweg / wurden derowegen gezwungen den Segel auffzuspannen / vnd zu führen / wo vns der Windt vnd die Wellen hintrieben/mit geringer Hoffnung/das Leben zu erhalten. Derowegen befahl sich ein jeder vnter vns dem Allmächtigen Gott / baht vmb Vergebung seiner Sünden / vnnd schickte sich zu anders nichts / als zum sterben / denn die Wellen erhuben sich dermassen/daß einen bedaucht/sie wolten die aller höchste Berge bedecken/vnd war vnser Schiff gantz hülffloß vnd ohne Stewerruder / wirdt derowegen baldt da / baldt dort hingeworffen. Aber Gott erhört vnser vielfaltig Geschrey / vnd schickte es/ daß sich das Schiff mit dem vorder Theil gegen einem Landt oder Vfer zuwendet/ daselbst hielt ein Schiff an dem Port/vnd als vns die darinnen in solcher Noht sahen/ schickten sie vns ein ander Schiff entgegen/ machten ein Seyl an das vnsere / hefften daſſelbige an den hindern Theil deß jhrigen an / fuhren nachmahls gegen dem Landt zu/vnd zogen vns also hernach/ wie froh da ein jeder vnter vns gewesen / darff niemandt fragen / sintemahl keiner jrgendt verhofft mit dem Leben daruon zu kommen: Derowegen wündschte je einer dem andern Glück/ die Christen den Moren/ vnd die Moren den Christen / suchten von Essenspeyse heruor so gut wir es hatten/ assen mit einander/ vns wiederumb zu erquicken / vnd danckten samptlich Gott für seine gnädige Hülff. Wir hatten die gantze Nacht zu thun/ daß wir das Wasser / so in das Schiff hinein gelauffen / wiederumb herauß brachten: Vnd hieß diese Eck/ zu welcher vns Gott in solcher Noht geholffen / Naturz , daselbst blieben wir zween Tag / nahmen die in dem andern Schiff zu Hülff/ flickten vnser Schiff/ machten ein ander Stewerruder/vnd versahen vns sonsten mit allem/so vns vonnöhten. Als solches geschehen/zogen wir vns von der Ecken hinweg/ersahen ein Schiff vorüber passieren/welches vor 40. Tagen von Ormus geschieden / vnd auß Forcht von den Meerräubern nicht hatte fahren dörffen / daher es denn eine Meyl an einer Insel still gehalten. Baldt nach diesem kam noch ein anders auß der Insel Chermõ/ das bracht Zeytung/daß die Meerräuber newlich auß dem Golfo geschieden/vnd nicht allein alles raubeten was jhnen vorkäme/sondern auch die Schiff versencketen/vnd menniglich darinnen ertödteten.

Gefahr eines Schiffbruchs.

Meerräuber/ Nutech genañt

Diese Meerräuber aber werden Nutech genannt/ vnd sind die grawsambste vnd vnbarmhertzigste / dauon man je gelesen / kommen von fernen Landen durch zween Päß/ Calmet vnd Puserin genannt/ auff dieses Meer. Die Portugaleser sind jhre abgesagte Feinde / schickten jhnen derowegen gleich im ersten Anfang etliche Fusten entgegen / vnd brachten jhrer ein Theil gar vmb / ein Theil aber in die Flucht.

Nachdem die Sonne nun vnter gangen/fuhren wir von diesem Ort hinweg/ richteten vns nach dem Sudwindt / vnd blieben jedoch allwegen nahe bey dem Lande/kamen also am Morgen früh an den Ort Barisaris, an welchem das Meer sehr grosse Fisch hat/ gleich den Delphinen / einer weissen Haut / vnd andere dergleichen mehr/welche allesampt den kleinen nachstellen / dieselbige fangen vnd fressen / daher sie denn jhnen offtmahls biß auff daß Landt entweichen/ vnd von den Innwohnern

deß

deß Orts in grosser Menge gegriffen werden. Vnd als wir nun die nachfolgende gantze Nacht gesegelt / kamen wir den andern Tag deß Monats Maii zu der nidrigen Insel Cailon, bey welcher gegen Mittag noch ein andere / Lar genannt / gelegen / sahen daselbst einen grossen Hauffen Schlangen / welche hin vnd wieder in dem Meer herumb schwummen. Von dannen nahmen wir vnsern Weg nach Sud / sahen die Gegne Persia, so gantz dürr / vnfruchtbar / vnd ohne Bäume vnd Kräuter / wirdt von etlichen armen Völckern bewohnet / welche / wenn sie etwan ein Schiff sehen vorüber fahren / begeben sie sich in das Meer / es sey dasselbige so vngestümm / als es immer wölle / schwimmen denselbigen etwan fünff oder sechs gantze Meyl Wegs nach / vnd betteln vmb ein Allmosen / da man jhnen etwan Biscocten, Dattein / vnd was man sonsten von Essenspeyse entrahten kan / hinauß wirfft.

Leute / so fünff oder sechs meil können schwimmen.

Diese fürtreffliche Schwimmer machen vnten an jhre Bäuche einen auffgeblasenen Ball mit einem Loch / so gleichwol nicht fast weit / kehren das Loch gegen dem Bauch / vnd stopffen es mit demselbigen zu / damit kein Wasser hinein könne / vnd wissen jhn dermassen zu accommodieren, daß sie gleichsam darauff ruhen. Vnd wenn sie die Schiffe erreichen / thun sie das jenige / so man jhnen stewert / in den Ballen hinein / vnd brauchen es also zur Auffenthaltung in dem Schwimmen / vnd denn auch zum Schanck oder Behalter der Speisen / denn sie kommen nackent zu den Schiffen / vnd haben anders nichts / darein sie die Allmosen samlen / als eben diese Ballen.

In Summa, sie thun es in dem Schwimmen den Fischen fast gleich / vnd haben / wie vns vnsere Schiffleut solches bekenneten / in solchem nirgendt jhres gleichen: Vnd so viel wir spüren kondten / so feinden sie vnsere Schiffleut vnd andere jhres gleichen derenthalben an / wiewol auch sie in solchem fast geübet sind / vnnd solches in vnserer Schifffahrt genugsam erzeygeten: Jene aber sind weit darüber / vnnd essen anders nichts / als Fisch vnnd Reiß / gleich wie wir in vnsern Ländern Brodt zum Reiß essen / darauß denn abzunemmen / daß sie die Fisch an statt deß Brodts gebrauchen / dergleichen denn auch alle jhre Thier / als Hüner / Hunde vnd Katzen / &c. thun / daß sie sich nemblich allein von Fischen nehren / sintemahl sie von dem Landt weder Getrayd / Kräuter noch jchtes von Früchten der Bäume haben können.

Völcker / so anders nichs essen als Fisch.

Wir segelten den gantzen Tag / in Hoffnung solche Insel hinder vns zu lassen / vnd kamen endtlich / als es fast Abendt war / zwischen die Insel Lar, vnnd die Seiten Persiæ, in eine Enge / in deren sich die Meerräuber zu verstecken pflegen: Derowegen / als wir dieselbige (Enge) immer durchhin passiereten / vnd gleichsam zu einer andern Insel / der vorigen gleich / gelanget / siehe da kam vns ein Schiff voller gewapneter Meerräuber entgegen / deren denn ein grosse Anzahl war / vnd wolten an vns hin: Wir aber / solches ersehendt / stelleten vns erstlich / als weren wir jhre gute Freunde / fuhren auch zu jhnen zu / vnd ließ sich niemandt sehen / als allein die Ruderer zusampt dem Stewermann / biß wir nahe hinzu kamen / vnd vns bedauchte / wir köndten sie nun erreichen / griffen / als solches geschehen / zu vnsern Rohren / vnd empfiengen sie dermassen / daß sie jhrer Pfeyl / Lantzen vnd Sebel in den Händen vergassen / vnd auffs beste / so sie immer möchten / daruon eyleten: Sie zündeten aber / so baldt sie wiederumb zurück / vnnd in die Insel kamen / auff dem Landt ein Fewer an / vnnd machten einen Rauch / meinem Bedüncken nach zu keinem andern Ende / als daß sie den andern Meerräubern darmit ein Zeichen geben / daß sie sich zu jhnen verfügeten / vnnd vns also samptlich angriffen / denn alle andere Schiff waren in der Vngestümme von vns kommen / vnd waren wir also allein.

Vnnd dieweil die Nacht anfieng einzufallen / wendeten wir vns nach Orient / verliessen die Insel Andrabè hinder vns / wie gleichsfalls hernach auch die an-

die andere Caris genannt / vnd funden vns am Morgen früh den dritten Maii, so baldt es Tag worden / nahe bey dem Landt an dem Ort Quais, welcher ist vnten an einem Berg / gantz grün vnd lustig zu sehen / vnd war dieses das erste Feldt / so wir in diesem Ende deß Landts Persiæ grün / vnd mit Bäumen vnd Kräutern gezieret sahen / denn alles vbrige ist dürr / Felsecht vnd öde / vmb den Mittag wendeten wir vnsere Schifffahrt nach Sud / vnd wurden gewahr / daß vns ein Fisch von den Völckern deß Orts / Cherso genannt / stracks nachfolgete / der war grösser / als vnser gantzes Schiff / an der Haut gantz schwartz / vnd spritzt das Wasser / so er in das Maul gefasset / dermassen in die Höhe / daß wir vns allesampt darüber verwunderten.

Cherso ein Fisch so groß als ein Schiff / welcher das Maul voll Wasser fast / vñ dasselbige sehr hoch in die Höhe spritzet.

Deß Abendts anckerten wir / dieweil das Meer fast still war / vnd wir noch 6. Schritt tieff Masser hatten / zwo Meyl von dem Westen Landt auß / befahlen am Morgen / als den 4. Tag Maii vnsere Segel dem Nortost / liessen die Insel / Furur genañt / gegen Sudwesten hinder vns / vnd traffen nach mittag zwey andere Schiff an / welche von Ormus kamen / vnd vor 5. Tagen daselbst waren außgefahren / vnd brachten vns Zeitung / wie das gantze Landt zusampt dem Golfo der Meerräuber halben gantz sicher were / denn die von Ormus hatten etliche Fusten außgeschicket / dieselbige zu vertilgen.

Alle diese Inseln zusampt dem Landt von Furur an biß gen Basidon sind bewohnt vnd fruchtbar.

Deß andern Morgens / nemblich den 5. Tag Maii, traffen wir in der Insel Basidon die Fusten von Ormus an: Wurffen derowegen vnsern Ancker auß / vnd hielten still / solches war kaum geschehen / schickte der Capitan der Fusten einen in einem Schifflein zu vns / mit Befelch / wir solten zu Landt fahren / vnd mit jhm sprachen: Fragte vns derowegen / als wir zu jhm gelanget / ob wir etwan Schreiben hetten an den Capitan von Ormus, vnd als wir jhm antworteten / Nein / schickt er einen Soldaten zu vns in das Schiff / der vns gen Ormus solte geleyten / vnd erlaubt vns hiermit vnsers Wegs zu fahren.

Derowegen / als wir einen deß Orts mit vns genommen / der deß Meers daselbst herumb kündig / damit wir nicht auff den Sandt kämen / so vnfern dauon / segelten wir mit gutem Windt fort / wendeten das vorder Theil deß Schiffs gegen Sud / vñ kamen biß an die drey bewohnte Flecken Basidur, Iersal vnd Cerbil, wendeten vns wegen einer Ecken naher Mitternacht / vnnd segelten also auff seychtem Meer / jedoch mit frischem Windt / vnd kamen also endtlich auff einen Sandt / da das Meer gleichsam in einem huy verschwandt / vnd war an dem / daß das Schiff sich gantz vnd gar hette vmgekehrt / vnd das vnterste zu öberst gewendet / welches deñ auch gewißlich geschehen were / wo wir in dem Schiff nicht weren von einer Seiten auff die ander gewichen / vnd vns also mit der Hülffe Gottes herauß gearbeytet. Es wehret aber solche Kurtzweil dieselbige gantze Nacht / biß an den hellen Morgen / biß das Wasser wiederumb allgemach zunahm / vnd das Schiff vber sich erhub / darauff vns denn auch noch andere drey Stundt verlieffen.

Als wir nun wiederumb Wasser genug hatten / wendeten wir vns gegen Mitternacht / fuhren vnter einem Berge hin / vnd musten vns / dieweil die Durchfuhrt sehr eng war / vñ darzu an vielen Orten nicht Wasser genug hatte / mit Seylen hindurch ziehen / deñ es lagen hin vnd wieder grosse Stein in dem Wasser / deren man etliche konte sehen / etliche aber nit. Endtlich erreichten wir zwo Inseln / in dem Bezirck acht Meylen groß vnd nidrig / wie die Insel Lio bey Venedig / wendeten den vorder Theil vnsers Schiffs jmmer nach Nort / fiengen gleich nach Mittag an solche hinder vns zu verlassen / warffen auff den Abendt die Ancker auß / vnd hielten bey dem Flecken Lefratic, als in welchem vnsere Schiffleut wonhafftig / still / die verehreten vns viel gute Melonen vnd Cucumer: Ja wir fanden auch daselbst ein grosse Men-

ge Häner vnd Geyssen vmb ein billich Geldt zukauffen / vnnd wurden sehr wol tractieret.

Derowegen als vnsere Schiffleut wieder zu vns in das Schiff kamen/stopfften sie die Löcher / durch welche etwan Wasser kondte hinein kommen / allenthalben zu / vnd fuhren also ein Stundt vor Abendt mit einem Nortwindt daruon / kamen mit Hülff deß Circii auß dem Canal herauß/geriehten nach solchem zwischen Berge / deren Durchfahrt dermassen eng / vnd von wegen der vielen Steine / welche etwan von den Bergen in das Wasser herab fallen/ so gefehrlich / daß vnsere Schiffleut in dem fahren jmmer musten lange Stangen in den Händen haben / vnd also im Gewicht stehen.

Endtlich halff vns der Allmächtige doch ohne Schaden hindurch. Derowegen/als wir wiederumb auff das offene freye Meer kommen/funden wir 9. Schritt Wasser/blieben biß auff den nechstfolgenden morgen/als den 9. Maii,daselbst/ fuhren hernach mit gutem Windt fortan gegen Orient jmmer an dem Landt hin / vnd sahen viel schöne Felder voll Dörffer / einzelen Häuser / Gärten vnnd dergleichen/ deren Einwohner sampt vnd sonders anders nichts essen/als Fisch (wie gleichsfalls die auch in den andern Inseln) Datteln vnd Reiß / vnd durchauß kein Brodt: Ja/ sie kennen dasselbige so gar nicht / daß sie/ wenn man jhnen etwan ein Stück Biscoëten gibt/fragen/ob es Rhabarbara sey. Jhre Sprach ist Persianisch/vnd heist die vorgemelte Insel mit Nahmen Boreche, ist an der Lenge so groß/als Candia, vnd hat 360. grosse Flecken/die kleine vngerechnet.

Als es vmb den Mittag kommen/fiengen wir an die Gegne der Insel Boroch, nunmehr Rasatabel genannt / hinder vns zu lassen / vnd der Insel Ormus gegen Orient ansichtig zu werden/vnd kamen vngefehr ein Stund vor Abendt mit Hülff deß Allmächtigen/als wir einen Monat vnd einen Tag/nemblich von dem 9. Tag Aprill biß auff den 10. Maii von Balsara an auff der Reyse gewesen / in den Port Ormus.

Das XIV. Cap.

Beschreibung der Statt Ormus.

DJe Statt Ormus ist von Nester nicht fast groß/ jedoch sehr Volckreich/vnd ligt in einer Insel/ welche sich auff 30. Meyl Wegs erstreckt / vnd doch dermassen vnfruchtbar ist / dergleichen mir je eine zu sehen vorkommen ist / denn sie hat durchauß nichts als Saltz vnd Holtz / vnd bekompt alle andere Nohtwendigkeit/ die Victualien belangendt / auß der Seiten Persiæ, so 6. Meyl daruon gelegen / denn daselbst her wirdt ein solcher Vorraht zugeführet/ daß sich die Statt vberflüssig damit kan versehen.

Vnfern von der Statt am Meer ligt ein schöne Festung / auff welcher ein Capitän deß Königs in Portugall / Don Consaluo di Mienxa genannt / seine Wohnung hat: Derselbige setzt im Nahmen seines Königs in Portugall dem König zu Ormus, so allzeit ein Persianer / die Cron auff / der jetzige wirdt Siafirusia Gialaledi genannt/ vnd müssen dem Capitän zu Ormus,als welcher mit einer guten Anzahl Portugaleser zugegen/allesampt zu Gehorsam vnd Gebott stehen.

Die Burger der Statt sind mehrertheils Portugaleser / vnd beneben denselbigen auch Agianer/Moren/Heyden/Juden/vnd viel andere Kauffleut auß allen Enden vnd Religionen der Welt. Man findet in jhr allerley Wahren von Specereyen/Seyden/seyden Gewandt/wüllene Tücher/ Schamlot/Tobin/Sammet/ Gewandt von Baumwoll / Corallen / Ambra vnd andere Sachen mehr/ sonder-

lich aber treibt sie einen grossen Handel mit Pferden / welche von dannen in Indien geführet werden.

Wahl vñ Krönung deß Königs zu Ormus.

In der Wahl vnd Krönung aber deß Königs halten sie solche Ordnung / weñ der alte König gestorben / wehlen sie also baldt einen andern von Königlichem Geblüt mit dem Consens vnd Verwilligung deß Portugalesischen Hauptmanns / vnd brauchen darzu viel vnd mancherley Ceremonien. Wenn er nun gewehlet ist / muß er dem König in Portugall geloben trew vnnd holdt zu seyn / so baldt solches verrichtet / reicht jhm der Hauptman im Nahmen seines Königs den Scepter / vnd geleytet jhn alsdenn mit grossem Pomp vnd Pracht in den Königlichen Pallast / welcher ist in der Statt.

Es führen diese Könige feine ehrliche Hoffhaltungen / haben stattliche Einkommen / vnd durchauß keine Beschwerde / deñ der Hauptman muß jhn beschützen / vnd bey seiner Iurisdiction vnd Gerechtigkeit erhalten. Vnd wenn der Hauptman mit dem König reitet / ehret er jhn / wie einem König gebühret: Es darff aber der König mit seinem Hoffgesinde nirgendt hinreyten / er hab es denn den Hauptman zuuor lassen wissen. Die Moren haben in der Statt etliche Capelln / welche sie in der Zeit / seyt sie die Portugaleser jnnen bekommen / erlanget haben. Die Höhe deß Poli dieser Statt ist 25. Grad / vnd jhr Portus mitten gegen Nortost.

Die Vögel in dieser Insel zu auffenthalten / setzen sie etliche küpfferne oder jrrdene Schüsseln voll Wasser vnd Essenspeyse vor die Fenster hinauß / welches die Vögel wissen / vnd demselbigen fein zufliehen: Denn wo dieses nicht geschehe / müsten sie in einer kurtzen Zeit sterben / vnd also die gantze Insel ohne Vögel bleiben.

Sie haben sehr viel Schwein / welche sich samptlich an dem Vfer deß Meers auffenthalten.

Das Trinckwasser wirdt jhnen auß Persia mit Schiffen in etlichen jrrdinen Gefässen zugeführt / vnd ist vber die massen gut vnd gesund. Gleich wie sie deñ auch die beste Melonen / Gänse / Endten / Eyer / verschnittene Hämel / Kälber vnd andere dergleichen Thier in grossem Vberfluß daselbst her empfangen.

Den Wein aber haben sie von Goa / vnd etwan von Balsara, ist aber sehr thewr / als wenn er am thewersten ist / der Venedische Mustell oder Eymer vmb vier Cronen / vnd wirdt doch bey jhnen nicht darfür gehalten / als sey solches viel Geldt. Aber sie machen jhnen selbst einen Wein von Zibeben / welche jhnen von Babel vnd Balsara gebracht werden / vnd denn von Muscatnüssen / so auß dem fruchtbaren Arabia mehr als acht hundert Meyl dahin kommen.

Es sind in dieser gantzen Statt mehr nicht / als fünff Kirchen / vnd ein Arsenal oder Zeughauß mit zehen Gewölben / vnd zu einem jeden Gewölb sein besondere Fusten / ohn die herausser / so verordnet sind / das Meer rein zu halten.

Die Weiber vnter den Moren / Juden / Heyden vnd allen andern Nationen / allein die Christen außgenommen / tragen allesampt Stücklein Goldt an der Nasen groß vnd klein / je nachdem es ein jede vermag.

Die Hitze bey jhnen ist im Sommer dermassen groß / daß sich niemandt auß seinem Hause wagen darff / ohn allein am Morgen frühe / oder an dem spaten Abendt.

Die Schiffe / so etwan an dem Port stehen / werden allesampt mit Datelnzweygen gefüttert / denn wo solches nicht geschicht / wirdt das Bech durch die Hitze der Sonnen herab geschmeltzt / vnd die Schiff verderbt. Vnd mit solchen Zweygen vnd ästen verdecken sie alle andere Schiff zusampt den Bäumen / vberstrewen das Futter nachmahls dick mit Sandt / vnd vberziehen die Schiff ausserhalb allenthalben biß hinunter auff das Wasser mit Matzen.

Der

Der Winter fangt bey jhnen mitten im Nouember an/ vnd wehret biß zum Ende deß Jenners: Die vbrige Zeit verhelt sich wie in Italia, außgenommen den Sommer/der ist vber die massen heiß.

Den 21. Tag Hewmonats/vngefehr vmb drey Vhr nach Mittag/ war ein groß Erdböden in der Statt Ormus, wehret aber nicht lang/ vnd thet derowegen auch keinen Schaden.

In der Zeit/ seyt ich allda verharret/ ward in eines Fürnehmen Visir Hauß ein grosser Schatz von Perlen vnd Geldt gefunden/ den nahm der Hauptman im Nahmen deß Königs in Portugall. Dieser Visir ist so viel als Vice Re, oder deß Königs Statthalter/vnd sitzt im Nahmen deß Königs von Ormus an dem Zoll.

Ja/ sie haben auch einen Viator die Facende oder Schatzmeister deß Königs in Portugall/ vnnd denn noch einen andern/ deß Portugalesischen Königs Factor.

Derowegen/wenn man etwan Wahren auß dem Kauffhauß wil herauß nemen/kan solches nicht geschehen/ es sitzen denn diese drey samptlich zugegen/ der vielen Schreiber auß den Portugalesern vnd Moren zu geschweigen.

Vnd dieses ists also/so ich von dieser Statt Ormus zu sagen gehabt: Wöllen vns nunmehr zu dem Ort wenden/da man die Perlen zu fahen pflegt.

Das XV. Cap.

Wie vnd an welchem Ort man die Perlen zu fangen pflege.

OB man wol zu Ormus keine Perlen fängt/ jedoch dieweil die Inseln/ darinnen solches geschicht/ vnfern daruon ligen/hat mich für gut vnd rahtsam angesehen/ derselbigen allhie zu gedencken.

Sind demnach die beste vnd köstlichste Perlen/so man je haben kan/ die jenige/ so in den Insel Bairen vnd zu Gionfar gefunden werden/ denn solche sind vber die massen schön/dick vnd gewaltig rundt: Die andere aber/so etwas geringer/ findet man in vielen andern kleinen Inseln/ vnfern dauon/ als zu Latif, Lasen, Barechator, Zezirasilbar, Alul, Seran, Dsiue, Daas, Emegorcenon, Anzeui, Zerecho, Delmephialmas, Sirbeniast, Aldane, Festebruatich, Cherizan, Dibei, Sarba, Agiman, Ras, Emelgouien, Rasagiar, Daoin, Rasaelchime, Sircorcor, Casab, Conzar, Mesendenderadi, Lima, Debe, Chorf, Chelb, Sarar, Suet, Mestar, Garagiat, Teuii, Golat, Fur Gatile, Sam, Gameda, Bacha vnd Iadi. In allen diesen Inseln fischt vnd fängt man auch Perlen/sind aber allesampt nicht fein rundt/sondern langlecht vnd krumb/ so wol die grosse/ als auch die mittelmessige vnd kleine. Item/man hatte sie vor Zeiten auch an einem andern Ort/60. Meyl von Ormus Muscato genannt/zu fangen gepflegt/jetzundt aber nicht mehr/denn es finden sich jetziger Zeit Fische daselbst/ gleich den Hanen/ die beissen die jenige/so sich vnterstehen Perlen zu fangen/daß sie sterben.

Inseln darinnē die Perlen gefangen werden

Fisch/so die Perlenfänger beissen vnd tödten.

Sie aber/die Perlen/ wachsen also/ wenn es im Aprill viel Regen gibt/ findet sich ein gewiß Geschlecht oder Art Austera, welche ein Bewegung haben gleich den Cappesante in Italia, die erheben sich auff das Meerwasser/ thun sich auff/ empfangen vnd fassen etliche Tropffen von dem Regen in jhren jnnwendigern Theil hinein/ schliessen sich hernach wiederumb zu/ sincken wiederumb auff den Boden/ vnd werden nachmahls alle solche Tropffen zu Perlen. Man fängt sie aber eher nicht/als am Ende deß Hewmonats/vnd durch den gantzen Augstmonat/ denn ehe

Perlen/ wie die wachsen.

Wenn man die Perlen fange.

sind sie nicht zeitig/sondern noch weich/wie ein Leym. Vnd daher haben die Inseln von Comeri an biß gen Chilao vnd Seilan hinab allesampt den Nahmen/ daß man die Perlen Inseln zu nennen pflegt. Vnd wenn die Zeit deß Perlenfangs herbey kompt/schicken die Innwohner solcher Inseln jhre beste Schwimmer vnter das Wasser/zu erkündigen/ wo die meyste solcher Schnecken seyen/vnd gegen demselbigen Ort vber bawen sie ein gantz Dorff von eytel Zelten/ oder andern Hüttlein von Stroh auff das Landt/welche lenger nicht dörffen wehren/als sich die Zeit des Perlenfangs erstreckt/vnd nemmen alle Nohtturfft von Essenspeise zu sich/vnd mag da fischen wer wil/ denn sie geben dem König von Portugall seinen gewissen Tribut daruon/wie gleichfalls der Kirchen vnd Stifft zu S. Paul.

So lang der Perlenfang währet/ stehen vnd halten drey oder vier gewapnete Schiff daselbst auff dem Meer/die Perlenfänger von den Meerräubern zu beschützen/ vnnd thun sich jhrer/ der Perlenfänger/ allwegen viel Schiff voll in Gesellschafft zusammen/welche Schiffe den Venedischen Peoten gleich/ jedoch viel kleiner sind.

Wie man die Perlen fange.

Deß Morgens fahren solcher Schiffe ein grosse Anzahl von dem Vfer deß gemeldten Dorffs auff den Golfo, theilen sich auff demselbigen/ vnd der gantzen Gegene hin vnd wieder auß/ halten/ wo sie zu fischen begeren/ still/ werffen auß einem jeden Schiff zwey oder drey Seyl/ an welche vnten etliche Stein gebunden sind/lassen dieselbige biß auff den Boden hinab sincken/vnd wenn solches geschehen/ vnd die Schiff also fest gemacht/ hencken jhnen etliche Klüppen von Geyssenhorn an die Nasen/fassen die Naßlöcher damit zusammen/ schmieren die Ohren mit einem gewissen Oehl/ welches kein Wasser lest hinein lauffen/ hencken einen Sack auff die Seite/vnd lassen sie also an einem der gemeldten Seyl hinab/ füllen/ so geschwindt sie jmmer können/ den Sack der Austern voll/ fangen hernach das Seyl an zu schüttteln/vnd geben denen in dem Schiff damit ein Zeichen/daß sie den Sack voll haben/ vnd wiederumb herauff begeren/ derowegen sie jhn denn mit dem Seyl also baldt herauff/vnd zu sich in das Schiff ziehen: Denn wo solches nicht balde geschicht/ muß er in dem Wasser ersauffen/ wie denn auch vielmahl zu geschehen pfleget.

Wenn nun dieser herauff kommen/ muß ein anderer hinab/ biß es sie alle betroffen/ vnd wechseln also biß auff den Abendt mit einander ab: Sind sie fleissig/ vnd treffen einen guten Ort an/ bekommen sie etwan das Schiff der Austern gantz voll: Derowegen/ wenn es nun Abendt worden/fahren sie jhrem Dorff zu/ vnd schüttet ein jede Gesellschafft/die mit einander in einem Schiff gefischet haben/jhre Austern auff einen Hauffen/ rühren sie aber nicht an/ biß der Fang gantz auß ist/ alsdenn setzen sie sich vmb die Hauffen herumb/vnd thun die Austern ohn alle Mühe auff (denn sie sind abgestanden vnd gestorben) vnd nemmen die Perlen herauß. Wenn solches geschehen/schütten sie dieselbige in küpfferne Seyen/ reitern die runden von den langlechten ab/die runde kauffen die Portugaleser/ die andere/ so gantz nicht rundt sind/ werden Aia di Bengala genennet: Die dritte/ so etwas rundt/ jedoch nicht gar/ Aia di Canara, vnd denn die aller geringste vnd kleinste/ Aia di Cambaia.

Weñ sie nun also vnterschieden sind/findē sich etliche Erfahrne/die sie schätzen/ darauff denn die Kauffleute auß allen Nationen hinzu kommen/ vnd sie in wenig Tagen samptlich auffkauffen.

Ehe man aber zu solcher Fischerey kompt/ muß man viel gefährlicher Ort durchfahern/ vnd sich hie vnd dort deß Sandts vnd Stein besorgen/ welches denn von dieser Matery/die Perlen belangendt/genug gesagt sey.

Das

Das XVI. Cap.

Von den Gewichten / Maß / Müntzen vnd Zoll der Statt Ormus.

DJe Specereyen / Droghe vnd alle andere Wahren haben zu Ormus vnterschiedliche Gewicht / denn die Droga hat etwan 3. Cantara vnd 3. Rubi, Ein andere vier Cantara vnd 25. Rotoli, werden allesampt Bar genannt / welche Bar so wol die grosse als die kleine 20. Frassole sind: Ein jede Frassola aber ist 100. Man, vnd also ein jede Bar 200. Mani. Ein jede Man 24. Chiassi: Ein jeder Chiasso $10\frac{1}{2}$. Metacalli: Ein jeder Cantara 4. Rubi. Ein Rubi 32. Rotoli: Ein jede Rotolo 16. Vntz: Ein Vntz 7. Metacalli, vnd also ein Cantaro 128. Rotoli, vnd 128. Rotoli 192. Venedische geringe Pfundt. Gewicht.

Die Bari der Statt Ormus betreffendt / sind dieselbige daselbst vielerley / vnd wenn ein grosse Bar genennet wirdt / sind 7. Cantara vnd 24. Rotoli dardurch zu verstehen / welche machen 1380. Venedische leichte Pfundt. Bari

Die Müntzen / mit welchen man an diesem Ort zu handeln pflegt / sind Lecce, vnd thut ein Lecca 100. Asari, machen 190. Larini, oder 38. Pardai, vnnd ein halben Larin zu 5. Larin vom Pardao. Müntzen. Lecce.

Ein Asar thut 10. Sadini, vnd 1. Sadin 10. Danari. Asar.

Die Larini gelten fünff Sadini vnnd ein viertheil. Nach der Halpischen Müntze aber gerechnet / thut ein Sadino einen Maedin, vnd ein viertheil eines solchen / machen 5. Venediger Schilling / welche Larini zu Ormus weren 26. Venedische kleine Schilling. Larini.

Der Maß zu Ormus sind zweyerley / deren die eine Caudo genennet wirdt / wächst oder steigt von Halepo biß nach Ormus vmb drey per cento, denn wer zu Halepo 100. pichi Tuch oder andere Wahren empfängt / vnd die nach Ormus führen lest / der findet daselbst 103. Maß.

Die Maß zu Ormus mit deren zu Babel vnd Balsara, steigen vmb fünff vñ zwantzig vnd zween dritte Theil am hundert. Derowegen wer zu Babel oder Balsara 100. pichi Tuch oder anderer Wahren empfängt / der hat zu Ormus 125. vnd zween dritte Theil.

Ja sie haben auch noch ein andere Maß / welche sie Vara nennen / ist von dem König auß Portugal in Indien vnd gen Ormus verschickt worden / allerley geringe Wahren damit zu verkauffen / ist fünff quer Hände oder zwantzig quer Finger lang / vnd thut so viel / als ein Couedo, ein Quart vnd zween dritte Theil / daß / wer 100. Couedo Tuch oder einer andern Wahr kaufft / vnd es mit der gemelten Vara misset / der findet der Vara mehr nicht / als 60.

Vnd das noch ferner warzunehmen ist / daß alle Schiff / so entweder von Goa vnd einem andern Ort auß India mit Kauffmanns Gütern geladen / gen Ormus kommen / wenn sie so viel Gut bringen / daß sie 10. Pferdt damit beladen werden / nit deß geringsten Pfennings werth dörffen Zoll geben: Bringen sie aber weniger / als so viel Pferde können ertragen / müssen sie allen Zoll vollkommentlich entrichten / denn beneben dem / daß es ein alt herkommen ist / hat es auch König Emanuel auß Portugall bestätiget. Vnd da etwan einer 10. Pferde beladen hette / vnd deren eins auff dem Wege stürbe / muß er / woferrn er sonsten nicht bekandt vnd glaubwürdig ist / desselbigen Pferdts Schwantz mit sich nehmen / vnd jhn dem Emin zu Goa zeigen / woferrn er anders deß Zolls wil vberhaben seyn.

Zoll. Der Zoll aber dieser Insel Ormus ist 11. vom 100. vnter welchen 10. dem König auß Portugall/vnd einer den armierten Fusten zustendig.

Vor die Spiegel/Brillen oder Augengläser / gläserne Paternoster / vnd andere dergleichen Sachen von Glaß darff man nichts durchauß verzollen.

Die Juden aber zusampt den Armeniern vnd Moren müssen vber die gemelte 11/vom 100. noch einen andern Zoll geben/ welchen sie Caida nennen/ vnnd trifft wiederumb andere 3. vom 100.

Der Zeichen aber / so man zu Ormus auff die Wahren zu schlagen pflegt/ sind viel vnd mancherley/vnnöhtig dieselbige allhie samptlich zu beschreiben.

Das XXVII. Cap.

Von dem Zoll vnd Vnkosten der Schiff von Ormus biß gen Chiauul, Goa vnd Cocci.

DJe Imoccaiarri zahlen für ein Tabulam von sechtzig Stücken 6. Larin.

Für ein ordinari oder gewöhnlich Cassam Rosenwasser 8. Larin.

Für ein jedes Cantaro von 128. Rotoli 10. Larin.

Für ein jedes Cantaro Mandeln 9. Larin.

Ein Cantaro Ruiua de calagni 12. Larin.

Für ein Cantaro gläserne Wahr 8. Larin.

Ein Cassa von fünfftehalben oder fünff Pardi 10. Larin.

Die grosse Cassoni 14. Larin ein jede.

Die mittelmessige 12. Larin.

Die Tamari biß in Moscat dritthalbe oder drey Sadini das Fardo.

Tamari biß gen Diù oder Chiauul das Fardo vier oder fünfftehalbe Sadini. Vnd dieses alles / wenn die Schiff zehen Pferde tragen / für welche Pferde man denn nichts bezahlen darff. Ihren eygenen Vnkosten richten die Schiffleute selbst auß.

Als wir nun die Schulden vnd Verehrungen / deren wir denn sehr viel vnter die Beampteten außtheileten / richtig gemacht / vnd ich von meinem Bauchfluß/ daran ich etliche Tage gelegen/wiederumb gesundt worden / nahm ich mir vor gen Goa zu reysen.

Ehe ich aber dieselbige Reyß anfang zu beschreiben / halt ich für nohtwendig/ etlicher Specereyen / so in demselbigen Ort gefunden werden/ vnd derselbigen Gewicht gegen das Venedische gehalten/zu gedencken.

Als ein Par Muscatnüß zu 3. Cantara vnd 25. Rotoli hat 682. kleine Venedische Pfundt vnd ein halbes.

Drey Cantara von 71. Rotoli Nägelein haben $682\frac{1}{2}$. Venedische leichte Pfundt.

Drey Cantara von 71. Rotoli, Muscatenblumen $682\frac{1}{2}$. Venedisch ℔.

Zyn 3. Cantara 86. Rotoli 705. Pfundt.

Sillanische Zimmetrinden 3. Cantara 86. Rotoli 705. Pfundt.

Deß besten Sandels von Malacca 3. Cantara, 86. Rotoli 705. Pfundt.

Geringer Sandel von Cücci Cantara 4. Rotoli 25. lib. $805\frac{1}{2}$.

Verzin Cantara 4. Rotoli 13. ℔. $787\frac{1}{2}$.

Spicanardi Cantara 4. Rotoli 25. ℔. $805\frac{1}{2}$.

Queckſilber Cantara 3. Rotoli 86. ℔. 705.

Langer

Langer Pfeffer Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Grosse durscheinende Stücker von Sandaraca, Cantara 4. Rotoli 25. lib. 805½.
Galanga auß China, Cant. 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Schwartze Galläpffel/ Cantara 4. Rotoli 13. ℔. 787½.
Weisser Jngber mit Zucker eingemacht/ Cantara 3. Rotoli 64. ℔. 672.
Eingemachte Myrobaln/ Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Bisam Metacalli 7. thun ein kleine Venedische Vntz.
Ambra grisea der besten Meteccali 7. thun 1. Vntz.
Der schwartzen Ambra Meteccali 7. thun 1. Venedisch Vntz.
Benzoin Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Benzoin gebrannt/ deß besten/ Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½
Der Lacca auß Pegu wiegt das Par 4. Cantara, sind 13. Rotoli vnd 787½. Pfundt.
Lacca der gelben auß Bengalla. Cantara 4. Rotoli 13. ℔. 787½.
Jngber auß Buli, Cantara 4. Rotoli 13. ℔. 787½.
Scharpffer Jngber/ Cantara 4. Rotoli 13. ℔. 787½.
Jngber auß Mecha, Cantara 4. Rotoli 13. ℔. 787½.
Jngber Beledi, Cantara 4. Rotoli 13. ℔. 787½.
Eingemachte Nüß/ Cantara 3. Rotoli 64. ℔. 672.
Cardamomi der besten von Barzalor, Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Der gemeldte Bengala der grosse/ Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Eingemachter Jngber in Giaga, Cantara 3. Rotoli 64. ℔. 672.
Myrobalani Chebuli, Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Myrobalani aller anderer Art/ Cantara 4. Rotoli 25. ℔ 805½.
Aloe Succotrina, Cantara 2. Rotoli 86. ℔. 705.
Aloe Epatica, Cantara 3. Rotoli 86. ℔. 705.
Weisser Zucker/ Cantara 3. Rotoli 96. ℔. 720.
Zucker Mezan oder mittelmässige/ Cantara 3. Rotoli 96. ℔. 720.
Saffran/ Cantara 3. Rotoli 64. ℔. 672.
Das Holtz auß China wirdt mit Ganta gewogen/ ist ein halb Cantaro, anderthalb Rotoli, 2. Pfundt vnd 1. Quart.
Weyrauchbrösamlein der besten in Granis, Cantara 4. Rot. 13. ℔. 787½.
Turbith, Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Abelmelucea, Cantara 7. Rotoli 24. ℔. 1380.
Nuces gomitæ, Cantara 7. Rotoli 24. ℔. 1380.
Rhabarbara, Cantara 4. Rotoli 25 ℔. 805½.
Zerbrochene Spiegel/ Cantara 3. Rotoli 96. ℔. 720.
Zucker Candi/ Cantara 3. Rotoli 64. ℔. 672.
Curcuma, Cantara 4. Rotoli 13. ℔. 787½.
Wildt Zimmetrinden/ Cantara 3. Rotoli 61. ℔. 859½.
Cucculæ Orientales, Cantara 7. Rotoli 24. ℔. 1380.
Comin, Cantara 7. Rotoli 24. ℔. 1380.
Tamarinden/ Cantara 8 Rotoli 25. ℔. 805½.
Salarmoniac, Cantara 3. Rotoli 86. ℔. 705.
Bittere Zitwen/ Cantara 4. Rotoli 61. ℔. 859½.
Cubeben/ Cantara 4. Rotoli 25. ℔ 805½.
Camphora, Cantara 3. Rotoli 86. ℔. 705.
Myrrhen/ Cantara 3. Rotoli 86. ℔. 705.
Süsser Costus, Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Borax, Cantara 3. Rotoli 86. ℔. 705.

Assa fœtida oder Teuffels Dreck Cant. 3. Rotoli 86. ℔. 705.
Gelb Wachs Cantara 5. Rotoli 86. ℔. 705.
Serapinum Cantara 4. Rotoli 86. ℔. 705.
Cassia auß Campagia, Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 805½.
Styrax liquida, Cantara 7. Rotoli 24. ℔. 1380.
Tutia, Cantara 3. Rotoli 75. ℔. 690.
Onto sottil, oder weiche subtiele Salben. Cantara 7. Rotoli 24. ℔. 1380.
Oehl allerley Art/ Cantara 7. Rotoli 24. ℔. 1380.
Der Kern auß den Indianischen Muscatnüssen/ Cantara 7. Rotoli 24. ℔. 1380.
Ques von Calencha zu färben/ Cantara 3. Rotoli 96. ℔. 720.
Alumen Rochæ, Cantara 3. Rotoli 96. ℔. 720.
Die Copra von den Indianischen Muscatnüssen/ Cantara 4. Rotoli 13. ℔. 787½.
Paradeyßholtz auß Cucci, vnd China, Cantara 3. Rotoli 86. ℔. 705.
Paradeyßholtz auß Malacca, Cantara 4. Rotoli 25. ℔. 1805½.

Das XXVIII. Cap.

Von der Reyß von Ormus gen Diù.

ALs ich nun/ wie gemeldt/ durch Hülff deß Allmächtigen wiederumb gesundt worden/ hat ich groß verlangen noch fernerzu reysen/ vnd in die Orientalische Indien zu schiffen/ dingte mich derowegen den 29. Herbstmonat mit viellerley Wahren in deß Don Consaluo Schiff/ welcher selbiger Zeit der Statt vnd Insel Ormus Capitän war/ nach Goa zu fahren/ gab von der Außgab durchauß keinen Zoll/ ohn die gewisse Aufflag/ Crugie genannt/ da doch sonsten alle andere allein die Portugaleser außgenommen/ drey vom hundert zahlen müssen/ denn ich ward von dem gemeldten Herrn Capitaneo gehalten/ wie ein Portugaleser. Derowegen als ich den Nolo für mich vnd meine Gesellen/ vnd für die Wahren entrichtet hatte/ setzten wir vns also baldt in eins der Schifflein/ welche die Kauffmanns Güter in die grosse Nauen führen/ vnd liessen vns in demselbigen in die Naue hinein führen/ welche vmb den Mittag daruon segelte/ den Port der Statt verließ/ kamen noch denselbigen Tag biß an die Insel/ zur guten Hoffnung genannt/ wurffen daselbst zween Ancker auß/ ruheten die Nacht vber auß/ vnd hielten auch den nechstfolgenden gantzen Tag still/ biß wir vnsere Wahren in dem Schiff recht hatten geordnet vnd gelegt.

Vnd als sich am Abendt ein Sudwindt/ so gut vor vns war/ erzeygete/ segelten wir im Nahmen GOttes fort/ erreichten am Morgen zwo Stundt vor der Sonnen Auffgang die Insel Larac gegen Sudwest gelegen/ liessen dieselbige auff der rechten Handt ligen/ geriehten deß andern Morgens/ als den 2. Weinmonat/ als wir die zwo gantze Nächt/ vnd einen Tag mit Sud geschiffet/ stracks gegen ein Eck/ welche sehr lang/ fünff oder sechs grosse Stein vmb sich ligen hat/ auff der seiten Arabiæ ligt/ vnd Masedon genennet wirdt/ gegen welcher vber auff der Seiten gegen Persia noch ein andere ligt/ Diamat genannt/ musten derowegen dieselbige gantze Nacht mit grosser Gefahr zwischen diesen beyden Ecken hinfahren. Endtlich als wir bey vielen vnterschiedlichen spitzen Felsen/ als dem Giasch, Colmobarech, Giachni, Pachesto n, Zanca, Gordon, Palme vnd Rasazezira, waren hin passieret/ da man anfangt das Landt auß dem Gesicht zu verliehren/ vnd anders nichts als Him-

als Himmel vnd Wasser zu sehen / musten wir durch einen Golfo fahren 130. Lagen land / deren ein jede Lega wiederumb drey Meyl in sich begreifft / vnd ist das Wasser dieses Orts so weiß wie ein Milch.

Als wir nun biß auff den Abendt deß zehenden Weinmonats gefahren / ersahen wir einen schrecklichen Cometen / der stunde gleichsam gegen Niedergang / streckt seinen Schwantz gegen Südwest / stieß etwan Stralen gegen Nort Ost von sich / vnd war fast wunderbahrlich anzusehen. Comet.

Wir folgeten vnserer Reyß / ersahen den 13. Tag dieses vor Mittag / als es vier Stundt Tag gewesen / auff der rechten Seiten / vngefehr einen Bogenschuß weit von vnserm Schiff zween vngeheure grosse Fisch / welche das Ansehen hatten / als weren sie weit grösser als vnser Schiff / so viel wir auß dem Obertheil jhres Rückens kondten abnemmen / vnd wie vns vnsere Schiffleute berichteten / so waren es Balenæ oder Wallfisch. Fisch so groß als ein Schiff.

Den Abendt hernach vmb fünff Vhr in die Nacht / bedauchte vns / der Himmel thäte sich sehr weit auff / warff etwan Fewer von sich herab / vnd dessen so viel / daß wir besorgten / es würde vnser Schiff anzünden vnd verbrennen. Hinder diesem Fewer folgete ein angezündeter Dunst / welcher sich einem Stern verglich / in der Grösse vier Schritt lang / mit etlichen fewrigen Stralen oder Ragetlein / dessen wir denn allesampt sehr vbel erschracken. Fuhren doch nichts desto weniger fort / vnd wurden gewahr / daß rings herumb vmb vnser Schiff sehr viel Fisch waren / welche sich von den Wellen führen vnd treiben liessen / als weren sie todt: Vnd sagten vnsere Schiffleute / es seyen solche Fisch / welche / so baldt man sie anrühre / geschwellen einem die Hände / darauff denn grosser Schmertzen / vnd auch etwan der Todt erfolge / dieweil sie einen mit den Stacheln / so sie an jhnen haben / also baldt stechen / vnd darmit tödtlich verwunden. Angezündete Dünste fallen auff das Meer. Stachelfisch / so eine tödtlich verwunden.

Wir passiereten jmmer fort / hatten fast alle Stundt einen andern Windt / kamen baldt vnter diesen / baldt vnter einen andern Grad der Soñen / vnd kondten nirgendt keines Landts ansichtig werden.

Den 15. Tag gemelten Monats Octobris, vngefehr vmb die neunte Stunde / ersahen wir einen solchen vngeheuren Wallfisch / der war an der Lenge der allergrösten Galeen gleich / sprützt Wasser auß dem Meer höher vber sich / als der Mastbaum in vnserm Schiff erreichen mocht: Dieweil er aber etwas ferrn von vnserm Schiff war / kondte jch jhn so eygentlich nicht sehen / als ich wol gewolt hette: Derohalben fuhren wir vnsers Wegs mit Sud Ost fort / ersahen auff den Abendt vier Stundt in die Nacht hin vnd wieder etliche runde Teston, den Venedischen Silberkronen gleich / welche nach den Wellen deß Meers daher schwummen. Sie sind den Silberkronen / so von Portugall dahin kommen / fast änlich / daher sie den Nahmen bekommen / daß sie Testoni sind genennet worden / denn sie sind rundt vnd weiß / wie dieselbige Müntz: Auß diesen vermeinten vnsere Schiffleute / wir weren der Seiten Indiæ nunmehr nahe kommen / wurden aber vbel betrogen / denn wir schiffeten nach demselbigen noch zween gantze Tag vnd Nacht / vnd kondten doch nirgendt Grundt finden / noch jrgendt ein Landt ersehen / welches vns denn samptlich hoch verwundert / sintemahl allbereyt viel Tage verlauffen / daß wir keines Landes waren ansichtig worden / vnd wurden der Victualien täglich weniger / sonderlich aber deß Trinckwassers / denn die 22. Pferde / die wir bey vns hatten / soffen gewaltig / vnd assen auch sehr wol / machten vns derowegen die Rechnung / wir würden allesampt an Essen vnd Trincken Mangel leiden / ehe wir einig Landt erreichten. Die Schiffleut wurden allerhandt zu Raht / vnd nahmen fleissig war / in welchem Grad der Sonnen wir weren. Wallfisch so lang als ein Galeh.

Vnd als wir biß auff den ein vnd zwantzigsten Tag dieses also gefahren / daß vns nie kein Landt zu Gesicht kommen / fiengen sich deß Tags an etliche Schlan-

gen in dem Wasser zu erzeigen / darauß wir vns samptlich die Rechnung machten / wir weren nunmehr nicht vber funfftzig oder sechtzig Welsche Meyl von den Enden Indiæ, sintemahl sich solche Schlangen in derselbigen Gegne pflegen zu erzeigen. Vmb den Mittag wolt vnser Patron wiederum̃ sehen / in welchem Grad der Sonnen wir weren / vnd befande / daß wir von wegen deß wiederwertigen Windts Sudwest noch in dem gesterigen verblieben / vnd sagt ferner / es mache der Mon mit einem Windt einen Kreyß oder Circkel / welches vor dreyen Jahren auch geschehen / vnnd Vrsach gewesen / daß auff die sieben hundert Schiff in dieser Gegene vnter vnnd zu Grunde gegangen / welche Wort vns dann allesampt hefftig erschrecketen.

Die Schiffleute dieser Gegne haben ein Fähnlein / welches sie das Fähnlein S. Thomæ nennen / vnd halten darfür / wenn sie solches auß dem Schiff vnd in das Meer hinauß werffen / so werde das Meer still. Derowegen sucht vnser Patron das seinig herfür / vnd warff es dem Windt entgegen / vnd fürwahr / so legt sich derselbige also baldt / vnd das Meer wardt gantz still: Das bracht vns Christen nicht allein mercklichen Trost / sondern auch vber grosse Verwunderung.

Als der Patron sahe / daß es seinem verhoffen nach gegangen / daß das Meer war still worden / suchte er abermahl Grundt / vnd fandt denselbigen bey 40. Klafftern / welches vns denn noch mehr tröstet / bevorab / dieweil baldt hernach mehr als 100. Schwalben vber vnser Schiff geflogen kamen / vnd vns mit jhrem Gesang erfreweten / vnd gleich nach denselbigen erzeigt sich auch ein Kranch / als ein gewisser Bott / daß das Landt nunmehr nicht fern sey.

Als wir nun biß auff den 22. viel vnd mancherley Windt gehabt / vnd vns jetzt deß Norts / baldt deß Suds / vnd auch etwan deß Sudwests gebrauchen müssen / je nachdem es Gott gefallen: Zeigt vns der in dem Mastkorb am Morgen früh deß 23. Tags an / er sehe gegen der lincken Seiten ein Landt / vnd sey seinem Bedüncken nach die Gegne Diù, denn es lag gegen Nort.

Vmb den Mittag ersahen wir ein Schiff an der Seiten / welches nach der Insel Diù schiffen wolt / dahin deñ auch wir begerten / kamen demnach zwo Stund vor Abendt an das Vfer Curinal, funden daselbst viel Capellen jhrer Religion / in vnd vmb dieselbige ein grosse Anzahl Grillen oder Hewmäuselein / die die gantze Nacht singen / vnd sehr viel Fliegen / welche vns in dem Schiff fast beleydigten. Ja von Fischen erzeygten sich auch drey / so vberauß breyt / vnd den Italianischen Raci fast änlich / auff dem Wasser / die machten ein groß Rumor / vnnd werden / wie wir von den Schiffleuten vernahmen / Lachan genennet.

Lachã ein Fisch mehr als zehen Schritt breyt / vnd so lang als ein Steurbaum

Vnfern von dieser Insel ersahen wir noch ein andere nidrige gegen Nort gelegen / deren Boden gantz roth: Den nechstfolgendten Abendt / zwo Stundt vor Abendt / gründeten wir mitten bey der Festung Diù, funden zwo Portugalesische Fusten / vnd wurden von denselbigen berichtet / daß die vorige Tag fünff grosse Schiff / so von Mecha kommen / in demselbigen Port weren zu Grunde gegangen / vnd wiederumb an der Ecken andere fünff vnd sechtzig groß vnd klein. Vnd daß der Cardinal / welches war der König in Portugall / were gestorben / nachdem er zuuor Bäpstlicher Heyligkeit heimgestellet / mit dem Königreich Portugall jhres Gefallens zu handeln.

Zeitũg von deß Königs in Portugall Todt.

Ja / sie vermeldeten auch ferner / es werde Portugall mit zweyerley Plagen / als mit der Pestilentz / vnd deß Königs in Hispania Kriegsvolck heimgesucht / so sey auch der Lufft zu Goa durch die Menge der todten Cörper / beydes der in dem vierjährigen Krieg erschlagenen Menschen vnnd der Elephanten gewaltig angestecket.

Der großmächtige König von Magor leßt sich täuffen.

Den 27. Tag kam noch ein andere Fusten von Coa, die bracht gute Zeitung / wie nemblich der Großmächtige König von Magor durch eine Disputation / welche

welche etliche Geystliche von S. Paul mit jhm gehalten/ dahin gebracht sey/ daß er sich mit sampt seinem Gemahl vnd zween Söhnen wölle tauffen lassen/ welches/ als es geschehen/ seyen alle seine Vnderthanen dem Exempel jhres Herrn nachgefolget/ vnd also das gantze Königreich zum Christlichen Glauben gebracht worden/ da sie zuuor allesampt Moren gewesen/ vnd derselbigen Religion angehangen.

Vnd damit man sehe/ daß dem König solche Bekehrung Ernst sey/ thue er sein Gebet allezeit vor einem Crucifix/ wie gleichsfalls auch sein gantzes Volck.

Dieser König ist mechtiger als heutiges Tags der Türckische Keyser/ oder auch der König in Hispania, welches seine Macht denn in der vber grossen Menge der Elephanten vnd Pferde bestehet/ sintemahl sein gantzes Landt/ als welches sich im Bezirck auff die acht tausendt Welsche Meylen erstreckt/ derselbigen allenthalben voll sind.

Wir fuhren vnsers Wegs/ kamen biß an die Statt Diù vnd jhre Festung/ stiegen auff das Landt/ vnd erfuhren/ dz die Zeitung deß Königreichs Magar, zwar deß Königs Person allein betreffendt/ wahr were/ daß er sich nemblich hab tauffen lassen/ seine Vnderthanen aber haben solches so wenig im Sinn/ daß sie jn/ den König auch derenthalben wolten ertödten/ derhalben dem gantzen Orden zu S. Paul sey abgedanckt worden.

Das XIX. Cap.

Beschreibung der Statt Diù.

DJe Statt Diù ist zwar von Gebäwen nit weitläufftig/ jedoch von grossem Gewerb/ sintemahl sehr viel Schiff von allerley Wahren auß Media nach Ormus zu lauffen/ daselbst anlenden. Sie ligt in einer kleinen Insel deß Königreichs Cambaię, im 11. Grad deß Poli; vñ schawet nach der Ecken deß Landts oder Anfangs Indiæ, ist die erste Statt/ so man in der Schifffahrt auß der Insel Ormus nach Indien antrifft/ vnd hat die stärckste Festung/ so die Portugaleser in diesem gantzen Landt besitzen/ denn sie ligt auff einem gantzen hohen Felsen/ hat rings herumb zween gewaltige Gräben/ vnd ist derowegen vnüberwindtlich. In jhrer Pforten oder Eingang stehet ein Geschütz/ dermassen groß/ daß ein Mensch auffrecht darinnen sitzen kan/ deren denn/ als sie der König in Portugall eingenommen noch mehr vnd grössere darinnen gestanden/ so seyt der Zeit nach Portugall sind geführet worden. Ja es ist auch dieses Schloß mit vielem andern Geschütz/ als Haken/ Musceten/ ꝛc. in grosser Anzahl versehen/ vnd vnter andern zeigt man auch ein groß Stück/ welches die Portugaleser den Moren in der Belägerung der Statt Diù genommen. Der Canal ist zwischen der Festung vnd dem festen Landt/ kan demnach kein Schiff vorüber passieren/ es werde denn von denen in der Festung vergünstiget/ denn sie haben solche Geschütz/ mit welchen sie sehr wol biß an das Landt können reichen.

Zwischen der Statt aber vnd der Festung stehet ein schöne Seul/ die ist oben sehr schön gekrönet/ vnd mit dreyen Pfeylen/ so gleichsam einen Stern machen/ gezieret/ zum Zeichen/ daß alle Schiffe/ so da hinein passierrn/ den Zoll zu lieffern schuldig seyen.

An dem Vfer deß Meers ist ein Portus mit schönen Träppen oder Stiegen/ auff welchen man die Wahren auff vnd ablassen kan/ bey 50. Schritt lang/ vnd gegen der Statt zu mit zween kleinen Pyramidibus gezieret/ auff jeder Seiten einer/ vnd hat der auff der rechten Handt deß Königs in Portugall Wapen: Der

ander aber die gemelte drey Flitzbogen eingegraben / die Entrichtung deß Zolls bedeutendt. Gleich gegen dem Porto oder Anfuhrt ist das Kauffhauß/an dessen Eingang stecken zwo Fahnen / ein jede mit einem schönen gemahlten Creutz gezieret/vñ innwendig darinnen hat es einen schönen Hoff / grösser als deß Hertzogs zu Venedig Pallast.

Dieser Hoff ist rings herumb voller Gewälb/darein man die Wahren führt: Die Schreiber sind mehrertheils Heyden.

Das Meer an diesem Ort wirdt allzeit von einem Hauptman sicher gehalten/vnd mit mehr als 50. gewapneten Fusten durchfahren/deren ein jede wiederumb jhren besondern Hauptman hat.

Die Statt an jhr selbst ist sehr schön / hat viel schöne Gewölb vnd Kräme/zu allerhandt Wahren gebawet/vnd darneben auch viel Kirchen/ so samptlich auff alten künstlichen Seulen beruhen. Sie ist von den Portugalesern rings herumb mit einer Mawr eingefast vnd vmbgeben/ welche Mawr an einem Ende deß Meerhafens anfängt/vnd biß an das ander reichet.

Zu jhrer Gewahrsam hat sie zween Hauptleute/deren einer auff dem Schloß/ der ander aber auff dem Wachthause mitten auff dem Canal wohnet.

Sie hat einen grossen Vberfluß von Kräutern / vnd sonderlich von Rettichen/ Fenchel vnd langen Kürbsen: Ja es mangelt jhr auch weder an grossen noch kleinen Vögeln / ohn allein an Endten vnd Hünern / welche jhr von Chiauul herkommen.

Die Jnwohner essen wenig Rinder/ Hämel vnd Schwein.

Die Weiber dieser Statt ferben die zän schwartz

Die Weiber befleissigen sich keiner besondern Zierde oder Schmücke der Angesichter / ohn allein die Heydnische vnd Mörische Weiber ferben jhre Zäne gantz schwartz / vnd je schwärtzer eine die jhrige machen kan / je für schöner wirdt sie gehalten/ziehen derowegen in dem die Lefftzen mit Fleiß zurück / damit man die Zän desto besser könne sehen: Ja/sie stellen sich auch/als haben sie gar keine Lefftzen / dieweil sie nemblich allen Fleiß auff das schwärtzen der Zäne legen / vnd je grössern Mundt oder Waffel / vnd schwärtzer Zän eine hat / je mehr vnd hefftiger wirdt sie von den Männern geliebet.

Wenn ein Mensch gestorben ist / pflegen sie seinen Leichnam zu verbrennen/ vnd die Asche in gleicher Menge in die 4. Elementen außzutheilen / vnd sprechen/ gleich wie ein jeder Mensch auß den 4. Elementen ist componirt vnd gemacht worden/also ist auch billig/ daß man nach seinem Todt einem jeden Element das seine wiederumb zustelle.

Weiber zu Cãpagia lassen sich nach jrer Männer Todt verbrennen.

Sonderlich aber haben die Weiber der Statt Campagia im Brauch / daß sie nach jhrer Männer Todt jhre schönste Kleider anlegen / vnd sich mit den allerköstlichsten Perlen zieren/vnd in dem die Leiber jhrer Ehemänner jetzundt verbrennt werden/ gehen sie zu dem Fewer hinzu / ziehen jhre Kleyder vnd Kleinodt mit Frewden wiederumb auß/theilen sie vnter die/ so etwan vmb sie herumb stehen/ vnd jhnen am liebsten sind/fangen an zu singen vnd zu tantzen / springen endtlich in das Fewer hinein/vnd lassen sich also mit den todten Cörpern jhrer Männer verbrennen. Vnd welche Weiber solches nicht thun / die werden vor verschreyte vnzüchtige Weiber gehalten/als welche jhren Männern nicht trew gewesen.

Man findet in dieser Statt gar keinen Wein/ so etwan in derselbigen Gegend wächst/sonder sie machen ein Getränck von Jndianischen Muscatnüssen/Reiß/ Datteln / dürren Weintrauben/ welcher zwar dem Geschmack nach lieblich/ hergegen aber dem Magen sehr schädlich ist / in dem er nemblich wie ein Aqua vitæ entzündet.

Sie haben viel vnd grosse Krebs/ vnd hie vnd dort auch etwan Jngber wachsen.

Der

Der eusserliche Lufft ist deß Nachts vber die massen kalt / also daß man jhn kaum erleiden kan/vnd dasselbige von wegen der scharpffen Nortwinde. Deß Tags aber ist die Hitze desto grösser / vnd so gewaltig / daß niemandt einiges Gewandt an jm leiden vnd erdulden kan. Es gibt an demselbigen Ort deß Meers Fisch so groß / als die Venedische Macrelln/haben jedoch weisse Schuppen/vnd gegen dem Kopff zu zween Flügel / auff jeder Seiten einen / mit welchen sie sich biß vber das Wasser erheben / vnnd etwan so weit / als man mit einem Handtrohr schiessen kan / fliegen. Fliegende Fisch.

Die Fischer sind vber die massen wol gelebt / fragen nach keiner Vngestümme/sondern es setzen sich je zween vnd zween auff ein klein Schifflein oder Nachen/ so etwan vier Elen lang / vnd in der mitten ein Ele weit ist / vnnd einen Baum vnd Ruder hat/wie mans zum fischen braucht. Kunstreiche Fischer.

Sie haben aber allzeit Stangen in den Händen/die sie mit sampt dem Schiff im Gewicht halten / welches denn von der Statt Diù vnd jhren Particulariteten genug gesagt sey.

Das XX. Cap.

Von der Reyß von Diù auff Chiauul.

ALs wir nun dem verkauffen vnd kauffen zu Diù ein Ende gemacht / sassen wir den 30. Tag Weinmonats deß 1580. Jahrs vmb zwo Vhr in die Nacht wiederumb zu Schiff / in willens nach Chiauul zu fahren / befahlen derowegen die Segel dem SudOst/ vnd kamen deß nechstfolgenden Tags / wie vns vnsere Schiffmann verichtet/an das erste Ende der Seiten gegen Niedergang/ Chugna genannt/ liessen daselbst das Geschütz von der lincken Seiten deß Schiffs auff die andere rechte tragen / dieweil nemblich das Schiff von wegen der Wahren / so wir zu Diù außgeladen / all zu sehr auff die lincke Seite hinumb hieng / schiffeten also fort/vnd ersahen vnlengst hernach drey gewapnete Schiff mit Meerräubern / welche den Windt in jhre Hindertheil auffiengen/vnd stracks auff vns zufuhren/ darauß wir denn argwohneten/was es seyn möchte/ nemblich die Meerräuber / Malauari genannt/welche/als sie zu vns kamen/vnd sich beduncken liessen/es seyen jhrer/ gegen vns zu rechnen/zu wenig/namen sie einen andern Weg/ vnd wir folgeten vnserm frischen Windt auch nach / vnd kamen in kurtzer Zeit so ferrn / daß wir den 1. Nouember nirgendt kein Landt mehr sehen kondten / darüber wir vns denn sampt lich verwunderten / sintemahl von dem gemeldten Ort deß Golfi biß gen Chiauul mehr nicht als achtzehen Lege waren/da man sonsten die Portugalesische Festung/ Daman genannt / zu sehen pflegt. Schiffeten derowegen von Auffgang gegen Mittagwertz hin / vnd ersahen auff der lincken Seiten / gegen vnserm Schiff zu rechnen/einen Fisch/an der Dicke vnd Breyte so groß/als vnser Schiff jmmer seyn mochte: Dieser hat auff dem Kopff zwey grosse Hörner/ließ sich eins mahls auff dem Bauch / vnd denn zum andern auch auff dem Rücken sehen/mit grosser vnserer Verwunderung. Fisch mit Hörnern.

Zwo Stundt vor Abent erschiene vns die Portugalesische Festung vnd Statt Basait, dreyssig Lege von Diù, vnd zehen von Chiauul gelegen: Derowegen kamen wir den 2. Tag Nouembris am Morgen früh biß gen Basait, drey Stundt nachdem es Tag worden / zu der Gegne Bombain, vnd sahen daselbsten ein alte Römische Kirch auß Steinen gehawen / auff derselbigen Kirchen hin vnd wieder Basait ein Festung.

viel Tamarinden / vnd vnter jhr ein frisches Wasser / welches biß daher noch kein Mensch hat ergründen können.

Dieser Tempel wirdt Alephante genennet / ist mit vielen schönen Figuren vn Bildern gezieret / nunmehr ein Wohnung der Fledermäuse / vnd / wie man sagt / erstlich von Alexandro Magno erbawet worden / zum Gedächtnuß / daß er an diesem Ort gewesen.

Dieser Tempel Alephante von Alexandro Magno erbawet.

Wir folgeten vnserer vorhabenden Reyß / kehreten das vordertheil deß Schiffes dem Sudwindt nach / vnd wurden der Statt vnd Festung Daman hinder der gemelten Ecken deß Tempels Alephante gewahr. Diese ist vnter dem Gewalt deß Königs von Portugall / an Holtz vber die massen reich / macht derowegen jährlich viel Schiff vnd Galeen / vnd dasselbige durch Hülff eines gelobten Meisters von Venedig / Dominicus vom Castell genannt / denn dieser macht sie vber die massen schön.

Nach Mittag vmb Vesperzeit ersahen wir auff der Seiten deß Meers 9. gewapnete Schiff / welche sich von einander zertheileten / vnd auff vns darey leten: Als sie aber sahen / daß vnser Schiff fast groß war / nehmen sie auch einen andern Weg / vnd wir erreicheten die Insel Mambonit, so in dem Bezirck vier Legen in sich begreiffet / vnd einen vberauß hohen Thurn / Mombaira genannt / auff sich / erbawet hat.

Auff den Abendt hielten wir an einem Ort / die Insel genannt / still / ersahen daselbst einen sehr hohen Felsen / welcher gantz grün / vnd von wegen der Indianischen Nüsszbäum / als deren es daselbst sehr viel hat / vber die massen schön vnd lustig anzusehen ist.

Vnd dieweil wir ohne das nicht viel in der Statt / als welche mehr nicht / als 4. Lega daruon / zu thun hatten / fuhren wir daselbst an Landt / schickten vnser Beyschifflein mit vielen Wahren in die Statt / mit der gentzlichen Vorsorge / sie würde vns von den Räubern / Maluari genannt / genommen werden / dieweil sich nemblich derselbigen hin vnd wieder in gewapneten Schiffen mit Falconetlein vnd andern Rohren versehen / viel erzeigten / welche Meerräuber / damit sie desto Mannlicher fechten / vnd sich vor keiner Gefahr deß Todts entsetzen / essen sie / ehe sie den Feindt jetzundt wöllen angreiffen / ein sonderbar Kraut / welches sie gleichsam trunckē machet / vnd also vom Verstandt bringt / daß sie dem Feindt ohn allen Schew vnter Augen gehen / auch etwan vnter die Schiffe hinunter springen / dieselbige / wo sie können / beschädigen / vnd alles was sie darinnen finden / mit Gewalt hinweg nemen. Oder da jhre Wehr vnd Waffen nichts wöllen helffen / werffen sie Fewrwerck in die Schiff hinein / vnd zünden sie also an.

Meerräuber / Maluari genañt Gebrauch im streiten.

Item / wir funden auch daselbst etliche Fischer Schifflein / in dem Bezirck einer Elen weit / vnd vier Elen lang: Die Fischer förchten sich durchauß vor keiner Fortun oder Vngestümme deß Meers / wie groß dieselbige auch sey / sondern fahren mit jhrem Mast vnd Ruder sicher dahin / denn die Schifflein haben auff jeder Seiten zwey vberzwerche Höltzer / welche eines Schritts weit auß dem Schiff herauß ragen / vnnd an welcher Ende wiederumb ein dick vnd breit vberzwerch Holtz hinan gemacht ist / damit es auff dem Wasser könne ruhen / daher deñ solche Schifflein nicht vnter gehen können / denn die vberzwerche Höltzer auff den Seiten deß Schiffs ruhen auff dem Wasser / vnnd lassen das Schiff auff keine Seite wancken / sintemahl es also gleichsam im Gewicht gehet / vnd auff beyden Seiten gleich schwer ist.

Das

Das XXI. Cap.

Die Beschreibung der Statt Chiauul.

DJe Statt Chiauul ligt auff truckenem Landt vnter dem 19. Grad / wirdt von den Portugalesern beherschet / hat einen vermawerten vnd festen Portum oder Meerhafen / welcher von einem Portugalesischen Hauptman bewahret / vnd vor dem Anlauff deß Morenländischen Königs Zamalucco beschützet wird / den derselbige König hat auch ein Statt mehr nicht als anderthalb Welsche Meyl von dieser / auff einem Berge dieses Orts ligen. In Summa, die Statt Chiauul ist ein Portus vnd Gewerb von allerhandt Seyden Wahren / Specereyen vnd dergleichen / so werden auch von China vnd Malacca viel Sandelholtz vnd andere dergleichen Wahren dahin gebracht.

Den Zoll belangendt / zahlt man mehr nicht / als einen per cento, die Statt / so vor Zeiten von dem gemelten König Zamalucco fast halb zerstöret worden / als welcher zweymahl hundert tausendt Mann den Krieg wieder dieselbige zu führen / zu Feldt geschickt / vnd denen vngehewere grosse Geschütz / so eyserne Kugeln treiben / mit gegeben hatte / wiederumb damit zu erbawen. Zoll zu Chiauul.

Die Statt / in welcher dieser König seine Residentz hat / heist Abdenegar, sieben oder acht Tagreysen von Chiauul.

In den Häusern dieser Statt Chiauul sind hin vnd wieder grosse steinerne Kugeln so dick / als vnsere Weinfässer eingemawrt / zum Zeichen vnd Gedächtnuß / daß sie im Krieg von dem gemeldten König Zamalucco nicht habe können vberwunden vnd bezwungen werden.

Den 22. Tag Nouember war ein solcher vngestümmer Windt / daß er viel Dächer vnd Spitzen von den gemeldten Häusern hinweg nahm / Stücker von den Mawren einrissen / vnd ein grosse Menge Schiff in Grundt versencket / denn man führet jnen Brodt / Hüner / allerley Gevögel vnd Fleisch genug zu / aber deß Weins sehr wenig / daher er denn auch sehr thewer verkaufft wirdt: Diese Vngestümme aber ließ gleich denselbigen Abendt nach / derhalben machten wir vns wiederumb auff vnsere Reyß.

Daß ich aber allhie wed der Müntzen / Gewicht / Maß / noch anderer Gebräuch gedencke / geschicht fürnemblich darumb / dieweil sich die Jnwohner samptlich nach der Ordnung vnd Gewonheit der Statt Goa richten / deren denn an seinem Ort gebührliche Meldung geschehen sol.

Die Zeit aber / die wir von Diù biß gen Chiauul zubrachten / erstreckt sich auff 6. gantze Tage / vnd waren der Meerräuber vnd anderer Gefehrligkeit halben in stäten Sorgen.

Als wir demnach den Zoll / nemblich einen per cento, entrichtet / vnd die Wahren / so vns bedaucht dieser Statt dienstlich seyn / außgeladen hatten / namen wir fünff Franciscaner Münch zu vns in das Schiff / dieselbige nach Goa zu führen / vnd machten vns zu der Reyß / so gut wir kondten / fertig.

Das XXII. Cap.

Von der Reyß von Chiauul auff Goa.

DEn vierdten Nouember deß offtgemeldten 1580. Jahrs / als es zwo Stundt in die Nacht kommen / machten wir vns wiederumb auff den Weg / befahlen die Segel dem Nordtwindt / richteten das Vordertheil gegen Sudwest / nach Goa zu fahren / kamen deß Morgens früh an den Ort vnd Festung Dada genannt / musten von wegen deß Windts biß auff den Mittag daselbst still halten / fiengen nachmahls an mit Sud zu fahren / behielten denselbigen biß ein Stundt oder 4. vor Abendt / vnd stiessen auff ein Schiff / so von Chiauul auff Goa fahren wolte.

Auff dieser Schifffahrt ersahen wir die Gegne / Daman Basait genannt / in welcher allerley Gattung Jngber wächst / vnnd vernahmen auß dem gemeldten Schiff die Zeitung / daß der König Dialcan vor zween Monaten gestorben sey / vñ daß der König von Chiauul mit einem grossen Kriegsvolck vntergangen.

Auff den Abendt kamen wir biß gen Safardon, schiffeten die gantze Nacht fort / vnd funden vns am Morgen früh nahe bey der Statt Dabul; in welcher Gegne denn auch viel Jngber wächst.

Statt Dabul.

Diese Statt ligt hinder einer grossen Ecken / ist ein grosse Königliche Wohnung / wirdt von dem König von Bul beherschet / als welcher dem König Dialcan jährlichen Tribut reichet / damit er jhn mit den Portugalesern im Frieden erhelt / welche Portugaleser jhn biß daher von wegen der Verrähterey gegen jhnen gelebt / fast gehasset / denn er hatte dermahl eins der Portugaleser drey Schiff voll lassen zu Gast beruffen / vnnd so baldt sie in seine Statt kommen / samptlich erwürget / daß mehr nicht denn die wenige / so in den Schiffen gebliehen / daruon kommen.

Aber wiederumb zu vnserer Reyse zu kommen / befanden wir vns den 7. Tag / nachdem wir zuuor die gantze Nacht gesegelt / am Morgen früh / stracks gegen der Reste Sanchiser, welche gantze Gegne denn sehr schön grün / vnd voller Jndianischer Nußbäume ist.

Daselbst begegneten vns zwey Schiffe / so von Goa kamen / vnd nach Ormus wolten.

Denselbigen Abendt wurden wir bey der Jnsel Mazzacan mit 11. Schiff voll Meerräuber vmbringet / die fuhren zusammen / hielten Raht / ob sie vns solten angreiffen / oder nicht / vnd förchteten doch entlich vnsere Rohr / sintemal jre Schiff fast klein / vnd leichtlich zu Grundt zu schiessen waren.

Den 8. Tag am Morgen früh kamen wir zu der grossen Statt der Moren / Carafata genannt / traffen abermals Schiff an / so in willens waren vns anzugreiffen / wurden aber durch den Windt verhindert / musten derowegē die Segel abthun / vnd nach Landt fahren / denn jhre Schiff waren gleichsfalls klein / vnd hergegen der Windt sehr groß.

Jn diesem Augenblick erschienen noch andere 4. Raubschiff / welche sich mit den vorigen eylffen vereinbahrten / vnd also an der Zahl funfftzehen machten / die jageten vns grossen Schrecken ein: Wir verliessen vns aber auff Gott / vnser groß Geschütz / vnd auff die Menge der Handtrohr / welche wir bey vns hatten. Jn diesem fieng sich der Windt an zu legen / derowegen wir denn zu Landt fuhren / dasselbige war gantz grün / fruchtbar / vnd mit den aller lustigsten Hügelein gezieret. Deß Abendts befunden wir vns bey der Ecken / Zambara genannt / segelten die gantze

Nacht

Nacht mit Nort / kehreten das vorder Theil gegen West / vnd kamen den nechstfolgenden Morgen / als den neundten Tag an ein andere Ecke Dandabasi, die mit zwölff Felsen nahe bey einander gezieret / vnnd gleichsam damit befestiget vnd versichert ist.

Den zehenden am Morgen frühe kamen wir gen Giapora, so nahe bey dem Porto Goa gelegen / daselbst fiengen sich an dieselbige lustige grüne Hügelein vnd Berglein bey Goa voller Indianischer Nußbäume zu erzeigen / zu den wir denn entlich gereichten / als wir nemblich 6. Tag mit Gefahr deß Meers vnd denn der Räuber von Chiauul hatten zugebracht.

Das XXIII. Cap.

Beschreibung der Statt Goa.

DJe Statt Goa ist / nach den Indianischen Stätten zu rechnen / fast groß / vnd vber die massen schön / ligt der Höhe nach im sechsten Grad in einer Insel / welche im Bezirck dreyssig Welsche Meylen in sich begreifft / vnd mit vielen schönen lustigen Gärten / Indianischen Nußbäumen / vnd denn auch etlichen Dörffern gezieret ist.

In Summa, es ist Goa die fürnembste Statt / so die Portugaleser in gantz India haben / denn es helt ein Vice Re oder Statthalter deß Königs in Portugall daselbst Hoff.

Sie ligt in dem Landt deß Moren Königs Dialcan, welcher seine Residentz in der Statt Bisapor 5. Tagreyse von Goa, hat.

Dieser gemeldte König ist sehr mächtig / also daß er sich auch hat vnterstehen dörffen / die Statt Goa mit zweymahl hundert tausendt Mann zu belägern / welche Belägerung denn auff die vierzehen Monat gewehret hat / vnd hette sie auch erobern können / wo jhn der Portus oder Einfahrt nicht hette verhindert / denn derselbige hat nicht so viel Wasser / daß grosse Schiff dardurch köndten hinein fahren.

Er der Meerhaffen ist auff einem schönen Hügelein mit einer starcken Festung verwahret / gegen welcher Festung wiederumb ein ander Berglein ist / auff dessen Spitzen etliche Franciscaner Münch ein Kirche haben / Remago genannt / welches in vnserer Sprach zu den H. drey Königen bedeutet.

Diese Statt treibt einen grossen Handel von allerley Wahren / vnd wenn die Moren von 5. oder 6. grossen Schiffen auß Portugall nach Cocchi abfahren / wie sie alle Jahr einmahl zu thun pflegen / kommen sie allwegen erstlich gen Goa, die Wahren daselbst außzuladen / welche etwan dahin gehören / daselbst bleiben sie einen gantzen Monat halten / fahren nachmahls vollends nach Cocchi, vnd endtlich wiederumb nach Portugall.

Der gröste vnd härteste Winter dieser Ort ist im Maio, Iunio, Iulio vnd Augusto, wiewol man es Kälte halben keinen Winter nennen kan / sondern von wegen der Windt vnd vielfaltigen Regen / mit welchen GOtt der Allmächtige dieses Landt hat versehen wöllen / damit die Sonne den Menschen / Thiern vnd Gewächsen nicht all zu hart könne zusetzen / vnd dieselbige etwan gar verderben / denn diese Windt vnd Regen miltern der Sonnen grosse Hitze. Weiß es an diesen Orten Winter vnd Sommer sey.

Solche Windt wehen Tag vnd Nacht / vnd sind eben die jenige / mit welchen man auß Portugall in Indiam schiffet.

Die Regen aber wehren nicht für vnd für / sondern lassen der Sonnen auch etwan Platz jhre Strahlen vnd Krafft zu erzeigen / welche denn so mächtig / daß sie

kein Mensch köndte ertragen / wenn der Lufft zusampt der Erden zuuor nicht also durch den Regen were erfrischet worden.

In dieser Insel wohnen etliche Völcker / Canarini genannt / welche ein nackendt steinern Bildt anbeten / vnd dasselbige für jhren Abgott halten / vnd nicht für jhren Gott: Denn sie wissen wol / daß ein Gott ist / der die gantze Welt vnd alles darinnen regieret / sondern sie verehren vnd beten dieses Bildt allein an / wie die Abergläubische jhre Götzen der verstorbenen Heyligen.

Die Canarinische Jungfrawē opffern jre Jüngfrawschafft einem Steinern Bildt auff.

Wenn einer auß diesen Völckern seine Tochter verheyratet / schicket er sie zuuor zu diesem Bildt / welches auff atzehen Welsche Meylen von der Statt auffgerichtet ist / daß sie es vmb einen glückseligen Ehestandt anruffe vnd ersuche / wenn sie das Gebet gesprochen / reiben sie sich mit der Scham an die stracke Eyserne Gemächtruthe deß Bilds / biß sie sich eröffnet befinden / vnd opffern also diesem Abgott jhre Jungfrawschafft auff.

Da aber etwan ein junges Mägdlein / den Schmertzen förchtendt / nicht daran wil / geben jhr jhre Verwandtin / so vmb sie herumb stehen / so gute Wort / biß sie sie mit der Scham an dieses Breutigams Ruhte bringen / vnd stöst sie alsdann jhre eygene Mutter von hinden zu hinnan / biß sie jhre Jungfrawschafft verleuret.

Das XXIV. Cap.

Von den Gewichten / Maß / vnnd Zoll der Statt Goa.

Gewicht.

IN Cantaro von Goa, wirdt Chintal genennet / hat fünff Man vnd 8. Rotoli: Ein Man aber ist 24. Rotoli, vnd were also ein Chintal 128. Rotoli: Vnd ein jede Rotolo 16. Vntz von Goa: Nach dem Venedischen Gewicht aber $1\frac{1}{2}$. ℔. vnd were also ein Chintal 192. Venedische geringe Pfundt / wie wir solches auch hiebeuor bey den Gewichten der Statt Ormus erkläret haben.

In dieser Statt handelt man in allen Wahren / Specereyen / ꝛc. mit Chintal, außgenommen in dem Königreich Cinna vnd Galanga, als an welchen Orten man mit Candil zu handeln pflegt.

Da denn sonderlich zu mercken / daß zu Goa zweyerley Candili im Brauch vnd Schwang gehen / als der eine von 16. Man, vnd der ander von zwantzigen. Der von sechtzehen thut drey Chintalle stracks jnn: Der von zwantzigen aber 3. Chintalle vnd 3. Rubbi, vnd thut ein jeder Chintal vier Rubbi, Ein jeder Rubbi aber zwey vnd dreyssig Rotoli, vnd thut also / wie obgemeldt / ein gantzer Chintal 128. Rotoli.

Aber das ist noch ein ander Gewicht / welches sie Marco nennen / hat zu Goa acht Vntz / welche machen einen halben Rotolo, vnd zu Venedig neun subtile Vntzen: Vnd mit solchem Marck verkauffen sie die Ambra, Corallen / Silber / Goldt / Bisam, Ambracane, Zibet / vnd andere dergleichen mehr thewere Sachen.

Das Gewicht Mangielino, welches mehr nicht thut / als fünff Venedische Gran / brauchet man allein zu den Diamanten, dieselbige darmit abzuwägen.

Die Rubin werden mit dem Gewicht Fanno abgewogen / deren ein jedes thut zween Venedische Carrat.

Das aber in dieser Statt sonderlich zu mercken / ist / daß man durchauß

keine

keine Zeichen auff die Wahren schlägt/ohn allein auff die Säcke vnd Ballen: Derowegen man denn in dem kauffen gute Achtung geben muß: Sintemahl auch der Bisam auß der Tartarey/ welcher in Blasen durch Cinna dahin kompt/ durchauß nicht gezeichnet/ sondern mit sampt den Blasen gewogen wirdt.

Die Maß dieser Statt Goa werden Caudo genennet/ mit welcher sie allerley Wahren von Tuch vnd Gewandt zu messen pflegen/ ist so viel grösser/ als zu Babel vnd Balsara, daß wer deren daselbst hundert hat/ der findet zu Goa $17\frac{7}{8}$. mehr: Als wer an den gemelten Orten 100. pichi Tuch oder anders kaufft/ vnd dieselbige gen Goa führet/ der findet daselbst 117. Couodi vnd vierthalb Viertheil: Oder wer 100. Couodi von Ormus auff Goa führt/ der findet mehr nicht als $93\frac{1}{2}$. Couodi, gehen demnach von Ormus auff Goa siebendhalbe vom 100. ab. Maß.

Sonsten haben sie noch ein andere Maß/ Vare genannt/ welche denn auch zu Ormus im Brauch/ vnd mit denselbigen durchauß einerley sind.

Die Müntzen der Statt Goa sind diese. Als erstlich etliche auß der Mixtur von Zyn vnd Bley/ etwas dick vnd rundt/ haben auff der einen Seiten ein Sphæram, auff der andern zween Pfeyl/ vnd werden Basaruchi genennet/ deren achtzehen thun einen Ventinno schlechter böser Müntz/ vnnd fünff Ventinni solcher Müntz machen einen Tangha guter Müntz/ welches weren geringer Müntz 60. Basarucchi, vnd 75. der guten. Der gemeldten Tangha einer thut nach Venedischer Müntz zu rechnen/ 18. Schilling/ vnd fünff Tanghæ machen einen Serafinno von Silber/ welcher in Kauffmanschafften thut 5. Tanghe guter Müntz/ wer es aber in Basarucchi verwechseln wil/ der findet mehr nicht als 5. Tanghe vnd 16. Basarucchi, welche man Serafagio nennet. Vnd wenn man von güldenen Pardai redet/ werden 6. Tanghe guter Müntz dardurch verstanden. Aber man handelt in keiner Wahr mit güldenen Pardai, ohn in den Edelgesteinen vnd Pferden: In allen andern Wahren aber vnd Specereyen gehen die silberne Seraphini. Müntzen.

Sonsten haben sie auch andere güldene Müntzen/ welche sie Pagodi nennen/ sind rundt vnd klein/ jedoch dick/ vnd haben an statt deß Schlags etliche Abgöttische Bilder/ sie sind aber zweyerley/ als newe vnd alte/ die newe gelten achthalbe Tanghe guter Müntz/ die alte aber acht.

Die silberne Regal von achten thun auff Befehl deß Königs auß Portugall 400. Reis: Ein jede Reis aber gilt einen Basarucco vnd ein Viertheil/ welches da sind 6. Tanche, vnd 50. Basarucci machen einen Regal von Silber. Dieweil diese gemeldte Regal auß dem aller besten Silber gemüntzet sind/ gehen sie auch durch gantz Indien/ vnd sonderlich in Malacca, wenn die Schiff auß dem Meerhaffen daselbst/ Monsonni genannt/ anfahren/ vnd zwar so gelten sie zu solcher Zeit mehr als sonsten/ welchen Vberfluß vnd Ersteygerung man denn Serafagio zu nennen pflegt/ vnd trifft am hundet etwan 18. 20. oder 22. mehr hinauß/ je nachdem ein jeder mit dem er zu thun hat vberkompt.

Ein Seraphinno aber gilt auß Befehl deß Königs 300. Reis, beneben den gantzen Regaln von 8. haben sie auch Viertheil von 2. Patacchine genannt. Solche Regal mit jhrem Vberfluß/ als acht zum hundert/ thun $86\frac{1}{112}$. Venedischer geringer böser Müntz/ der guten aber 1. Tanghe vnd $56\frac{1}{2}$. Basaruchi.

Die halbe Patacchine gelten 65. Basarucchi vnd drey Quart, welches mehr nicht ist als ein Regal.

Diese Regal aber sind keine beständige Müntz/ sondern steigen/ wie gleichfalls oben vermeldet/ täglich auff vnd ab: Jhr gewisser Werth aber ist 400. Reis, zu welchem/ wenn man noch den Vberfluß hinzu thut/ kan man nicht jrren.

Die Venedische vnd Soltanische Zechin von Goldt gelten in jhrem iustien vnd gewissen pretio zehenthalbe Tanghe guter Müntz/ welches nach Venedischem Werth zu rechnen/ weren 8. ℔. vnd $18\frac{1}{2}$. Schilling. Es sind aber sie/ die

Zechin nicht bestendig/denn weñ die Schiff von Goa nach Cocchi abfahren/gelten sie 9. Tanghe vnd drey Quart, oder auch wol 10. gantze Tanghe, dieweil es die beste Müntz ist/so zu Cocchi gebraucht wirdt.

Die Larini gelten jhrem besten Werth nach 93. Basarucchi vnd 3. Quart, vnd thun demnach vier Larini einen silbernen Seraphinno von 5. Tanghe guter Müntz/welche denn auch am hundert 6.7.8.9.10. vnd biß in 22. haben / denn wenn die Schiffe nach Chiauul, Diù, Cambagia, Bengala, Daman vnd Bassain ablauffen / als an welchen Orten solches die beste Müntzen sindt / wechseln sie dieselbige auff.

Die güldene Serafinni werden zu Ormus geschlagen / vnd zu Goa vmb 5. Larin oder mehr verkaufft/denn sie sind von dem besten Goldt/welchem die Goldtschmiedt hefftig nachstellen.

Item sie haben vber vnd neben diesen allen noch ein andere kleine runde Müntz von Silber/hat auff der einen Seiten ein Creutz/vnd auff der andern ein Cron/vnd gilt ein halbe Tanghe guter Müntz.

Dieses Schlags findet sich wiederumb ein andere / jedoch noch kleiner / wirdt Rintinno genannt/vnter die guten Müntzen gerechnet/ vnd gildt 14. Basarucchi vnd drey Quart.

Da denn zu mercken/daß/wenn man in dem handeln der kleinen gedencket/die Tanghe guter Müntz zu verstehen seyen: Weñ man aber Tanghe allein sagt/ vnd nichts mehr hinzu setzt/meynet man die geringe böse Müntz/deren hundert fünff vñ zwantzig weniger thun/als der guten.

In dem Kauff vnd Verkauff deß Holtzes/Kolen/Kalch/vnd anderer dergleichen Sachen/haben die Leute dieses Orts im Brauch/daß sie mit Braganini handeln / deren einer vier vnd zwantzig Basarucchi macht / wiewol sie kein gemüntztes Geldt seyndt.

Endtlich findet man auch ein andere Gattung / Tanghe, der bösen Müntz/ genannt/ deren eine gilt funfftzig Basarucchi, vnd wirdt alles Holtz damit verhandelt: Derowegen/wenn man vor fünff Tanghe Holtz begeret / werden 250. Basarucchi, welche machen drey Tanghe guter Müntz/vnd 25. Basarucchi, dardurch verstanden.

Zoll. Die Zöll der Statt Goa sind von gekaufften vnd verkaufften Gütern / wie auch von der Einnahm vnd Außgab 8. vom hundert/ vnd werden die Wahren allezeit nicht allein vmb einen billigen Werth/sondern auch so geschätzt/daß die Kauffleute von dem König noch einen Vortheil daran haben können: Denn/so offt ein Schiff von Ormus ohne Pferde dahin kompt/zahlt es/ wie gemeldt / 8. per cento von allen Wahren/ so die Kauffleute mitbringen / vnd außladen zu verkauffen / sie verkauffen dieselbige gleich alle / oder nur einen Theil / vnd welche sie nicht verhandeln/mögen sie wiederumb einladen vnd daruon führen: Was man aber von Wahren einkaufft/wird gleich also verzollet. Wer aber zehen Pferde Last auff ein Schiff ladet/der darff von der Einnahm nichts zahlen/sondern gibt allein von der Außgab 8. per cento.

Welcher aber seine Wahren allbereyt mit achten / wie bräuchlich / verzollet hat / derowegen dieselbige auß einander gepackt vnd auffgethan / vnd in willens ist/ sie zu verkauffen / vnd aber vnter dessen spühret / daß sie in einen geringern Werth kommen / darumb er sie nicht geben wil oder kan / der mag mit wissen deß Zöllners seine Wahren wiederumb einladen / vnd führen wohin er wil / also daß er von der Außgab kein 8. per 100. zahlen darff/wie man sonsten von den Wahren/so allbereit angefangen sind verkaufft zu werden/zu thun pflegt.

Vnd welcher Kauffman zu Goa Specereyen oder sonsten etwas / so von Malacea, China oder andern Orten dahin gebracht worden/ einkaufft/ der bedarff

darff mehr nicht / denn daß er mit dem Herrn derselbigen Wahren / welchem sie zustehen / vberein kompt / vnd mag sie hernach in seinem Nahmen lassen einladen / gen Ormus, oder wo er sonsten hin wil / verführen / vnd darff auch keinen Zoll darvon bezahlen / sie sey denn allbereyt außgepackt / vnnd angefangen worden zu verkauffen.

Vnter denen Moren vnd Heyden / die zu Goa wohnen / darff keiner außreysen / er hab denn das Portugalesische Sigill auff dem einen Arm auffgetruckt / damit man jhn / wenn er hernach wiederumb kompt / bey demselbigen Zeichen für einen Inwohner erkenne / vnd wiederumb auff vnd annehme.

Das XXV. Cap.

Von der Reyß von Goa auff Cocchi.

NAchdem wir nun alle vnsere Wahren zu Goa außgeladen / vnd dieselbige zum theil verkaufft / zum theil mit andern / so wir daselbst gekaufft / wiederumb in ein ander Schiff / S. Sebastian genannt / dessen Patron oder Hauptman war Alphonsus di Morais, eingeladen / vnd allen Zoll entrichtet / sassen wir den 11. Tag Aprilis, deß 1582. Jahrs im Nahmen Gottes auch ein / befahlen die Segel dem Circio, vnd richteten die Spitzen deß Schiffes gegen Sudwest / die Ecke Goa zu vbersteigen: Wendeten vns vmb den Mittag gegen Sud / hatten guten Windt / vnd kamen auff den Abendt an den Ort Angiediua: Den nechstfolgenden Morgen / als den 12. Tag gen Betacalà, so da ligt auff einer Insel / vnd einen Berg in sich begreifft / auff welches Gipffel ein Brunn deß aller süssesten vnd lieblichsten Wassers ist.

Den 14. Tag am Morgen frühe / als wir die Tage vber viellerley Winde gehabt / fanden wir vns auff der lincken Seiten nahe bey der Insel Dedali, welche allenthalben bewohnet wirdt.

Den Oster Abendt anckerten wir gegen der Festung Cananor auß / als wir zuuor die Festung Onor in dem Landt der Königin Betacala / als welche dem König Bezeneger zinßbahr ist / hinder vns gelassen.

Derowegen / als wir der Statt Cananor nun nahe kommen / vnd es ohne das auff den heyligen Abendt war / nemblich den funfftzehenden Aprill / schossen wir vnserer Stücke eins loß / den Schiffen ein Zeichen zu geben / welches sie denn baldt vernommen / denn vmb drey Vhr / nachdem es Tag worden / kamen der Barcken oder Schiffe vier / in deren eins stieg Herr Johann Maria Daleffe, mit zwantzig tausendt Ducaten an Larini in die Statt zu fahren / vnd Pfeffer darumb zu kauffen.

Das XXVI. Cap.

Beschreibung der Statt Cananor.

DJeweil wir in dem nechstvorigen Capittel der Statt Cananor gedacht haben / hat vns vor gut angesehen / dieselbige allhie zu beschreiben.

Sie ist aber in Gewaldt eines mächtigen Königs / welcher sich von dannen schreibet / vnnd einen König von Ca-

nanor nennen lest / ist deß Königs in Portugall abgesagter Feindt / wohnet mehr nicht als etwan einen grossen Büchsenschuß hieuon in einer andern Statt.

Bäume/ Palmer genannt.

Sie / die Statt Cananor selbst / wendet sich gegen Sudwest / hat ein schön Landt voller Bäume/Palmer genannt/welches denn die nützlichste sind/so der Erdboden je zu tragen pflegt / denn sie tragen dicke vnd gute Nüsse / deß Holtzes zu geschweigen / welches denn zum Baw der Schiffe vber die massen dienstlich ist / auß den Blettern macht man Segel / vnd auß den Nüssen Zucker / Wein vnd Essig. Wenn man sie / die Bäume selbst durchbohret / geben sie einen weissen Safft von sich/gleich einem Wasser/auß welchem die Jnwohner mit ein wenig dürren Trauben vermischet/ein gut Getränck machen. Auß den Schelen oder Rinden der Nüsse macht man Oehl/vnd auß den Baumrinden selbst starcke Seyle/ so besser vnd stärcker sind/als die von Hanff. Die Zweyge geben allerley schöne Kästen / wie gleichsfalls auch die Blätter besondere Matzen / vnd mit den zarten Rinden der äste verstopfft man die Schiff / dz also nichts von diesen gantzen Bäumen hinweg geworffen wirdt/als allein die Wurtzeln.

König in Calicuten, der Portugaleser Feind.

Den 16. Tag Aprill/ als wir vnsern Hauptman wiederumb in vnser Schiff bekommen / schifften wir wiederumb fort / kehreten das vorder Theil deß Schiffs gegen dem Sudwind/ kamen den 17. Tag an Calicuten, welches Orts König der Portugaleser grosser Feindt ist/daher wir vns deñ der Meerräuber die Moren von Carapuzza genannt/ stätigs musten besorgen/ob vnd was solche dem gemelten König von jhrem Raub geben/kan ich nicht wissen.

Zwo Stundt hernach erreichten wir die Ecke der Festung Cananor in dem Landt deß Königs von Cranegenor gelegen / vnd von den Portugalesern beherschet. Sie ligt am Vfer deß Meers/ist dem gemelten König gleichsam als ein Dorn in den Augen / vnd wirdt derowegen seine Freundtschafft von den Portugalesern sehr gering geachtet: Ja/es wirdt jm von denselbigen gleichsam auß Gnaden zugelassen/daß er mit jhnen mag handeln / denn sie allein sind Herrn deß Meers/ vnd die haben die Festung zusampt dem Meerhaffen in jhrem Gewalt / also daß dem König durchauß nichts zukommen kan / es sey denn den Portugalesern gar eben gelegen.

Dieser Ort ligt nahe bey Cocchi, derowegen wir denn gleich nach Mittag an denselben Portum kamen / da wir etliche Schifflein von den Völckern daselbst/ Balloni genannt/antraffen/ solche werden von einem eintzigen stück Holtz gemacht vnd außgehölet/sind oben verdeckt/vnd auff den Seiten allenthalben durchbohret/ damit sie die Fische lebendig darinnen können erhalten/vnd sind oben mehr nicht offen/als da die Ruderer/welche gantz nackendt sind/können stehen vnd rudern.

Das XXVII. Cap.

Beschreibung der Statt Cocchi.

DJe Statt Cocchi ligt vnter dem zehenden Grad/ gegen Mitternacht gewendet/ hat das Meer gegen Abendt/ vnd stöst gegen Sudwest ein Eck vier Legen weit von sich: Gegen dem Landt zu hat sie einen Busch oder Wäldlein voll dicker vnd vngeheurer grosser Bäume/auß welchen die Innwohner etwan Schiffe machen/gantz von einem Stücke außhölen / vnd dieselbige Almedie nennen / solche lauffen etwan mit Leuten vnd Wahren geladen / biß gen Goa.

In den Portum oder Meerhaffen der Statt Cocchi kan man von wegen der

der verborgenen Anstöß vnd Stein in dem Wasser nicht fahren / zu Winters Zeiten wirdt er gar zugeschlossen/damit sich die frembde nicht etwan vnterstehen hinein zu fahren/den zu derselbigen Zeit entstehen grawsame Windt von Niedergang / die blähen das Meer stätigs auff/vnd schlagen an der Seiten Indiæ hefftig an. Ja es treiben auch diese vngestümme Winde einen grossen hauffen Wolcken zusammen/ welche endtlich vber denselbigen Bergen still halten/nachmahls zu Wasser werden/ gantz vngestümmiglich herab fallen / in das Meer lauffen / vnd ein grosse Menge Sandt vnd Erden mit sich führen.

Hergegen blähet sich das Meer von wegen deß vielfaltigen Morasts auff/ stöst den gemeldten Sandt mit grosser Vngestümme gegen dem Landt vnd der Erden zu / die Erde aber fellt mit Gewalt in das Meer hinab / vnd läufft also je eins dem andern entgegen / dardurch denn der Sandt in Mitten zusammen getrieben/ vnd der Portus dermassen verschlossen wirdt / als were er mit Pfälen verschlagen: Kan derowegen zu derselbigen Zeit durchauß kein Schiff hinein fahren/es sey groß oder klein / oder auch wiederumb herauß kommen/ja auch die aller kleinste von gantzem Stück nicht.

Cocchi ist nach Goa die erste Statt / welche die Portugaleser in India innen haben / treibt einen grossen Handel mit Specereyen vnnd andern Wahren/ hat in jhrem Gebiet vnnd Landt sehr viel Pfeffer wachsen / welcher dem König in Portugall vmb ein gewisses Geldt / den Moren aber viel höher vnd thewrer verkaufft wirdt.

In diesem Königreich liegen zwo Stätte dieses Nahmens / deren eine/ als die vorgemelte/den Portugalesern zuständig: Die ander aber in deß Königs von Cocchi, deß Portugalesers Bruder Gebiet ligt / an dem Vfer eines grossen Wassers. Dieser gemeldte König ist dermassen mächtig / daß er hundert tausendt Soldaten zu Fuß/vnd gleichsfalls auch einen grossen Adel/Nairi genannt/zu Pferdt vnd Elephanten/als welche solchem jhrem Herrn sehr getrew vnd holdt sind/zu Feldt schicken kan. Solche Völcker gehen von oben herab biß an den Gürtel/vnd an den Füssen nackendt/wie gleichsfalls auch die Weiber.

Diese Männer haben im Brauch/daß/wenn sie zu einem Weib in ein Hauß gehen / bey jhr zu liegen / sie jhre Wehr vnd Schildt heraussen an die Thür stellen/ denn so lang dieselbige allda gesehen werden/darff kein anderer hinein gehen.

Beydes der König vnd alle seine Vnderthanen nemmen jhren Weibern jhre Jungfrawschafft nicht selbst / sondern legen sie jhren Geistlichen bey / welche Bramini genennet werden / vnd grosse Freyheit haben in alle Häuser zu gehen / erstlich in deß Königs / vnd denn in aller anderer / vnd mit den Weibern jhres Gefallens zu leben: Ja auch der Weiber eygene Ehemänner vnd leibliche Brüder / wenn sie sehen/daß solche in das Hauß kommen / mit dem Weib zu schertzen / gehen sie dieweil herauß / vnd lassen jhnen Platz / denn sie halten sie für heylige Leute / als welche die Weiber in dem Gesetz (hette schier Gesässe gesagt) vnterweisen: Derowegen denn die Eltern sehr gern leiden / daß sie mit den Weibern vnd Töchtern mögen conuersiren.

Wenn ein König stirbt / nimpt man keinen von seinen Söhnen zum andern König an / sondern etwan seiner Schwester Sohn / sintemahl kein Mann gewiß/ ob die jenige / so jhn Vatter heissen/ eygentlich seine Söhne seyen: Dieweil aber die Schwester deß Königs von Königlichem Stamm vnd herkommen ist/dencken sie/ sie können nicht fehlen/wenn sie derselbigen Sohn / als von Königlichem Stamm erziehlet/darzu erwehlen.

Es werden die gemeldte Bramini von dem Böfel so hoch geehret / daß / so baldt deren einer in ein Hauß kompt / gehet der Mann deß Weibs in demselbigen entweder gar herauß/ oder in ein andere Cammer / leßt jhn mit dem Weib handelt/

deln/ wie es jhn gelüstet / vnd achtet jhm der Mann dieses für ein solche Ehr/ daß er sich auch höchlich darüber erfrewet / vnnd wenn der Bramin hinweg kommen / mit seinen Nachbawren ein Wolleben anrichtet.

Die Weiber halten das für schön/wenn sie jre Ohren gantz scheußlich durchlöchern/denn vnten an den Ohrläplein/da sie auch etwan die vnsere zu durchbohren pflegen/machen diese einen grossen Schlitz/vnd hencken ein stück Bley/welches mit seinem Gewicht das Ohr noch lenger zeugt/vnd die Wunden gröſſer macht daran/ vnd wirdt entlich das Loch so weit/daß man einen Arm hindurch schieben kan / denn das vnterste Theil deß Ohrs wirdt etwan so groß/ daß es biß vber die Achseln hinab hengt/welches sie denn für die aller gröste Schönheit halten/also daß es nicht allein die Weiber/sondern auch die Männer im Brauch haben.

Die Edle vnd Fürnembste aber/ Narini genannt/ tragen/ damit man sie vor andern kenne / gewisse Bandt an den Armen vnd die Haupthaar fein zierlich auffgebutzt/welches denn jhr gröste Zierdt vnd Schönheit ist/wie gleichfalls auch/daß sie jhre Schwerdter vnd Schildt bloß in den Händen tragen.

In dem gehen erzeigen sie sich / als wenn sie das Schwerdt vnd Schildt jmmerzu schwingen vnd schütteln/vnd sind in Summa solche Völcker / so allezeit eine Begierde zum Streit vnd Kampff erzeigen.

Es werden alle Sommer viel Schiff mit Pfeffer/ Jngber/Zimmet/vnd andern dergleichen Wahren / welche samptlich daselbst wachsen / eingeladen / wiewol der Pfeffer mehrertheils zu Cocchi auff dem Landt wächst: Vnd dieses sey also/so viel die Beschreibung deß Landts belangt / genug gesagt / kommen nunmehr zu den Particulariteten der Gewicht / Maß vnd Müntzen / so an diesen Orten sonderlich im Brauch sind.

Das XXVIII. Cap.

Von den Gewichten/Maß/Müntzen vnd Zöllen/so in der gemeldten Statt Cocchi im Brauch sindt.

Gewicht. Alle Wahren / so man in dieser Statt je zu kauffen vnd zu verkauffen pflegt / werden mit dem Chintal abgewogen/ vnd mit Serafinni bezahlt. Vnd ist ein jedes Chintal fünff Man vnd 8. Rotoli. Ein jede Man aber thut 24. Rotoli: Derowegen ein Chintal 128. Rotoli, vnd ein jede Rotolo 16. Vntz / denn die Gewicht zu Cocchi vnd Goa sind einerley.

Der Bari aber sind etlicherley / je nach Vnterscheydt der Wahren: Denn in dem Handel pflegt mans außzusprechen / was man für Bar meyne / sintemahl etliche von dreyen Cantaris, etliche von vierthalben / vnd etliche von viern gefunden werden/je nach Gelegenheit der Wahren.

Ein jeder Cantaro aber thut 4. Rubbi, vnd ein jeder Rubbo 32. Rotoli, vnd also der Chintal gerad 128. Rotoli.

Müntzen. Die Müntzen dieser Statt sind Conodi vnd Vare, den jenigen zu Goa gantz gleich. Die Corallen vnd andere dergleichen Wahren werden mit der Marck verkaufft: Die Edelgesteine/ Perlen vnd Diamanten mit den Mangielinni abgewogen/gleich wie die Rubin mit dem Gewicht/Fanno genannt.

Sonsten haben sie auch andere Müntzen mit denen von Goa gemein/ welche an einem Ort wie an dem andern gelten. Die Venedische Zechin aber gelten zehen Tanghe guter Müntz: Die Serafinni auff Befehl deß Königs auß Portugall

gall 300. Reis, welche machen 5. Tanghe guter Müntz. Die silberne Regal 400. Reis, welche ohne Auffwechsel machen 6. Tanghe vnd 50. Basarucchi, just wie zu Goa.

Ihre silberne Vintinni werden in Portugall geschlagen/ gleich wie die Sadini, mit einem Portugalesischen Zeichen/ gelten 20. Reis, welche machen 25. Basarucchi, vnd fünff dieser silbernen Ventinni machen einen Portugalesischen Teston, deren ein jeder 1. Tangha vnd 50. Basarucchi guter Müntz gilt/ welches Venedischer Müntz machen 31. Schilling/ vnd drey Teston gelten einen silbernen Serafinn von 5. Tanghe guter Müntz/ vnd also der Teston auff Befehl deß Königs hundert Reis.

Die newe Pagodi von Goldt gelten achthalbe Tanghe guter Müntz/ die alte aber acht.

Die Larini aber haben keinen eygentlichen gewissen Werth/ vnd solches von wegen deß Auffwechsels: Ob sie wol auff fünff Tanghe guter Müntz geschlagen sind.

Die grosse güldene Müntz der Portugaleser/ welche auff der einen Seiten ein groß Creutz/ auff der andern aber das Portugalesische Wapen haben/ galten vor Zeiten zehen Cruciatti: Jetzundt aber findet man jhrer sehr wenig/ vnd gelten vierzehen Cruciatti, oder auch etwan mehr. Ein Cruciatto aber gilt sieben Tanghe guter Müntz/ welche machen neunzehen Serafinni, vnd drey Tanghe guter Müntz. Portugaleser.

Der Zoll der Außgab vnd Einnahm ist acht per cento, welchen Zoll denn alle frembde/ so nicht zu Cocchi in der Ehe sind/ zahlen müssen. Welche aber in die Ehe getreten/ die geben die erste drey Jahr solches jhres Standts mehr nicht/ als 4. vom hundert/ so wol von der Außgab/ als auch von der Einnahm/ welcher Zoll denn dem König von Cocchi zukompt. Zoll.

Ein jeder frembder/ so sich in diese Statt begibt/ zahlt dem Konig zu Cocchi für seinen Leib einen Serafinno, welches denn für diß mahl von Cocchi genug gesagt sey/ denn das vbrige wirdt biß in das fünff vnd zwantzigste Capittel/ als in die Wiederkunfft gesparet.

Das XXIX. Cap.

Von der Reyß von Cocchi auff Silon.

DEn fünff vnd zwantzigsten Aprill deß 1582. Jahrs stiegen wir wiederumb zu Schiff/ richteten den vordern Theil gegen Sudwest/ in willens bey der Ecken Cocchi vorüber zu passieren/ vnd vnserm Weg zu folgen/ kamen den nechsten Morgen hernach/ als den sechs vnd zwantzigsten Tag am Morgen frühe an den Ort Calacolon, vnd auff den Abendt gen Silon, liessen daselbst etliche Menschen vnd Pferde/ als welche wir biß dahin mitgenommen/ außsteigen/ vnd schiffeten vnsers Wegs fort. Dieweil aber der Statt Silon allhier gedacht worden/ kan ich nicht vmbgehen/ dieselbige zu beschreiben/ welches denn in dem nechstfolgenden Capittel geschehen soll.

Das XXX. Cap.

Beschreibung der Statt Silon.

DJe Statt Silon ist den Portugalesern zuständig/ ligt auff einem schönen grünē Feldt/mit dem Vordertheil gegen Sudost gewendet/ vnd hat einen schönē Portum oder Anfuhrt.

Den 17. Tag schieden wir von dannen hinweg/wendeten vns gegen Seilan, vnd liessen die Gegne Camerino, als die eusserste Grentzen Indiæ ligen.

Diese Insel ist in jhrem Bezirck 900. Welsche Meylen groß / wendet jhren Vordertheil gegen Mitternacht / vnd hat gleichsfalls einen schönen Portum, vnd wirdt heutigs Tags auch von dem Portugalesischen König beherschet/ denn jr angehöriger König ist zurück in die Statt Colūbo gewichen/welche sich gegen Mitternacht wendet/vnd auch den Portugalesern zuständig ist/ derselben Statt König hat sich tauffen lassen/vnd wirdt derowegen daselbst als ein Verwalter geduldet. In dieser Insel wächst der Zimmet biß in gewisse zarte Bäumlein/welche nit fast hoch/ Blätter haben wie die Lorberbäume.

Wo der Zimet wachse/vnd wie man jn samble.

Den Zimet aber samblet man allein im Mertzen vnd Aprill: Also/man schneidet die Rinden an allen Orten / da die Bäume Knoden oder Gleych haben / rings herumb durch/spaltet sie hernach auch nach der Lenge/macht sie also von den Bäumen loß/vnd leßt sie endtlich an der Sonnen trucken werden/ daß sie aber also eingekrümmet sind/geschiehet darumb/ dieweil sie erstlich noch grün sind/ vnd nachmals von der Sonnen also hineinwertz gezogen vnd gekrümmet werden.

Die Bäume aber werden derenthalben/ ob sie wol jhre Rinden verlohren/nit dürr/sondern bekommen das nechste Jahr hernach gleich andere Rinden/vnd dieselbige vmb so viel desto schöner vnd besser/ je fleissiger sie alle Jahr herab gelöset werden. Welche aber in 2. oder 3. Jahren nur einmahl geschelet werden/ die bekommen dicke vnd vngeschmackte Rinden:

Ja es wächst auch in dieser Insel viel Pfeffer vnd Cristall / ein grosse Menge Ingber / Indianische Muscatnüß / Rubin vnd andere Edelgesteine / der vielerley Metall/als Goldts/Silbers/Eysen vnd Stahls zu geschweigen.

Was aber für Müntzen vnd Gewicht in dieser Insel im Brauch seyen / darvon kan ich keine Meldung thun / sintemahl wir in derselbigen nicht außgestiegen/ sondern von fernem darbey vorüber gefahren.

Derowegen/als es biß auff den 27. Tag/vnd zwo Stundt in die Nacht kommen / bekamen wir den Windt Circium in das Hindertheil deß Schiffs / richteten das Vordertheil gegen Sud / vnd befanden vns am Morgen früh / als die Sonne auffgieng/ bey der Gegne Comerin, als dem Ende deß Landts Indiæ, derowegen richteten wir vns / das Landt zu vermeiden / gegen Sudwest/ vnd als wir drey Tag gefahren/vnd niergendt kein Landt gesehen/kam vns den 1. Maii die Ecke di Galbo zu Gesicht/welche den vorüber fahrenden sehr gefehrlich / wendetē vns gegen Auffgang/ersahen den andern Maii das Landt / die niedrige Seilan genannt / in welcher auff einer Höhe ein Küpffern abgöttisch Bildt auffgerichtet stehet/ mit dem Angesicht gegen Mittag gewendet/also dz man es mehr als auff 10. welsche Meyl Wegs sehen kan. In Summa, es wirdt dieses von den Innwohnern für den aller heyligsten Ort gehalten/in welchem viel Völcker von fernen Orten zusammen kommen/vnd dem gemeldten Bildt vielfaltige Opffer bringen / denn etliche bringen auff 600. Meyl Wegs weit Wasser dahin dem Bildt die Füsse zu waschen.

Den 8. Tag deß gemelten Monats Maii, als wir die vorige Tag mit vielerley Winden geschiffet / vnnd die Gefahr Seilan vberwunden / kamen wir zu der

Insel

Insel Vacca, ersahen auff denselbigen Abendt/ als die Sonne jetzundt wolte untergehen/ noch ein ander Bildt/ Padogo de Chini genañt/ vnd sagten vnsere Schiffleut/ es sey von etlichen Völckern auß China, als sie zum ersten mahl an diesen Ort gelanget/ auffgerichtet/ vnd dannenher auch also genennet worden/ vnd werde sonderlich von den Schiffleuten angeruffen vnd verehret/ daß es sie das Landt baldt wölle sehen vnd erreichen lassen: Von dannen wandten wir vns gegen Mitternacht an Landt zu fahren/ vnd bey der Ecken Chiaramandello anzuländen.

In dieser Schifffahrt hatten wir einen Stewermann/ welcher auff diesem Meer niemehr gewesen/ regierte derowegen das Schiff allein nach der Höhe der Insel/ vnd fehlet auch nicht im geringsten/ sondern sagt vns allezeit die Ort/ da wir hin kamen/ gantz gewiß.

Die Dicke vnsers Schiffs war ein Vrsach/ daß wir das Landt nicht kondten sehen/ welches/ wenn es klein gewesen/ hetten wir sein noch können hinzu kommen/ muste demnach ich gleichsam also blindt dahin fahren/ vnd kondte nirgendt jchtes wahrnemmen.

In dem ich also auff der einen Seiten deß Schiffs stund/ vnd mit dem Contramaestro redete/ sahen wir/ daß das Meer gantz weiß war/ vnd daß etliche Kräuter auff dem Meer schwummen/ darauß wir denn abnahmen/ daß es daselbst nicht tieff/ vnd das Landt fast nahe wer/ giengen derowegen hinauff zu dem Capitän/ vnd Stewerman/ welche mit einander im Schach spieleten/ jhn solches anzuzeigen/ deñ der jenige/ welchen sie Meister nennen/ war hart entschlaffen/ sintemahl sie die gantze Nacht zuuor hatten müssen arbeyten/ derowegen sie damals fast alle schlieffen: So baldt aber der Contramaestro dem Capitän vñ Stewerman solche Zeitung brachte/ befahlen sie also baldt zu erkundigen/ wie tieff wir noch Wasser hetten/ vnd funden derowegen zwölff Klafftern/ ein wenig vorbaß zehen/ vnd wiederumb etwas weiter hinvorwertz mehr nicht als sechs/ musten derowegen/ so geschwindt wir jmmer kondten/ auß anckern vnd still halten/ ehe wir auffuhren/ die Segel nieder lassen/ vnd sahen doch nirgendt kein Landt. Derowegen blieben wir die gantze Nacht daselbst halten/ der Winde zu erwarten/ welche sich von dem Landt erhuben. Zogen/ als vns solche starck genug tauchten/ die Ancker wiederumb in das Schiff/ spanneten die Segel auff/ vnd fuhren wiederumb zurück den Weg den wir deß vorigen Tags dahin kommen waren: Vnd als wir vns dreyssig Klafftern tieff an Wasser befunden/ wandten wir das Schiff gegen Mitternacht/ vnd ersahen deß Morgens ein niederträchtig Landt/ gleich der Insel Lio, bey Venedig: Dieses Landt aber ist weiß/ vnd wirdt die sieben Pagodi von Chini genennet/ welche Chini vor Zeiten durch diesen Ort gefahren sindt/ mit etlichen Schiffen/ welche sie Chionchi nennen. Schiff Chionchi.

Diese haben Segel von Rohren/ vnd an dem Hindertheil zwey Stewerruder von eben derselbigen Matery/ gleich wie die vnsere von Holtz sind: Mitten an dem Vordertheil haben sie noch ein anders/ vnd mit diesen regieren sie jhre Schiff/ vnd achten alle Fortun vnd Vngewitter gering/ denn sie fahren etwan von China biß gen Giappone vnd in Molucca, da viel Nägelein wachsen/ oder auch etwan gen Chiaua, da die Muscatnüß vnd andere Wahren herkommen/ vnd von dannen biß nach S. Thoma, in Indien vnd anderstwo hin verführet werden.

Diese vorgemeldte sieben Pagodi sind von den gedachten Chini mit solcher Gelegenheit auffgerichtet worden/ denn so offt sie ein niedrig eben Landt ersahen/ da sie zuuor nie gewesen waren/ richteten sie solche Pagodi, welche so viel sindt/ als bey vns die Kirchen/ daselbst auff/ vnd baweten sie dermassen hoch/ daß man sie auff viel Meyl Wegs kondte sehen/ als bey welchen man köndte abnehmen/ wo man sey.

Sie namen aber zu solchen Tempeln die aller härteste Stein/ welche fester als kein Marmel/ vnd an der Farb lichtblaw/ vnd führeten solche auß China, einen sehr

fernen Weg in jhr Schifflein dahin/sintemal wir derselbigen weder in India, noch in dem Königreich Pegu, noch sonsten an jrgendt einem Ort/ den wir etwan durchreyset/gefunden/sondern wie diese Völcker selbst bekennen/so sind sie auß China dahin gebracht worden: Denn vor alten Zeiten/ sagten sie/ seyen die auß China mit solcher Menge dahin kommen/ daß sie gleichsam die Erde bedecket/ daselbst außgestiegen/ haben die Ort eingenommen/ vnd diese Pagodi gebawet/ wiewol sie nachmahls durch den Krieg/ welchen der König in China selbst erreget/ in anderer Gewalt kommen: Denn so baldt der König gesehen/ daß er deß Streits würde vnten ligen/ vnd das Landt nicht erhalten können/ sey er mit allen den seinigen in den Schiffen wiederumb zurück gewichen/ vnd hab das Landt verlassen/ welches nachmahls andere eingenommen: Wiewol die Kirchen noch den Nahmen behalten/ daß sie Pagodi de Chini, das ist/ der Chineser Tempel genennet werden.

Von den letztgemeldten sieben Kirchen biß gen Agapatan brachten wir neun gantze Tag mit grosser Mühe zu/ denn es erhuben sich fast alle Nacht von der Erden grosse Sturmwinde/ vnd schiffeten etwan mit Nort/ bißweilen mit dem Circio oder zwischen einem vnd dem andern hin.

Vnd wie wir in India gemeiniglich Sud vnd West hatten/ also schiffeten wir in diesem Meer mit Nort oder Circio, denn India erstrecket seine Ecke durch West vnd Sud: Dieser Ort aber durch Sud vnd Nort/ vnd kamen den neundten vmb Mittag wir gen Negapatan.

Das XXXI. Cap.

Beschreibung der Statt Negapatan.

NEgapatan ist ein Volckreiche Statt/ den Portugalesern zugehörig/ vnter dem neundten Grad/ vnd 2. dritten Theilen/ vnd mit dem Vordertheil gegen Sud Ost gelegen: Sie hat viel Portugaleser/ Heyden vnd Moren zu Innwohnern/ vnd ist newlicher Zeit ein Festung der Portugaleser/ Ragiu genannt/ dahin gebawet worden/ den Vberlauff/ Auffruhr/ oder Abfall deß Königs zu Negapatan darauß zu verhüten/ welcher auff einem festen Landt wohnet/ vnd noch zur Zeit der Portugaleser Freundt ist. Es wirdt kein Handel daselbst getrieben/ ohn allein mit Baumwöllenen Tüchern.

Festung Ragiu.

Vnter andern Kirchen dieser Statt ist auch ein Closter/ zu S. Franciſco genannt/ sonsten muß sich die Statt stätiger Verrähterey besorgen/ vnd solches von dem Herrn deß Landts Naich genannt.

Die gantze Gegne bringt sehr viel Reiß/ welcher daselbst zu Schiff geladen/ vnd in andere Länder verführet wirdt. Solche Schiff werden Gatameroni genennet/ sind den Venedischen Flossen gleich/ vnd mehr nicht/ als von sieben zusammen gehefften runden Bawhöltzern gemacht/ deren die fünff mittelste den Boden machen/ vnd ist eins etwas lenger/ als das ander/ sonderlich das mittelste/ welches am Vordertheil deß Schiffes einen krummen Schnabel macht/ vnd wie gleichsfalls dahinden einenandern/ der sich doch vnter das Wasser thut/ daselbst sitzt der Stewrmann/ der helt an Statt deß Ruders ein lang Holtz/ an dessen vnterstem Ende ein stücklein Brett hinan genagelt ist.

Negapataner Schiff.

Die Schiffleute sind gantz nackendt/ ohn allein an der Scham/ haben Strohüte auff/ die sind oben außgespitzt wie die Zuckerhüte/ vnd rings herumb gantz ohne Rände oder Auffschläge: Die Schifflein/ welche die Wahren auß den grossen ab vnd zuführen/ sind nicht ein/ sondern mancherley/ mit Cordeln vnd Höltzern zusammen gefüget/ vnd haben beyderseyts vier Ruder: Weñ die Schiffknecht an den Rudern

dern stehen vnd arbeyten / haben sie ein gewisses Liedlein / das sie zu singen pflegen / welches sehr lustig zu hören.

Aber wiederumb zu vnserm vorhaben / als den gemeldten Schiffen / Catameroni genannt / zu kommen / setzen sich etwan sechs / sieben oder acht Schiffmänner in deren eins / vnd wenn sie fern von jhrer Statt hinweg fahren wöllen / bawen sie ein solch hoch Dach / daß das Wasser vnuerhindert darunter hin lauffen kan: Vnd wenn sie Rudern / haben sie gewisse Ruder / gleich einer Schauffel / mit welchen sie das Wasser ziehen / vnd sind niergendt mehr / als allein an der Scham bedeckt. Die Statt hat allen Vberfluß / ohn allein an Brodt vnd Getraydt / denn dessen wächst in derselbigen gantzen Refier vnd Gegendt herumb nicht ein Korn / müssen sich derowegen an statt desselbigen mit dem Reiß behelffen / welcher bey jhnen sehr wolfeyl ist.

Jhre Müntz wirdt Fanno genennet / vnd wie vnten öffter sol vermeldet werden / von Goldt gemacht. Müntzen.

Vnter andern so ich an diesem Ort wargenommen / ist dieses / so baldt ich auß dem Schiff stiege / ersahe ich ein grosse Grub voll glüender Kohlen / zu deren kamen etliche / die trugen eine schöne junge Fraw auff einem Sessel / in Gesellschafft vieler anderer Weiber / jhrer Freundinnen vnd Gespielen / vnd hatten ein groß Fest: Die auff dem Sessel hat in der lincken Handt einen Spiegel / vnd in der andern ein Limon / mit deren sie spielet.

Vnd als sie zu der Gruben hinzu kommen / liessen sie das Weiblein herab steigen / die fieng an zu singen / vnd eine weil zu tantzen / legt jhre Kleyder vnd Geschmeide nach einander hinweg / schenckt vnd gab sie jhren liebsten Gespielen / wickelt sich in ein bloß Tuch / warff Sandel / Paradeyßholtz / vnd andere wolriechende Sachen auff die Kohlen / vnd sprang gleich hernach auch hinein / daß sie mit dem Vordertheil deß Leibs das Fewer rühret / vnd lag auch also baldt still / gleich als were sie entschlaffen. Als solches geschehen / warffen jre nechste Freundinne allerhandt Rauchwerck von Sandel vnd Paradeyßholtz hinnach / vnd also nahm dieses junge Weiblein jhr Ende.

Ebenmässiges thun sie sonsten auch etwan / wenn jhnen ein guter Freundt stirbt. Die Wittwinne aber / sagen sie / seynd es / vermög deß Gesetzes dieses Landts / schüldig / damit nicht etwan die Weiber / so jhrer Männer müde sind / denselbigen mit Gifft oder sonsten / vergeben: Denn / dieweil sie wissen / daß sie gleich nach jhnen auch sterben müssen / lassen sie solches wol anstehen / vnd bleiben jhnen vor vnd nach dem Todt günstig.

Also auch / wenn etwan ein König oder sonsten ein grosser Herr deß Orts stirbt / pflegen sich alle Weibspersonen / so an seinem Hoff gefunden werden / auff die weise / wie vor gemeldt / zu verbrennen.

In dieser Statt ist ein Wagen mit acht Rädern / gantz vergüldt / vnnd sehr hoch / auff dessen Höhe sitzt ein groß Küpffern vnd vergüldtes Bildt / von den Leuten deß Orts Pagodo genannt / sonsten hat der Wagen viel vnterschiedliche Staffeln / auff welchen etliche Personen / mit Nahmen Gioghi, sitzen / die werden gehalten / wie bey vns die Geistliche / Münch vnd Pfaffen. Diese pflegen deß gemeldten Götzen / vnd haben auch von solchem Dienst jhre Vnterhaltung.

Ja es sitzen auch auff diesem Wagen etliche vnzüchtige Weiber / welche sich mit Vnzucht nehren / vnd alles / das sie vber jhre Nahrung mit solcher Handthierung gewinnen / diesem Götzen zutragen / daher sie denn auch deß Pagodi Huren genennet werden. Sitzt Huren vñ Buben beysammen.

Solche Leute aber / so wol die Pfaffen / als auch die Huren / sind die / welche gleich von Kindtheit auff diesem Bildt von jhren Eltern auß grosser Andacht gelobet vnd auffgeopffert werden. Welche / wenn sie erwachsen / treiben sie nicht

allein für sich selbst Vnzucht/ sondern reitzen auch andere Leute darzu an/daß sie jre Kinder darzu geben.

Neben dem Wagen gehen die Edle vnd andere/so etwas geringer/zu Fuß/vnd dieweil dieser Wagen von keinen Thiern / sondern von Menschen muß gezogen werden / wil jeder auß grosser Andacht der nechst an den Stricken seyn/ vnd achtet sich der jenige für selig/der daran zu ziehen kompt/vnd je grösser ein Fest / vnd je heyliger die Zeit im Jahr ist / je würdigere vnd fürnehmere Leute pflegt man darzu zu nemmen. Ja es lassen jhnen etliche jhre Andacht auch so hoch angelegen seyn / daß sie sich auff die Erde vnd auff den Weg legen / lassen den Wagen vber sich hinfahren/vnd sich also vnter demselbigen erertucken.

Item sie / die Statt / hat auch einen gewissen vnehrlichen Ort / da mehr als 400. Huren beysammen wohnen / welche das Himmlische Paradeyß zu erlangen/ jhren Hurenlohn auch mit diesem Bilde theilen. Es gibt aber der Huren derenthalben so viel an diesem Ort/ dieweil sie von jugendt auff von den Eltern dahin erwehlet vnnd gezogen werden / diesem Abgott mit solcher erbahren Handthierung zu dienen.

Die Edle vnd Fürnembste der Statt geben den Franciscanern jhre Vnterhaltung/wie gleichfalls auch denen zu S. Thoma, vnd solches auß Lieb vñ Freundschafft/so sie zu den Portugalesern tragen / denn die Portugaleser werden in diesen Landen sehr hoch respectiert/vnd von den Edlen fast gefórchtet. Vnd dieses sey also von der Statt Negapatan, so viel jhre Beschreibung vnd andere Gebräuche betrifft/ genug gesagt: Jst Zeit / daß wir zu den Müntzen vnd Zöllen schreiten/die sie daselbst im Brauch haben.

Das XXXII. Cap.

Von den Müntzen vnd Zoll der Statt Negapatan.

Müntz. Die Müntzen dieser Statt/ wie gleichfalls oben vermeldet worden/ sind Fannò genannt/ von Goldt geschlagen/ an der Form rundt vñ etwas breyter/als ein grosse Linß/ haben auff der einen seiten Schrifft/vnd sind auff der andern erhöhet. Sie sindt von geringem Goldt / thun in Venedischer Müntz so viel als zehen Schilling / vnd gehen jhrer 17. vnd ein Viertheil auff einen Venedischen Zechin.

Ein Larin thut 122. Basarucchi, vnd ein Fannò 45. Basarucchi, welche Basarucchi denn rundt vnd küpffern sind.

Der Pagodi von Goldt sind zweyerley/als die alte/deren einer so viel thut/als 16. Fanno, vnd denn die newe von 15. Fanno: Ein Venedischer Zechin aber gilt 17. Fanno.

Die Fanno haben zum Schlag zwey Menschenhäupter biß an die Brüst/ sind in der Breyte/wie ein Venedischer Schilling/jedoch so dick/ daß sie einem Zechin gleich wägen.

Zoll. Für die Wahren/welche in die Statt getragen werden/darff man keinen Zoll geben: Von denen aber/ die man wiederumb herauß vnd zu Schiff trägt/ vier per cento, kan man sie auff dem Landt alle verkauffen/so ist man nichts schuldig. Wer aber daselbst einkaufft / vnd es von dannen hinweg führet/ der zahlt vier vom hundert/welcher Zoll denn den Heyden/vnd nicht den Portugalesern zu gutem kompt.

Das

Das XXXIII. Cap.

Von der Reyß von Negapatan nach S. Thoma.

ALs wir vns nun deß Zolls halben loß gemacht / vnd nun baldt daruon wolten / wardt Fewer in ein Schiff geworffen / vnd bließ der Windt so gewaltig in dasselbige hinein / daß die Funcken dem vnserigen hauffen weise zuflogen / also daß wir allesampt genug zu thun / dz wir es vor der Brunst erretteten. Ja es war diese Gefahr kaum vorüber / da kam ein solch vngestümm Wetter in den Portum, daß wir nicht anderst meyneten / denn er würde vnser vnd alle Schiff darinnen zuscheitern / welchem doch Gott der Allmächtige gnädiglich vorkam.

Derowegen / als wir solcher Gefahr entgangen / fuhren wir den 19. Maii im Nahmen Gottes daruon / hielten vns / etliche gefehrliche Anstöß zu vermeiden / gegen Nort / vnd sahen vnter wegens einen grossen hauffen Fischer / welche viel Fische fiengen / die sie denn mit Reiß zu essen pflegen. Wir segelten dieselbige gantze Nacht mit Sudwindt fort / vnd hielten vns mit dem Vordertheil jmmer gegen Nort. Kamen deß Morgens drey Stundt in den Tag gegen den Ort / die sieben Pagodi genannt / vber welchem 8. vnterschiedliche grüne Hügelein sind / die da nicht fast hoch / vnd sieben Leghen von S. Thoma ligen / kamen derowegen den 30. Maii vmb den Mittag / als wir sie zuuor mit dreyen Schüssen auß vnsern grossen Stücken gegrüsset / dahin.

Das XXXIV. Cap.

Beschreibung der Statt S. Thoma.

DIese Statt hat jhren Nahmen von den Reliquiis deß heyligen Apostels Thomæ, welche / wie die Papisten dichten / daselbst mit grossem Fleiß verwahret werden / ligt im dreyzehenden Grad / mit jhrem Vordertheil gegen Auffgang oder Morgen gewendet / vnd ist von wegen der Baloarden auff den Pforten sehr starck. Solche Pforten sind sehr niedrig / also daß ein Pferdt mit Mühe kan hinein kommen / der Elephanten zu geschweigen.

Sie hat drey Kirchen: Die erste vnd fürnembste heist zu S. Thoma: ist vberauß schön / wirdt von etlichen Geystlichen bewohnet / deren Oberster ein Vicarius, vnd von dem Bischoff zu Goa dahin geordnet ist. In der andern zu S. Francisco sind Capuciner Münch: Vnd denn in der dritten vnd letzten zu S. Iohann Baptista etliche Pauliner vnd Jesuwider. Welches Kloster / dieweil es Mangel an einem Balcken hatte / ward durch die Vngestümme deß Meers wunderbarlicher weise ein groß Holtz hinein geführt / welches sich ansehen ließ / als were es mit Fleiß darzu gemacht / denn es hatte die eygentliche Form vnd Gröss / wie es solte / wie ichs denn selbst hinein fliehen sehen: Denn als ich einsmahls am Morgen zu vnser Liebe Frawen wolte in die Meß gehen / ersahe ich / daß viel Volck dem Meer zulieff / gieng demnach zu erfahren / was wunders da were / auch hinzu / vnd ward gewahr deß grossen Balckens / welcher auß dem Meer an das Vfer war verworffen worden. Es war aber eben zur selbigen Zeit der Bauw der Kirchen zu S. Johann deß Täuffers vollendet worden: Vnd dieweil es an Balcken mangelt / hatten sie es dieweil mit Stroh bedeckt. Solchen Mangel zu erstatten / war dieses Holtz von den Wellen deß Meers eben dahin geleytet / vnd war so groß vnd dick / daß es von Anfang der Kirchen biß zu dem Chor kondte reichen.

Kirchen jnn vñ ausserhalb der Statt.

Dero-

Derowegen/als es die Geystliche sahen/wurden sie höchlich erfrewet/vnd lieff Luigi von Ferrara, als Prior oder Rector deß Orts mit dem gantzen Hauffen seiner Gesellschafft vnd allem Volck hinzu/ nahmen das Maß von dem Holtz/vnd ward gefunden / daß es eben lang vnd groß genug sey / darauß man denn greyfflich abnehmen vnd spühren must / daß es auß sonderbahrem Willen Gottes dahin geführet worden sey. Sie liessen es nach der Lenge entzwey sägen / vnd machten so viel Balcken darauß/als viel sie bedorfften. Vnd zwar/ so war dieses Wunderwerck ein Vrsach/daß sich etliche auß den vnglaubigen liessen tauffen/ vnd Christen wurden. Jn dem aber die Bawleute dieses Holtz entzwey sägeten / stanck es beydes jnn vnd außwendig dermassen nach dem Meer/ daß kein Mensch darbey kondte bleiben / ein Zeichen/ daß es lange Zeit auff dem Meer geschwummen/ vnd von fernen Landen dahin kommen war. Es ward baldt hernach zum Bawe verwendet/vnd ist jetzundt ein dermassen starck Closter/daß es die Portugaleser wol für eine Festung köndte gebrauchen.

Es haben aber die gemeldte Pauliner noch ein andere Kirch in dieser Statt jnnen/zu vnser lieben Frawen genannt/ da sie die/ so zuuor vnglaubig gewesen/ vnd sich jetzundt bekehret haben/ pflegen zu tauffen/ vnd in den Artickeln deß Glaubens vnd in der gantzen Religion vnterweisen: Drey Meyl ausserhalb der Statt noch ein andere Kirch/zu S. Lucia genannt/ die hat Geistliche auß dem Orden S. Thomæ, vnd denn wiederumb ein andere zu vnserer Frawen vom Berg. Vnd endtlich auch eine zum heyligen Creutz. Jn der Statt drinnen ist abermahls eine / zur Barmhertzigkeit intitulieret / vnd ausserhalb zu S. Lazaro, vnd endtlich andere drey / welche von München bewohnt/vnd täglich besucht werden.

Die Statt an jhr selbst ist so schön / als ich in diesem gantzen Landt je eine gesehen / jhre Häuser stehen je eins an dem andern / vnd fein nach den Gassen gebawet.

Dieweil wir darinnen verharreten/entstunde den 20. Tag Iunii ein Vnfried zwischen den Vnglaubigen/ denn die außländische Heyden hatten einen Hass wieder diese Statt gefasset / stunden derowegen in der Mitternacht auff / lieffen die Statt an/vnd wurffen allenthalben Fewer ein/ in willens dieselbige gantz zu vertilgen. Es waren aber die/ so solches thäten / Jnwohner einer andern Statt/ein Meyl Wegs von dieser gelegen / welche mit Mawren rings herumb versehen ist. Der Hauptman dieser Statt heist Adicario, wirt/so offt er außgehet / mit viele Schützen zu Fuß beleytet/welche Schützen/allein die Scham außgenommen/sonst gantz nackendt / vnd mit nichts anders/ als mit Büchsen gewapnet sind/vnd jhre Ladungen vmb die Lenden herumb haben hangen.

Diese kamen/wie gemeldt/den 20. Tag Iunii bey eyteler Nacht an die Statt S. Thoma, die Burger darinnen / als jhre Wiedersächer zu vberfallen / welche/ als sie den gählingen vnd vnuerhofften Brandt ersahen / schryen sie die Portugaleser vmb Hülffe an/deren Hauptman/als von jhnen Diegopusogna genannt/ließ mit Hämmern auff die Glocken schlagen / vnnd gab also allem Volck zu Landt vnd Schiff ein Zeichen: Wir / als die wir auch in vnserer Ruhe lagen / wurden durch diesen Rumor baldt auffgemuntert/ ich lieff an ein Fenster vnd sahe / daß ein grosse Menge Volck dem Marck oder Platz zulieff/ als da der gemeldte Hauptman seine Wohnung hat/vnd waren alle mit Rohren vnd andern Rüstungen versehen. Jch fragte einen vnserer Nachbawren / welchem sein Hauß auch war angesiecket worden / wie man sich in solchem Tumult pflege zu verhalten / vnd empfieng die Antwort/wenn man den Klang der Glocken vernehme / als welches sie Sino nennen/ müsse man mit der Rüstung hinauß lauffen / vnd allenthalben / wo es die Noht erfordere/ helffen / vnd wer solcher nicht thu/den halte man für einen nichtigen Menschen/vnd wie die Portugaleser sagen/für einen Patifo vnd verzagten Tropffen.

So baldt

So baldt ich solches vernahm / griff ich nach meinem Rohr / Schwerdt vnd Schildt (deñ solches sind die Waffen / deren man sich in India zu gebrauchen pfleget) nahm meinen Jungen / mit gleichmässiger Rüstung versehen / mit mir / vnd lieff der Kirchen Misericordiæ, als bey welcher der Hauptman wohnet / zu / fandt alle Portugalische Herrn / welche in der Statt wohneten / daselbst versamblet / vnd mit jhrer Rüstung zum Streit vnd Kampff bereyt. Derowegen liessen wir beyde vns vor jnen sehen / mit erbieten alle Gefahr mit jhnen außzustehen / vnd die Statt helffen zu erretten / wo vnd an welchem Ort man vnser bedörffe: Als sie solches vernahmen / erzeigten sie samptlich vns grosse Ehr / vnd sonderlich Antonius di Rizenda, Aluigi di Musedo, Varterigo, Albor Mentil, vnd Ferdinandus Mendis, die wusten nicht / wie sie vns genug solten dancken / vnd rühmeten vns für gute behertzte Soldaten / dieweil wir nach gegebenem Zeichen so baldt vnd gehorsamblich mit vnserer Rüstung waren erschienen / vhrbietig deß Hauptmanns Befelch zu erwarten.

So baldt aber die Brenner daraussen auß dem Getümmel vernahmen / daß man jnen jetzundt nacheylte / gaben sie samptlich die Flucht / vnd liessen dem Hauptman sagen / sie seyen nicht kommen / den Portugalesern einigen Schaden zuzufügen / sondern jre Feinde zu vertilgen / vnd da etwan dem Closter oder der Geistlichkeit zu S. Thoma einiger Schaden zugestanden / seyen sie vrbietig denselbigen zu wiederstatten.

Das Einkommen dieser Geistlichen wirdt samptlich von den Heyden gesteuwert / denn vnangesehen / daß sie vnglaubig vnd keine Christen sind / thun sie doch zu einem Gedächtnuß der Wunderzeichen / so der heylige Apostel Thomas vor seinem Todt daselbst gethan / sehr viel bey diesen Brüdern: Ja es lauffen auch jhrer viel auff den Tag dieses Apostels / das grosse Fest zu sehen / hinzu / kommen aber doch nicht in die Kirch hinein.

Aber wiederumb zu dem Brandt zu kommen / so wurden viel Ort dardurch verzehret / auff welchen das Einkommen der gemelten Kirchen bestundt.

Solchen Schaden zu büssen / schickten die jenige / so den Brandt gestifftet / etlich wenig Tag hernach ein grosse Menge Goldt in lauter Pagodi, deren ein jeder 17. Fanno thut: Ein jeder Fanno aber ist zehen Schilling: Ja sie liessen auch alles das jenige / so durch den Brandt war eingefallen vnd verderbet worden / wiederumb auffrichten vnd bawen / vnd den Diegopusogna vmb Verzeihung bitten / welcher Diegopusogna der erste war / welcher von Don Francisco Maschareni, als deß Königs Philippi Statthalter dieses Ampt bekam / wie gleichfalls auch Don Frãcesco, nachdem König Philippus das Kögnigreich Portugall erlangt / der erste Statthalter / welchen er an diesen Ort verschickt. Er aber Franciscus war auff dem Schiff auß Portugall gefahren / auff welchem der gemeldte Diegopusogna Hauptmann war / derowegen er jhn denn auch mit diesem Ampt begabet / daß er in dieser Statt biß zu der Zeit / daß er wiederumb in Portugall ziehen must / solte Hauptman seyn.

Diese Statt hat viel schöne Gärten / ist aber dem Windt gewaltig vnterworffen / welcher das Meer dermassen auffblähet / daß es etwan gantze Häuser einreist vnd hinweg führt. Ja es ist diese Statt nimmer ohne grosse vngestüme Winde / leidet derowegen offt vnd vielmahl Schaden. An dem Vfer ist das Meer nicht so tieff / daß die grosse Schiff köndten anfahren / deß grossen Windts / welcher sie für vnd für an Landt schlägt / zugeschweigen: Derowegen muß man die Wahren in andern kleinen Schifflein auß vnd einführen / welche / damit sie der Windt nicht zuscheitere / wissen die Schiffleute sehr fein zwischen den Wellen hinzu fahren / vnd rudern gewaltig daruon / vnd wenn sie an Landt komen / stöst sie die Vngestüme in den Sandt / dz sie keinen Schaden empfangen / vñ damit solche Schifflein strack stehen

bleiben/stehet der Schiffleute einer allwegen in desselbigen Hindertheil / an welches allezeit ein Seyl von sechs Klafftern angebunden ist / vnd wenn der Schiffmann siehet/daß grosse Gefahr vorhanden/bindet er das Seyl vmb seine Lenden herumb/ springt hiermit in das Wasser hinein / vnd erhellt also das Schiff auffrecht/ vnd solches / daß man nemblich keine besondere Anzahl Kriegsvolck daselbst hinbringen vnd außladen kan / halten sie für ein grosse vnd sonderbahre Befestigung der Statt.

Ausserhalb dieser Statt zu S. Thoma ligt noch ein andere Statt rings herumb mit Laymen vmbmawert / vnd mit vnglaubigen Soldaten bewohnet / deren Hauptman ist/Adicario genennet/ vnd hat Gewalt das Halßgericht zu vben/vnd die Vbelthäter am Leben zu straffen. Diese haben/wie die zu Negapatan,auch im Brauch jhre Todten zu verbrennen.

Jnnwohner zu Casta begraben die Weiber mit jrē todtē Männern lebendig.

Vnfern daruon aber ist noch ein andere Statt / Casta genannt / deren Einwohner machen / wenn etwan ein Ehemann gestorben / ein grosse Grub in die Erde/ setzen den verstorbenen mit Creutzweise vber einander geschrenckten Schenckeln hinein/vnd auff die andere Seite sein noch lebendt Ehgemahl auch mit den Schenckeln wie den Todten: Wenn solches geschehen/so scharren die nechste Verwandten die Grube mit der Erden zu / springen nachmahls mit Füssen darauff / damit das Weib auch sterbe.

Jn dem Heyrahten bleiben sie gemeiniglich bey jres gleichen/als ein Schmidt nimpt eines Schmidts Tochter/vnd so fortan.

Sie beten etwan das Bildtnuß einer Kuhe / baldt ein anders einer Schlangen/Bittia di Capella genannt / an/ welche mit jhren Bissen alles vergifftet/vnnd hat ein Gliedt an jhrem Leib / welches von der Mitte deß Fleisches hinauff zu dem Haupt lencket/vnd damit sie den Menschen als tödtliche Feinde anspringen.

Etliche andere Völcker/Bramini genannt / pflegen den Kaat oder Mist von den Kühen zu verbrennen / vnd auß grosser Andacht / wenn sie sich andern Heyden wiedersetzen/mit derselbigen Aschen die Stirn vnd Nasen zu bestreichen / vnd wenn sie sich also gemahlet haben/waschen sie sich auß Andacht/vnd die Kühe desto mehr zu verehren/denselbigen gantzen Tag nicht.

Welche sich dem Götzen Pagodo geheyliget vnd verlobet haben / die nemmen / nachdem sie sich zuuor ein gantzes Jahr in Vnzucht gleichsam herumb gewältzet / vnd nach allem jhrem Willen geübet / einen Bogen vnd Pfeyl schiessen von jhrem eygenen Fleisch in die Höhe / vertheilen dasselbige gleichsam zu kleinen Brocken / vnd schneiden / wenn sie endtlich mehr nicht können / jhnen selbsten die Käl oder Gurgel ab / deren Meynung / als opffern sie dem Pagodo jhre Leiber also auff.

Die Völcker Amocchi aber/ sonsten Chiaui genannt/ sind nicht auß denen von S. Thoma,sondern von Chiaua,welche/weñ sie vermercken/ daß sie nicht lang mehr leben können/ nemmen sie jhre Waffen/ welche sie Chisse nennen / zu Handt/ gehen hinauß auff die Strassen/vñ erwürgen wen sie antreffen/biß sie endtlich auch ertödtet werden/vnd dasselbige gleichsam auß Verzweiffelung an jhrem selbst eygenen Leben.

Die vnglaubige Völcker haben vnterschiedliche Götter / als etliche das Bildtnuß eines Menschen / etliche einer Kuhe oder Schlangen: Wie denn auch etliche die Sonne oder den Mon / oder etwan diesen oder jenen Baum / oder auch jergendt ein Wasser / oder sonsten etwas anruffen / vnd mit jhrem Gebett verehren.

Sie haben viel Festtage / deren einen ich im Herbstmonat selbst gesehen / da das Volck einen Baum in die Erde eingepflantzet / gleich wie die Mastbäume in den Schiffen mit seiner Antenna oder SegelStangen : Auff jhrer der Se-

gel-

gelstangen Spitzen waren zween Hacken angemacht / vnnd welche etwan ein Beschwerde oder Kranckheit an jhrem Leib haben / vnd derowegen dem Bildt ein Gelübdt gethan / die kommen zu diesem auffgerichteten Baum / da stehen etliche darzu verordnet / welche / wenn sie einen sehen / der begierig ist auß Andacht zur Ganza zu gehen / den ermahnen sie zuuor / daß er sein Opffer verrichte / lassen alsdenn die Hacken mit einem Seyl herab schlagen / machen sie dem jenigen / so zur Ganza begert / in die Schultern / vnd ziehen jhn also hinauff: Wenn er droben ist / muß er sich gegen dem Bildt Pagodo wenden / dasselbige mit zusamen gefaltenen / vnd auff die Brust geschlagenen Händen dreymahl grüssen / hernacher mit den Waffen / die er in den Händen trägt / eine weil spielen / vnd wenn er also eine weil droben gewesen / fellt er herab / vnd bestreichen die jenige / so jn hinauff gezogen / den Baum mit seinem Blut / mit Vermeldung / es geschehe solches dem Pagodo zu Ehren / machen jhm / wenn auch solches verrichtet / ein Seyl von aussen her vmb den Leib / welchs von der Ganza gemacht ist / hefften dasselbige an den Pagodo an / ziehen jhn damit allgemach biß zu dem Bildt hinauff / lassen jhn hernach von den Weibern deß Pagodo wiederumb zu dem Bildt selbst führen / da muß er demselbigen Reuerentz thun / vnd lassen jhn hernach / woferrn es müglich / heylen. Vnd solches alles thun die jenige / so etwas besonders zu erhalten / oder etwan die verlohrne Gesundtheit von dem Abgott Pagodo wiederumb zu erlangen begeren.

Sonsten haben sie noch ein ander Fest / so allein bey Nacht gehalten wird / vnd acht Nächte währet / auff einer langen Gassen der Statt / so hin vnd wieder voll brennende Lichter: In diesem nemmen sie drey oder vier Personen bey den Händen / haben etliche Körb voll Essenspeise von Reiß vnd Milch vnter den Armen / fangen an zu lauffen / werffen die Speisen in dem lauffen hindersich / vnd sprechen / sie geben dem Teuffel zu fressen / welcher jhnen nachlauffe / wie er denn gewißlich thut. Vnd in solchem lauffen wenden sie sich nicht vmb / vnd sehen auch nicht einmahl zurück / deren Meynung / sie müssen / wo sie solches thun / also baldt sterben. Vnd dieses sey also von dem abergläubischen Gauckelwerck dieser Völcker genug / müssen wiederumb zu vnserer Reyse schreiten. Aberglaubisch Fest der Heyde.

Vnd dieweil der König zu Negapatan auch zu S. Thoma zu herschen hat / so sind auch die Müntzen von Golde vnd anderm / zusampt dem Zoll / Gewicht vnd Massen an beyden Orten einerley / ohn daß die Basarucchi von S. Thoma von Kupffer geschlagen / vnd darzu viel kleiner sind / als die andere zu Negapatan.

Das XXXV. Cap.

Von der Reyse von S. Thoma nach Pegù.

DEn 13. Tag Septembris, als wir vnsere Wahren eingeladen / vnd den Zoll richtig gemacht / stiegen wir zu Schiff / wanten das Vordertheil deß Schiffs nach Sud / vnd nahmen vnsern gantzen Weg gegen Auffgang zu / schiffeten einen gantzen Tag / zusampt der darauff folgenden Nacht also fort / sintemahl die Wasser an dieser Ecken also lauffen / hielten vnsern Weg ferrners noch andere neun Tag gegen Auffgang / vnd ersahen endtlich die Jnseln / welche daher Allegate genennet werden / dieweil sie erst newlicher Zeit zu einem truckenen Landt worden / da sie zuuor von den vngestümmen Wellen deß Meers bedeckt gewesen.

Vnd nachdem wir biß auff den 23. deß gemeldten Monats Septembris also gefahren / befanden wir vns nahe bey dem Ort Maccareo, als dem grösten Wunderwerck / so auff der gantzen Welt zu finden / denn das Wasser nimpt daselbst wun-

derbahrlicher weise ab vnd zu/ vnd wer es zuuor nicht hat gesehen/der kan es schwerlich glauben.

Denn die Schiffe/ so von Martauan dahin kommen/ fahren/ wenn das Wasser jetzundt zunimpt/ schneller als kein Pfeyl/ daruon/ vnd solches so lang das Meer wächst: Wenn es aber wiederumb abnimpt/ bleiben sie auff dem Grunde sitzen.

Wenn das Wasser des Canals zum hösten gestiegen ist/reicht es vber alle hohe Bäume: Derowegen halten sie mit dem Vordertheil jhrer Schiffe der Vngestümme deß Wassers entgegen/ welche/ wenn sie anbricht/ gibt es ein vber die massen groß Geräusche/ benetzt die Schiffe von dem vordersten biß zu dem hindersten/ vnd führet sie mit solcher Geschwindigkeit/ wie oben vermeldet worden/ in den Canal.

Als wir da vorüber/ bekamen wir Sudwest/ spanneten derowegen die Segel wiederumb auff/ kehreten vns gegen Sud Ost/ vnd auff den Mittag gen Bara di Negrais, welches der Portus nach Pegù ist/ vnd in jhrer Sprach also genennet wirdt: Ersahen auff der lincken Handt deß Vfers abermahls ein Pagodo gantz vergüldt/ welches die Schiffe/ so auff dem hohen Meer gefahren kommen/ vnnd sonderlich/ wenn die Sonne wieder das gemeldte Goldt scheinet/ sehr weit können sehen/ denn es gibt einen gewaltigen Glantz von sich/ welcher vber die massen weit reychet.

Dieweil aber der vielfaltige Regen das Goldt offtmahls abwascht/ pflegen es die Leute deß Orts offtmahls wiederumb frisch zu vbergülden/ damit die vorüber schiffende sich darnach können richten/ vnd den Portum erkennen. Ja sie thun es auch auß Andacht vnd Reuerentz deß Orts. Vnd zwar so freweten wir vns deſſen sehr hoch/ vnnd hielten vnter vns im Schiff auch ein Fest/ in Betrachtung/ daß/ wenn wir allererst vier oder fünff Tag hernach dahin kommen weren/ von wegen der stätigen Winde/ so es an dem Ort gibt/ nicht hetten an den Portum gelangen können. Hielten derowegen daselbst still/ etliche Stein vnd Anstösse in dem Wasser zu vermeiden/vnd zu erwarten/biß das Wasser wüchse/vnd ersahen in solchem warten einen schönen lustigen Ort voller Bäume/ vnnd auff demselbigen ein Kirch/in welcher Talopi wohnen/ so da sind/ wie bey vns die Münche. An diesen Ort pflegen die Leute deß Orts zu gehen/ wenn sie wöllen betten: Wiewol man sagt/ es hab sehr viel Tiger Thier daselbst/ welche Menschen vnnd Viehe erwürgen vnd fressen.

Den 24. Tag Septembris kam eins jhrer Schiffe/welche sie Salangara nennen/ nahe zu vns/ welches/ als es vnser Hauptmann ersahe/ schickt er einen Portugaleser mit einem Præsent für den König in dasselbige hinein/ vnd begert jhm/ dem König/ vnser Ankunfft zu verkündigen. Auff den nechstfolgenden Abendt kamen wir an die Insel Moschee, welche wegen der vielen Moschee, so es der vielen Fisch halben daselbst hat/ also genennet wirdt/ da wir denn auch vnser Schiff gleichsam mit Fischen fülleten.

Vnter dessen fuhr das Schiff nach Cosmi zu/dem Herrn deß Landts/ welcher zwantzig Schiffe zu 8. Rudern/vnd eins auß den langen mit viel Rudern hatte/vns entgegen/denn also ist es daselbst ein Brauch: Derowegen kam der Herr von Cosmi nach zweyen Tagen zu vnserm Schiff/verehrete vnserm Hauptmann etliche schöne grosse Hüner/ eines fürtrefflichen guten Geschmacks/ vnnd viel Pomerantzen/deren denn an diesen Orten vnzehlig viel wachsen.

Schiff deß Herren von Cosmi.

Das Schiff/ auff welchem sich dieser Herr zu vns liesse führen/ war vber die massen seltzam/ an der Lenge wie ein Fuste/ jedoch so eng/ daß es in der Mitte nicht vber einen Schritt weit schiene/ vornen vnd hinden aber sehr eng/ wie die Venedische Gondole zu seyn pflegen/an der Höhe aber reichten sie weit: In diesem Schiff

sassen

lassen auff die hundert Ruderer / hatten Ruder wie die Schauffeln / vnd zogen in dem rudern das Wasser allesampt zugleich an sich / vnd solches nach dem Klang vierer zerrissenen Trommeten / welche / so offt die Ruderer sollen Wasser ziehen / müssen blasen / vnd jhnen gleichsam ein Zeichen geben. Die Ruderer sitzen mitten in dem Schiff: Der Herr aber stehet oder sitzt auff einem erhöheten Thron / so auch in der Mitte deß Schiffs / vnd oben gleich wie die Gondole, zugedecket ist / jedoch etwas grösser / vnd hat fornen ein verschlossene Thür / die der Herr seines Gefallens kan auff vnd zu thun: Vnter dem Thron aber stehen vier Männer mit gezierten langen Haaren.

Dieses Schiff fuhr mit vns biß gen Cosmi, also daß sich kein anders dorffte hinzu nahen / dahin wir denn den 5. Tag Octobris kamen.

Die Gegne aber Cosmi ist beyderseyts voller Bäume vnd Wälde / hat sehr viel Papagey / Tiger Thier / wilde Schwein / Affen / vnd andere dergleichen mehr Thier. Beschreibung der Gegne Cosmi.

Cosmi aber selbst ligt vnter dem 16. Grad / hat Häuser auß dicken Jndianischen Rohren gebawet / vnd mit Stroh bedeckt / siehet mit dem Vordertheil gegen Mitternacht / vnd ligt an einem schönen vnd lustigen Ort / wirdt aber von den Tieger Thiern vbel geplagt / welche offtmals fast nahe kommen / vnd was sie von Menschen vnd Viehe antreffen / hinweg nemmen / vnd dasselbige allezeit bey Nacht / denn im Tag bleiben sie in dem dicken Gesträuch.

Wir entlehneten daselbst ein Hauß / vnd führeten vnsere Wahren an den ort / welchen der Herr mit Stroh bedecken ließ / damit sie von dem stätigen Regen / wie es an denen Orten gibt / nicht nasß würden / vnd liessen jhrer zweene / deren einer Decacieni, der ander Ciricai genennet wirdt / hinzu lauffen / denn solche lassen jhnen die Wahren samptlich vortragen / zeichnen dieselbige / vnnd merckens sehr fleissig / welche sie gezeichnet haben / damit sie sich hernach im Zoll nicht jrren.

Wenn sie nun gezeichnet seynd / nemmen sie sich jhrer mit Ernst an / vnd lassen sie nach Pegù führen. Jn dem die Wahren allda liegen / lassen die Kauffleute solche durch die Schreiber eygentlich auffnotieren / was nemblich in einem jedern Ballen sey / welches denn nicht nur in ein / sondern in etliche vnterschiedliche Bücher gleichlautendt geschrieben wirdt. Wenn solches geschehen / lassen sie dieselbige auff etliche Schiffe / von jhnen Arò genannt / einladen / welche Schiffe vber den Rudern noch einen Boden haben / darauff die Kauffleute vnter ein Dach von Stroh losieret werden: Sie haben zehen oder zwölff Ruder / vnnd fahren also sehr fein nach Pegù.

Von Cosmi fuhren wir den sechs vnd zwantzigsten Tag Octobris in einem kleinen Schifflein / welches sie Parò nennen / nachdem wir vnsere Wahren denen in den grossen Schiffen befahlen / fortan jmmer an dem Vfer hin / vnd kamen am Abendt zu einem Hoff auff der lincken Handt / Pain Perlon genannt: Den nechstfolgenden Morgen hernach vmb drey Vhr nach der Sonnen Auffgang gen Marma Mala, den Abendt auff der lincken Seiten deß Flusses vor eine Statt / Iacubel genannt / vnd ein Stundt hernach auff der rechten Handt zu einer andern / mit Namen Tegiatden. Den nechsten Morgen hernach an den Ort Balatini, da man gute schöne jrrdine Häfen vnd Schüsseln macht: Ersahen baldt hernach Dian, ein Landt groß vnd reich von Baumholtz zu den Schiffen / daher man denn auch daselbst grosse dicke Schiffe macht / gleich den Galeen / welche von vornen biß erhinder auff beyde Seiten feine vnterschiedliche Kästen vnd Gemächer haben / darein man die Wahren legt: Jn der Mitte aber an statt deß Mastbaums ist gleichsam ein gemein Hauß / in welchem man mit Bisam, Belzoin vnnd allerley Edelgesteinen handelt. Iacubel ein Statt.

Den 29. Tag ersahen wir das Landt Bedogiamana, Lagapala vnd Purdabui,

dabui, kamen am Abendt an das grosse Landt Gungiebui, blieben daselbst/ vnnd stunden der Räuber halben in grossen Aengsten / vns jhres Vberfalls besorgendt/ denn solche nemen sich etwan grosser Freundschafft an/vnd pflegen doch die frembde vnd vorüber reysende Leute vnter solchem Schein zu verrahten: Ja wir musten auch die Gefahr der vielen Tiegerthier vermeiden / als welche alles das jenige / was sie antreffen/zureissen: Denn/wiewol wir nicht gar an Land fuhren / ward vns doch glaubwürdig gesagt/daß solche Bestiæ auch etwan in das Wasser setzen/vnd jhrem Raub daselbst nachfolgen.

Den andern Tag hernach begaben wir vns auff ein enge Fuhrt / so breyt als die Brenta zu Padoa, oder der Necker zu Tübingen/ welcher von den Palmenbäumen/deren das Vfer beyderseyts dick voll stehet/ gantz beschattet wirdt / vnd an welchem die Statt Coilan ligt / welche Statt auff der Seiten ein gantze Lega, vnd dieweil sie gantz viereckt/in der gantzen Refier 12. Welsche Meyl lang ist.

Coilan ein grosse Statt.

Vier Stundt vor Abendt kamen wir wiederumb zu einer andern Statt/ Tuagnedan genannt / in welcher viel Kirchen vnd Bilder stehen: Vnd auff den Abendt wiederumb an die schöne Statt Leungon, auff einem schönen lustigen Feldt voller Palmenbäum.

Vnd als wir beyderseyts viel schöne Häuser gesehen / fuhren wir wiederumb vnsers Wegs / vnd kamen zu der wolbewohnten Statt Siluansedi, vnd auff den Abendt zu einer andern / Moggio genannt / da allerhandt grosse vnd kleine Schiff stehen / von vornen an / biß gantz erhinder / mit Stroh bedecket / in welchen viel vnterschiedliche Wohnungen seyndt / also daß man sie gar wol für Häuser gebrauchen kan.

Diese Leut distillieren ein Wasser auß dem Reiß/welches so starck ist/als vnser Aqua vitæ. Sie verkauffen frische vnd gesaltzene Fisch / auff viel vnd mancherley weise gesotten/wie gleichsfalls auch die andere Speisen/also daß man an demselbigen gantzen Vfer biß an den Eingang deß Meers / welcher von süssem Wasser ist / durchauß kein Prouiant mit sich führen darff / sondern findet alles vmb das Geldt feyl.

Dala die Stat/ in welcher viel Elephanten sind.

Den 2. Tag Nouember kamen wir zur Statt Dala, in welcher beneben andern zehen Ställ voll Elephanten sind / welche vor den König von Pegù von vielen vnterschiedlichen Dienern vnterrichtet werden.

Dogon.

Den nechstfolgenden Morgen/als den 23. Tag/gelangten wir zu der schönen Statt Dogon, auff einem sehr lustigen Felde gelegen / sie hat jhr Außsehen gegen Sudwest/vnd von der Höhe hinabwertz hat sie zwantzig lange Staffeln von dicken vnd starcken Höltzern / vnd dieweil der Maccareo, welcher auß dem Schlundt Sirian auß- vnd einlaufft / geschicht es / daß der Fluß deß Wassers in dem ab vnd zunemmen gewaltig streng ist: Denn Sirian ist ein Port oder Hafen deß Meers/vnd wenn das Wasser wächst/steigt es vber alle Staffeln/vnd fellt auch in dem abnemmen biß vnter alle hinab/vnd verlest den Ort daselbst gantz trucken. Auff jeder Seiten dieses Vfers oder Stegen auff dem Fundament / stehet ein groß Tieger Thier von Holtz gemacht/vnd mit seinen natürlichen Farben fein dem Leben nach gemahlet / vnd wiederumb zwey andere mitten auff der Breyte der Stegen / vnd je eins so weit von dem andern/ daß sie die gantze Stege fein gleich abtheilen. Sie haben jhre Rachen weit offen / die ober Lefftzen in die Höhe gezogen / vnd die Zungen weit herauß gereckt/vnd stellen sich so grawsam/als wolten sie einen jetzundt anfallen. Vnd sagen die Innwohner deß Orts / sie stehen allda zu Gewahrsam vnd Beschützung deß Bildts oder Abgotts Pagodo, vnd so baldt etwan jemandt komme/der jhn wöll beleydigen/ mache er diese Tieger Thier lebendig/ die fallen alsdenn den Beleydiger an/vnd machen jm den Garauß: Wer wil/mag es glauben/bey mir lautet es einem Mährlein gleich.

Als wir zu Landt gestiegen / nahmen wir auff der rechten Seiten einen Weg in der Runde herumb/bey 500. Schritt breit/zu Fuß vor vns/traffen etlich viel hölzerne Häuser an / so allesampt vergüldet / vnd mit schönen Gärten gezieret waren/ vnd in diesen Häusern wohnen eytel Talapoi, welches jhre Münche sind/ die den Pagodo von Dogon verwahren.

Die lincke Seite hat viel Bögen mit Gewölben oder Krämen/gleich wie das newe Procuratia zu Venedig/vnd auff dieser Strassen gehet man ein gantze Meyl Wegs jmmer strack vor sich/entweder vnter den Porticis oder Schwibbogen/oder auff der freyen Strassen nach dem Pagodo zu. Vnd wenn man zu demselbigen kompt / siehet man ein Stege von neuntzig Trappen oder Staffeln / meines Erachtens so lang/ als der Canal Rialdo zu Venedig. Auff der Erden oder Fundament der ersten Staffeln stehen zwey Tiger Thier / eins auff der rechten Seiten/ vnd das ander auff der lincken/von Stein gehawen/vnd eben also gebährtet/ wie die vorgemeldte an dem Vfer. Die gantze Stege ist in drey sonderbahre Theil vnterscheiden: Der erste hat viertzig Staffel/der ander dreyssig/vnd der dritte zwantzig/ vnnd hat der Anfang eines jeden Theils einen breyten Absatz. Auff der vntersten Staffel stehen zween steinerne Engel/ deren ein jeder drey Cronen auff dem Haupt hat / je eine vber der andern / vnter welchen doch die vnterste am grösten / die nechste hernach kleiner/als die vnterste/ vnd grösser als die öberste: Die öberste aber die aller kleinste.

Diese Engel halten die rechte Handt in die Höhe/ vnd haben die zween vordere Finger außgereckt/vnd die andere in die Handt hinein gebogen / gleich als wolten sie den Segen sprechen: Die andere lincke Handt legt der / so in dem hinauff steigen auff der rechten Handt stehet / einem Knaben auff das Haupt: Der aber auff der lincken / auff das Haupt eines Affen / vnd alle solche Bilder sind gantz von Stein gemacht.

Auff der rechten seiten stehet ein steinern Varella gantz vergüldt/ einer runden Form/vnd in dem Bezirck so groß/ als der Platz vom Palatio zu Venedig/wenn es nur Kugelrundt wer. Seine Höhe vergleicht sich dem Glockenthurn der Kirchen zu S. Marx zu Venedig biß an die Seulen.

Auff der lincken Handt stehet ein schöner Saal gantz eingehawen/vnd beydes aussen vnd jnnwendig vergüldet. Vnd dieses ist der Ort/da die Leute deß Orts pflegen zu beten/vnd der Talapoi Predigten zu hören. Sein Platz ist grösser/als der zu S. Marx zu Venedig/zum aller wenigsten nach der Breyte. Es wirdt dieser Ort von jhnen dermassen heylig gehalten / daß jährlich sehr viel Leute von fernem vber Landt / Meer vnd andere Wasser dahin kommen/ vnd jhre Götzendienste daselbsten verrichten. Wenn sie ein jährlich Fest begehen / tritt der König mit sampt seinem Gemahl/dem Fürsten vnd andern seinen Söhnen von vielen Freyherrn vnd andern begleytet/vorher/welche allesampt kommen/Ablaß zu holen: Wenn solches Geystliche Fest vollendet/halten sie einen grossen Jahrmarck oder Meß/da allerley Wahren/so in demselbigen gantzen Landt gebräuchlich / verhandelt werden/vnd ist einem jeden / vnd derowegen auch den Christen erlaubt hinzu zugehen / woferrn sie es nur begeren.

Vmb vnd vber dem Varella auff der grossen vnd kleinen Staffeln gehen etliche Affen herumb spatzieren / vnd ist die gantze Stege mit Affen gleichsam vmbgeben. In dem ich vnd etliche Portugaleser diesen Ort besichtigten/sahe ich mich in dem hinab steigen vmb/vnd wurden auff der ersten Stegen auff der lincken Seiten in einem Saal einer Glocken gewahr / welche wir in dem abmessen sieben Schritt vnd drey quer Hände groß befunden / sie war von oben an biß zum aller vntersten gantz voller Schrifft / sehr eng in einander / vnd vber die massen schön vnd sauber eingegraben/kan aber weder von den frembden/so darzu komen/ noch auch von denen

von

von Pegù selbst gelesen oder verstanden werden. Ja es wissen auch die Leut deß Orts im geringsten nicht/wie/wenn/oder von wannen sie an diesen Ort kommen.

Von diesem Ort schieden wir deß Abendts ein Stundt in die Nacht hinweg/ geriehten vber drey Stundt hernach in ein Fischer Netz/ vnd were schier geschehen/ daß wir darüber hetten Schiffbruch erlitten/ wie denn einem vnserer Mittschiffen begegnet/ das verwickelt sich in dem fahren in ein solch Netz/ vnd kehret das vnterst zum obersten/ biß es endtlich gantz zu Boden gieng/ daran denn die Fischer schuldig waren/denn wenn dieselbige solche jhre Netz wöllen außwerffen/ sollen sie in dem einen Schifflein die gantze Nacht ein Fewer oder Licht halten/ vnd also den vorüber schiffenden ein Zeichen geben/daß sie nicht auff dieselbige Seite kommen. Wir aber rissen vns mit der Hülff deß Allmächtigen herauß/befanden vns am Morgen früh so baldt der Tag anbrach/ gegen dem Schlundt bey Sirian vber/ welche auff der rechten Seiten gegen Mittag ligt/ vnd fuhren mit grosser Mühe an Landt/ denn die Vngestümme deß Wassers wolte vns nach Maccareo zu haben/ vnd kamen derowegen drey Stundt/nachdem es Tag worden/an die Statt Sirian hinan.

Das XXXVI. Cap.

Beschreibung der Statt Sirian.

Sirian ist vor Zeiten ein Keyserliche Statt gewesen/in welcher ein Keyser seine Residentz gehabt/ jhre Mawrn aber vnd Pasteyen sind fast verfallen/ vnnd erscheinet gleichwol/ daß sie vberauß fest/ vnd gleichsam vnüberwindtlich gewesen: Im Jahr 1567. ist sie in deß Königs von Pegù Gewalt kommen/welcher sie mit anderhalb Million Kriegsvolck hart belägern lassen/ darüber in den zweyen Jahren/ so lang nemblich die Belägerung gewähret/ein halb Milion desselbigen seines Volcks verlohren/biß er sie endlich durch Verrähterey einbekommen hat. Als solches dem Keyser zu Ohren kam/vergab er jhm selbst mit Gifft: Der Vberrest aber seines gantzen Hoffgesindes ward gefenglich angenommen/auff Elephanten gen Pegù geführet/ vnd alle Elephanten mit Goldt/ Edelgesteinen vnd andern dergleichen köstlichen Wahren beladen.

Als wir nun die Statt Sirian hinder vns gelassen/ folgten wir vnserer vorgenommenen Reyß/ wurden vieler bewohnten Dörffer vnd Flecken hin vnd wieder ansichtig/ deren Nahmen doch mir vnbewust sind/ vnd kamen endtlich an den Ort Maccao, da man außsteigt/ vnd die zwölff vbrige Meylen nach Pegù zu Fuß reyset. Gegen diesem Ort vber stehen etliche schöne Wohnungen/in welchen der König von Pegù etwan einzukehren/vnd daselbst in seine schöne vergüldte Schiff zu sitzen pfleget.

Die Zeit aber/die wir auff der Reyß von Cosmi biß an diesen Ort Meccao zubrachten/war 11. Tage/in welchen wir in diesen süssen Wasserflüssen jmmer fort schiffeten/welche Wasser ab vnd zunemmen/wie bey vns das Meer/haben auff beyden Seiten jhrer Vfer Häuser vnd Wohnungen auff Balcken gebawet/ welche in die Erden eingepflantzet sind/ damit die Einwohner vor den Tieger Thiern mögen sicher seyn/denn sie steigen auff leichten höltzernen Leytern in solche jhre Häuser/vnd vnd ziehen sie zu Abendts/ wenn alle die/ so darein gehören/ daheymen sind/ zu sich hinauff.

Tieger Thier können den Geruch der Büffel nicht leiden.

Etliche dieser Völcker halten Büffel in jhren Wohnungen bey sich/ vnd sagen/solcher Thier Geruch sey den Tieger Thiern dermassen zuwieder/ daß sich deren keins

ren keins hinzu nahe/da ein Büffel sey/ welche Büffel denn an diesen orten einer vngehewren Grösse/vnd vber die massen dick sind.

Wer von S. Thoma gen Pegù reysen wil/ der kan nicht besser/ denn er nemme gläserne Armbande/ so zu S. Thoma gemacht werden/ mit sich/ denn man kan viel besser vnnd leichter Essenspeyse darumb bekommen/ als vmb das beste Geldt.

Die Zahl vnd Menge der Pagodi oder Götzenhäuser/so man auff dieser gantzen Reyß siehet/ist so groß/daß ich mich nicht vnterstehen darff/dieselbige sampt lich zu beschreiben/ vnd haben viel vnd mancherley Formen: Wil allein der beyden gedencken/welche an dem Vfer stehen/da man außsteigt/vnd nach Dogan gehet/ dieselbige zwey Bilder vergleichen sich von dem Haupt biß hinabwertz zween Knaben/ vnd haben Angesichter wie Teuffel/ vnd ein jedes auff dem Rücken zween Flügel.

Ja es sind auch daselbst etliche gantze vergüldte Varelle, an schöne lustige Ort gesetzet/welchen an Goldt vnd andern Wahren täglich viel geopffert wirdt/ damit man sie/so offt der Regen das alte Goldt abwaschet/jmmer von newem wiederumb vergülden könne. Rings vmb diese Varelle herumb sind viel Affen/den Meerkatzen gleich/ angehefftet/ welchen die Innwohner sehr wol pflegen/denn sie halten sie/dieweil sie Händt vnd Füsse haben/ vnd in diesen den Menschen gleich sind/ für solche Thier/welche Gott sonderlich lieb seyen/daher es denn kompt/ daß alle Wälde vnd Büsche derselbigen Nationen vnd Länder voller Affen sind/ dieweil sie sonsten von niemandt gefangen werden/ als allein zu den gemeldten Varelle vnd Bilder jhrer Götzen.

Aber wieder zu vnserer Reyß zu kommen/ so kamen wir den 6. Tag Weinmonats gen Meccao, luden/was wir bedorfften/auß/blieben denselbigen Tag zusamt der darauff folgenden Nacht daselbst/ legten vnsere Sachen auff zween Karren/ vnd schickten es nach Pegù: Wir aber warteten/ dieweil es also bräuchlich ist/ auff deß Hauptmans Dienst/welcher Hauptman an demselbigen Ort/Mureno Morgenennet wirdt/ vnd deut dieser Tittel in jhrer Sprach einen Hauptman vber alle Portugalesische Schiffe/so nach Pegù oder andere Ort fahren/in welchen der König auß Portugall zu gebieten hat.

Dieses Ampt trug damaln einer mit Nahmen Antonius di Suosa, der führet mit sich ein Fusten mit dreyssig Soldaten auff seinen Leib zu warten/ vnd wir musten jhm hoffhalten/ gleich wie vnserm Hauptman auff der Reyß vnnd zu Schiff.

Der König von Pegù schickt dem Hauptman durch den Chiricai, als welcher der fürnembste vnd liebste ist/ welchen der Dichachini deß Königs hat/ zween Elephanten/darauff biß gen Pegù zureiten. Derowegen als der gemeldte Chiricai zu dem Hauptman in das Schiff hinein gegangen denselbigen zu besprechen vnd sie beyde einander gebührende Reuerentz gethan/ließ der Hauptman zu einem Freudenzeichen alle grosse Stück/so in dem Schiff waren/ loß brennen/ stieg hiermit zu Landt/ließ einen seiner Soldaten auff den einen Elephanten sitzen/ vnd gab jhm ein silbern Handtbecken mit eingegrabener Schrifft/welche sie Olle nennen/ mit Befelch/solches dem König in seinem Nahmen zu verehren. Welcher Hauptman/ als er einen Delinge zu sich genommen/ wolte er/ daß auch ich einen solte zur Handt nemmen. Delingo aber ist ein dick vnnd doppel Baumwöllin Tuch/ von vielerley schönen Farben/ so lang vnd breyt/ als die Tapecereyen an den Wänden zu seyn pflegen/an den Enden mit Eysen versehen/ damit man sie allenthalben könne anhencken. Delingo.

Diese Eysen sind an ein dick Rohr hinan gemacht/ bey welchem es vier Personen tragen/vnd hat oben ein Decke/ vnter welcher man vor dem Regen vnd Hitze

der Sonnen kan sicher seyn. Wenn man solche Tücher auff der Reyß wil gebrauchen/streckt man sie fein auß/legt ein Küssen darein/setzt sich drauff/vnd leßt sich also jhrer vier/als auff jeder Seiten zween/darinnen tragen. Vnd ist ein wunderbahrliche Sach/daß solche Leute in dem tragen allzeit lauffen/ vnd einen dermassen sanffte dahin tragen/dz mans kaum empfindet/ vnd meynet/er lige in einem sanfften Bett/ vñ zwar so verrichten sie auff solche weise die aller gröste vnd weiteste Reysen/so man jmmer thun kan: Denn die Träger sind dieser Arbeyt so wol gewohnet/daß sie einen gantzen Tag streng dahin lauffen/vnd mehr nicht/denn einmahl ruhen.

Mit solchen Pferden machten wir vns noch vor Mittag nach Pegù, mit einer Fahnen mit deß Hauptmans Wapen verwickelt/zweyen Tamburen vnd vielen Pfeiffern/kamen endtlich ein Stundt in die Nacht dahin/vnd wurden mit grossem Frolocken deß Volcks empfangen/ sintemahl in vier Jahren kein Portugalesisch Schiff daselbst ankommen/vnd dasselbige von wegen deß Kriegs/der sich vber einem Morenländischen Schiff/ welches die Portugaleser in dem Fuhrt verbrennen lassen/hatte erhoben.

Das Absterben aber deß jetzigen Königs Vatter hatte sie wiederumb versöhnet/ welches denn kurtz vor vnserer Ankunfft geschehen. Derowegen nahm er/der Hauptman/mit den seinen jhre Losamenter baldt ein: Wir aber wurden von einem Armenier/ Emanuel genannt/auch in ein Hauß gewiesen/zu erwarten/ biß vnsere Wahren kämen/dieselbige kamen den 9. Tag deß gemeldten Monats hernach vnd wurden/als man sie für die vnserige erkennet/ zu vnserm Losament geführet.

Das XXXVII. Cap.

Beschreibung der Statt Pegù vnd jhres Kriegs.

DEr Stätte Pegù sind zwo/ als die alte vnd newe/ in welchen die Frembde zusampt den Kauffleuten jre Wohnung haben/ als deren es daselbst sehr viel hat/ die einen gewaltigen Handel treiben/ vnnd kompt auch etwan der König mit seinen Freyherrn vnd andern von dem Volck hinein.

Die newe ist vnlengst durch deß jetzigen Königs Vatter in schöner Ordnung vnd mit wunderbahren Festungen in einer kurtzen Zeit auffgerichtet vnd erbawet worden. Die ander aber ist sehr alt/ an Gebäwen fast weitleufftig vnd groß/hat viel Häuser von grossen vnd dicken Rohrn/ vnd in denselbigen schöne steinerne Gewölb für die Kauffmans Güter.

Newe Pegu. Aber von der newen/ als die da wegen deß Königlichen Sitzes die fürnembste ist/zu reden/ ligt dieselbige an einem der aller lustigsten Ort vnter dem sechtzehenden Grad/ist gantz mit Mawren vmbgeben/an der Form gantz viereckt/hat vier vnterschiedliche Pforten/vñ vmb dieselbige herumb etliche Wassergräben/ welches Wasser das gantze Jahr dariñen bleibt/vnd viel Crocodil hat/welche derentwegen darein gethan sind/damit sich niemandt vnterstehe hinüber zu schwimmen/ sonder sich für denselbigen müsse förchten.

Auff der Stattmawrn hat es hin vnnd wieder Bollwerck von Holtz/ bey denen etliche Soldaten jhre Wacht haben/ welche zwar keine feine Ordnung halten/ jedoch sonsten fleissig genug sind/ daß/wenn man etwan ein Zeichen gibt/sie ein ander also baldt antworten. Vnd diese Soldaten werden Brama genennet/sind an der Zahl 20. starck/vnd wachen deß Tags an den Pforten der Statt/ als an einer jeden Seiten fünffe: Denn die Seiten der Statt sind so strack/ daß man mit einem Aug/ also zu sagen/ von einem Eck zum andern sehen kan/ vnnd ist der Weg so breyt/

daß

daß jhrer fünff oder sechs neben einander reiten können: Jhre Häuser sind allesampt von grossen/dicken vnd starcken Höltzern gebawet / vnd an den Orten / da sie Fewer halten/mit Mawren versehen. Sie / die Einwohner leben jhrem alten Brauch vnd Gewonheit nach sehr Säwisch/halten mehrertheils Schwein vmb solche jre Wohnungen / trincken gleichsam auß Andacht anders nichts / als das Wasser auß dem Stattgraben / in welchem die vngehewere lange Crocodil wohnen / deren ich etliche dreyssig Schuh lang darinnen gesehen/vnd vergieng kein Tag / daß man nicht höret / daß sie etliche Menschen gefressen / noch gleichwol werden solche Bestien von diesen thörichten Leuten so hoch gehalten vnnd verehret / wie gleichsfalls auch die Affen/denn welcher Mensch von einem Crocodil erwürget wirdt/ dessen Seel/sprechen sie/fleugt gleichsam von Mundt auff in das Himmlische Paradeyß.

Crocodil in dem Stattgraben zu Pegu.

Es sind diese Thier so arglistig/ daß/wenn die Leute deß Tags mit jhren Geschirren kommen / wasser zu schöpffen / verstecken sie sich vnter das Gekräut/ dessen denn in demselbigen Wasser sehr viel wächst/erwüschen sie alsdenn bey den Händen oder Füssen/vnd stürtzen sie also in das Wasser/ wie ich denn selbst gesehen/daß es einer Frawen begegnet / welche / als sie von einem Crocodil also in das Wasser gebracht wardt / jhre Hände auffhub / vnnd vmb Hülff schryhe/erlangte aber keinen andern Beystandt/ als daß sie der Crocodil vnter das Wasser trug / wie man sagt/ in seine Höle schleifft / vnd daselbst verließ/an welchem Ort denn solche Menschen-Cörper verfaulen / vnd alsdenn allererst von diesen Thieren gefressen vnd verzehret werden.

Welches/als es vor den König kam/vnd er die Tyranney solcher Thier nicht mehr erleiden kondte/ließ er einen / vnd sonderlich den jenigen fangen / welchen man sagt/dz er den grösten Schaden thu/denn er war vber die massen groß vnd erschrecklich/vnd denselbigen tödten/darauff man nicht mehr höret/daß so offt Schaden geschehe/wenn man zur Statt hinauß begert / muß man vber einen Dam̃ oder Wall gehen/welcher vber den Graben reicht/ vnd sich von den Pforten biß auff das Feldt hinauß erstreckt. An dem Vfer der Gräben stehen allerley schöne Bäume / welche ein lustiges Ansehen machen.

Die Elephanten/so täglich in dieses Wasser gehen/ vnd sich darinnen baden/ werden von den Crocodilen nicht angegriffen / dieweil sie nemblich dermassen groß sindt/daß sich die Crocodil vor jhnen entsetzen.

In der Statt auff der rechten Handt zwischen einer vnd der andern Pforten stehet ein gantz vergüldte Varella oder Kirch/so groß als die zu Doga, in welcher der König etwan zu beten pflegt / auff einer Stegen / bey welcher Füsse zwey Thier stehen / den Tiger Thiern gleich/mit auffgesperretem Rachen. Auff dem Königlichen Pallast hellt man stätigs ein grosse Trumm/welche zu gewissen Stunden mit sonderbahren Klöpffeln geschlagen wirdt/die ein solch Getöse machen/ daß man bey einem jeden Schlag meynet / es sey etwan ein groß Stück Geschütz von fernem loß geschossen worden.

Der Pallast deß Königs stehet mitten in der Statt/ist gleichsam eine Festung/ rings herumb mit Gräben versehen / vnd hat zween Eingänge oder Pforten / einen vor dem andern. In dem ersten oder eussersten Theil sind zween Portici oder Bögen/einer zur rechten/vnd der ander zur lincken/da die Freyherrn / Edele vnd andere fürnehme Leut jre Wohnungen haben/auff den König zu warten/welcher alle Tag zu einer gewissen Stunde die jenige/so etwan vor jhm zu thun haben/verhört/jedoch ehe er auß seinem Losament gehet/mit zwölff silbernen Trommeten auffblasen/vnd ein Zeichen geben läst / welches/ so baldt es die Leute hören / machen sie sich auff/ehe der König gar herauß kompt.

Dieser jetzige König / damit er sich mit desto grösserm Pracht sehen lasse/ hat zwo steinerne Seulen lassen auffrichten/auff jeglicher Seiten eine/als zum Zeichen

an der Pforten seines Hoffs oder Schlosses/auff welchen geschrieben stehet/daß ein jeder ohne Erlaubnuß möge hinein gehen.

Allhier kan ich nicht vnterlassen zu erzehlen/was mir/die Zeit ich zu Pegù war/ begegnet/denn zu S. Thoma zeige ich einem/deß Königs von Pegù zugehörigen/ deß Nailon Bruder etliche schöne Smaragdt/der sagt also baldt/sie weren gut für seinen König. Derowegen/als ich zu Pegù war/vnd eben zu der Stunde/als er jetzundt Audientz geben wolt/auch hinzu lieff/denselbigen zu sehen/ward ich zu jhm/ dem König beruffen/mit dem Befelch/daß ich die Smaragdt solte mit mir bringen. Derwegen macht ich mich also baldt auff den Weg/seinem Gebot Gehorsam zu leysten/vnd kam eben/als er mit dem aller grösten Pomp wolte herauß gehen/deñ er wil vor den mächtigsten vnd gewaltigsten König der gantzen Welt gehalten/ vnd für einen lebendigen Gott der gantzen Erden angeruffen seyn. Vnd als ich mich mit einem guten Dollmetscher versehen/wurden die Trommeten geblasen/vnd damit deß Königs Zukunfft angezeigt.

Was man dem König von Pegù für Reuerẽtz thue.

Als wir demnach denselbigen ersehen/giengen wir zu der ersten Pforten/als durch welche man in den Hoff kompt/hinein: Der Dollmetsch vnd ich fielen beyde auff vnsere Knieh/huben die Hände/gleich den jenigen/so etwas bitten/in die Höhe/ bückten vns/ehe wir auffstunden/dreymal nieder/den Boden zu küssen/vnd wiederumb dreymahl/biß wir zu seinem Thron hinzu kamen/als in welchem er sasse/vnd vmb welchen Thron seine geheymbste Hauptleute auff der Erden herumb lagen/ sintemahl kein Christ/noch auch einiger Morenländischer Hauptman hinzu kommen darff/als diese.

Als wir nun so nahe kommen/daß ich deß Königs Rede hören kondt/(wiewol ich nichts daruon verstunde) gab ich dem Tollmetschen die Smaragdt/der hub sie also baldt vber sein Haupt/vnd wiederholt seine vorige Reuerentz/welche sie Romber nennen. So baldt sie der König ersahe/gab er einem seiner Diener/Naigiran genannt/welches so viel ist/als Redner/mit wincken ein Zeichen/der thät ebenmessige Reuerentz/nahm die Smaragdt von dem Tollmetschen hin/reicht sie dem König in seine Hände/vnd wich hernach in die Ferne zurück.

Darauff ließ der König mir durch den gemeldten Redner ruffen/fragte/von wannen ich were/wie lang ich nicht zu Hause gewesen/wie ich hiesse/vnd an welchem Ort ich diese Steine bekommen. Ich gab mit gebührender Reuerentz/welche man deñ zu einem jeden Wort thun muß/die Antwort/mein Vatterlandt sey Venedig/der Nahme Caspar Balbi, reyse nun in das vierdte Jahr in der Frembde herumb/vnd hab diese Stein vmb keiner andern Vrsachen willen von Venedig mit mir genommen/als dieselbige jhrer Königlichen Mayestätt/die denn in der gantzen Welt bekannt/aller vnderthänigst zu verehren/sintemahl kein König auff der gantzen Welt/der sich Jhrer Mayt. könne vergleichen.

Solche meine Reden wurden samptlich auffgeschrieben/vnd J. M. durch den Redner fein ordentlich vorgebracht: Darauff er denn wiederumb fragen ließ/ an welchem Ort der Welt Venedig lege/vnd was für ein König regieret. Vnd als er vernahm/daß es in Italia lege/vnd keinen König hette/sondern durch einen Raht vnd Gemein regieret würde/verwundert er sich sehr/vnd fieng dermassen an zu lachen/daß jhn ein Husten darüber ankam/also daß er mit seinen fürnehmen Herrn deß Hoffs kaum kondte reden: Fragte doch endtlich/ob der König/welcher Portugall newlich eingenommen/auch mächtig sey/wie gleichsfalls auch die Signory oder Herrschafft zu Venedig/darauff gab ich durch meinen Dollmetschen die Antwort/es sey der König Philippus, als welchem Portugall vnterworffen/der mächtigste in der gantzen Christenheit vnd den Venedigern in Gnaden fast gewogen/vñ wiewol dieselbige auch vor sich selbst so gewaltig/daß sie sich für niemandt zu förchten/so halten sie doch mit menniglichen Freundtschafft.

Ja/ich

Jà ich erzehlte auch den grossen Abbruch vnd Schaden / welchen die Venediger dem Türckischen Keyser newlich zu Wasser zugefüget / vnd seine gantze Armada versenckt.

Als solches Gespräch vollendet / ließ er mir ein güldene Schal / vnd 5. Stück Damasc auß China von mancherley Farben verehren / vnd darneben anzeigen / er gebe mir solches nit an Bezahlung für die Smaragdt / sonder hab seinem Terreca (denn also nennen sie jhre Schatzmeister) befohlen / dieselbige zu schätzen / vnd mir sie nach Gebühr zu bezahlen / welches denn alle die / so vmb jhn / den König / waren / sehr frembdt bedauchte / sintemahl er sonsten nicht im Brauch hatte / jemandt etwas zu verehren. Vber das thät er auch Befelch / daß die Decacini keinen Zoll solten von mir nehmen / ich hab wie viel Wahren ich wölle / welcher denn wol auff die 1600. Bize, oder 800. Ducaten getragen hette / vnd gefielen jhm die Smaragdt so wol / daß er sie seinem Sohn vnd allen Freyherrn also baldt hernach zeigete.

Sein Sohn aber hieß Maupasaglia, saß auff deß Königs rechten Handt / auff einem vbergüldten Sessel / vnd muste / so offt er mit jhm / dem König / redete / die Hände / als die bitten / zusammen falten / das Haupt aber dorfft er nicht neygen.

Den andern Tag hernach ließ der König seine Schatzmeister zu sich beruffen / wie gleichsfalls auch den Nailon, sich mit jhnen zu vnterreden / was man mir für die Smaragdt solte geben / entweder in Goldt / oder in Ganza, wie es mir gefiel / vnd war ich allda nicht klug genug / daß ich den Schatzmeistern etwas hette verehret / denn wo ich solches gethan / hetten sie mir die Stein wol vmb noch so hoch geschätzet / als geschach / sintemahl es solche Leut waren / so sich durch Geschenck leichtlich lassen einnehmen. Gab jnen demnach die Antwort / dieweil Kön. M. mir heimstelle / an Bezahlung zu fordern was ich wölle / were mein Bitt / mir für den halben Theil Edelgestein / Perlen / vnd für den andern Ganza zu erlegen. Ganza aber ist ein Müntz von Kupffer vnd Zyn / welche ein jeder schlagen darff / wenn er nur dem König sein Gebühr daruon gibt: Vnd wie ichs begerte / also wiederfuhr mir.

Was Ganza sey.

Dieweil ich aber auch gern jhrer Edelgestein gehabt hette / bat ich sie hefftig / mir einen auß den köstlichsten / so der König in seinem Schatz habe / zu verkauffen / empfieng von dem fürnembsten vnter den Schatzmeistern die Antwort / daß er solches gern thun wolte / ließ mich derowegen etliche geringe sehen / welche / dieweil sie mir nicht gefielen / sagt ich / es sey keine Wahr / mit deren ich in meinem Landt bestehen köndte. Derowegen zeigt er mir andere Gattungen / so weit besser / als die vorigen / vmb dieselbige handelt ich / vnd empfieng was ich wolte / sintemahl / wie er sagt / es deß Königs Befelch were / mir in solchem zu willfahren: Mit solchem passieret ich fortan / vnnd ließ den Schatzmeister durch meinen Dragomano bitten / daß / wenn er etwan mit Königlicher Mayestatt der Smaragdt halben zu reden käme / er dieselbige in meinem Nahmen vnterthänigst wolte bitten / mir etwan einen schönen Stein zu zeigen / damit ich etwas besonders möge zu Hauß / vnd in mein Vatterlandt bringen / vnd rühmen / solchen hab der König in Pegù mir allergnädigst verehret.

Fünff Tag / nachdem sich dieses begeben / ließ der gemeldte Schatzmeister / als welcher kurtz zuuor beneben den andern seinen Gesellen ein Geschenck von mir empfangen / mich wiederumb beruffen / zeigt mir etliche köstliche Steine / vnd ließ mir dieselbige vmb ein viel geringer Geldt / als die andere gethan hetten / denn er wuste / daß ich zwey schöne Rohr hatte / das eine mit Lunten / vnd das ander mit einem Feuwerschloß: Gab mir derowegen den Raht / ich solte dem Fürsten / deß Königs Sohn das eine verehren / wie ich denn auch thäte / denn ich gieng mit jhm / dem öbersten Schatzmeister / zu sein / deß Fürsten Pallast / vnd hub / als wir vor jhn kamen / das Rohr vber mein Haupt / solches ließ er also baldt von mir abholen / nahm es in seine Handt / gab auch so viel zu verstehen / als sey es jhm vber die massen lieb / vnnd

gieng hiermit mit dem obersten Schatzmeister in seine Cammer: Ich empfieng aber vor das Rohr anders nichts/als gute Wort zur Wiedergeltung.

Dieweil ich denn sahe/ daß ich weder vom König selbst/ noch auch dem Fürsten seinem Sohn etwas guts vnd besonders zu hoffen hatte/ nahm ich mir vor/ mir meine Smaragdt mit Ganza vollendts bezahlen zulassen/ wie ich allbereyt einen Theil empfangen hatte: Vnd ward mir von meinen guten Freunden gerahten/ ich solte vom König Erlaubnuß begeren/ nach der Statt Auuà, welche weit von Pegù gelegen/ zu reysen/ vnd allda Rubin vnd andere Edelgestein zu kauffen/ denn ohne sein/ deß Königs Erlaubnuß/ darff niemandt in dieselbige Statt kommen. Ich hielte vor nohtwendig/ den Fürsten anzusprechen/ daß er sich bey dem König für meinen Interceſſorem vnd Vorbitter wolte gebrauchen lassen/ welcher mir nicht allein desselbigen vertröstet/ sondern darneben auch versprach/ mir seiner eygenen Schiffe eins darzu zuleyhen/ gieng hiemit von mir hinweg/ in willens den König von meinet wegen vmb Erlaubnuß vnd Vergünstigung zu ersuchen.

Aber eben in derselbigen Stunde kam jhm/ dem König/ Zeitung/ daß jhm einer seiner Gesandten were erwürget worden/ welchen er zu dem König gen Auuà, dieweil jhm derselbige nun in dreyen Jahren kein gebührlichen Gehorsam geleistet/ noch einige Edelgesteine geschickt/ abgefertiget hatte/ denn es waren/ sagt man/ zu Auuà keine Kleinodien mehr feyl. So baldt solches der König von Pegù vernahm/ schickt er wiederumb ein andere Bottschafft gen Auuà, dem König daselbst einen offenen Krieg anzukünden/ vnd dieweil sich die gantze Statt zu solchem Spiel rüstet/ war ich fast vbel zu Muht/ denn ich hatte weder Geldt noch Wahren in meiner Handt/ sondern dieselbige hin vnd wieder verborgt/ vnd mit den Käuffern verlassen/ daß sie mir dieselbige allererst in dreyen Monaten solten bezahlen: Vnnd war das Volck zu Pegù der Meynung/ der König von Auuà würde deß Streits oben liegen/ denn sie waren dem jhrigen samptlich nit wol gewogen/ vnd hatten alle Hauptleute dessen von Pegù den Vorsatz/ wenn es nun zum Treffen käme/ zu dem von Auuà zu tretten.

Welches/ dieweil es jhr Herr vnd König vermercket/ ließ er alle seine fürnembste/ Hauptleut vnd Befelchshaber zu sich beruffen/ vnd wendte vor/ er wolte einen nach dem andern hören/ vnd vernemmen/ was/ den Krieg betreffendt/ eines jeden Meynung sey/ ließ sie aber vnter solchem Schein nach einander binden/ daß keiner von dem andern wuste/ nachmals jhre Weiber vnd Kinder/ vnter welchen Weibern etliche hoch schwanger waren/ auch zu sich fordern/ also daß sich die Zahl aller solcher auff die vier tausendt erstreckte/ vnnd ließ sie also mit einander lebendig verbrennen.

In diesem Handel verlieffen funfftzehen Tage/ biß vns vnsere Wahren/ welche in einem grossen Gewölb verwahret gewesen/ wiederumb zu Handen kamen/ denn da etwas von Wahren entfremdet vnd verlohren wirdt/ müssen es die jenige gutthun vnd bezahlen/ welchen diese Hut vertrawet wirdt. Wenn nun die Wahren zehen oder funfftzehen Tage in einem der gemeldten Gewölb gelegen/ gehet man mit etwan einem Geschenck/ es sey groß oder klein/ vor den König/ bittet vmb Vergünstigung/ daß man die Wahren nach Abrichtung deß Zolls möge zu Hauß tragen. Ohne Geschenck aber darff man vor jhn nicht kommen: Vnd da der König befindet/ daß das begeren billig/ vnd der Erbarkeit gemäß/ nimpt er die Geschenck an/ vnd leßt dem bittenden das jenige/ so er begert/ wiederfahren/ wo er aber einem nicht willfahren kan/ nimpt er kein Geschenck an.

Zoll zu Pegù.

Wenn man nun den Zoll (als dessen wir gefreyet waren) richtig gemacht vnd bezahlet hat/ losen sie Diener/ als welchen/ die Vmbschläge vmb die Ballen/ welches Kühehäute sind/ zugehören/ vmb dieselbige/ kochen vnd machen sie jhnen zu einer Speyse.

Den

Der Zoll aber/so man an diesem Ort zu bezahlen hat/ sind zehen per 100. für den Zoll/ vnd wiederumb drey andere per cento für allerley Essenspeyse vor die Schreiber.

Von S. Thoma biß gen Pegù gibt man dem Hauptman deß Schiffs 6. per cento, es seyen die Wahren gut oder böß.

Die Tücher/so von S. Thoma gebracht werden/verkaufft man mit Paggiauellon, vnd machen je vier Tücher ein Paggiauellon: Es werden aber allerley Tücher dahin gebracht/ vnd etliche derselbigen Topiti, Corpi pintadi genennet/ denn sie sind vberall gemahlet/ vnd vberauß schön gearbeytet/ werden sonderlich deß Königs Lagia geheissen/vnd etwan eins vmb 50. 60. 70. vnd 80. Bize verkaufft/deren Bize eins einen halben Ducaten vnserer Wüntz thut. Sonsten aber hat man auch schlechtere/vmb 15. 20. 30. vnd 40. Bize. Ja/ man bringet gen Pegù auch Tücher von Muselipatan, welcher Ort in Morenlandt gelegen/ die gelten nicht so viel/ dieweil sie bey weitem nicht so schön/ als die von S. Thoma, jedoch wol gewäben/ von vielerley Farben/ vnd werden je lenger je schöner/ je öffter man sie wäschet/ vnd solches von wegen der Chermesin Farb/ so darein kompt/ vnd von dem Safft eines besondern subtielen Krauts/auß der Festung Manna zu S. Thoma gebracht/ wiewol mans sonsten auß dem Ort Petopoli haben kan.

Sonsten ferbt man auch reine Baumwöllene Tücher zu S. Thoma, vnnd muß deren ein jedes Stück weniger nicht/ als sechtzehen Coudi lang seyn/ woferrn sie anderst zu Pegù sollen verkaufft werden: Ein Coudo aber ist ein Venedische Ehl/solche Maß muß ein jedes Tuch an der Lenge sechtzehen/ vnd 4. an der Breyte haben. Solche gemahlte Baumwöllene Tücher schlagen die zu Pegù vmb sich/ lassen dieselbige biß auff die Füsse herab hangen/ vnd gehen sonsten mit den Füssen gantz bloß. Coudo.

Die Weiber zwar kleyden sich mit diesen Tüchern/ schneiden aber dieselbige in vier Stück/vnd lassen in dem gehen die gantze Schenckel bloß sehen. Deren von Pegù Kleydung.

Wenn man etwas von Wahren verkaufft/ muß man sie drey Monat borgen/ den so lang müssen die Schiff von S. Thoma zu Pegù bleiben/ vnd wenn diese Zeit vorüber/empfängt man den Werth an Goldt/ nach seinen besondern Gesetzen geschetzt/je nachdem es gering oder köstlich ist: Deñ das beste/als welches dem Goldt der Venedischen Zechin gleich ist/ vnd von jhnen Nouellan geneñet wirdt/ darff man an Bezahlung nicht annehmen/sintemal zu S. Thoma nichts an demselbigen zu gewinnen/wie sonsten an dem andern.

Vnd da es sich begebe/daß ein Schuldener zur Zeit der Bezahlung entwiche/ sich etwan verläugnet/ oder sonsten nicht anzutreffen were/ muß der Tarreca vor denselbigen gutthun vnd bezahlen. Ist er aber zugegen/ vnd wil gleichwol nicht zahlen/so lieffert jhn dir der Tarreca in deine Behausung/da magstu jhn verschliessen/ vnd gefänglich halten/ welches doch selten geschicht/ denn welche von dem jhrigen nicht können bezahlen/die nemmen Geldt auff Wucher/damit sie Glauben halten/ vnd bey jhren Ehren bleiben. Wie man die Schulden einbringe.

Begert aber etwan ein Kauffmann vber Winter allda zu bleiben/ der mag auch Ganza an Bezahlung annemmen/ als mit welchen man Edelgesteine/ Goldt/ Silber/ vnd allerley Wahren kauffen kan/ gibt dem Schuldener sechs Monat lang Zeit oder Frist/vnd nimpt Ganza an der Bezahlung an/ deren tausendt vnd zwey hundert Bize thun ein gantz Gewicht deß besten Goldts/ Nouellon genannt.

Das Gewicht aber an Goldt verkaufft man vom hundert auff sechtzehen theswerer/als das an Ganza: Ein Pize am Gewicht aber ist viertzig Venedische Vntzen/vnd hundert Teccali: Ein Gito aber thut 25. Teccali, vnd ein Abucco $12\frac{1}{2}$. Teccali.

Dem

Dem Tarreca oder Schätzer gibt man 1½. per 100. vnd wenn man die Bezahlung an Goldt empfängt/einen per 100. Vnd solche Leute werden von dem König in solch jhr Ampt gesetzt/vnd können niemandt betriegen.

In dem wir nun auff vnsere Bezahlung warteten/ war die Statt von wegen deß vorstehenden Kriegs in stätiger Vnruhe/wiewol die Innwohner der Hoffnung waren/es würde so weit nicht kommen / sondern der König von Auuà würde jhrem Herrn Gehorsam leisten/welches denn auch geschehen/wenn keine Verrähterey were darzwischen kommen/vnd die Soldaten nicht meutiniert hetten.

Dieser Handel macht mir / als der ich hin vnd wieder Schulden außstehen/ vnd nichts vberall in den Händen hatte/viel schwere Gedancken/ vñ daß solche mei Angst noch mehr gehäuffet ward/dieweil der König auch selbst mit in dē Krieg zog/ da denn alle seine Magazeni oder Gewölb biß auff seine Wiederkunfft verschlossen werden/ vnd darff man dieweil weder außzahlen noch einfordern. Er ließ zwar den Fürsten/seinen Sohn vnd den grossen Broma an seiner statt zu Pegù, ich aber konte von denselbigen durchauß nichts erlangen / vnd verlieff kein Tag / da nicht böse Zeitung kam/vnd vnter anderm/daß der König an den Durch- oder Ohrschlichten dermassen schwach/daß menniglich an jhm verzaget/sintemahl man solche Kranckheit an diesen Orten vnter die aller gefehrlichste / vnd die da anstecken / rechnet: Er kam aber auß sonderbahrer Schickung Gottes wiederumb auff / lag deß Streits wieder den von Auuà ob / vnd wurde ich nach seiner Wiederkunfft nach allem meinem Willen bezahlt.

Brama.

Dieser offtgemeldte König von Pegù führet ein grosse Hoffhaltung / hat etliche vnterschiedliche Wachten / vnd sonderlich eine jnnwendig im Hoff stracks gegen dem Ort / da er auß vnd ein zu gehen pflegt/ von vielen Bramà oder Soldaten/ welche allesampt auff der Erden sitzen/jhre Rüstungen vor sich auff einer Stangen hangen haben/vnd einander zu beyden Seiten an der Zahl gleich sind.

Ehe man den Ort dieser Wacht erreichet/kompt man zu einem Stall / welcher viel schöner/als die andern alle/in demselbigen stehen 4. weisse Elephanten/vnd ein schwartzes/die gröste/so jemahls gesehen worden / vnd welche der König zů allerhandt Geschäfften zu gebrauchen pflegt.

In den andern geringen Ställen aber stehen die / welche er/ der König zu dem Krieg braucht/ vnd derowegen am aller wertheften hat: Die vbrige stehen hin vnnd wieder in der Statt/vnd ausserhalb auff dem Landt.

Wie der König von Pegù, weñ er Gehör gibt / erscheine.

Der Ort/an welchem der König Verhör gibt/ist vber die massen schön/gantz vergüldet/vnd Himmelblaw gemahlet/vnd in dem er die Leute jetzundt verhört / hat er ein ventolo oder Windtwädelein in der Handt/welches er stätigs beweget. Hinder jhm stehen 4. kleine Söhne der Soldaten / welche er zu seinem Willen gebrauchet/ vor jhme / die den jenigen/ so vor dem König zu thun haben/seine Antwort anzeigen/wie gleichsfalls auch jm derselbigen Begeren. Auff der lincken Handt hat er seine Schatzmeister / vnnd auff der rechten / den Fürsten / seinen Sohn auff einem Thron/wie zuuor gemeldet. Zu den Füssen seines Throns stehen die Fürnembste seines Hoffs/als bey vns die Hertzoge/Marggraffen/Graffen/Ritter/ Hauptleut vnd andere fein nach der Ordnung/vnd nach eines jeden Standt.

Cron deß Königs von Pegù.

Auff dem Haupt hat er/der König/ein vbergüldte vierfache Cron/an welcher ein jedes Theil auff seinem besondern Stänglein beruhet / also daß sich die gantze Cron sehr weit von dem Haupt in die Höhe erstreckt: Sie ist weiß / vergüldet/ vnd mit schönen güldenen Trasen/welche fast lang herab hangen/gezieret.

In dem der König also auff güldenen Küssen sitzendt/Gehör gibt/führt man die vier weisse vnd grosse Elephanten auß jhrem Stall herauß / vnd nach denselbigen auch alle andere fein nach einander/welche/wenn sie gegen den König kommen/ richten sie/demselbigen Reuerentz zu thun / jhre grosse Schnäbel in die Höhe / sperren die

ren die Mäuler weit auff / lassen drey vnterschiedliche Schrey / fallen nachmahls vor sich auff die Knie/vnd gehen/ nachdem sie sich auffgerichtet / wiederumb in jhre Ställe / da denn die weisse auß güldenen Fässern / vnsern Ohmen gleich / gespeyset/ vnd auß silbernen voll Wasser gewaschen vnd gebadet werden/welches ich denn mit meinen Augen offt vnd vielmahl selbst gesehen / vnd es derowegen ohne Schew vor die Warheit außgeben vnd beschreiben kan / denn es geschicht alle Tag zweymahl: Vnnd in dem man sie wäscht / stehen sie vnter einem Himmel / welcher auff acht Stangen beruhet / vnd von gleich so viel Dienern getragen wirdt / daß jhnen die Sonne mit jhrer Hitz keinen Schaden zufüge: Vor dem Himmel gehen etliche mit Trommeten her / die blasen auff / vnd folgen die Elephanten in solcher Grauitet hernach / daß einer ein Eydt schwüre / sie verstehen den Schall solcher Instrumenten gar wol. Pfleg der weissen Elephantē.

Vnd in Warheit/so mangelt jhnen/ den Menschen gleich zu seyn / nichts als die Sprach/denn wie mich bedünckt / so haben sie ein fürtrefflich Gehör / vnd kommen allem dem/so man jhnen befielet/ mit allem Fleiß nach/ vnd wenn sie solches nit thun/geschicht es nicht darumb/als verstünden sie es nicht/ sondern dieweil sie auch etwan halsstarrig sind.

Es lest sich der König fast alle Tag öffentlich sehen / vnd wenn er durch die Statt gehet/wil er nicht/ daß jemandt von seinem Ort weiche / oder vor jhm fliehe/ denn er siehet das Volck gern / vnd lest sich auch hinwiederumb von demselben gern sehen/welches doch der Gewonheit seines Vatters stracks entgegen.

Er war/als ich jhn sahe / funfftzig Jahr alt / sein eltester Sohn aber vngefehr bey 25. wiewol man jhr Alter/als die da durchauß keine Bärthe zielen/schwerlich erkennen kan.

Der Hoff dieser Königlichen Wohnung ist noch einmahl so groß/als jergend einer in gantz Venedig / hat zwo andere Pforten / bey einer jeden ein höltzerne Fallbrück/vnd ein starcke Wacht von Soldaten.

Auff der rechten Handt bey den Ställen der Elephanten vorüber/kompt man ausserhalb an ein schöne vergüldte Capell / die ligt so hoch / daß man zehen Staffel zu derselbigen hinauff steigen muß / an dem Vordertheil derselbigen gegen Auffgang ist etwas erhöhet / wie ein grosser Altar / auff welchem ein Bildt von dichtem Goldt stehet/ das hat ein Cron von Edelgesteinen auff seinem Haupt / vnd vornen an der Mitten derselbigen einen Rubin so dick vnnd lang / wie ein Pflaum oder Braum biß auff die Stirn herab hangen: Auff jeder Seiten oder Schlaff aber hengt ein schöner Saphier / der Vberrest aber der Cronen ist voller halber Rubin vnd anderer Edelgesteine: Das Bildt aber an jhm selbst ist so groß als ein Mensch/ vnd auff der einen Seiten mit Goldt geschmückt vnnd geziehret / welches von der rechten Schulter anfangt / vnd biß vnter die lincke Hüffte hinab hengt/voller Saphir vnd Rubin. Gülden Bild.

Sonsten sind in dieser Capell noch drey andere Bilder von dichtem Silber/ voller Edelgestein / vnd zwo quer Hände höher / als das güldene / haben auch güldene Cronen auff den Häuptern / vnd derselbigen Seiten mit Sapphier vnd Rubin gezieret. Silbern Bildt.

An einem andern Ort stehet auch ein silbern Bildt/ ist zwar hohl/ jedoch vber die massen künstlich gemacht/ vnd sonsten ohne Zierdt von Edelgesteinen. Wiederumb findet sich noch ein anders von Ganza, welches ist ein Matery von Kupffer vnd Zyn/auß deren man sonsten auch Müntzen zuschlagen pflegt / welche in diesem Landt sehr gebräuchlich sind / also daß man Goldt vnd Edelgesteine darumb kauffen kan.

Alle diese Bilder hat deß jetzigen Königs Vatter damahls machen/ vnd an gemeldte Ort versetzen lassen / als er deß Imperii zu Silon mächtig worden / vnd den

Sieg vber dasselbige erhalten/von welcher Zeit an er biß daher der König der weissen Elephanten ist geneñet worden/sintemal sich vmb dieser willen derselbige Krieg hatte angefangen. Ehe man zu dieser Capellen kompt / finden sich etliche Kühe auß der vorgemeldten Materien/Ganza genannt / vber die massen künstlich gemacht/ welche auß der eroberten Statt Sion dahin sind gebracht worden. Vnd wie man sagt/ so hatte der offtgemeldte/deß Königs Vatter diese Statt Sion mit anderthalb Million Volck belägert/vnd dieselbige doch nicht erobern können/ohn durch Verrähterey/denn die Verrähter hatten jhm bey nächtlicher Weil die eine Pforten eröffnet/ vnd sein Volck durch dieselbige hinein gelassen.

Dieser König von Pegù hat noch viel andere Könige vnter jhm/welche/wenn sie kommen/mit jhm zu reden/ müssen sie sich auff die Knie nieder lassen/vnd wie die andere gemeine Leut erzeigen/welche nit allein dem König/sondern auch den weissen Elephanten Reuerentz vnd Ehr erzeigen.

Auff dem Pallast deß Königs finden sich viel Schatzmeister/ denn es hat viel vnterschiedtliche Gewölb daselbst/so wol von Goldt/ als auch von Silber/Kupffer vnd Zyn/Tuch/ Edelgesteine/ Bisam/Benzoin/ Sandel/Paradeyßholtz vnd dergleichen.

Zum Beschluß helt man darfür/es sey dieser König an Goldt/Silber/Edelgesteinen vnd dergleichen / der mächtigste in der gantzen Welt / allein den in China außgenommen/als welcher diesem nichts beuor gibt.

Wenn dieser König (in Pegù) etwan einen Krieg führet/ wendet er von dem seinigen durchauß nichts an / sondern aller Vnkosten gehet auff die Gewaltige seines Hoffs / vnd auff seine Lehenleute / so hin vnd wieder in den Stätten / auff dem Lande / in Schlössern vnd anderstwo wohnen. Vnd was von Goldt / Silber/ vnd Edelgesteinen einmal in seinen Schatz gebracht wirdt/ das kompt nicht wiederumb herauß.

Rüstungen deren von Pegù.

Zwar die Rüstungen / als welche anders nichts sind / als Büchsen/ Lantzen/ Schwerther vnd Schildt/muß er stellen/sonsten aber durchauß nichts: Jre Stück vnd Büchsen sind so schön vnd gut/ als die vnsere jmmer. Jhre Lantzen von vollen vñ starcken Röhrn/welche sie oben mit einem spitzigen Eysen beschlagen. Jre Wehr vnd Schwerther haben vornen keine Spitzen/sonsten Handthaben/ wie die Cortellasten/ein Lenge von dreyen Viertheiln/vnd nur auff der einen Seiten Schneiden. Die Tartschen sind einer Handt breyt/ vnd sechs lang/ von einem zwyfachen Leder gemacht/vnd mit einer hellen vnd schwartzen Mixtur/ Achiran genannt/ gehärtet. Vnd auß solcher Matery machen sie auch jhre Sturmhüte/ welche sonsten den vnserigen an der Form gleich sind. Er kan in einer kurtzen Zeit / da es etwan die geringste Noht erfordert / anderhalb Million Kriegsvolck an Schützen / Lantzierern vnd andern mit Cortellasten zusammen bringen.

An Pferden haben sie in diesen Landen einen gewaltigen Vorraht / welche jedoch nicht fast wildt vnd muhtig/sondern denen in China fast gleich sind/welche/ob sie wol nicht schnell können lauffen/sind sie doch auff dem Wege fast hurtig.

Er helt stätigs auff die 800. Elephanten in seinem Kosten/zum Krieg abgerichtet vnd gewehnet/der wilden aber kan er haben so viel er wil/sintemahl alle Wälde vnd Büsche derselbigen voll sindt.

Die Büffel dieses Landts sind lichtblaw / vnd an der Grösse den Elephanten gleich. Sonsten haben sie nicht allein alle Thier / wie wir / sondern auch sonsten der andern vnd frembden noch viel/ deren ich doch Kürtze halben allhier nicht gedencke.

Wenn er etwan spatzieren gehet / gehen die vier weisse Elephanten / gantz mit Goldt bekleydet / vnd einen jeden Zan mit Edelgesteinen gleichsam vberzogen / vor jhm her.

Er hat

Er hat zwar viel grosse vnd kleine Geschütz / aber niemandt der damit weiß vmbzugehen / vnd köndte auch ein grosse Anzahl Galeen / Fusten vnd andere dergleichen Schiffe lassen zu vnd außrüsten / wenn nur Leute weren / die sie wüsten zu regieren: Dieweil er aber solche nicht haben kan / lest ers auch anstehen / vnd nimpt / wenn er etwas vor hat / mehr nicht mit sich / als kleine Handtrohr / vnd gibt sie etlichen gewissen Moren von Bendala, welchen er doch / als frembden / wenig vertrawet.

Krieg zwischen dem König von Pegù, vnd dem von Auuà.

Aber etwas eygentlich von dem König von Pegù zu reden / wie es sich mit dem Krieg / welchen er mit dem von Auuà führet / verhalte: So ist der jetzige König von Auuà, deß verstorbenen von Pegù, als deß jetzigen Vatters Bruder / vnd jedoch sein Vnderthan: Dieser vnterstunde sich / diesen seines verstorbenen Bruders Sohn auß dem Reich zu vertreiben / vnd sich in dasselbige einzusetzen / in Betrachtung / daß er eines eltern Königlichen Herkommens vnd Geschlechts were: Derohalben wegert er sich zu dieses Königs Krönung zu erscheinen / vnd demselbigen zu huldigen / wie sonsten die andere Könige vnd Hertzoge samptlich thäten. Ja / er schub nicht allein solche seine Ankunfft vnd Gegenwart / sondern auch die Lieferung vnd Præsent der Edelgesteine auff / die er doch dem vorigen / seinem Bruder / zu geben gepfleget. Vnd das noch mehr ist / so ließ er auch den gantzen Handel mit Edelgesteinen sperren vñ verbieten / vnd durchauß keinem Kauffman jchtes zukommen. Vnd damit er dem von Pegù mächtig genug seyn köndte / verbandt er sich mit etlichen priuat Personen seines Hoffs / welches / ob es der von Pegù wol wuste / stellt er sich doch nicht dergleichen / sondern erinnert sich viel mehr / daß jm der von Auuà von seinem Vatter in dem Todtbette were commendiert vnd befohlen worden / biß endtlich schicket er jhme einen seines Hoffs / mit Vermeldung / daß er wegen seines Vngehorsams nicht zum aller besten mit jhme zu frieden were: Diesen ließ der König von Auuà, damit er Vrsach zum Krieg hette / tödten / vnd verließ sich darauff / daß er die fürnembste in seines Vettern Hoff auff seiner Seiten hette / welche sich / wenn es am besten Treffen were / von jhrem eygenen Herrn zu weichen / vnd jhm zuzuspringen / mit Eydtspflichten versprochen / verhoffte aber nicht / daß der von Pegù dieser heimlichen Verbündtnuß einige Wissenschafft haben solte. Der von Pegù ließ jm den Krieg offentlich ansagen / nachmahls seine Obersten / Befelchhaber vnd andere / welche die Verbündtnuß betraff / einen nach dem andern beschicken / vnd vnter dem Schein / als wolte er sich mit jhnen deß vorstehenden Kriegs halben vnterreden / allesampt gefänglich einziehen / vnd den nechsten Tag hernach lebendig verbrennen. Vnd damit man sehe / daß solches kein Tyranney / sondern ein Todt der Gerechtigkeit gemeß sey / entbot er dem Degagini, als der die vorgemeldte verbrennet / er solte / biß er noch einen andern Befelch mit seiner eygenen Handt / vñ mit güldenen Buchstaben geschrieben bekäme / weiter nichts vornemmen: Vnter dessen ließ der Degägini der verbrenneten Weiber / deren etliche hoch schwanger / sampt jhrem gantzen Geschlecht auch gefänglich einziehen / vnd als er deß Königs Schreiben bekam / also baldt auff dem Gerüst / wie die vorige / ohn alle Barmhertzigkeit / jr groß vnd vielfaltig Geschrey / Seufftzen / Weheklagen vnd Winseln gantz vngeachtet / verbrennen: Vnd waren der jenigen / so also hingerichtet wurden / auff die 4. tausendt / groß vnd klein / vnd alle zusammen gerechnet / da denn männiglich auß der alten vnd neuwen Statt muste hinzu gehen / vnd dieses Vrtheil exequiren sehen / welches mich / dieweil auch mir zu erscheinen gebotten / vber alle massen erbarmet / daß nemblich auch der kleinen vnd zahrten Kinder / als die doch deß Todts gantz vnschuldig / nicht verschonet würde.

Endtlich führet man auch einen der fürnembsten Schreiber hinzu / der fieng an den Schenckeln allbereyt an zu brennen / wardt aber von den Orden deß Königs erbetten.

Als nun solches alles verrichtet / berieff der König seine vbrige Hauptleute / welche nicht mit in der Verbündtnuß gewesen / vor sich / vnd redet sie also an: Ihr habt gesehen / wie wir mit diesen Verrähtern vmbgangen / wil demnach euch gebühren / desto mehr trew zu seyn / vnd alles Volck / so jhr vberkommen köndt / auff das aller eheste anzuordnen: Ich selbst wil vornen daran seyn / vnd nicht wieder vmkehren / ich habe denn dem Krieg ein Ende gemacht / vnd den Feindt / meinen abtrünnigen Vettern / vberwunden. Darauff thäten die Hauptleute jhr bestes / vnd brachten in wenig Tagen auß einer vnd der andern Statt mehr / als dreymahl hundert tausent Mann zuwegen / lägerten vnd losierten dieselbige allesampt ausserhalb der Statt / vnd ließ sich der König zehen Tag hernach auff einem allenthalben mit Goldt verdeckten / vnd mit Edelgesteinen gezierten Elephanten sehen / bereyt vnd freudig in Krieg zu ziehen / mit einem Schwerdt / auff vnsere weise gemacht / welches jhm der Vice Re oder Statthalter zu Goa, Luigi di Taida, genañt / als ein besonder Present verehret hatte.

Die weisse Elephanten aber ließ er in der Statt: Er ward aber durch die Vrschlichten zu Bette geworffen / jedoch baldt wiederumb gesundt / begab sich mit dem König von Auuà in Kampff / also daß beyde Heer still hielten / vnd die beyde König allein mit einander zu thun hatten / ohn etliche der Könige Quardi, die forderten einander auch Mann vor Mann zum Streit / biß es zu einer gantzer Schlacht wardt: Vnd wiewol die beyde Könige eine gute weil mit einander gestritten: als erstlich mit den Rohrn / nachmahls mit den Pfeylen / vnd endtlich mit den Klingen oder Wehren / vnd ein jeder seinen müglichen Fleiß anwendet / kondten sie doch einander nichts anhaben / biß deß Königs von Pegù Elephant an dem rechten Zan Schaden litte / dieweil er jhm von dem andern außgerissen warde / das schmertzet jhn dermassen / daß er den andern in grossem Grimm anlieff / welches deñ ein Vrsach war / daß der König von Pegù seines Vettern endtlich mächtig ward / vnd jhn ertödtet / er aber ward in einem Arm ein wenig verwundet / vnnd fiel in dessen sein Elephant todt vnter jhm nieder / derowegen denn der König Noht halben absteigen / vnd sich auff seines entleibten Wiedersachers setzen muste.

Als solches dessen von Auuà Kriegsvolck ersahe / daß jhr Herr vnd König deß Streits vnten gelegen vnd ertödtet ward / liessen sie in der Schlacht auch nach / vnd ergaben sich dem andern von Pegù auff Gnad / der nahm sie mit frölichem Angesicht an / ließ hierauff sein Volck zehlen / vnd befandt / daß deren von dreymahl hundert tausenden mehr nicht / als zwey tausendt vmbkommen / vnd deren von Auuà etwas weniger.

Nach solchem erlangten Sieg gab er Befelch / daß man die Statt Auuà solte verstören / vnd alles Volck / so je in derselbigen gefunden würde / gefänglich annehmen / vnter welchen denn auch die Königin war / die sich vmb so viel desto eher vnd lieber trösten ließ / dieweil der König von Pegù jr Bruder war. Sie ward aber nichts desto weniger die gantze vbrige Zeit jhres Lebens gefänglich behalten / jedoch in einem grossen köstlichen Pallast / vnd wie ein Königin tractiert. Was sonsten in der Statt Auuà nicht gefangen wardt / das muste sich in den Wildtnussen / vnd vnter den grausamen Tiger Thiern vnd andern Bestien behelffen / vnd solches alles darumb / dieweil der König von Pegù seines Vettern grossen vnd gewaltigen Schatz nicht hatte außforschen vnd finden können.

Dieser Krieg geschach gleich im Anfang deß Aprills (als da in diesen Landen der Winter vnd vielfaltige Regen anfängt / vnd an einem Ort / Meccao genannt / keine besondere Kälte mitbringt) vnd verzoge sich das Außbleiben deß Königs biß auff den 14. Iulii, welche seine Reyse deß Wiederkehrens er doch in sechs Tagen verrichtet hatte / kam vnuersehens gen Pegù, vnd dieweil er die Wachten / wie er befohlen / nicht versehen befande / ließ er den Fürsten / seinen Sohn zu sich beruffen / die

Vrsach

Vrsach dieses Vnfleisses zu vernemmen/ ward aber leichtlich versönet / vnd berichtet / es sey in Jhrer Mayestätt Abwesen deß Keysers von Silon mit fünfftzig Elephanten/acht hundert Pferden / vnd vielen Soldaten in der alten Statt ankomen/ derselbige in diesem vorstehenden Krieg zu helffen/ derowegen er jhn denn nach Auuà geleiten lassen/er hab aber von den jenigen / welche er jhm zu Geleytsleuten zugegeben/verstanden/daß er den Weg nicht nach Auuà genommen/sonder wiederumb nach Silon gekehret.

Vnter dessen bracht man deß Königs von Auuà Elephanten / welcher vbel zu frieden war/vnd den gantzen Tag weynete / wie ich jhn denn selbst weynen sehen/ vnd kondte kaum darzu gebracht werden/daß er ein wenig asse. Ich sahe jhn in dem/ vnd standt / da sonsten deß Königs seins zu stehen gepflegt / vnd stunden zween der fürnembsten Diener neben jhme/ die jhm stätigs fleheten/daß er solte essen / auffhören zu weynen/vnd viel mehr frölich seyn / dieweil er nunmehr in eines viel grössern vnd mächtigern Königs Dienste komen/als er zuuor gewesen. Alle solche Schmeychelwort aber waren viel zu wenig/solches Thier zu trösten/denn es kondte deß weynens kein Ende finden / ließ zum Zeichen solcher seiner Trawrigkeit seinen Schnabel jmmerzu hinabwertz / vnd gegen der Erden zuhangen / vnd trieb solches Wesen auff die funfftzehen Tage also an/ biß es wiederumb anfieng zu essen / welches denn den König hefftig erfrewet. Auß den Zänen seines in dem Krieg entleibten Elephanten ließ der König etliche abgöttische Bilder machen / vnd dieselbige vnter seine güldene vnd silberne Götzen stellen.

Vnd nach diesem bestellt vnnd macht er noch andere fünff grösser / denn jene auß der Matery/Ganza genannt/ welche denn fast seltzam zusehen: Denn sie sassen mit den Schenckeln kreutzweise vber einander geschrencket/ vnd waren so hoch/ als ein starcker Mann mit einem Stein in die Höhe werffen kan / schön nach der Proportion außgegraben / vnd waren die Zehen an jhren Füssen lenger / als sonsten ein gestandener Mann zu seyn pflegt/vnd als sie nun gantz verfertiget waren / ließ er sie von oben biß hinabwertz gantz vergülden / vnnd auff dem freyen Platz vor seinem Pallast auffrichten.

Als nun dieser Krieg gehörter massen vollendet / schickt der König von Silon als dessen von Pegù Vnderthan eine Bottschafft zu Jhrer Mayestätt / vnd ließ derselbigen vermelden / es vertriesse jhn nicht wenig / daß sein Sohn/ welchen er jhm zuuor gen Pegù zu Hülffe verschickt / also schlecht sey empfangen / vnd gleichsam von einem Sclauen oder Leibeygenen beantwortet worden / vnd in Ansehen dieses jhm bewiesenen Schimpffs wölle er jhm hiermit seine Dienste auffgesagt haben/ vnd jhn hinfort nicht mehr vor seinen Herrn erkennen.

Als solches der von Pegù vernahm/schickt er einen andern Obersten mit einer Anzahl Kriegsvolck also baldt nach Silon: Welcher / als er durch die grosse vnerleidliche Hitze / vnnd denn auch wegen der vnüberwindtlichen Festung Silon deß Volcks einen guten Theil verlohren / kondt er anders vnd mehr nicht von dem König seinem Widersacher erhalten/ als daß er seinem Herrn/ wenn er etwan zu Feldt zöge/ verwilliget Reuerentz zu thun / vnd jhn zu ehren / für einen solchen aber der mehr vnnd höher were/ als er / wolte er jhn durchauß vnd in keine Weg nicht erkennen.

Es ließ zwar dieser Oberste an allem müglichen Fleiß nichts erwinden / sondern die Statt je lenger je hefftiger belägern / kondte aber nichts fruchtbarliches außrichten / sintemahl sich die Innwohner gantz dapffer vnd Ritterlich wehreten/ denn die Häuser sindt samptlich von Holtz/vnd dieweil das Meer zu Winters Zeit hefftig steigt / vber die massen hoch / vnd hat ein jedes sein besonder Schifflein / das Volck darinnen von einem Vfer zu dem andern zu führen: Ja / es sind auch etlicher armer Leut Häußlein auff gar breyte Dännen oder Schleyffen gebawet /

Beschreibung der Statt Silon.

gantz von Holtz oder dicken Rohrn / welche man zur Zeit der Noht führen kan wohin man wil / vnd allerley Wahren einkauffen / vnd zwar / so treiben die Weiber die Kauffmanschafft am aller meysten / welche / wenn etwan Schiffe daselbst ankommen / lassen sie dieselbige nicht außladen / sondern fahren mit jhren Häußlein oder Schifflein selbst hinzu / vnd treiben den Handel im kauffen vnd verkauffen.

Das Volck zu Silon ist fast edel / gleich wie das zu Pegù, weiß von Farben / vnd so streitbahr / daß sie sich vor dem König zu Pegù im geringsten nicht entsetzen / vnangesehen / daß sie sein Vatter in eygener Person / vnd mit achtmal hundert tausendt Mann vnter seine Gewalt gebracht hatte / sintemahl alle solche Macht viel zu gering gewesen / wenn jhm die eine Pforten durch etliche Verrähter nicht were eröffnet worden / denn also wardt sie eingenommen / vnd viel Portugaleser darinnen gefangen / welche doch er / der König / samptlich wiederumb loß ließ / mit dem rühmlichen vermelden / daß sie weniger nicht thun können / als jhnen von dem König von Silon were aufferlegt vnd befohlen gewesen.

In diesem erhub sich zu Pegù in der Portugaleser Hauß ein gewaltig Fewer / welches von wegen der grossen Winde / so hin vnd wieder darein bliesen / fast auff die vier tausendt Häuser vnd Gebäwe verzehret / wie gleichsfalls auch etliche Götzenhäuser / in welchen sie jhre Predigten zuhalten pflegen. Vnd dieweil es sonst bräuchlich / daß der König die Anfänger vnd Vrsächer solches Schadens zur Straff zu ziehen pflegt / ließ er auch auff dieses mahl fleissig nachforschen / an welchem Ort die Brunst erstlich entstanden / vnd befandt / daß es in dem Hauß eines Portugalesischen Schiffpatrons (als welcher eben der war / so mich vnd meine Gesellschafft dahin geführet) habe angefangen: Derowegen wir vns denn höchlich besorgten / er würde vns samptlich verbrennen / hetten es aber nicht vonnöhten gehabt / denn der König nahm durchauß nichts mit jhn vor / sondern sagt / es hab es dieser gute Mañ nicht vorsetzlich gethan / vnd hab derowegen auch nit verschuldet / daß man jhn derenthalben straffe. Vnd das vns vnsere Forcht zuuor noch mehr heuffet / war / daß ein Wahrsager dem König den Raht gab / wölle er der Statt Silon mächtig werden / so müsse er eine Statt in Brandt stecken / wie auch sein Vatter vor jhm gethan hab: Waren derowegen in Sorgen / es möchte der Vnfall vnd böse Vorschlag die alte Statt treffen. Solches aber kam jhm / dem König / nicht in Sinn / vnd wardt jhm auch von seinem Sohn / als einem freundtlichen Fürsten / wiederrahten.

Er der Fürst / ist lang von Statur / braun von Farben / wie der König / sein Vatter / vnd hat sonderlich Lust zu Büchsen vnd Rohren / leßt sich / so offt er auß begert / auff einem erhöheten Thron mit grossem Pracht tragen / wie denn auch die andere drey seine kleinere Brüder / welche man auff verdeckten Sesseln trägt.

Vnd dieses sey also von der Statt Pegù genug / sintemahl ich mich ohne das in Beschreibung derselbigen länger auffgehalten / als ich zu thun vermeynt.

Das XXXVIII. Cap.

Von der Elephanten Jagt zu Pegù.

DEr König zu Pegù pflegt offt vnd viel auff die Elephanten Jagt zu ziehen / welches denn die lustigste ist / so je seyn mag. In der newen Statt ist ein grosser Schrancken jnsonderheit darzu gemacht / allenthalben mit starcken höltzernen Seulen verschlossen / welche Seulen so weit von einander stehen / daß eben ein Mensch darzwischen hinein kommen kan / für die Elephanten aber ist es viel zu eng. Vnd wenn der König ein solche Jagt anstellen wil / leßt er viel

viel Elepanten Weiblein / so zu solchem Handel abgerichtet sind / vnd desselbigen Volcks Sprach verstehen / herauß in einen grossen dicken Busch oder Waldt drey Meyl Wegs von der Statt gelegen / in welchem es der wilden Elephanten sehr viel hat: Ehe man aber die Weiblein hinauß lest / schmiert man jhnen jhre Gemächt mit einem besondern Oehl / welches die wilde also baldt riechen: Folgen derowegen den Weiblein / als welche darzu gewehnet sind / daß sie stracks der Statt zu gehen / für grosser Brunst vnd Begierde biß in die gemeldte Schrancken hinein nach / also daß sie keinen Menschen schewen / sondern es stehen viel Leute herumb / vnd sprechen den Weiblein zu / vnd mahnen sie zu allem an / was sie von jhnen begeren. Vnter dessen gibt man dem Volck mit den Jägerhörnlein vnnd anderm ein Zeichen / das gehet alsdenn zurück / vnd lest die Elephantinne jhre Breutigam heimführen. Wenn aber die wilde Elephanten auß dem Walde kommen / wissen sie nicht / ob sie sollen zurück gehen / oder den Weiblein vollendts folgen / gehen doch endtlich ferner mit / deren Hoffnung / sie werden etwan vorbaß noch einen andern Waldt antreffen / wie sie sonsten in der Wildtnuß pflegen / kommen aber hiermit biß in die verschlossene Schrancken hinein / da denn viel Leut darzu verordnet stehen / die lassen die Gattern also baldt vorfallen / damit die wilde Elephanten nicht wiederumb herauß können.

Wenn solches geschehen / gehen die Weiblein wiederumb in jhre Ställ vnd Stände / so eben so weit vnd lang sind / als auch sie / die Thier selbst / vnd werden von den Jägern hinder jhnen mit einer Fallthüren verschlossen. Vnter dessen spüren die wilde allererst / daß sie gefangen vnd jhrer Freyheit beraubt sind / fangen derowegen an grawsamlich zu wüten / vnd alle jhre Stärcke zu versuchen / ob sie sich können loß machen / vnd ist ein Lust zuzusehen / denn sie weynen / heulen vnd weheklagen zwo oder drey gantze Stundt / lauffen etwan diesem / baldt einem andern Menschen entgegen oder hinden nach: Wenn man jhnen denn durch die dicke Pfosten auß den Schrancken entweicht / hawen sie mit den Zänen dermassen in die Seulen hinein / daß die Zän etwan darüber zu Stücken gehen / biß sie müde werden / vnd jhnen der Schweyß vber den gantzen Leib ablaufft / alsdenn stecken sie den Schnabel in die Erde / vnd bringen eine solche Menge Wasser auß dem Leib herauß / daß sie alle Vmbständer damit benetzen. Wenn man sie nun wil in die Ställe führen / lest man die Weiblein wiederumb herauß / die gehen jhnen wiederumb vor biß in die Ställe / darein man sie versperren wil / hinein / vnd werden auff einer andern Seiten herauß gelassen. Die Ställe aber sind grösser nicht / als daß eben ein solch Thier in einem stehen kan / in demselbigen werden sie angebunden / vnd gefänglich gehalten / stehen also wol vier oder fünff Tage / ehe sie etwas essen oder trincken / werden derowegen fast matt / vnd in acht Tagen so zam / als die andere / welches denn meines Erachtens allein daher kompt / dieweil kein Thier auff der gantzen Welt zu findē / so dem Menschen am Verstandt so nahe verwandt / vnd desselbigen Rede so wol verstehen kan / als eben dieses / vnnd hat also das Ansehen / als mangele jhm nichts mehr / als die Rede.

Elephantē verstehen Menschliche Rede.

In Summa es ist in dem Krieg das aller nützlichste Thier / sintemahl vier starcke Männer gantz füglich darauff stehen / vnd sich jhrem Feinde mit Büchsen / Bogen / Lantzen vnd anderm auß aller Macht wiedersetzen können. Jhre der Elephanten Haut ist so dick / daß man sie mit keinem Rohr durchschiessen kan / ohn bey den Schläffen vnd Augen / als an welchen Orten sie nicht so fest ist.

Das

Das XXXIX. Cap.

Von den besondern FestTagen/Pompen/vnd allerley KriegsOrdnungen deß Königs von Pegù.

DEr König hellt etliche vbergüldte Schiff/die schönsten/so man mit Augen sehen möchte/in welchen niemandt fahren darff/als er selbst. Vnter diesen ist eins/welches dieses Königs Vatter hat zurichten vnd machen lassen/das wirt zu Meccao an einem verschlossenen Ort auff truckenem Landt verwahret/vnd von etlichen Soldaten verhütet/denn es hat an Schöne in der gantzen Welt keins seines gleichen/ist auß vnd jnnwendig gantz vergüldet/vnd mit allerley künstlicher Arbeyt vnd Blumwerck dermassen gezieret/daß sich alle die/so es sehen/nicht genugsam können verwundern. Es ist zwar fast lang/jedoch enger/als es sonsten Proportion halben seyn solte/hat auff jeder Seiten hundert vnd funfftzig Ruder/welche biß hinab an den Ort der Breyte vergüldet sind. Die Ruderer sitzen auff den beyden Seiten/vnd hat ein jeder sein besonder kurtz Ruder in der Handt/mit welchen sie das Wasser fein zugleich an sich ziehen/vnd dem Schiff dermassen geschwindt forthelffen/daß kein Pfeyl geschwinder fliehen kan/dieweil nemblich keiner sein Ruder eher auß dem Wasser hebt/als der ander.

In der Mitte dieses Schiffs stehet ein klein verschlossen Häußlein/fast wie der verdeckte Theil in den Venedischen Gondolen/jedoch viel grösser/vnd auff allen Seiten mit etlichen Fenstern durchbrochen.

Seine beyde Stewerruder sind auch gantz vergüldet/wie gleichsfalls auch das gantze Schiff.

Vnd dieweil der König die Gewonheit hat/daß er sich nach Verrichtung eines fürnehmen Geschäffts/vnd so baldt er wiederumb zu Hause kompt/offentlich sehen läst/da jhn denn das Volck jhrem vermögen nach verehret/so ließ er auch dieses mahl offentlich außruffen/daß die jenige/so etwan vor jm zu thun hetten/möchten hinzu tretten/vnd jhre Sachen vorbringen.

Als solches geschehen/trat der Fürst/als deß Königs elltester Sohn/zum ersten herfuor/thät jhm gebührliche Reuerentz/vnd verehret jhm 4. Elephanten/vnd andere Sachen mehr/welche ich doch vor der Menge deß Volcks nicht kondte sehen. Nach dem Fürsten folget der grosse Brama, dessen Præsent waren zween Elephanten. Darnach kamen die Bagia (sind die jenige/welche wir Hertzogen nennen) zusampt den Freyherrn/Rittern/Edlen/Hauptleuten/vnd allen andern fürnehmen vnd gewaltigen deß Hoffs/vnd bracht ein jeder seine Gab.

Endtlich tratten auch wir mit den Portugalesischen Kauffleuten hinzu/vnd offerierten Reuerentz vnd Geschenck/nach dem wir es vermogten/darauff sich Jhre Königliche Mayestatt mit Gebärden fast gnedig erzeigete. Denn es ist nichts auff der gantzen Welt/so dieser Regent mehr liebet/als Gehorsam/welches denn alle seine Hoffleute sehr wol wissen: Denn mitten in dem Winter ließ er einen Wassergang bawen/vnd dieweil er etwan hinauß kam/vnd den Arbeytern zusahe/griffen seine aller gewaltigste vnd fürnehme Leute nach den Schauffeln/halffen allen Regen vngeachtet selbsten graben/vnd brachten auch das gantze Werck in sein/deß Königs Gegenwart/also zum Ende/welches denn jhm/dem König/vber die massen wol gefiel.

Die Völcker dieser Ort halten die Ceremonien jhrer Gesetze sehr streng vnd eyferig/

eyferig/vnd haben derowegen auch viel vnterschiedliche öffentliche Feste/ vnd vnter denselbigen alle Jahr 5. fürnehme/ deren erstes Sapan Giachiè, das ander Sapan Catena, das dritte Sapan Giaimosegienon, das vierdte Sapan Daichè, vnd das letzte Sapan Donon genennet wirdt.

Deren von Pegù Fest.

I. Sapan Giachè.

Das erste/ als das Sapan Giachiè, wirdt zwölff Meyl Wegs von der Statt celebriert vnd gehalten: Derowegen/ damit der König zeitlich genug daselbst seyn köndte/ reyset er den Tag zuuor auß der Statt/ setzt sich/ wenn das Fest jetzundt gehalten wirdt/ auff einen gantz vergüldeten Triumphwagen von einem Stück/ vnd mit vier Rädern gemacht/ vnter ein köstlich Dach/ vnd hat die Königin vber alle massen köstlich bekleydet/ auff der rechten Seiten neben jhm/ auff seinem Haupt viel Perlen/ eines vnerschätzlichen Werths/ vnd vnter denselbigen zween helle Rubin/ deren ein jeder dicker als zwo Datteln/ jedoch nit so lang/ biß in die Ohren herab hangen/ sonsten ein Schnur voll der aller köstlichsten Edelgesteine/ welche an der rechten Schultern anfangt/ biß auff den Gürtel hinab reicht/ vnd sich von dannen biß vnter den lincken Arm erstrecke/ welche dermassen hell vnd schön/ daß einem das Gesicht darüber vergehet: Der vielen Ringe mit Rubin/ Diamanten vnd Smaragden/ so er an den Fingern trägt/ vnd welche einen vnglaublichen Schein von sich geben/ zu geschweigen. Vmb den Triumphwagen herumb stehet der Konigin Frawenzimmer/ sind samptlich anderer Könige vnd grosser Herrn Töchter/ sitzen allezeit auff den Knien/ vnd haben die Hände zusammen gefalten in die Höhe gerichtet/ den König vnd sein Gemahl zu ehren.

I. Fest Sapan Giachiè.

Zierde deß Königs von Pegù auff den hohen Festen.

Der Triumphwagen wirdt von 8. schönen prächtigen Pferden/ so allesampt einerley Farb/ vnd Zeug von Goldt vnd Chermesin haben/ gezogen. Beneben den Pferden stehen viel Hauptleute/ haben allesampt Stricke in den Händen/ vnd stellen sich/ als wenn sie auch an dem Wagen zögen.

Die Ordnung aber/ die der König allezeit zu halten pflegt/ wenn er sich auß seinem Königlichen Pallast führen lest/ ist diese: Die erste/ so vornen angehen/ sind deß Fürsten Hoffleute in drey Ordnungen vnterschieden/ als zum aller vordersten die mit den Lantzen/ nachmahls die Schützen/ vnd denn zum dritten die mit den Schwerdtern vnd Schilden/ mitten zwischen diesen Hauffen gehen seine gewapnete Elephanten/ vnd folget der Fürst allen diesen Hauffen auff einem köstlichen Pferdt mit grossem Pracht nach. Wenn diese vorüber/ kompt das Volck deß andern Sohns/ so nechst nach diesem der elteste/ Naidu genannt/ sitzt gleichsfalls wie sein eltester Bruder/ auff einem Sirian, vnd hat sein Volck in der Ordnung/ wie die vorige vorher gehen.

Nach diesem folgt der dritte/ mit Nahmen Naimor, vnd nach jhm deß Königs Volck selbst in einer schönen Ordnung/ als erstlich die mit den Lantzen in einer guten grossen Anzahl/ nachmahls die Schützen/ zum dritten die Bogenschützen/ zu dem vierdten vnd letzten die mit den Wehren vnd Schilden/ vnd zwischen diesen allen die gewapnete Elephanten in der Ordnung/ wie sie in dem Krieg zu gehen pflegen.

Wenn dieser gantze Hauff vorüber/ so kommen allererst die Kriegsöberste/ Hauptleute/ vnd andere grosse fürnehme Herrn deß Hoffs. Vnd wiederumb nach diesen zween rohte Elephanten mit Goldt vnd seydenem Zeug gezieret: Nachmahls 4. weisse/ auch mit Goldt vnd Edelgesteinen außgebutzt/ vnd diese weisse Elephanten haben ein Futral von Goldt/ gantz voller Rubin/ vber einem jeden Zan von oben an biß zu dem vntersten Ende/ welches jhnen denn ein schön vnd prächtig Ansehen macht/ beneben dem/ daß sie vber jnen auch ein schön vmbraculum haben/ welches sie vor der Hitze der Sonnen beschirmet.

In dessen kompt der Triumphwagen/ auff welchem der König selbst sitzt/ hinder dem Wagen folgen die fürnembste Herrn deß Hoffs zu Pferdt in einer schö-

nen Ordnung / wie sonsten jhr Brauch ist. Zwischen jhnen aber vnd deß Königs Wagen reiten viel der fürnembsten Frawen auff Sirianen.

II. Sapan Catena. Das ander Fest / Sapan Catena, wirdt in der Statt gehalten / vnd lest ein jeder der fürnehmen Herrn am Hoff / als die Hertzogen / vnd andere besondere Pyramides auffrichten / da je einer anders formiert / als der ander / gleich wie die zu Rom / denn keiner kan deß andern seinen sehen / ehe sie sämptlich gemacht sindt / sintemahl die jenige / so daran arbeyten / den Platz / da sie sie machen / vmb sich herumb verschliessen.

Sie brauchen aber Indianische starcke Röhrn darzu / arbeyten dieselbige auff das aller künstlichste auß / vberziehen sie mit Goldt / stellen sie hernach auff die aller schönste Wägen. Vnd wenn der König auff den Platz kompt / die Leute zuuerhören / werden diese Wägen mit sampt den Pyramidibus mehr als von drey hundert Personen heruor gezogen / vnd einer nach dem andern dem König vorgestellet / welcher nun am besten / künstlichsten vnd statlichsten gemacht ist / der hat von dem König das Lob: Wenn er nun einen jeden mit Fleiß besehen / führt man einem jeden den seinigen heim.

Die gantze Nacht werden in allen Gassen der alten vnd newen Stat dicke grosse Wachslichter gebrennet / damit die jenige / so zu dem grossen Bildt gehen / allenthalben können sehen / denn man lest die Pforten der newen Statt offen / in der alten aber hat es keine / vnd kan ein jeder auß vnd eingehen wenn er wil. Wer nun das Bildt kompt zu besuchen / der kompt nicht lähr / sondern bringt ein Opffer vnd Gab mit sich / je nachdem seine Handt vermag / vnd wer mehr nicht kan / der bringt doch zum wenigsten etwan ein Blum.

III. Das dritte / Sapan Giaimolegienon, hat auch sein besonder Bildt / zu welchem sich der König an seinem besondern Tag auch auff dem köstlichen Triumphwagen auch führen lest / vnd eben die Ordnung helt / wie bey dem ersten (Fest) ist vermeldet worden / ohn daß er / wie gleichsfalls auch die Königin sein Gemahl / vnd deß Königs andere Kleyder antragen.

IV. Das vierdte / Sapan Daiche, ist ein Fest deß Wassers / wirdt in der alten Statt gehalten auff einem vergüldeten / insonderheit darzu verordneten Platz / zu welchem sich der König vnd Königin auff dem köstlichen Wagen / vnd mit der offtgemeldten Ordnung auch führen lassen. Vnd wenn sie mit sampt jhren Söhnen an den bestimpten Ort kommen / steigen sie samptlich ab / gehen in den vergüldeten Platz hinein / vnd benetzen sich / wie gleichsfalls auch alle andere deß Hoffs mit Rosenwasser.

Ausserhalb dieses Platzes ist ein groß weit Feldt / auff welchem die Kriegsöberste / Hauptleute vnd andere Beamptete / in grosser Anzahl stehen / deren jeder hat ein Gefäß mit Rosenwasser in der Handt / vnnd macht je einer den andern so nasß darmit / daß die Kleyder gleichsam daruon trieffen / oder als seyen sie durch ein Bach hindurch gezogen / vnd wie man mich für gewiß berichtete / so hat der vorige König / als deß jetzigen Vatter / im Brauch gehabt / daß / in dem sich das Volck also nasß gemacht / er die weil einen grossen vnd erschrecklichen Elephanten loß gelassen / welcher alsdenn vnter das Volck gelauffen / vnd jhrer viel erwürget / dessen denn er / der König / hefftig gelacht / die Vmbständer aber hergegen geweynet haben. In denen Tagen / so lang das Fest währet / kan niemand durch die alte vnd newe Statt gehen / der nicht zu den Fenstern herauß auß den Häusern benetzet würde / welches sie denn vor eine Gewonheit halten.

V. In dem fünfften vnd letzten Fest / Sapan Donon, lest sich der König in einem vberauß köstlichen vnd vergüldten Schiff / wie gleichfalls auch der Fürst in eim andern / vñ ein jeder der vbrigen Söhn auch in eim besondern / deren ein jedes schön vergüldt / biß an die Statt Meccao führen / in Gesellschafft vieler Herrn vñ Edlen deß

Hoffs /

Hoffs/also/daß der Schiffe mehr als hundert zusammen kommen: Vnd wenn sie nun an den Ort gelangen/ steigen sie zu Landt/ gehen an dem Port in einen schönen Pallast/ welcher auß vnd jnnwendig gantz vergüldet/ vnd rings herumb mit lustigen grünen Gärten gezieret ist. Auß diesem Pallast gehen sie in einen andern/ ausserhalb der Statt/ da stellet sich die Königin in ein Fenster/ vnd siehet jhren Hofleuten zu in jhren Schifflein/deren denn noch 100. sind/mit einander vmb die Wette fahren/vnd welcher mit dem seinen am ersten zu dem Pallast deß Königs kompt/ der hat nicht allein den Preyß/ sondern bekompt auch ein gülden Bildt/ so eben zu solchem Ende daselbst ist angehefftet/ gleich wie der ander oder nechst hernach ein anders von Silber/ welche aber dahinden bleiben/ die werden von dem Frawenzimmer ferieret/vnd derowegen sich ein jeder bemühet/ Ehr vnd Ruhm zu erjagen/ vnd ist die aller letste Gab ein Tuch/ so von dem Frawenzimmer zum besten gegeben/ vnd dem jenigen/welcher der aller hinderst gewesen/zum Hohn vnd Spott gelieffert wirdt. Es sind aber in einem jeden Schifflein mehr nicht als zween die rudern/ vnd währet dieses Fest einen gantzen Monat/ wirdt aber nicht alle Tag/ sondern je vber den andern gehalten.

Sonsten lest der König noch viel andere Feste mehr anstellen/ die gemeldte fünffe aber sindt die fürnembste/ welche sie alle Jahr zu gewisser Zeit zu celebrieren pflegen.

Sonderlich aber lest er sieben gantz vergüldte Wägen machen/vnd auff einen jeden einen besondern grossen vergüldeten Götzen stellen/ an welchen Wägen denn mehr/ als 300. Personen ziehen (verstehe an einem jeden) biß sie auff den Platz vnd an den Ort bringen/da sie der König sehen kan/ der denn ein Allmosen vnter sie außtheilet/vnd einem jeden für seine Mühe etwas verehret.

Sonsten gehen etliche durch die Statt/die tragen ein groß Netz voll Blumen allerley Art/vnd betteln vmb ein Allmosen.

Ja sie haben auch im Brauch/ daß sie die Cörper der Talapoi alle Jahr einmal mit Wasser baden/ welches Wasser die Leute hernach für heilig halten/ vnd es auß grosser Andacht vnd Eyffer trincken.

Was man bey eines Königs Absterben für Ceremonien halte.

Wenn jhnen etwan ein König stirbt/ lassen sie zwey stattliche Schiff mit einer köstlichen güldenen Decke/ so zu beyden Schiffen dienet/ zurichten/ vnter der Decken ein hoch vergüldt Gerüst auffrichten/ legen den verstorbenen Cörper darauff/machen von Sandelholtz/Paradeyßholtz/ Benzoin/Bisam vnd andern wolriechenden Sachen ein Fewer darunter/vnd lassen die Schiffe also den Wellen vnd Flusß deß Wassers nach hinfahren/ welchs von etlichen Talapoi beleytet wirdt/ die singen vnd machen ein groß Fest/ biß der Leichnam gantz zu Aschen ist verbrennet worden: Diese Aschen machen sie mit Milch zu einem Tayg/führens biß in den Schlundt deß Ports zu Sirian, da der Maccareo ist/vnd werffen es daselbst in das Wasser/ wenn dasselbige jetzundt anfängt abzunemmen vnd zu fallen. Die Beine aber führen sie an einen andern Ort/ nahe bey einer vergüldeten Capelln/ welche einem runden hohen Thurn gleich scheinet/ vnd Dogon genennet wirdt/ bawen daselbst noch ein andere newe Varell oder Capell der andern gleich/scharren die Beine daselbsten in die Erde/ kehren nachmahls wiederumb zu dem Königlichen Pallast/ nemmen deß verstorbenen Königs eltern Sohn/ setzen jhn mit gewissen Ceremonien auff seines Vatters Königlichen Thron/ vnd machen jhn also zu einem Könige.

Die Beine deß letzt verstorbenen Königs deß jetzigen Vatters liegen zu Dogon begraben/der andern vorigen aber/wo ein jeder vor seinem Ende begeret hat/ dz man sie hinführen vnd begraben sol/ da denn allwegen ein Kirch gebawet wirdt/ vnter welchen doch Dogon die gröste ist.

Die gemeldte Talapoi oder Pfaffen von Pegù gehen durch die gantze Statt/

haben Häfen an den Gürteln hangen / vnd suchen jhr Maulfutter von Hauß zu Hauß/welches jhnen denn vberflüssig gestewret wirdt/denn man helt sie für heylige vnd andächtige Leute/als welche alle Montag Predig halten/ vnd das Gesetz dieser Völcker erklären: An solchen Tagen stehen sie früh auff/gehen mit Messingen Becken durch alle Gassen / vnd wecken die Leute darmit auff / damit sie jhnen zu essen zurichten/vnd zu der Predigt kommen / nach welcher sie also baldt anfangen zu singen/vnd endtlich dem Volck wiederumb erlauben heimzugehen : Sie gedencken in solchen jhren Predigten anders nichts / als daß man nicht solle tödten / keinem das seinige rauben vnd stelen / die Vnzucht vnd Hurerey vermeiden / vnd den Nechsten nicht beleydigen.

Sie halten alle in gemein darfür/daß alle die/so niemandt beleydigen/ vnd jhrem Nechsten guts beweisen/ sie seyen sonst was Glaubens sie jmmer wöllen/ an den Ort der Seligkeit kommen / fragen derowegen durchauß nichts darnach / wenn schon etliche auß den jrigen Christen werden/vnd sich nach Christlichem Gebrauch lassen tauffen.

Vnd ob sie wol fast stoltz/vnd eines theils auch ärmer sind/als andere/so sind sie doch guthertzig/ vnd vber die massen freundtlich/ welches denn die jenige am allermeisten spühren / so etwan reysen / vnd nichts zu leben haben/ denen stewren sie mit grossem Vberfluß / gleich wie sie auch jhren Talapoi vnd München zu thun pflegen/welche so wol bey dem König/ als auch dem gemeinen Volck in grossen Ehren gehalten werden.

Der Talapoi Leben vñ Wändel.

Diese Talapoi haben jhre Wohnungen in den Wälden / sehr hoch erhoben/ damit jhnen die Tiger Thier keinen Schaden zufügen / essen deß Tags nur einmahl / tragen lange tunckelrohte Röcke / so biß auff die halbe Schenckel herab reichen / gehen an den Füssen gantz bloß / wie gleichsfalls auch auff dem Haupt / vnd sind so wol auff denselbigen / als auch an dem Bart vnd allen andern Orten deß Leibs gantz glatt beschoren. Jhre Gürtel sind Leder/ vier Finger breyt/ haben auff der rechten Schulder ein Stolam,welche sich nach der Quer biß in die lincke Weiche erstrecket.

Die Hitz der Sonnen zu vermeiden tragen sie einen Schirm mit dunckelroter klarer Baumwoll bedeckt / vnd zu Winters Zeiten sich vor den vielfaltigen Regen zu beschirmen/einen andern.

Sie führen ein keusches Leben/vnd in dem gehen einen züchtigen vnd erbahrn Wandel.

Wenn einer auß jhnen stirbt / wirdt mit seinem Leichnam viel Tage Fest gehalten / denselbigen legen sie nachmahls auff ein groß Gerüst / vnd stellen sich viel andere Talapoi darumb herumb/vnd halten ein groß Fest.

Endtlich tragen jhn jrer viel mit sampt dem Gerüst an den Ort / da er sol verbrennet werden/machen ein Fewer von Benzoin/Paradeyß-vnd Sandelholtz/vnd legen jhn darauff / strewen die Asche auff das Wasser/ vnd scharren die Beyne nahe bey seiner Wohnung in die Erde.

Böse Gewonheit deren von Pegù.

Wenn sich einer vnter denen von Pegù vbel befindet / thut er dem Teuffel ein besonder Gelübdt/auff daß er jhm nur nicht mehr Vnfall zuschicke: Denn sie seynd der Meynung / daß gleich wie Gott ein Stiffter vnd Vrsach alles guten sey / also komme alles böse von dem Teuffel her.

Derowegen/wenn sie ein solch Gelübdt gethan/ machen sie einen grossen Apparat / lassen ein hoch Hauß bawen / gleich einem Ort / da man mit brennenden Fackeln pflegt zu opffern / decken auff dasselbige in weiß Tischlachen / legen allerley frische Blumen darauff / vnnd zwischen dieselbige Blumen viel vnd mancherley Speisen/den Teuffel darmit zu ersättigen/ vnd zu verehren / daß er sie in künfftigem nicht mehr beleydige : Ja jhm zu solcher Gasterey noch mehr zu hofieren/

lassen

lassen sie auch mit allerley Musicalischen Instrumenten auffspielen/vñ mit Stimmen musicieren.

Diesem Fest wartet einer ab/welchen sie deß Teuffels Vatter nennen/der ordnet alles an/ was zu dem Fest gehört/ vnd was für ein Musica er dem Teuffel am anmühtigsten zu seyn vermeint/die lest er herzu bringen.

Dieses Teuffelische Fest abzuschaffen/ bemühen sich jhre Münche fast sehr/ vnd schreyen in jhren Predigten täglich darwieder/ können aber/ dieweil es ein alte Gewonheit ist/ bey dem Volck nichts außrichten/ sondern müssen es wieder jhren Willen geschehen lassen. Ja/man findet auch etliche/ welche/so baldt sie am Morgen frühe auffstehen/einen Korb mit Reiß vnd andern Essenspeisen erwüschen/ mit brennenden Fackeln vnd denselbigen Körben in den Gassen herumb lauffen/ vnd sich außtrücklich vernemmen lassen/ sie geben vnd verehren solche Speisen dem Teuffel/damit er sie denselbigen gantzen Tag vngefexieret lasse: Vnd dieweil es etwan geschicht/daß sich Hunde hinzu finden/die solchen Leuten nachlauffen/vnd die außgestrewete Speisen auffressen/ sagen sie/ der Teuffel zwing vnd treib solche Thier mit Fleiß dahin/daß sie solches thun/ vnd die Speisen verzehren müssen. Etliche werffen bey jhren Mahlzeiten/ so offt sie essen/ den ersten Bissen hinder sich zurück/vnd verehren jhn dem Teuffel.

Die reichste in dem Landt Tauae, so deñ auch vnter dem Königreich Pegù gelegen/ vnd demselbigen Herrn zustendig/ziehen alle Soñer hinauß auff das Feldt/ wohnen 3. Monat in geringen Hüttlein/ vnd lassen den Teuffeln jre Häuser voller Essenspeise stehen/ vnd dasselbige allein darumb/ damit sie die 9. vbrige Monat deß Jahrs nicht allein vor jhm mögen sicher vnd vnbeschweret bleiben/sondern auch einen gnädigen Herrn an jhm haben/vnd seine Gunst erlangen.

Es wächst in diesem gantzen Königreich anders nichts als Reiß/ vnd darzu in grossem Vberfluß/ beneben welchem sie denn auch viel gute Hüner/ Geyssen/ Endten/Gänse/Tauben vnd Schweine haben. Die Tauben aber verkauffen sie vns frembden sehr vngern/denn sie sind eben die Speise/die sie am aller liebsten essen. Von Korn haben sie gar nichts wachsen/ derowegen es denn auch sehr thewer bey jhnen ist.

Es fleugt allenthalben voll Flädermäuse/ welche denn/ gegen den vnsern zu rechnen/ vber die massen groß sind/ vnd die Leute mit jhren kleinen Hörnern fast beleydigen.

Die Jnwohner deß Ort haben im Brauch/ daß sie etliche kleine Fische essen/ lassen jedoch dieselbige zuuor stossen/ zu einem Tayg machen/ vnnd so lang an der Sonnen liegen/biß sie verfaulen/ denn je fäuler vnd stinckendter sie sind/ je für besser werden sie von jhnen gehalten/ vnd desto lieber genossen: Denn diesen Tayg brauchen sie an statt der Butter/ kochen Reiß vnd sonsten allerley Gemüse darmit/ wie wir mit der Butter vnd dem Oehle zu thun pflegen. Ja/sie halten diesen stinckenten Tayg so hoch/daß auch die grosse Herrn vnd der König selbst daruon essen/vnd dasselbige wol so lieb/ als wir von den Sturion. Mich belangendt/ wolt ich lieber das faul Aaß von einem todten Hundt riechen/als diese Fisch/wil geschweigen/daß ichs auch solte essen.

Sie essen viel feyste Schwein/ wie gleichsfalls auch viel Hanen/ welche an den Hälsen vnd Schenckeln dermassen dick vnd starck sind/ daß ich wol sagen kan/ ich hab dergleichen an keinem Ort gesehen. Derowegen/wenn die Weiber einen solchen/ oder auch ein Hun abnemmen vnd kochen wöllen/ sitzen sie demselbigen mit dem Hindern auff den Halß/vnd lassen es also vnter jnen ersticken/ damit kein Blut daruon komme.

Sonsten würgen vnd essen sie auch andere Hänlein vnd Hüner/ Lorine genañt/welche so groß sind/als bey vns die Turteltäublein/haben Federfüsse/vnd sind

dermassen schön / daß sie allen andern Vögeln in solchem vorgehen: Deren brachte ich ein par/nemblich ein Männlein vnd ein Weiblein/biß gen Chiauul, vnd dieweil ich besorgte/sie möchten mir auff dem Weg gestolen werden/ schenckt ich sie daselbst den Capuciner München.

Sie brauchen in dem Essen ein Blat gleich dem Ebhewe / jedoch ein wenig grösser/welchs sie Betel neñen/vnd in dem sie es essen/ strewen sie frischen vngelöschten gantzen Kalck darauff.

Weise zu kauffen vñ verkauffen.

In dem kauffen vnd verkauffen reden sie gar nichts/sondern geben nur einander die Händt mit einem weissen Tuch oder Facoletlein bedeckt /dardurch sie einander wol verstehen/vnd keines Gesprächs bedörffen.

Die zu Pegù förchten die Mascaraten.

Für den Mascaraten oder vermummeten Faßnacht Butzen förchten sie sich gewaltig/sintemahl sie derselbigen zuuor nie gesehen / welches ich denn daher weiß/ dieweil mein Jung dermahl eins mehr nicht denn ein Küssen vor sich bandt/ vnd ein anders auff den Rücken / zog ein Kappe darüber an / vnnd brachte sie in ein solche Forcht/daß auch die aller beherttzteste zu Pferdt vor jhm flogen.

Artzney wieder die Sodomittische Vnzucht.

Es ist dieses Volck vor Zeiten auch mit der Sodomittischen Vnzucht behafftet gewesen / welches eine Königin also abgeschaffet / in dem sie einem jeden bey Leibsstraff gebotten / ein güldene oder silberne hohle Kugel / je nachdem es ein jeder vermochte/an der Gemächtruhten zwischen Fell vnd Fleisch zu schieben: Vnd dieweil jhm ein jeder nicht gern wolte wehe thun/ griffen sie die Sach also an: Wenn ein Jüngling zu seinem Alter kommen / daß er dem Beyschlaff kondte abwarten/ führet man jhn an ein Ort/ da viel vnzüchtige Weiber waren / ließ jhn / bey welcher er wolte / liegen / schläfft jhn hernach / wenn jhm die Rute gelegen / vnd nicht mehr starrecht war/mit einem gewissen Tranck ein/ löst jhm alsdenn also schlaffendt / die Haut vor derselbigen ab / schob auff jeder Seiten eine von den Kugeln zwischen der Haut vnd dem Fleisch hinein/ vnd heilet es also in sechs oder acht Tagen wiederumb zu: Denn also wurden den Männern die Gemächtruhten so dick / daß sie den Sodomittischen Grewel nicht mehr kondten verrichten / sintemahl sie kein Knab / den Schmertzen beförchtendt/wolte annehmen.

Die Jungfrauwē zu Pegù machē jre Gemächter von Jugendt auff weit.

Man findet in diesem gantzen Königreich auch vnter den aller kleinesten Mägdlein keine Jungfrawen/denn sie thun gleich in jhrer zahrten Jugendt ein besondere Mixtur in jhre Gemächter hinein / wie gleichsfalls auch in die Ohrenlöcher/machen dieselbige damit weit/ vnd erhalten sie jmmerzu offen / vnd solches von wegen der Ballen oder Kügelein/ welche die Männer in jhren Gemächtruhten tragen/zu welchen sie sonsten viel zu eng weren. Vnd damit die Männer noch mehr zu den Weibern angereytzet würden/ ordnet die gemeldte Königin/daß alle Weibsbilder an den Armen vnd gantzen Brust musten bloß gehen / vnd mehr nicht dörfften haben / als ein dünn Fazoletlein auff den Hüfften / welches doch der Windt in dem gehen dermassen auffhebt / daß man die blosse Hüfft wol sehen kan / welches sie denn noch jetzundt halten/vnd also einher gehen.

Die junge Knaben mahlen sich von den Schuldtern an biß hinab auff die halbe Schenckel mit blawer Farb / welches denn durchauß nicht abgehet / vnd die Haut / in dem sie wachsen / dermassen vnflätig macht / daß einem daruor möchte grawsen / darauff es denn angesehen ist / damit die Männer von der Sodomittischen Sünde lassen/vnd sich wiederumb zu den Weibern wenden. Ja es tragen auch der Hauptleute Jungen lange Haar/wie die Weibsbilder / vnd butzen sie auff / wie die Venetianerinne: Vnd dieweil sie sich sonsten vmb die Bärth herumb allezeit scheren lassen/meynet man jmmerdar/sie seyen noch jung.

Die alte vnd newe Statt zu Pegù sind dem Fewer dermassen vnterworffen vnd gefehr/dz es fast alle Woch brennt/ derhalben man denn alle Tag muß außruffen/ daß ein jeder in seinem Hauß wol zusehe/vnd zu dem Fewer gute Sorg trage.

Die

Die Portugaleser vnd wir andere Christen essen an denen Orten kein Brodt von Getrayd/sondern Kuchen von Reiß gemacht/vnd trincken an statt deß Weins ein distilliert Wasser von dem Baum/ Annippa genannt/ das hat zwar einen lieblichen Geschmack/ist aber nicht einem jeden gesundt.

Wenn die Völcker dieses Orts reiten/halten sie etwas in dem Munde/das jhnen die Backen auffblähet/vnd dick macht/vnd ferben die Zän schwartz.

Wer ein Weib zu nemmen begert/der muß sie vmb jhre Eltern vnd Freundtschafft erkauffen/je nachdem er mit jhnen vberein kompt/ vnd wenn er jhrer müd ist/ vnd sie nicht lenger zu haben begert / behellt er die Kinder/vnd schickt das Weib wiederumb fort. Begert aber die Freundtschafft das Weib/ so sie einem verkaufft haben / wiederumb / müssen sie das Geldt / welches sie darfür empfangen/dem Mann also bahr wiederumb erlegen.

Wenn einer zu Pegù ohne Kinder vnd Leibs Erben stirbt / so ist sein Gut dem König verfallen / hat er aber Kinder / so nemmen dieselbige zween dritte Theil / vnd geben das vbrige dem König.

Die beste Wahren/so man gen Pegù bringen kan/sind Tücher vnd Gewand von S. Thoma, von Mesilipatan, von Bengala vnd Anfion, wie gleichfalls auch der Pfeffer/Zimmet/Muscatnüß/Sandel/ Paradeyßholtz/ꝛc. als deren keins in diesem Königreich wächst/deß besten Jngbers aber hat es einen grossen Vberfluß.

Von Pegù nach Bengala ist kein bessere Wahr/als Silber/denn alles Bley/ Zyn vnd Stahl sind daselbst verbotten / daß kein Christ jchtes von solchen Sachen diesen Völckern als seinen Feinden zuführen darff. Nach Malacca aber führet man gemeiniglich Reiß.

Die Portugaleser werden in dem Königreich Pegù sehr hoch gehalten / vnd fast geförchtet / sonderlich aber wil jhnen der jetzige König wol / wiewol sein Vatter jhnen nicht fast gewogen gewesen.

Wenn die zu Pegù etwan Geldt bedörffen/ versetzen sie nicht allein jre Wahren/sondern auch jhre eygene Weiber / Söhne vnd Töchter/ welche denn der Creditor biß zur Endtlichen Zahlung mag behalten. Wer aber ein solch verpfändtes Weib oder Tochter in solcher Zeit beschläfft / vnd es der Schuldener jnnen wirdt/ der kan sich hierdurch seiner Schulden loß machen/vnd sein Pfandt ohn einige Bezahlung bekom̃en. Welcher aber die Vnzucht begehet/ der darff ferner kein Straff geben/ohn daß er vmb sein außgeliehen Geldt kompt.

Mehr wil ich von den Sitten dieser Völcker nicht sagen / ohn daß sie in dem zehlen/da wir sagen eins/zwey/drey/ ꝛc. sprechen moi, ba, pi, pon, masun, trao, dapo, daciam, dacin, ciio, welches denn die zehen einfache Ziffern sindt: Für zwantzig aber sprechen bacin, für dreyssig picin, für viertzig panciu, für funfftzig masunciu, für sechtzig tarraciu, für siebendtzig dapociu, für achtzig daciamxu, für neuntzig daciitciu, für hundert colon, für tausendt gnia, vnd für zehen tausendt sunim.

Das XL. Cap.

Von den Gewichten vnd Massen der Statt vnd deß Königreichs Pegù.

ALle Wahren / so man in dem gantzen Königreich Pegù, wie gleichsfalls auch in der Statt zuuerhandeln pflegt. Werden in eben der Wage abgewogen/in welcher sie auch die Müntzen wiegen/ vnd heist das Gewicht / welches sie dargegen legen / Biza; ist einerley Metalls mit d'Gāza, vñ thut ein jede Biza 100. ticcali.

Bene-

Beneben diesem haben sie noch ein ander Gewicht/ welches kleiner vnd geringer Gewicht von dreyzehenthalben Ticcali, welche einen Abocco machen: Zween Abocchi aber thun einen Agito: Zween Agiti ein halbe Biza, vnd vier Agiti ein gantze Biza, von andern Gewichten hat man in diesem Königreich keine Wissenschafft.

Ein jede Biza aber thut deß Venedischen schweren Gewichts so viel als 2. ℔. vnd fünff Vntz/deß leichten vnd geringen aber 3. ℔. vnd neun Vntz/ wie ichs denn in dem Abwiegen selbst befunden/ sintemahl ich solcher Gewicht mit mir gen Venedig gebracht.

Das XLI. Cap.

Von der Reyß von Pegù auff Martaban.

NAchdem ich nun alle meine Geschäffte zu Pegù hatte verrichtet/ stieg ich den 5. Tag Jenner deß 1586. Jahrs auff einen Delengo, reyset zu Landt nach Martaban zu/ vnd kam den ersten Abendt zu einem Flecken/ blieb daselbst mit einer grossen Anzahl anders Volcks/ so mit kommen/ vber Nacht/ legten vns vnter etliche Rohr/ vnd stunden der Tiger Thier vnd anderer Bestien halben in stäten Sorgen/ musten derowegen die gantze Nacht wachen/ vnd vnsere Rohr bereyt vnd fertig halten.

Deß Morgens/ als es zwo Stundt Tag gewesen/ kamen wir an einen andern bewohnten Flecken bey einem grossen Canal/da man denn die Passzettel zeigen muß/vnd erlangen weiter zu reysen. Vnd dieweil das Wasser eben damahl nit tieff genug war/daß man hette können hinüber fahren/ musten wir warten/ biß es durch die Vngestümme deß Maccareo ward geschwöllet/ fuhren/ als solches geschehen/ hinüber/nahmen vnsern Weg vber einen Berg/ traffen vnten an demselbigen wiederumb ein Dorff an/ blieben vber Nacht in einem Hauß/ welches von wegen der Tiger Thier in die Höhe gebawet war/ als deren Bestien man in diesen Ländern viel findet/welche Menschen vnd Viehe verzehren.

Den siebendten fuhren wir vber ein ander Wasser/dem vorigen gleich/namen vnser Nachtherberge an desselbigen Vfer in einem Dorff: Kamen deß andern morgens in einen Waldt/ reyseten drey gantze Tag/ ehe wir gar hindurch kamen/ vnd blieben allezeit vber Nacht auff hohen hültzernen Gerüsten/ so jnsonderheit darzu gemacht waren/damit man sich vor den Tiger Thiern könte versichern/ wie gleichfalls auch vor den Mördern: Denn wenn der König einen vbel wil verweisen/schicket er jhn in solche Wälde/ in denen er sich für den Tiger Thiern müsse förchten. Solcher vertriebenen Leute hat es in diesem Waldt sehr viel/ als da kein Gelegenheit ist jemandt zu berauben. Als wir nun dieses vngehewren Waldts ein Ende gefunden/ kamen wir auff eine schöne Ebene/ reyseten auff derselbigen biß auff den zwölfften Jenner/ vnd kamen endtlich gen Martaban.

Das XLII. Cap.

Beschreibung der Statt Martaban.

DJe Statt Martaban ligt mit jhrem Vordertheil gegen Sud vnd West auff dem Wasser/ so in das Meer laufft/ vnd erstreckt sich nach der Lenge gegen Auffgang vnd Niedergang. In diesem Porto traffen wir sieben Schiffe an/ deren zwey mit Sandel/ Paradeyßholtz/ Muscatnüssen vnd Negelein von Malacca kommen

kommen waren/von denselbigen erfuhren wir für gewiß/ daß / wenn der König von Dagin etwan gegen einer Jungfrawen in Lieb werde entzündet / laß er derselbigen Vatter fragen/ob er sie jhm wölle zum Weib geben/vnd frage/ wenn er dieses seinen Willen hab/nach den andern jren Freunden gar nichts. Es werden jhm aber/ sageten sie/viel Töchter abgeschlagen/vnd gibt jm niemandt gern sein Kindt zum Weibe / sintemahl der König durchauß kein Vnkosten macht / sondern jhr Vatter muß sie jhr Lebenlang ernehren. Vnd ob gleich ein solche / in die der König verliebet ist/einen andern nimpt/achtet er es doch nicht hoch.

An etlichen Orten deß Königreichs Dacin sindt Völcker / die Menschenfleisch fressen / werden Batacchi genennet / vnd wenn jhre Vätter vnd Mütter alt vnd vnuermöglich worden / werden sie von jhren eygenen Kindern geschlachtet / die jhnen denn ein stattliche Gasterey von jhrem Fleisch zurichten / jhre nechste Nachtbawrn darzu laden/vnd in allen Frewden daruon essen.

Derowegen/ wenn der König einen Vbelthäter wil lassen hinrichten / berüfft er diese Batacchi zu sich / vnd vberlieffert jhnen den armen Sünder zu einem Geschenck/die schlagen jn alsdenn also baldt in deß Königs Gegenwart zu todt/ hawen jhm das Haupt vnd beyde Füsse ab/bestrewens mit Saltz vnd Pfeffer / vnd fangen also an rohe daruon zu fressen. Menschenfresser.

Der König dieses Landts wirdt der König von Assi genennet/als an welchem Ort sehr viel Pfeffer wächst/ist ein mächtiger Potentat/vnd sonderlich zu Wasser/ also daß er in kurtzer Zeit ein groß Armada von Galeen vnd Fusten zuwegen bringen kan/vnd hat Leut/die in den Schiffen sehr wol geübet sind.

Er ist aber der Portugaleser abgesagter Feindt / versucht es derowegen offt vnd viel/ob er Malacca,der Portugaleser Statt/könne einnehmen vnd bezwingen/ wirdt aber allzeit mit grosser Dapfferkeit wieder ab- vnd zurück getrieben.

Wenn ein Vatter in diesem Landt etwas böses begehet / nimpt jhm sein eygener Sohn das Leben/bringt nachmahls die Sach vor den König/ welcher/wenn er befindet / daß solcher Sohn Vrsach genug gehabt hab / seinen Vatter zu tödten/ sagt er/er hab recht vnd wol gethan/ vnd demnach verdient / daß er das hinderlassene Gut ererbe. Ebenmessiges hat auch der Sohn von dem Vatter zu gewarten/wenn er sich jrgendt vbersiehet.

Vnd dieweil ich mich in der Statt Martaban etwas lang auffhielte / ward ich von etlichen glaubwürdigen Leuten berichtet / daß zu Bengala ein Flusß sey/ mit Nahmen Cange, bey demselbigen finde sich ein Ort/ welchen die Einwohner Gongasagiè neñen/so in vnserer Sprach so viel heist/als ein Schlundt deß Meers/ daselbst hab es viel grosse Fisch/ Meerhunde genennet: Vnd wenn der Einwohner einer begere zu sterben / vnd baldt in das Paradeyß zu kommen/stürtze er sich mit zusammen gefaltenen Händen in diesen Schlundt/vnd werde von diesen Hunden mit grossem Frolocken seiner Freunde verzehret/ dieweil sich solche Leut bereden/ es fahre eines solchen Seele ohn alle Verhinderung / vnd strackes Wegs dem Paradeyß zu.

Aber wiederumb zu vnserm vorhaben zu kommen/so ist die Statt Martaban deß Königs von Pegù eltesten Sohn/ Fürst Manparagia genannt/ zustendig / der empfängt alles Einkommen/vnd setzt einen Statthalter dahin/der dieselbige einfordert/vnd die Statt regieret.

In Summa,es ist ein schöne Statt/sehr wol gelegen/vnd sehr reich an Volck/ ob sie wol einen Monat zuuor / ehe ich dahin kommen / durch ein Sterben fast den dritten Theil war hingenommen vnd verderbet worden/zu welchem denn auch viel Schiffe kommen/ welche von den Räubern viel haben erleiden müssen.

Das XLIII. Cap.

Von dem Zoll/Gewichten vnd Müntzen der Statt Malacca.

Gewicht.

IN allen Wahren/so zu Malacca je gekaufft vnd verkaufft werden / handelt man mit bahr: Da denn jnsonderheit zu mercken / daß es deren daselbst nicht ein=sondern etlicherley hat/als grosse vnd kleine / nach der Statt alten Gewonheit vnd Vnterschiedt der Wahren.

Die Negelein werden auch mit bahr verhandelt/vnd durch ein solch bahr drey Cantara zween Rubbi vnd zehen Ruotoli verstanden.

Vnd wie oben gemeldt/ so hat jede Sort der Materien oder Troghen jhr besondere Bar. Ein jeder Cantaro aber thut vier Rubbi, Ein Rubbi 32. Ruotoli, vnd also ein jeder Cantaro 128. Ruotoli, were demnach ein solch Bar Negelein in Venedig 687. geringe Pfundt.

Ja sie haben auch in dieser Statt noch ein ander Gewicht/Marco oder Marck genannt/dem Marck zu Goa gantz gleich/thut ein halb Ruotolo, 8. Vntz/welches so viel thut/als 9. Venedische geringe Vntzen/ mit welchem Gewicht man denn die Ambra, Corallen vnd andere dergleichen subtiele vnd thewre Sachen abzuwiegen pflegt.

Maß.

Jhre Massen sind denen zu Goa gantz gleich/ als da sind die Couodi vnd Vare, vnd werden mit den Couodi die wülle vnd seydene Gewandt mit dem Vare, die eyserne vnd andere geringe Sachen abgemessen.

Müntzen.

Sie schlagen Müntzen je nach Gelegenheit/als erstlich nach den Sacchi vnd Fardi, vnd denn zum andern nach Vnterschiedt der Wahren.

Die kleinste Müntzen/so in dieser Statt gebraucht werden/sind von Zyn/fast klein vnd rundt/haben auff der einen Seiten zween Pfeyl vnd fünff Wunden/ auff der andern aber das Portugalesische Wapen/werden Danari geneñet/vnd machen jhrer 10. ein Cazza, vnd ein Cazza nach Venedischer Rechnung/ nit gar dritthalb Pagadin, 70. Pagadin aber thun kaum so viel/als bey vns Teutschen 4. Creutzer.

Cazza.

Die gemeldte Cazza ist auch ein Müntz von Zyn / jedoch ein wenig grösser als die Danari, vnd haben eben denselbigē Schlag/vnd zween dieser Cazza thun einen Calain, welche Müntz auch von Zyn / vnd mit den vorigen eines Schlags ist/ jedoch etwas grösser/vnd thut ein Calain so viel/als 5. Pagadin, vnd 5. achte Theil. Viertzig dieser Calain machen einen Tangha guter Müntz / vnd in dem Werth zu Goa, wiewol in dieser Statt kein Tangha geschlagen wirdt/sondern man pflegt allein damit vnd dardurch zurechnen/vnd gilt eine so viel/als zu Venedig 15. ß. vnd diese Müntze alle/als die Danari, Cazze, Calaini, vnd Tanghe sind/ wie gemeldt/ samptlich von Zyn.

Sonsten aber haben sie auch ein Silberne Müntz / den Seraffini von Goa gleich/die hat auff der einen Seiten einen Schlag mit zween Buchstaben/als S. T. welche S. Thomas bedeuten/vñ auff der andern das Portugalesische Wapen. Diese werden Pataccone genennet/ gelten 6. Tanghe guter Müntz/welches so viel ist/ als zu Venedig 5. ℔. vnd 12. Schilling/das ist/1. Gülden/8. Creutzer. Nach Portugalesischer Rechnung aber thut es 360. Reis, welche/ wie oben gemeldt / machen 6. Tanghe.

Item/sie haben auch ein güldene Müntz/ ist an der Grösse etwas geringer als ein Zechin, vnnd haben diese Völcker dieselbige erst newlicher Zeit angefangen zu schlagen/ als nemblich zu derselbigen Zeit / da Don Francesco di Costa der

Statt

Statt Capitän vnd Oberster war. Sie hat auff der einen Seiten eine Cron mit zween vberzwerchen Pfeylen/vnd auff der andern das Portugalesische Wapen/vnd wirdt Crociatto genennet/ thut 6. Tanghe guter Müntz/ gleich wie die vorgemeldte Müntz von Silber/vnd dieses sind also alle Müntzen/ die in der Statt Malacca geschlagen werden.

Die newe Larini gelten zween Crociatti, welches sind zwölff Tanghe guter Müntz/vnd dasselbige so wol nach der Rechnung zu Goa, als zu Malacca. Nach der Venedischen aber thut ein solcher Larin so viel/ als 25. Schilling: Vnd dieses sind die Larini, welche zu Balsara vnd Ormus geschlagen werden/durch gantz Indien gehen/vnd weder auff- noch absteigen/denn man hat nirgendt keinen Auffwechsel oder Vortheil daran/als zu Goa. Ein jede dieser Müntzen von s. Regaln wirdt Pardao di Reales genannt/gilt in jhrem rechten Werth 7. Tanghe guter Müntz/ vnd steigt gleichsfalls/ dieweil nirgendt kein Auffwechsel daran zu haben/ weder auff noch ab.

Den Zoll dieser Statt betreffendt/gibt man beydes von der Außgab vnd Einnahm 10. per cento, vnd wer etwan Wahren auß der Statt führt/ dieselbige anderstwo zu verkauffen/der hat Jahr vnd Tag frist/daß er nichts verzollen darff/weñ aber solche Zeit vorüber/ vnd er sie auch von dannen anderstwo hin verführen wil/ muß er sie mit 10. vom 100. verzollen/ welches denn auch die Kauffleute zu Landt/ vnd alle Außländische schuldig sind. Zoll.

Alle Wagen vnd Gewicht/ mit welchen man alle vnd jede Wahren außzuwiegen pflegt/ sind vnd werden mit dem Gewicht Dachien verrechnet/ welches sie in jhrer Sprach Fusto nennen/ vnd ist mehr als einerley/ als etlichs von Eisen/ ein Theil von Messing/vnd etliche von Holtz: Vnd da wir in vnsern Landen die Wahren mit Ketten zusammen fassen/ haben sie grosse vnd kleine Bretter/ je nach Gelegenheit der Wagen/vnd Menge der Wahren. Vnd dieses ists/das ich durch glaubwürdige Personen von der Gelegenheit dieser Statt hab erzehlen hören.

Das XLIV. Cap.

Von der Reyß von Martaban durch Cocchi.

Als ich mich nun auch zu Martaban fertig gemacht/ stiegen wir den 10. Tag Hornung deß vorgemeldten 1586. Jahrs in ein Schiff/welches den Tag zuuor die Ancker eingezogen/vnd sich nun bereyt hatte hinweg zu fahren/ war aber auff einem grossen Netz voll Steine auffgefahren/ vnd als das Wasser so hoch gestiegen/ daß es sich kondte außwickeln/ kamen auff die zwölff oder funffzehen Schiff mit acht Rudern/ die machten ein Seyl an vnser Schiff/ zogen vns von dañen hinweg/vnd halffen vns auß dem Netz/welches auff dem Boden ligen blieb: Vnd dieweil guter Windt war/ spanneten wir den Segel an dem Dolone auff/ hatten einen guten Stewerman/vnd dieweil das Wasser sehr geschwindt lieff/ fuhr das Schiff etwan mit der Seiten vorhin/ also/ daß wir mit dem Vordertheil bißweilen an dem Vfer anstiessen. Vnd wenn wir an einen gefährlichen Ort kamen/ warteten wir/ biß sich das Wasser wendet/ vnd passiereten also manche Gefahr vorüber.

Als wir nun vier Tag auff diesem Wasser gefahren hatten/befanden wir vns den 14. Tag dieses gegen einem schönen Flecken vber/ der lag auff der rechten Seiten deß Wassers/vnd hieß mit Nahmen Cadaperpain, bedeut in vnserer Sprach so viel/als das Haupt deß Meerschlundts/ denn daselbst fiengen wir an das Meer

zu sehen / blieben derowegen halten / biß das Wasser auffhörte zu steigen / denn wir hatten einen gefehrlichen Ort / als an welchem viel verborgene Steine lagen / vor vns / schifften derowegen mit grosser Mühe vnd Sorge vorüber / vnd ob vns wol auch der Windt entgegen war / vnd gewaltig tobete / schickt es doch vnser Herr Gott wunderbarlich / daß er sich vber vnser verhoffen baldt wendete / derowegen spanneten wir vnsere Segel auff / vnnd kamen auff das Meer / welches in Portugalesischer Sprach Mare di Serpe, das ist / das Schlangenmeer genennet wirdt.

Die in der Insel Carnalcubar fressen Menschenfleisch.

Den 25. Tag dieses gelangten wir an die Insel Carnalcubar, welche von grawsamen wilden Leuten bewohnet widt / die da anders nichts fressen / als Menschenfleisch / derowegen von einer Insel zur andern streiffen / vnd alle die / deren sie sie auff dem Wege können mächtig werden / auffreiben vnd erwürgen. Jedoch helle ein jede Insel noch diese Bescheidenheit / daß sie keinen fressen / der auß jhrer eygenen Insel bürtig ist / sondern sie streiffen nur auff die andere / vnd was für frembde dahin kommen.

Beneben dem Menschenfleisch nehren sie sich auch von Fischen / als deren sie denn vber alle massen viel haben: Sie gehen gantz nackendt / vnd haben weder Religion noch Gesetz. Vnd dieweil wir viel Wasser in vnser Schiff bekomen / vnd darzu auch Gegenwindt hatten / meyneten wir anders nicht / denn wir würden Nohe halben daselbst müssen anfahren / vnd also dem Schiffbruch / als vnsers Lebens Ende entgehen.

Aber durch den sonderbahren Willen Gottes wurde das Meer wiederumb still / derwegen stürtzt sich vnser Patron in dasselbige hinein / kroch vnter das Schiff / fandt den Spalt / durch welchen das Wasser hinein lieff / stopfft dasselbige mit einer Mixtur von Bech vnd Kalck zu / vnd halffen wir hernach einander das Wasser auß dem Schiff herauß schöpffen / vnd machten vns also der beyderley Gefahr loß. Als wir aber kaum ein wenig geruhet / siehe da fandt sich ein newe / welche fast grösser / als die vorige: Denn der auff das Liecht solte achtung geben (sintemahl es bey Nacht war) der butzt dasselbige / warff den grossen brennenden Butzen vnaußgelöscht in das Schiff / welcher / wo es der Stewerman nicht baldt ersehen / vmb Hülff geruffen / vñ nasse Tücher auff das Fewer geworffen hette / were es an etliche Toñen Schießpuluer kommen / vnd vns zusampt dem Schiff vnd allen Wahren im Rauch gen Himmel verschicket.

Vnter dessen erhub sich ein guter Windt / derowegen fuhren wir vnsers Wegs fort / wiewol die Wellen von Sud hero von neben zu gewaltig auff das Schiff stiessen / vnd es dermassen auff die Seite wendeten / daß der Segelbaum biß auff das Wasser rühret: Dieweil aber der Windt von Auffgang in das Schiff bließ / schifften wir / solcher Wellen vngeachtet / jmmer fort / vnd bedaucht vns ein jede Stundt eines Jahrs lang seyn / biß wir auß diesem Schiff kamen / sintemahl wir noch nie keins angetroffen / so vbeler zugerichtet / vnd mit aller Nohtwendigkeit weniger versehen war. Endtlich / als wir 17. gantze Tag von der Insel Carnalcubar auff dem Wasser gewesen / halff vns Gott an die Insel Seilan, welche 17. Tag zu den vorigen fünffen von Martaban biß in den Schlundt deß Meers gerechnet / machen 22. Derowegen als es biß auff den 1. Martii kommen / fiengen wir an auff der Seiten der Insel Seilan her zu fahren / vnd blieben jmmer an dem Landt / dieweil wir vns nemblich nicht dörfften weit in das Meer hinein lassen / sintemahl das Wasser daselbst jmmer gegen der Insel Maldaua hin zu tragen pflegt / als welcher Ort fast gefehrlich zu fahren.

Columbo ein Portugalesische Festung.

Den 2. Tag Martii, als wir diese Gefahr vberwunden / passierten wir bey der Ecken Seilan, die Ecke S. Gall genañt / hin / vnd begaben vns auff das weite Meer / damit wir den Fusten der Festung Columbo nicht etwan entgegen kämen / als deren Einwohner sich ausserhalb der Früchte von nichts anders nehren / als von dem

so in

so in den Schiffen dahin gebracht wirt/ wendeten vns derowegen gegen Comerin, als dem Anfang deß Landts Indien zu/ als an welchem Ort man auch Perlen zu fischen pflegt. Auff den Abendt fiengen wir an Grundt zu suchen/ vnd fanden 18. Klafftern/ machten vns derowegen die Rechnung/ vnd seyen nun nicht ferrn mehr von Comerin, ersahen demnach am Morgen früh ein Kirch/ welche von einer Edlen Frawen auß einem besondern Gelübdt ist gestifftet vnd erbawet worden/ von der Christen Gott zu erlangen/ daß sie mit einem Sohn schwanger würde/ welches/ dieweil es jhr/ wie sie begert/ wiederfahren/ ließ sie sich mit sampt jhrem Ehgemahl vnd gantzen Freundtschafft tauffen/ vnd Pauliner Ordensleute in diese Kirche einsetzen.

Den 4. Tag kamen wir mit Frewden an Comerin, denn wir meyneten daselbst/ als in India sicher zu seyn/ befanden vns am Morgen frühe/ so baldt die Soñ auffgieng/ vber der Statt vnd Festung Coilan, den Portugalesern zuständig/ vnd waren willens daselbst zu Landt zu fahren/ aber der gute Windt wendet vns von solchem vnserm vorhaben ab/ daß wir noch denselbigen gantzen Tag/ vnd die darauff folgende Nacht fortfuhren/ vnd kamen am Morgen früh an den Meerhafen Cocchi, warffen zween hültzerne Ancker auß/ welche eben so schwer sind/ als die eyserne/ denn sie werden von einem besondern Holtz gemacht/ welches die Portugaleser pao di ferro, das ist/ Eysenholtz nennen/ daselbst funden wir viel Schiff/ deren etliche nach Malacca, etliche in China, vnd ein Theil nach Bengala zu fahren begert/ vnd war keins/ so seinen Weg zurück nahm/ vnd vns Gesellschafft geleistet hette: Derowegen musten wir vnsere Wahren/ demnach wir 39. Tage von Martaban biß daher nach Cocchi zu Wasser gewesen/ vnd wegen der Meerräuber/ Salaniporchasi genannt/ in stäten Sorgen gestanden/ außladen/ vnd dieweil wir keine Gelegenheit funden nach Ormus zu schiffen/ sieben gantze Monat zu Cocchi bleiben/ denn wir waren zimlich spat ankommen/ vnd hatten alle Schiff versaumet/ vnd weren wir nur einen Monat eher zu Cocchi gewesen/ hetten wir in einem Jahr biß gen Venedig kommen können.

Vnter dessen sahe ich die beyde Heydnische Könige/ den von Cocchi, vnd den von Paruta ankommen/ mit den Geistlichen zu S. Paul Friede vnd Bündtnuß zu machen/ welche Geistliche diesen Königen doch nicht herauß entgegen zogen/ sondern erwarteten jhrer an der Thür jhrer Kirchen/ da sie denn zwey sammete Küssen hatten bereyten lassen/ die gemeldte beyde Herrn darauff zu setzten.

Als solche an dem Kloster ankommen/ gieng jhnen Pater Antonius, als der Rector, vnd nach jhm auch die andere/ welchen der König von Paruta vor diesem ein Kirch/ auch zu S. Paul genannt/ hatte verbrennen lassen/ entgegen: Diesen erbotte er sich jre Kirch vnd gantzes Closter wiederumb zu bawen/ vnd dasselbige nicht nur wie es zuuor gewesen/ sondern gantz mit Steinen/ vnd damit sie sehen/ daß jhm solches ein Ernst sey/ vbergab er jhnen die jenige/ so das Fewer eingelegt/ vnnd den Brandt gestifftet/ in jhre Hände/ welche von den Geistlichen vmb ein gute Summ Geldts gestrafft wurden. Vnd dieses alles thet der König von Paruta darumb/ damit sich die Geistliche nicht etwan an jhm vnterstünden zu rechen/ vnd er dardurch vmb sein Königreich gebracht würde/ denn er hat der Portugaleser Macht vñ Gewalt schon etlich mahl versucht/ vnd denn auch derowegen/ dieweil allbereyt viel auß seinem Königreich waren Christen worden/ vnd sich von einem Jesuwider von Genoa hatten bekehren vnd tauffen lassen. Diese waren jhrem König fast auffsetzig/ vnd allzeit vrbietig der Christen Religion vnd Glauben zu vertheydigen/ vnd jr Leib vnd Leben daran zu setzen. Vnd zwar so hat dieser Jesuit zusampt denen/ die jm folgen/ die vnglaubige in eine solche Forcht gebracht/ daß es ein Wunder zu hören/ denn er wandert mit Wehren vnd Waffen in dem gantzen Landt herumb/ vnd bekehret täglich viel Leut/ welche jhm/ wo hin er sich wendet/ gantz willig nachfolgen.

Einen Monat zuuor/ehe wir gen Cocchi komen/saget man/es sey ein Schiff von China ankommen/ welches die Zeitung gebracht/ daß der König desselbigen Orts einen Geystlichen von Neapoli hab zu sich beruffen/vnd kommen lassen/vnd in der Chineser Sprach vnterrichtet/ welche Sprach sechtzig tausendt Buchstaben hat/vnd derowegen vnter allen die schwerste ist. Als nun dieser Jesuwider die Chinesische Sprach begriffen/ hab er von dem Nahmen vnd der Lehr JESU CHRISTI geprediget/vnd ein grosse Menge Volcks bekehret/daselbst auß deß Königs Vnkosten eine Kirch bawen lassen/ nachmahls das gantze Königreich durchzogen/ vnd auch allenthalben geprediget/ biß er fast drey Monat von der Königlichen Statt kommen.

Chineser sprach hat sechtzig tausendt Buchstaben.

Dieser Jesuwider hat von wegen seines einezogenen Wandels vnd heyligen Lebens allein die Macht vnd Gewalt/ daß er darff predigen/ vnd der andern keiner. Er gehet gekleydet wie die Innwohner deß Landts/damit man kein Vrsach gebe/vbel von jhm zu reden: Vnd kan leichtlich geschehen/daß er noch den König/ als welcher jhn insonderheit hat beruffen lassen/ zusampt seinem Hoff bekehret/ gleich wie denen von Giappan mit grossem Nutzen jhrer Seelen wiederfahren.

Die Portugaleser haben in Cocchi keine Festung/ohn in der Insel ein Hauß/ welches rings herumb mit Wasser vmbgeben ist/ vnd ein Brücke hat/darüber man hinein gehen muß/ welches Hauß mit Erlaubnuß deß Königs gantz künstlich erbawet ist/vnd hat die Geschütz/so zuuor am Meer gestanden/ligt gleichsam vber der Statt/vnd dienet jhr derowegen zu einer Festung.

Pfaffen von Cocchi haben Macht bey allen Weibern zu schlaffen.

In dieser Statt hat es etliche Bramini, welche so viel sind/ als bey vns die Priester/die haben Macht vnd Gewalt/ bey allen Weibern zu schlaffen/ so wol bey den Eheweibern/als auch bey den ledigen/ja auch bey Königin vnd jhren Döchtern selbst/ daher es denn auch kompt/ daß keines Königs Sohn seinem Vatter in der Regierung succedieren vnd nachfolgen kan/sondern es wirdt ein Sohn deß Königs Schwester darzu erwehlet.

Es hat aber in diesem Königreich Cocchi zweyerley Völcker: Als erstlich die Nairi, das ist/ die Edle vnd Fürnehme/vnd denn die Pulia oder gemeine/ welche Pulia, wenn sie einem von den Edlen begegnen/ weichen sie jhm also baldt auß dem Weg/geben jhm die Ehr/vnd achten sich für vnwürdig/ bey einem der Fürnehmbsten hin zu gehen. Begibt es sich aber/ daß etwan einer auß dem gemeinen Volck einem Nairi begegnet/ vnd jhn nicht siehet/ rufft jhm derselbige zu/vnd heist jhn außweichen.

Kleydung der Edlen von Cocchi.

Die Nairi sind nirgendt bedeckt als vornen an der Scham/ sonsten vber den gantzen Leib bloß/ tragen blosse hellglänzende Schwerdter/ vnd solche Schildt/ so weit schöner als die vnserige: Etliche tragen schöne Reuterische Hüte/ etliche runde Baret oder Hauben/ vnd der mehrertheil anders nichts/ als lange auffgebüffte Haar.

Der König hat einen Hut wie die Portugaleser/vnd der von Paruta hatt/als ich jn sahe/gelbe lange Haar: Der von Cocchi aber vber den Haarn/oder auff dem Haupt/einen Chermesinfarben sammeten Hut/ auff Portugalesische Art gemacht/ vnd ritt ein jeder auff einem Elephanten.

Vnfern von Cocchi gegen Calocuten zu ist ein Flusß/ Panani genannt/ auß welchem die Meerräuber Malauari mit grossem Hauffen herkommen/ die Schiff zwischen Comerin vnd Cambagia anfallen/ vnd den Portugalesischen Kauffleuten mit rauben grossen Schaden thun. Nachdem aber zwischen dem Portugalesischen Statthalter vnd dem Colocut ein Friede getroffen/ haben die Portugaleser erlangt/daß sie an der Anfuhrt deß gemeldten Flusses eine Festung bawen dörffen/welche sie Panani genennet/ auß dieser Festung geschicht beydes den Malauari, vnd deñ auch den Sangiseri vnd Sangani, als dreyerley Gattung Meerräuber

Festung Panani.

ber grosser Wiederstandt. In allen Büschen vnd Wälden vmb gantz Cocchi herumb wächst sehr viel Zimmet vnd Cassien / dieselbige mag ein jeder holen / vnd dem jenigen/so solche Ort verwahren/ leicht etwas zahlen/dz sie zu frieden sind. Vnd dieweil es an denen Orten ein grosse Menge Holtz hat/ machen die Inwohner jährlich viel Schiffe darauß/welches Holtz denn dermassen hart vnd fest ist/dz man es kaum mit Negeln durchboren kan/ vnd welche Negel hinein kommen/ die werden von dem Holtz verzehret vnd zu nicht gemacht.

Nachdem wir vns nun zu Cocchi abgefertiget/vnd ein Schiff/ so nach Ormus zu fahren begert / hatten angetroffen / luden wir vnsere Wahren darein/ vnd machten vns zum wegscheiden bereit.

Das XLV. Cap.

Von der Reyß von Cocchi nach Ormus.

DEn 8. Tag Weinmonat/deß 1586. Jahrs/begaben wir vns in das Schiff deß Hauptmanns von Cocchi, welches mehrertheils mit Zimmetrinden vnd andern Specereyen beladen war/ befahlen deß andern Tags hernach vnsere Segel dem Sudwindt/ vnd kamen in 5. Tagen gen Chiauul,also daß wir weder zu Goa, noch anderstwo außstiegen / blieben neuntzehen Tag zu Chiauul, vnsere Wahren außzuladen/fuhren/als solche verlauffen/wiederumb daruon/vnd kamen in 7. Tagen gen Diù; hielten vns daselbst lenger nicht auff / als dieselbige Nacht / vnd den nachfolgenden halben Tag vns mit süssem Wasser zu versehen / vnd machten vns nachmahls wiederumb auff die Reyß/in willens nach Ormus zu segeln/wurden aber durch den Gegenwindt gen Insegiada Segiet einen gefehrlichen Ort wol 30. gantze Leghe in das Meer hinein verworffen / vnd kamen in solche Noht/ daß wir vns eines Schiffbruchs gäntzlich verwogen: Warffen derowegen vnsere Ancker auß/zu erwarten/biß sich die Vngestümme leget/in welcher Zeit vns deñ das Trinckwasser dermassen abgieng / daß man einem jeden seine gewisse Portion muste darmessen/sintemal auff die 500. Personen in dem Schiff waren. Vnd als wir zwölff gantze Tag an dem Ort still gehalten/begundt das Meer etwas still zu werden/vnd erhub sich ein guter Windt / derowegen fuhren wir wiederumb fort / ersahen nach fünff Tagen das Landt der Seiten Persiæ, welche Ort von Meerräubern / Nutech genannt/die der Portugaleser abgesagte Feinde sind/bewohnet werden: Derowegen/ob wir vns wol vnterstunden/süß Wasser daselbst zu holen/kondten wir doch von wegen der grossen Menge Volcks/die vns solches wehreten/ nichts außrichten/ denn sie lieffen vns hauffen weise an das Gestad deß Meers entgegen / vnd waren mit allerley Wehren vnd Waffen versehen.

Deß andern Tags hernach schickten wir vnser Beyschiff/ mit etlichen darinnen auff gerahtwol außzusuchen / ob sie jrgendt ein wenig Wasser köndten antreffen/welche/als sie an Landt kommen/fanden sie etliche Bächlein von Regenwasser/ machten der Gefäß einen Theil darmit voll/vnd hatten nicht so viel Zeit vnd Ruhe/ daß sie auch die vbrige andere kondten füllen / denn die Meerräuber eyleten mit jhren Waffen gewaltig auff sie zu: Derowegen/als wir solche ersahen/ gaben wir vnsern Gesellen mit einem Schuß auß einem grossen Stück ein Zeichen / daß sie sich wiederumb solte zu Schiff machen/ wie sie denn auch thäten / vnd brachten das wenig Wasser/so sie in der Eyl bekommen können/in den Gefässen mit.

Vnd als wir nach diesem einen gantzen Tag zusampt der darauff folgenden Nacht geschiffet/were es schier geschehen/dz wir mit Verlust etlicher Güter vñ Leut

weren

weren auffgefahren/welches ein Portugaleser vorkam/der suchte nach/vnd befande/daß wir mehr nicht als etwan zwo Klafftern Wasser hatten/derowegen liessen wir vnsere Segel also baldt herab/fuhren der Tieffe nach/vnd kamen endtlich nach vielfaltigem Vngemach auff den Christabendt gen Ormus, luden vnsere Güter auß/vnd blieben vor dem fünff vnd zwantzigsten Christmonat/biß auff den 11. Iulii daselbst.

Als wir von Ormus nach Indien wolten/ward vns mehr nicht abgefordert/denn zehen vom hundert/denn wir wurden gehalten wie Portugaleser: Im wiederkehren aber fanden wir ein Gesetz/daß allein die jenige/so auß Portugall bürtig/bey solchem Zoll gelassen würden/die andere aber allesampt/als Italianer/Frantzosen/Morenländer/Heyden/Armenier vnd Juden musten einen Caida mehr bezahlen/das ist 13. per 100. erlegen. Zwar Franciscus Mascareni Graff/di villa d'Orta damahls Statthalter/vnd denn Herr Consalue di Minexi Capitän von Ormus bemüheten sich fast/vnd begerten/man solte die Italianer den Portugalesern gleich halten/schrieben derowegen gen Goa an den Statthalter/vnd erlangten von demselbigen/was sie der Italianer halben begerten: Vnd da wir etwas drüber außgeleget/ward gebotten/vns dasselbige wiederumb herauß zu geben/in welchem sich deñ M. Michael Stroppeni viel bemühet/vnd ließ an allem Kosten nichts erwinden/daß er diese Ordnung/die 13. betreffendt/wiederumb möchte abschaffen/war aber alles vmb sonst/sintemahl es zu Goa durch die vier Richter/als deren Schluß auch der Statthalter selbst nicht vmbstossen kan/also confirmieret vnd bestättiget war. Derowegen/es were vns lieb oder leydt/so musten wir 13. vom 100. den Zöllnern erlegen/welche vorgaben/die zehen gehen allein die Portugaleser vnd sonst niemandt an. Der Vberschuß aber vber die gemeldte zehen kompt nicht dem König in Portugall/sondern dem Moren König von Ormus zu gut. Jetzundt aber ist solches Geschäfft dem Herrn Matthiæ von Alborcheco anbefohlen/einem verständigen freundtlichen vnd höfflichen Mann/welcher den Venetianern insonderheit wol gewogen.

Den 11. Iunii, Anno 1587. als wir noch zu Ormus waren/kam ein Armada von Goa in willens in die Enge zu Mecca zu fahren/waren fünff Caleoni, vier Galeen vnd dreyssig Fusten/vnd hatten einen Hauptman/mit Nahmen Martinus Alphonso di Mel: Diese zogen vnd halffen einem Schiff zu Landt/welches auff der Reyß von Cocchi nach Portugall gleichsam in die Irre kommen/durch ein Fortun vnnd Vngestümme war verschlagen worden/vnd gegen der Insel S. Lorentz 270. Leghe in dem hohen Meer seinen Segelbaum verlohren hatte: Dieses Schiff hieß Saluator, war 810. Meyl von Landt kommen/hatte in solcher Nohe mehr als für dreymal hundert tausendt Ducaten Güter müssen in das Meer werffen/vnd brachte doch noch auff vier oder fünff tausendt Cantara Pfeffer/vnd fünff hundert Cantara Zimmet/hundert Cantara Jngber/200. Cantara Muscatnüß/vnd einen vnsäglichen Schatz an andern Wahren mit gen Ormus, vnd war von der gemeldten Armada wunderbahrlicher weise gen Ormus gezogen/denn es war gantz offen/an den Spalten mit Seyden Gewandt vnnd anderm verstopfft/hat gleichwol viel Wasser geschöpfft/wie gemeldt/seinen Segelbaum in der Vngestümme verlohrn/vnd derowegen genug zu thun/daß es sich zu Ormus wiederumb ein wenig erholet.

Ja es kam auch Zeitung gen Ormus, daß das schöne vnd gewaltige Schiff Giaga an dem Porto oder Hafen zu Cocchi mit Gütern geladen/in Grundt versuncken were/in dem es nach Portugall hab segeln wöllen/den Leuten aber sey man also baldt mit vielen Schiffen zu Hülffe kommen/also daß deren keiner daruon verdorben.

Item es ward gemeldet/daß das Hauptschiff/welches die Fürsten von Giappan ge-

pan führet / mit Gewalt auff Masanbich gestossen/daselbst ein Schiff gefunden/ welches das Jahr zuuor/in dem es von Cocchi nach Portugal gewolt/auffgefahren/dieselbige gantze Zeit daselbst gehalten/vnd nicht fort gekondt: Derowegen die in dem Hauptschiff die Wahren zu sich genommen/vnd damit in Portugall kommen / da man doch vermeynet / es sey mit sampt den Fürsten / als deß Königs von Giappan Söhnen/vnd vielen Geistlichen von S. Paul/Frantzischienern/Augustinern/vnd vielen Capucienern verlohren.

Vnter dessen / als wir zu Ormus still lagen / befandt ich mich etwas vbel / bekam einen Durchlauff/der mich denn hefftig quelet/ward mir derowegen gerahten/ ich solte von dannen verrucken / vnd einen andern Lufft suchen. Vnd als ich demnach mein Gebühr bezahlet hatte / dingten ich vnd meine Gesellschafft ein Schiff/ nach Balsara zu fahren / legten vnsere Wahren darein / vnd hatten kaum angefangen zu segeln/da ward mir wiederumb wol/vnd hette auch ferner kein Noht gehabt/ wenn ich mich in dem Essen hette mässigen können: Aber dieweil ich die Gebühr in demselbigen vberschritte / gerieht ich wiederumb in die vorige Schwachheit / vnnd ward dermassen kranck/daß menniglich an mir verzagte/ aber Gott der Allmächtige halff mir allgemach wiederumb auff / vnd alldieweil die vorgemeldte Armada noch auff dem Meer war / schifften wir dapffer fort / damit wir sich vor den Meerräubern desto weniger zu besorgen hetten.

Vnd als wir nun von Ormus auß zehen Tage auff der Reyse gewesen/ trieb vns der Windt vnd geschwinde Lauff deß Wassers/ehe wir sichs versahen/bey einer Jnsel dermassen nahe an Landt / daß wir anders nicht meyneten / denn das Schiff würde zu stücken gehen/ vnd wir samptlich in der Tieffe deß Meers ersauffen / denn es lagen etwan einen Bogenschuß weit von dem Landt grosse spitzige Felsen vnter dem Wasser/welche vnserm Schiff sehr vbel bekamen: Derowegen / als wir kein ander vnd besser Mittel wusten/hielten wir zwischen diesen Steinen still/ namen alle Seyl / so vmb den Mastbaum waren / hinweg / knüpfften dieselbige zusammen/ banden einen Ancker daran/liessen denselbigen in das Wasser/ halffen einer dem andern wiederumb hinein/vnd also das Schiff ein wenig vorbaß ziehen/vnd brachten vns also fein allgemach zwischen den Steinen hindurch / vnd auß dem gefehrlichen Ort herauß. Vnter dessen erhub sich guter Windt/der halff vns bißzu d' Jnsel Cargi,daselbst blieben wir anderthalben Tag halten / versahen vns mit süssem Wasser/ vnd waren wegen der Räuber desselbigen Orts/deren Nahmen Naichilo vnd Abbuseri,in stäten Sorgen. Spanneten/ als wir ein wenig außgeruhet/vnsere Segel wiederumb auff / vnnd kamen nach zwey vnd zwantzig Tagen von Ormus gen Balsara.

Das XLVI. Cap.

Von der Reyß von Balsara auff dem Wasser Tigris nach Babel.

VOn Balsara blieben wir achtzehen Tage / entrichteten vnsern Zoll / vnd nahmen vnsern Weg vorbaß: Dieweil aber der andern Schiffe / so mit vns fuhren / mit sampt dem vnserigen an der Zahl funfftzig waren / machten wir einen Hauptman / welcher vber die andern alle solt gebieten/ vnd pflegen sie solche Hauptleute in jhrer Sprach Carauanbassi zu nennen. Der jenige/ welchen wir darzu erwehleten / war ein verständiger Mann / dieser Länder sehr wol erfahren / vnd wuste alle Ort/da sich die Strassenräuber etwan auffzuhalten pflegen.

Vnnd als wir in solcher Gesellschafft biß an die Festung Corno kommen/ musten wir daselbst an Landt fahren/vnd den gewöhnlichen Zoll entrichten/welches war von einem jeden Schiff zween Saie, namen dessen einen schrifftlichen Schein/ oder Passzettel/ daß wir die Gebühr erleget/ vnd liessen denselbigen an allen Orten/ da wir etwan zollen musten/vnterschreiben.

Zu Zazchie zahleten wir von einem jeden Schiff 5. Saie, vnd 2. Maedin, vnd von einem der kleinen Beyschifflein/ in welche man etwan im Fall der Noht/ wenn nemblich die Tigris wenig Wasser hat/ die Wahren außzuladen pflegt/ sieben Maidini.

Zu Chert zahlt ein jede Person 8. Venetianer von 8. Saie, vier Saie vnd 2. Maidini für ein jedes Schiff/ vnd von einem kleinen Beyschifflein 17. Maidini. Zu Mara von einem Saum 3. Saie, vnd wirt ohngefehr gerechnet/ wie viel Saum ein Schiff beyläufftig führen kan/ vnnd für ein Beyschifflein zwey vnnd zwantzig Maidin. Zu Giedide 17. Saie von einem Schiff/ als der jenige/ deß die Wahren sind/ neun/ vnd der Patron deß Schiffs acht/ vnd nimpt man an einem jeden Ore ein schrifftlich Bekandtnuß/ welche man an dem nechstfolgenden auffweisen muß/ damit zu bezeugen/ daß der Zoll an dem vorigen endtrichtet/ vnd denn auch/ damit man die Schiffleute in dem wiederkehren lasse passieren: Denn welche solche Zettel nicht haben/die müssen den Zoll noch einmahl erlegen/ vnd werden ohne denselbigen nicht vorüber gelassen.

Auff dieser Reyß von Balsara nach Babel brachten wir acht vnd dreyssig Tage zu/vnd waren der Räuber halben in stäten Sorgen/ wie gleichfalls auch der vielen gefehrlichen vnd felsechten Ort.

Den 23. Tag Nouember kamen wir mit Hülff deß Allmächtigen gen Babel/ verehreten dem Sinan Bassa vnd Visir deß Türckischen Keysers/ als von welchem er zu einem Statthalter dahin gesetzt/ vnd deß Sicilianischen Hauptmanns Cicalæ Sohn war/ einen Vogel/ Hori genannt/ welche jhrer vielfaltigen Farbe halben vber die massen schön sind/ vnd denn auch wol schwetzen lernen/ wie die Papagey: Dieser war auß Malucche, da die Vögelein wachsen/in Indiam gebracht worden/ als da wir jhn bekamen. Ja/ wir verehreten jhm auch drey Sesse für die Dulipanti seines Haupts/denn er ist den Italianern fast geneygt/ vnd befördert sie wo er kan. Vnd als wir vnsere Schiffe/wie an diesen Orten bräuchlich/in ein Ordnung gebracht/ vnd jmmer eins nach dem andern gerichtet/ kamen die Temagagi, nach denselbigen deß Bassa Cacagia, vnd der Destardar, liessen vnsere Schiff eins nach dem andern außladen/ vnd empfiengen die verordnete den gebührlichen Zoll/ darauff vns denn/ biß solches verrichtet/ an der Zeit auch zwantzig Tage verlieffen.

Das XLVII. Cap.

Von den Zeiten/ in welchen die Schiffe wiederumb wegfahren/ so wol nach Nort/als auch nach Sud/durch vnterschiedliche Ort in Indien/welche Zeiten sie in jhrer Sprach Monsonni nennen.

ZV Goa, als der fürnembsten Statt der Orientalischen Indien/ fangt der Winter an am 11. Tag deß Meyen/ mit vielfaltigem Regenwetter/vnd wehret biß auff den 1. Augstmonat in welcher Zeit denn kein Schiff zu Goa weder zu noch abfahren kan/ dieweil nemblich der Regen allen Sandt vnnd Kisß an dem Meerhafen daselbst zusamen führt/ vnd sonderlich bey dem Berg/ Ogatte genañt.

Vnd

Vnd dieser Sandt vnd Vnraht thut sich hauffen weise zusammen / vnd steigt dermassen hoch vber sich / daß er alle Staffeln an der Anfuhrt zu Goa bedeckt / denn er hat nirgendt keinen Außgang / dieweil nemblich der Außlauff deß Porti gantz verstrucknet / vnd solches von wegen der Winde / welche von Niedergang herkommen / vnd das Meer von dannen abtreiben / vnnd denn auch / dieweil alles Regenwasser ablaufft.

In Summa, es wirdt dieser Hafen dermassen verschlossen / daß auch der allerkleinsten Schiffe keins weder auß- noch anfahren kan / vnd bleibt also zu biß auff den 1. Augusti. Den zehenden aber fangt der Regen an nachzulassen / vnd machte das Meer hie vnd dort etliche Außgänge / da die Schiffe etwas sicherer können ab- vnd zufahren / biß auff den 24. thut sich der Hafe gantz auff / vnd fangen die Schiff an mit oder gegen Nort nach Chiauul, Diu, Cambagia, Bengala, Daman, Bassaino vnd an andere dergleichen Ort zufahren / vnd dasselbige die gantze vbrige Zeit deß Jahrs / ohn allein / wie gemeldt / im Winter. Derowegen / welche Schiff gegen der Seiten Nort nach Goa fahren wöllen / die fahren von dem achten Jenner biß zu Ende desselbigen Monats an jhren Orten auß / vnnd kommen zu Ende deß Hornungs daselbst an.

Die zu Diù fahren den 15. Jenner ab durch die Enge nach Mecha, vnd kommen im Augstmonat wiederumb gen Diù, welches denn die erste Monsonne ist. Welche aber von dem 25. Augusti biß auff den 1. September durch die Enge daselbst außfuhren / die kommen vom 1. Maii biß auff den 15. wiederumb dahin.

Den 10. Augusti fahren die Schiffe von Seccutra nach Ormus auß / wiewol Seccutra ein Insel ist / da wenig Schiffe hinkommen / welche aber daselbst abfahren / die halten solche Zeit.

Den 5. Tag Septembris fangen die Moren an vber Landt gen Goa zu kommen / vnd dasselbige von allen seiten her / als von Ballagatte, Bezzenegar, Hidalcan, &c. vnd scheiden von dem 10. Nouember biß auff den 15. Tag von dannen wiederumb hinweg.

Durch Nort aber verstehet man die Reyß von Goa nach Chiauul, Diù, Bẽgala, Daman, Bassain, Gassain, vnd andere dergleichen Ort / biß an die Gegendt Meccha.

Durch Sul aber die Reyß von Goa nach Cocchi, vnd dieselbige gantze Seite biß gen Cammorin vnd bey Malacca vorüber.

Die erste Monsonne von Goa nach Ormus erstreckt sich von dem 1. October biß zu desselbigen Ende / da die Schiff zu Goa außfahren / vnd mit dem Windt von Auffgang her durch die Seite Persiæ segelten.

Die ander Monsonne von Goa nach Ormus ist der zwantzigste Jenner / da die Schiffe außfahren / vnd eben solchen Weg halten / welche Zeit deñ von den Portugalesern vnd Indianern Antre vnd Monsonne genennet wirdt. Monsonne.

Die dritte Monsonne von Goa nach Ormus zufahren / wehret durch den gantzen Mertzen / da die Schiffe von Goa außfahren / vnnd mit dem Windt von Auffgang nach Seccutra zu segeln / dieser Windt aber / welchen wir Teutsche Ost nennen / hat bey jhnen den Nahmen Leste. Vnd von dieser Seiten bläst oder wehet der Windt Loeste oder West von Niedergang: Vnd also lauffen die gemelte Schiff bey der Seiten Arabiæ hin biß in die Enge Ormus, welche Monsonne oder Zeit denn die aller vnbequembste vnd beschwerlichste vnter allen ist / sintemahl es zwo vnterschiedliche Schifffahrten sindt: Die ander oder zweyte aber ist die füglichste vnd beste.

Die erste Monsonne von Ormus nach Chiauul vnd Indien wehret durch den gantzen Herbstmonat / vom ersten biß zu dem letzten / in welcher Zeit die Schiff zu Ormus abfahren / vnd mit Nortwest vnd Nort daruon segeln.

Die ander oder zweyte Monsonne von Ormus nach Chiauul, Goa, vnd durch gantz Indien/erstreckt sich von dem 25. Christmonat biß zu desselbigen Außgang / vnnd haben die Schiffe / so zu solcher Zeit daselbst außfahren / gemeiniglich Nortwest vnd Nort.

Die dritte von Ormus gen Chiauul vnd Goa wehret von dem 15. Aprill biß zu desselbigen Ende / bringt Sudwest / West / Nortwest vnd den Circium: Vnd solche Schiffe halten sich in der Enge Monsandon, auff der Seiten Arabiæ biß gen Rossalgatte, vnd segeln / wenn sie diesen Ort auß dem Gesicht / vnd West verlieren/nach Auffgang/ziehen sich wiederumb auff das Meer/vnd kommen mit dem Ostwindt gen Chiauul vnd Goa. Vnd da etwan ein Schiff/ so von Ormus nach Indien zu fahren begert/den funfftzehenden Aprill vorüber leit/kan es hernach nicht abscheiden/ vnd fähret es/ solches vngeachtet/ nach dieser Zeit auß/kan es vor Winter / vnd von wegen der Winde von Auffgang her / welche die Schiffe entweder zu Grundt stürtzen/oder an die Insel Seccutra verwerffen/an die Seiten Indiæ nicht gelangen / oder muß denselbigen Winter vber in der Enge Mecca verharren vnd bleiben.

Von dem 15. Tag Aprill biß zu desselbigen Ende fahren die Schiffe / so von Ormus nach Sindi wöllen/auß/welches denn jhre erste Monsonne ist.

Die ander währet von dem 15. Tag Weinmonat biß zu desselbigen Ende/vñ endtlich die von Ormus durch die Enge deß rohten Meers zu fahren begeren / pflegen den gantzen Ianuarium darzu zubrauchen.

Vnd also haben wir biß daher erkläret/ wenn/ vnd zu welcher Zeit die Schiffe von Goa durch Nort ab-vnd außzufahren im Brauch haben / folget daß wir auch deren gedencken / welche jhren Lauff von der Statt Goa durch Sud vnnd Nort nemmen.

Von dem ersten Augusti biß auff den funfftzehenden fahren allerley Schiff von Goa nach Seilan, Cocchi vnd Calicuten auß / an welche Ort man denn das gantze Jahr vber fahren kan / ohn allein im Winter/ wie gemeldt/ als von dem funfftzehenden Tag Maii biß auff den zehenden Tag Augusti. Vnd kommen also täglich Schiffe gen Goa, allein die gemelte Zeit deß Winters außgenommen: Die beste Zeit aber dahin zu schiffen / ist der Nouember, December, vnnd der Ianuarius.

Die erste Monsonne von Goa auff Pegù wehret vom 5. Aprill biß auff den 20. Tag / in welcher Zeit die Schiffe von Goa außfahren / nach S. Thoma zu segeln/daselbst vber Winter bleiben/vnd endtlich den 12. September von S. Thoma vollendts nach Pegù reisen.

Die ander Monsonne von Goa nach Pegù fangt an den achten Augusti, vnd währet biß auff den vier vnd zwantzigsten Tag / da die Schiffe von Goa abländen / vnd strackes Wegs nach Pegù vnd Martaban zu fahren. Vnd wenn der vier vnd zwantzigste Tag gemeldten Monats vorüber / kan keins mehr von dannen an diese Ort gelangen/denn sie haben im gantzen Jahr kein andere Monsonne, als eben diese/da denn insonderheit zu mercken/ daß die fürtrefflichste Kauffmanschafft zu Pegù sey/daß man Geldt vnd Müntzen von S. Thoma bringe/als Real/Patacconi von Silber zu Malacca geschlagen/vnd Larini, deñ solche sind auff der gantzen Reyß von Bengala, Petopoli, vnd Giengeli die beste / vnd denn auch allerley Gewandt zu S. Thoma zu kauffen / deren denn ein grosser Vorraht von Chiaramandel dahin gebracht wirdt: Andere Wahren aber tügen an die Ort nichts/sintemahl sie zu Pegù deß Goldts/Silbers vnd Rubin vorhin sehr viel haben/vnd keines zuführens bedörffen.

Von dem funfftzehenden biß zum Ende deß Jenners fahren die Schiffe von Pegù nach Indien auß / vnd kommen gen Cocchi, die Portugalesische Schiffe daselbst

daselbst anzutreffen / welche vmb diese Zeit daselbst anfahren / vnd wenn solche hinweg gefahren / bringen sie Wahren gen Goa, vnnd dasselbige von dem fünff vnd zwantzigsten Martii an / biß durch den gantzen Aprill: Denn welche vor dem zehenten Maii zu Cocchi oder Goa nicht ankommen / die können nachmahls nicht mehr dahin gelangen / vnd welche sich zu derselbigen Zeit nicht an oder vber den Seiten Indiæ befinden / die müssen mit grosser Gefahr vnd Schaden wiederumb nach S. Thoma zurück fahren.

Die erste Monsonne von Goa nach Malacca wehret von dem 15. biß zum Außgang deß Herbstmonats / vnd kommen die Schiffe zu Ende deß Weinmonats gen Malacca.

Die ander Monsonne fangt an den 5. Maii in Goa, vnd erstreckt sich biß auff den 15. Iunii gen Malacca.

Die erste Monsonne von Malacca gen Goa fangt an den 10. Hornung / da die Schiffe von Malacca nach Cocchi vnd Goa abfahren / vnd reicht durch den gantzen Mertzen. Geschicht es aber / daß sich die Schiff biß auff den zehenden Maii verweilen / können sie hernach nicht dahin kommen / vnd wenn sie in solcher Zeit nicht biß gen Cocchi gelanget / müssen sie nach Malacca wiederumb zurück fahren / vnd solches von wegen der Winters zeit / vnd der wiederwertigen Winde / welche alsdenn anfangen zu regieren.

Alle Schiff / welche von Goa vnd Cocchi nach China zu fahren begeren / machen sich im Aprill auff den Weg / vnd kommen von Goa vngefehr vmb den 15. Maii dahin / vnd welche solche Zeit versaumen / die können nachmahls nicht dahin kommen / sondern müssen wiederumb gen Cocchi zurück fahren / vnd dieweil sie auch an demselbigen Porto nicht anlenden können / kehren sie mit grosser Mühe vnd Beschwerde wiederumb gen Malacca.

Die Schiffe zu Malacca fahren vom zehenden Tag biß auff den 15. Maii nach Goa ab / denn welche solche Zeit versaumen / die können nachmals solche Reyß nicht verrichten / denn der Portus schleust sich zu / vnd fellt Regenwetter ein.

Die Schiffe / so alle Jahr auß dem Königreich Portugall nach Indien zu fahren pflegen / fangen jhre Reyß von dem achten biß auff den funfftzehenden Martii an / fahren stracks fort / vnd kommen im Hewmonat an die Seiten Malindi vnd Mosambicchi, vnd segeln von dannen biß auff den 15. September schnur stracks gen Goa. Vnd welche biß auff den funfftzehenden Maii nicht auß Portugall außgefahren sind / die können sich nachmahls nicht mehr auff den Weg machen / wie gleichsfalls auch die jenige / welche im Hewmonat die Seiten Melindi nicht erreichet / dasselbige Jahr nicht mehr in Indiam kommen / sondern müssen zu der Insel S. Helena wiederumb zurück fahren / woferen sie dieselbige anderst können antreffen / denn sie ist fast klein / mitten in dem Meer gelegen / vnd kan gar leichtlich geschehen / daß man bey Nächtlicher Weil bey jhr vorüber fähret / vnd sie nicht siehet / vnd dasselbige darumb / dieweil solche Schiffe nach solcher Zeit weder in Indiam, noch auch stracks gen Goa gelangen können / müssen derowegen wiederumb zurück nach der Insel S. Helena, oder da sie dieselbige Insel nicht antreffen / an die Seite Chinea fahren. Vnd welche Schiffe nicht zur rechten Zeit an die Seiten Malinde kommen sind / noch auch biß auff den funfftzehenden Tag September gen Goa gelanget / die fahren nach Cocchi: Vnd wenn sie auch daselbst nicht zu gebührender Zeit ankommen / müssen sie wiederumb vmbkehren / vnd auff Monsambicchi zu fahren.

Vnd ob wol vor zweyen Jahren das Schiff / S. Lorentz genannt / den achten Weinmonat daselbst ankommen / hat es doch vnter Wegen viel Gefahr / vnd manche grosse Fortun vnd Vngestümme müssen außstehen.

Die Portugalesische Schiff / so wiederumb nach Hauß begeren / fahren von

dem 15. Jenner biß zu Ende desselbigen zu Cocchi auß / richten jhre Reyß schnur stracks nach dem Vorgebirg guter Hoffnung / vnd suchen den Hafen in der Insel S. Helenæ, welche auff halbem Wege ligt.

Von Erfindūg der Insel S. Helenæ.

Diese Insel ist / wie gemeldt / zwar fast klein / jedoch mit allem dem / was der Mensch zu seiner Nahrung bedarff / vber die massen wol versehen / kompt derowegen den Schiffen / so nach Portugall fahren / sehr wol / vnd ist allererst vor wenig Jahren von einem Schiff gefunden / vnd von den Leuten darinnen die Insel zu S. Helena genennet worden. Vnd als solches dem König in Portugall kundt gethan / ließ er also baldt ein Kirch darinnen auffrichten / dieselbige zu S. Helena neñen / vnd erstlich zween Eremiten oder Einsiedler dieselbige zu bewohnen / dahin verschicken: Vnd fürwahr so erscheinet es gantz klärlich / daß diese Insel auß sonderbarer Schickung GOTtes sey erfunden vnd offenbahret worden / in Betrachtung / daß alle Schiff / so etwan daselbst vorüber fahren / gemeiniglich an süssem Wasser Mangel haben / mit welchem sie sich in derselbigen Insel dermassen können versehen / daß sie sein biß in Portugall genug haben: Denn sie hat vber die massen gut Trinckwasser / allerley Viehe vnd Vögel / vnd an Früchten vnd allem andern / das man zur Reyß bedarff / einen gewaltigen Vorraht: Vnd damit sich die Schiffe / so etwan dahin gelangen / mit aller Nohtwendigkeit desto besser können versehen / ist es verbotten / daß sich niemandts alldar häußlich setzen oder niederlassen / vnd in dieser Insel wohnen darff.

Welche Schiffe von Goa nach Mossambicchi fahren wöllen / die fangen solche jhre Reyß vom zehendten Jenner biß auff den 15. an / kommen durch den gantzen Weinmonat / vnd biß auff den funfftzehenden December in Indien / als gen Chiauul vnd Goa / vnd fahren im Augstmonat von Chiauul vnd Goa wiedervmb auß.

Vnd dieses ists / das ich von gegenwertiger Matery als nohtwendig zu sagen gehabt / denn die vielfaltige Fortun vnd Vngestümme / welche ich auff solcher Reyse außgestanden / hab ich / dieweil sie dem Leser ohne das vnglaublich scheinen würden / mit Fleiß stillschweigendt vbergangen / vnnd sag mit wenig Worten / ich habe auff dem Wasser so viel erlitten / als jrgendt ein Schiffmann / er sey so alt / als er jmmer wölle.

Das XLVIII. Cap.

Von der Rechnung vnd Zahl der Müntzen in gantz India, da je ein Müntz gegen die ander gehalten vnd verglichen.

DJe silberne Regal von achten / deren ein jeder 1. Pardao di Reali genennet wirdt / gelten in jhrem eygenen Werth / vnd auff deß Königs Befelch vier hundert Reis, da denn zu mercken / daß je 60. Reis so viel thun / als ein Tangha guter Müntz / vnd je ein jede Reis ist 5. vierdte Theil eines Basarucco, were also der gemeldte Pardao 6. Tanghe, viertzig Reis in jhrem ersten vnnd gewissen Werth.

Dieweil aber solche Regal von dem aller besten Silber sind / vnd fast in gantz Indien gelten / werden sie / wenn die Schiffe jetzundt wöllen abfahren / viel auffgewechselt / vnd höher angenomen / als sie sonsten gelten / also daß man sie fast für keine Müntz mehr / sondern für eine Wahr helt / vnd was man weiter darumb gibt / als sie jhrem Schlag nach gelten / wirdt Serafagio genennet / ist bey vns so viel / als ein

Auff-

Auffwechsel. Vnd gesetzt/es komm vom hundert einer zum Auffwechsel/wirdt von einem jeden Pardai von hundert der gemeldten Regal 1. Serafinno verstanden/ ein jeder Serafinno aber gilt seinem Schlag nach 300. Reis. Wilt du aber wissen/wie viel Reis 1. Pardao mit einem Serafagio seyen / so sprich / gibt man je von hundert Pardai einen Serafinno zum Auffwechsel: Wie viel kompt denn von einem Pardao: Setz die Figur also:

Pardai 100 —— Serafinno 1 —— Pardao 1

300

300

1

Zum Auffwechsel Reis 300.

So kommen drey Reis von einem jeden Pardao. Deß Pardao Werth aber/ dem Schlag nach/ sind 6. Tanghe, Reis 4. Diese 3. Reis vnten gesetzt/ ist an hundert Pardao einer zum Auffwechsel. Sindt 6. Tanghe, 43. Reis.

Vnd auff solche weiß kan man auch außrechnen/wie hoch der gemeldte Pardao von einem per cento biß auff 25. steige/wenn man so viel geben müste/wie auß der nechstfolgenden Rechnung zu sehen.

Als gerechnet	2	per cento	gilt der Pardao	Tanghe	6.	Reis	46.
	3	per cento	gilt der Pardao	Tanghe	6.	Reis	49.
	4	per cento	thut der Pardao	Tanghe	6.	Reis	52.
	5	per cento	thut der Pardao	Tanghe	6.	Reis	55.
	6	per cento	thut der Pardao	Tanghe	6.	Reis	58.
	7	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	1.
	8	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	4.
	9	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	7.
	10	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	10.
	11	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	13.
Gerechnet	12	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	16.
	13	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	19.
	14	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	22.
	15	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	25.
	16	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	28.
	17	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	31.
	18	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	34.
	19	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	37.
	20	per cento	thut der Pardao	Tanghe	7.	Reis	40.

Vnd auff solche weise kan man sehen / wie viel ein jeder Pardao biß auff 25. vom hundert auffsteigt/weñ man nemblich nachfolgende Regel hellt: Als daß man sage/hundert Pardai an Regaln geben 25. Serafinni zum Auffwechsel/wie viel gibt 1. Pardao. Solches zu erkundigen/mustu die 25. Serafinni zu Reis machen/vnd allezeit mit 300. multiplicieren/ denn so viel gilt ein Serafinno: Derowegen 25. mit 300. multipliciert/machen 7500. die subtrahier mit hundert/bleiben 75. Diese 75. summier mit 6. Tanghe vnd 40. Reis, so findet sichs / daß der Pardao, 25. per cẽto gerechnet/vmb 7. Tanghe vnd 55. Reis gestiegen.

Vnd gesetzt / man gebe von gemeldten Regaln hundert per cento, vnnd du wölleſt 417. Pardai Regal in so viel Serafinni theilen / must du es also machen: Die Regal/zehen per cento, zum Auffwechsel gerechnet / steigen vmb 7. Tanghe

vnd

vnd zehen Reis, welches sind 430. Reis. Diese 430. Reis multiplicier mit 427. Pardai, so werdens 183610. Reis, welche/ wenn du sie zu Serafinni machen wilt/ so diuidier sie mit 300.

Oder kürtzer hindurch zu kommen / so nimb von den gemeldten 183610. die zwo letzte Ziffern hinweg/ so bleiben 1836. Also auch von den 300. nimb die 2. Nullen hinweg / bleiben 3. mit diesen dreyen diuidier 1836. so kommen 612. Serafinni, vnd steigen also 427. Pardai an Regaln hundert per cento gerechnet vmb 612. Serafinni, wie auß der nechstfolgenden Figur zu sehen.

1. Pardao hat zum Auffwechsel 430. Reis — Pardai 427.

427.

3010
860
1720

Machen In Summa Reis 1836 | 10. 10. per cento.

Zu Serafinni zu machen/ thu von 300. die zwey Nullen hinweg/ Serafinni 612.

Folget die Figur oder Tafel/ auß welcher man ohn einiges rechnen sehen kan/ wie viel die Regel von 3. per cento biß auff 25. per cento steigen / in Serafinni von 5. Tanghe guter Müntz / fangt von einem Pardao an / vnd erstrecket sich biß auff 10000.

Rechnung der Regel von 3. per cento, in Serafinni von 5. Tanghe guter Müntz gebracht.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
1	1	1	49
2	2	3	38
3	4	0	27
4	5	2	16
5	6	4	5
6	8	0	54
7	9	2	43
8	10	4	32
9	12	1	21
10	13	3	10
11	14	4	59
12	16	1	48
13	17	3	37
14	19	0	26
15	20	2	15
16	21	4	4
17	23	0	53
18	24	2	42
19	25	4	31
20	27	1	20
21	28	3	9
22	29	4	58
23	31	1	47

Par-

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
24	32	3	36
25	34	0	25
26	35	2	14
27	36	4	3
28	38	0	52
29	39	2	41
30	40	4	30
31	42	1	19
32	43	3	8
33	44	4	57
34	46	1	46
35	47	3	35
36	49	0	24
37	50	2	13
38	51	4	2
39	53	0	51
40	54	2	40
41	55	4	29
42	57	1	18
43	58	3	7
44	59	4	56
45	61	1	45
46	62	3	34
47	64	0	23
48	65	2	12
49	66	4	1
50	68	0	50
51	69	2	39
52	70	4	28
53	72	1	17
54	73	3	6
55	74	4	55
56	76	1	44
57	77	3	33
58	79	0	22
59	80	2	11
60	81	4	0
61	83	0	49
62	84	2	38
63	85	4	27
64	87	1	16
65	89	3	5
66	88	4	54
67	91	1	43
68	92	3	32
69	94	0	21
70	95	2	10
71	96	3	59
72	98	0	48

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
73	99	2	37
74	100	4	26
75	102	1	15
76	103	5	4
77	104	4	53
78	106	1	42
79	107	3	31
80	109	0	20
81	110	2	9
82	111	3	58
83	113	0	47
84	114	2	36
85	115	4	25
86	117	1	14
87	118	3	3
88	119	4	52
89	121	1	41
90	122	3	30
91	124	0	19
92	125	2	8
93	126	3	57
94	128	0	46
95	129	2	35
96	130	4	24
97	132	1	13
98	133	3	2
99	134	4	51
100	136	1	40
200	272	3	20
300	409	0	0
400	545	1	40
500	681	3	20
600	818	0	0
700	954	1	40
800	1090	3	20
900	1227	0	0
1000	1363	1	40
2000	2726	3	20
3000	4090	0	0
4000	5453	1	40
5000	6816	3	20
6000	8180	0	0
7000	9543	1	40
8000	10906	3	20
9000	12270	0	0
10000	13633	1	40

Ende der drey per cento.

115.

Tafel oder Regel von vier per cento, in Serafinni von 5. Tanghe guter Müntz gerechnet.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
1	1	1	52
2	2	3	32
3	4	0	36
4	5	2	28
5	6	4	20
6	8	1	12
7	9	3	4
8	10	4	56
9	12	1	48
10	13	3	40
11	15	0	32
12	16	2	24
13	17	4	16
14	19	1	8
15	20	3	0
16	21	4	52
17	23	1	44
18	24	3	36
19	26	0	20
20	27	2	20
21	28	4	12
22	30	1	4
23	31	2	56
24	33	4	48
25	34	1	40
26	35	3	32
27	37	0	24
28	38	2	16
29	39	4	8
30	41	1	0
31	42	2	52
32	43	4	44
33	45	1	36
34	46	3	28
35	48	0	20
36	49	2	12
37	50	4	4
38	52	0	56
39	53	2	48
40	54	4	40
41	56	1	32
42	57	3	24
43	59	0	16
44	60	2	8
45	61	4	0
46	63	0	52

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
47	64	2	44
48	65	4	36
49	67	1	28
50	68	3	20
51	70	0	12
52	71	2	4
53	72	3	56
54	74	0	48
55	75	2	40
56	76	4	32
57	78	1	24
58	79	3	16
59	81	0	8
60	82	2	0
61	83	3	52
62	85	0	44
63	86	2	36
64	87	4	28
65	89	1	20
66	90	3	12
67	92	0	4
68	93	1	56
69	94	3	48
70	96	0	40
71	97	2	32
72	98	4	24
73	100	1	16
74	101	3	8
75	103	0	0
76	104	1	52
77	105	3	44
78	107	0	36
79	108	2	28
80	109	4	20
81	111	1	12
82	112	3	4
83	113	4	56
84	115	1	48
85	116	3	40
86	118	0	32
87	119	2	24
88	120	4	16
89	122	1	8
90	123	3	0
91	124	4	52
92	126	1	44
93	127	3	36
94	129	0	28
95	130	2	20

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
96	131	4	12
97	133	1	4
98	134	2	56
99	135	4	48
100	136	1	40
200	272	3	20
300	409	0	0
400	545	1	40
500	681	3	20
600	818	0	0
700	954	1	40
800	1090	3	20
900	1227	0	0
1000	1362	1	40
2000	2726	3	20
3000	4090	0	0
4000	5453	1	40
5000	6816	3	20
6000	8180	0	0
7000	9543	1	40
8000	10906	3	20
9000	12270	0	0
10000	13733	1	40

Ende der vier per cento.

Tafel vnd Rechnung der Regel von fünff per cento in Serafinni von 5. Tanghe.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
1	1	1	55
2	2	3	50
3	4	0	45
4	5	2	40
5	6	4	35
6	8	1	30
7	9	3	25
8	11	0	20
9	12	2	15
10	13	4	10
11	15	1	5
12	16	3	0
13	17	4	55
14	19	1	50
15	20	3	45
16	22	0	40
17	23	2	35
18	24	4	30

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
19	26	1	25
20	27	3	20
21	29	0	15
22	30	2	10
23	31	4	5
24	33	1	0
25	34	2	55
26	35	4	50
27	37	1	45
28	38	3	40
29	40	0	35
30	41	2	30
31	42	4	25
32	44	1	20
33	45	3	15
34	47	0	10
35	48	2	5
36	49	4	0
37	51	0	55
38	52	2	50
39	53	4	55
40	55	3	40
41	56	3	35
42	58	0	30
43	59	2	25
44	60	4	20
45	62	1	15
46	63	3	10
47	65	0	5
48	66	2	0
49	67	3	55
50	69	0	50
51	70	2	45
52	71	4	40
53	73	1	35
54	74	3	30
55	76	0	25
56	77	2	20
57	78	4	15
58	80	1	10
59	81	3	5
60	83	0	0
61	84	1	55
62	85	3	50
63	87	0	45
64	88	2	40
65	89	4	35
66	91	1	30
67	92	3	25

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
68	94	0	20
69	95	2	15
70	96	4	10
71	98	1	5
72	99	3	0
73	100	4	55
74	102	1	50
75	103	3	45
76	105	0	40
77	106	2	35
78	107	4	30
79	109	1	25
80	110	3	20
81	112	0	15
82	113	2	10
83	114	4	5
84	116	1	0
85	117	2	55
86	118	4	50
87	120	1	45
88	121	3	40
89	123	0	35
90	124	2	30
91	125	4	25
92	127	1	20
93	128	3	15
94	130	0	10
95	131	2	5
96	132	4	0
97	134	0	55
98	135	2	50
99	136	4	45
100	138	1	40
200	276	3	20
300	415	0	0
400	553	1	40
500	691	3	20
600	830	0	0
700	968	1	40
800	1106	3	20
900	1245	0	0
1000	1383	1	40
2000	2766	3	20
3000	4150	0	0
4000	5533	1	40
5000	6916	3	20
6000	8300	0	0
7000	9683	1	40
8000	11066	3	20

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
9000	12450	0	0
10000	13833	1	40

Ende der fünff per cento.

Tafel vnd Regiſter der 6. per cento, in Serafinni von 5. Tanghe guter Müntz gebracht.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
1	1	1	58
2	2	3	56
3	4	0	54
4	5	2	52
5	6	4	50
6	8	1	48
7	9	3	46
8	11	0	44
9	12	2	42
10	13	4	40
11	15	1	38
12	16	3	36
13	18	0	34
14	19	2	32
15	20	4	30
16	22	1	28
17	23	3	26
18	25	0	24
19	26	2	22
20	27	4	20
21	29	1	18
22	30	3	16
23	32	0	14
24	33	2	12
25	34	4	10
26	36	1	8
27	37	3	6
28	39	0	4
29	40	2	2
30	41	4	0
31	43	0	58
32	44	2	95
33	45	4	54
34	47	1	52
35	48	3	50
36	50	0	48
37	51	2	46
38	52	4	44
39	54	1	42
40	55	3	40

121.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
41	57	0	38
42	58	2	36
43	59	4	34
44	61	1	32
45	62	3	30
46	64	0	28
47	65	2	26
48	66	4	24
49	68	1	22
50	69	3	20
51	71	0	18
52	72	2	16
53	73	4	14
54	75	1	12
55	76	3	10
56	78	0	8
57	79	2	6
58	80	4	4
59	82	1	2
60	83	3	0
61	84	4	58
62	86	1	56
63	87	3	54
64	89	0	52
65	90	2	50
66	91	4	48
67	93	1	46
68	94	3	44
69	96	0	42
70	97	2	40
71	98	4	38
72	100	1	36
73	101	3	34
74	103	0	32
75	104	2	30
76	105	4	28
77	107	1	26
78	108	3	24
79	110	0	22
80	111	2	20
81	112	4	18
82	114	1	16
83	115	3	14
84	117	0	12
85	118	2	10
86	119	4	8
87	121	1	6
88	122	3	4
89	124	0	2

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
90	125	2	0
91	126	3	58
92	128	0	56
93	129	2	53
94	130	4	52
95	132	1	50
96	133	3	48
97	135	0	46
98	136	2	44
99	137	4	42
100	139	1	40
200	278	3	20
300	418	0	0
400	557	1	40
500	696	3	20
600	836	0	0
700	975	1	40
800	1114	3	20
900	1254	0	0
1000	1393	1	40
2000	2786	3	20
3000	4180	0	0
4000	5573	1	40
5000	6966	3	20
6000	8360	0	0
7000	9753	1	40
8000	11146	3	20
9000	12540	0	0
10000	13933	1	40

Ende der sechs per cento.

Tafel vnd Rechnung der 7. per cento, in Serafinni von 5. Tanghe guter Müntz.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
1	1	2	1
2	2	4	2
3	4	1	3
4	5	3	4
5	7	0	5
6	8	2	6
7	9	4	7
8	11	1	8
9	12	3	9
10	14	0	10
11	15	2	11
12	16	4	12

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
13	18	1	13
14	19	3	14
15	21	0	15
16	22	2	16
17	23	4	17
18	25	1	18
19	26	3	19
20	28	0	20
21	29	2	21
22	30	4	22
23	32	1	23
24	33	3	24
25	35	0	25
26	36	2	26
27	37	4	27
28	39	1	28
29	40	3	29
30	42	0	30
31	43	2	31
32	44	4	32
33	46	1	33
34	47	3	34
35	49	0	35
36	50	2	36
37	51	4	37
38	53	1	38
39	54	3	39
40	56	0	40
41	57	2	41
42	58	4	42
43	60	1	43
44	61	3	44
45	63	0	45
46	64	2	46
47	65	4	47
48	67	1	48
49	68	3	49
50	70	0	50
51	71	2	51
52	72	4	52
53	74	1	53
54	75	3	54
55	77	0	55
56	78	2	56
57	79	4	57
58	81	1	58
59	82	3	59
60	84	1	0
61	85	3	1

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
62	87	0	2
63	88	2	3
64	89	4	4
65	91	1	5
66	92	3	6
67	94	0	7
68	95	2	8
69	96	4	9
70	98	1	10
71	99	3	11
72	101	0	12
73	102	2	13
74	103	4	14
75	105	1	15
76	106	3	16
77	108	0	17
78	109	2	18
79	110	4	19
80	112	1	20
81	113	3	21
82	115	0	22
83	116	2	23
84	117	4	24
85	119	1	25
86	120	3	26
87	122	0	27
88	123	2	28
89	124	4	29
90	126	1	30
91	127	3	31
92	129	0	32
93	130	2	33
94	131	4	34
95	133	1	35
96	134	3	36
97	136	0	37
98	137	2	38
99	138	4	39
100	140	1	40
200	280	3	20
300	421	0	0
400	561	1	40
500	701	3	20
600	842	0	0
700	982	1	40
800	1122	3	20
900	1263	0	0
1000	1403	1	40
2000	2806	3	20

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
3000	4210	0	0
4000	5613	1	40
5000	7016	3	20
6000	8420	0	0
7000	9823	1	40
8000	11226	3	20
9000	12730	0	0
10000	14033	1	40

Ende der sieben per cento.

Tafel vnd Register der acht per cento gebracht in Serafinni von fünff Tanghe guter Müntz.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
1	1	2	4
2	2	4	8
3	4	1	12
4	5	3	16
5	7	0	20
6	8	2	24
7	9	4	28
8	11	1	32
9	12	3	36
10	14	0	40
11	15	2	44
12	16	4	48
13	18	1	52
14	19	3	56
15	21	1	0
16	22	3	4
17	24	0	8
18	25	2	12
19	26	1	16
20	28	1	20
21	29	3	24
22	31	0	8
23	32	2	32
24	33	4	36
25	35	1	40
26	36	3	44
27	38	0	48
28	39	2	52
29	40	4	56
30	42	2	0
31	43	4	4
32	45	1	8

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
33	46	3	12
34	48	0	16
35	49	2	20
36	50	4	24
37	52	1	28
38	53	3	32
39	55	0	36
40	56	2	40
41	57	4	44
42	59	1	48
43	60	3	32
44	62	0	56
45	63	3	0
46	65	0	4
47	66	2	8
48	67	4	12
49	69	1	16
50	71	3	20
51	72	0	24
52	73	2	28
53	74	4	32
54	76	1	36
55	77	3	40
56	79	0	44
57	80	2	48
58	81	4	52
59	83	1	56
60	84	4	0
61	86	1	4
62	87	3	8
63	89	0	12
64	90	2	16
65	91	4	20
66	93	1	24
67	94	3	28
68	96	0	32
69	97	2	36
70	98	4	40
71	100	1	44
72	101	3	48
73	103	0	52
74	104	2	56
75	106	0	0
76	107	2	4
77	108	4	8
78	110	1	12
79	111	3	16
80	113	0	20
81	114	2	24

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
82	115	4	28
83	117	1	32
84	118	3	36
85	120	0	40
86	121	2	44
87	122	4	48
88	124	1	52
89	125	3	56
90	127	1	6
91	128	3	4
92	130	0	8
93	131	2	12
94	132	4	16
95	134	1	20
96	135	3	24
97	137	0	28
98	138	2	32
99	139	4	36
100	141	1	40
200	282	3	20
300	424	0	0
400	565	1	40
500	706	3	20
600	848	0	0
700	989	1	40
800	1130	3	20
900	1272	0	0
1000	1413	1	40
2000	2826	3	20
3000	4240	0	0
4000	5653	1	40
5000	7066	3	20
6000	8480	0	0
7000	9893	1	40
8000	11306	3	20
9000	12720	0	0
10000	14133	1	40

Ende der acht per cento.

Tafel vnd Register der neun per cento gebracht in Serafinni von fünff Tanghe guter Müntz.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
1	1	2	7
2	2	4	14
3	4	1	21

Par-

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
4	5	3	28
5	7	0	35
6	8	2	42
7	9	4	49
8	11	1	56
9	12	4	3
10	14	1	10
11	15	3	17
12	17	0	24
13	18	2	31
14	19	4	38
15	21	1	45
16	22	3	52
17	24	0	59
18	25	3	6
19	27	0	13
20	28	2	20
21	29	4	27
22	31	1	34
23	32	3	41
24	34	0	48
25	35	2	55
26	37	0	2
27	38	2	9
28	39	4	16
29	41	1	23
30	42	3	30
31	44	0	37
32	45	2	44
33	46	4	51
34	48	1	58
35	49	4	5
36	51	1	12
37	52	3	19
38	54	0	26
39	55	2	33
40	56	4	40
41	58	1	47
42	59	3	54
43	61	1	1
44	62	3	8
45	64	0	15
46	65	2	22
47	66	4	29
48	68	1	36
49	69	3	53
50	71	0	50
51	72	2	57
52	74	0	4

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
53	75	2	11
54	76	4	18
55	78	1	25
56	79	3	32
57	81	0	39
58	82	2	46
59	83	4	53
60	85	2	0
61	86	4	7
62	88	1	14
63	89	3	21
64	91	0	28
65	92	2	35
66	93	4	42
67	95	1	49
68	96	3	56
69	98	1	3
70	99	3	10
71	101	0	17
72	102	2	24
73	103	4	31
74	105	1	38
75	106	3	45
76	108	0	52
77	109	2	59
78	111	0	6
79	112	2	13
80	113	4	20
81	115	1	27
82	116	3	34
83	118	0	41
84	119	2	48
85	120	4	55
86	122	2	2
87	123	4	9
88	125	1	16
89	126	3	23
90	128	0	30
91	129	2	37
92	130	4	44
93	132	1	51
94	133	3	58
95	135	1	5
96	136	3	12
97	138	0	19
98	139	2	26
99	140	4	33
100	142	1	40
200	284	3	20

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
300	427	0	0
400	596	1	40
500	711	3	20
600	854	0	0
700	996	1	40
800	1138	3	20
900	1281	0	0
1000	1423	1	40
2000	2846	3	20
3000	4270	0	0
4000	5693	1	40
5000	7116	3	20
6000	8540	0	0
7000	9963	1	40
8000	11386	3	20
9000	12810	0	0
10000	14233	1	40

Ende der neun per cento.

Tafel vnd Regiſter der zehen per cento **gebracht** in Serafinni **von fünff** Tanghe **guter** Müntz.

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
1	1	2	10
2	2	4	20
3	4	1	30
4	5	3	40
5	7	0	50
6	8	3	0
7	10	0	10
8	11	2	20
9	12	4	30
10	14	1	40
11	15	3	50
12	17	1	0
13	18	3	10
14	20	0	20
15	21	2	30
16	22	4	40
17	24	1	50
18	25	4	0
19	27	1	10
20	28	3	20
21	30	0	30
22	31	2	40
23	32	4	50

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
24	34	2	0
25	35	4	10
26	37	1	20
27	38	3	30
28	40	0	40
29	41	2	50
30	43	0	0
31	44	2	10
32	45	4	20
33	47	1	30
34	48	3	40
35	50	0	50
36	51	3	0
37	53	0	10
38	54	2	20
39	55	4	30
40	57	1	40
41	58	3	50
42	60	1	0
43	61	3	10
44	63	0	20
45	64	2	30
46	65	4	40
47	67	1	50
48	68	4	0
49	70	1	10
50	71	3	20
51	73	0	30
52	74	2	40
53	75	4	50
54	77	3	0
55	78	4	10
56	80	1	20
57	81	3	30
58	83	0	40
59	84	2	50
60	86	0	0
61	87	2	10
62	88	4	20
63	90	1	30
64	91	3	40
65	93	0	50
66	94	3	0
67	96	0	10
68	97	2	20
69	98	4	30
70	100	1	40
71	101	3	50
72	103	1	0

Pardai.	Serafinni.	Tanghe.	Reis.
73	104	3	10
74	106	0	20
75	107	2	30
76	108	4	40
77	110	1	50
78	111	4	0
79	113	1	10
80	114	3	20
81	116	0	30
82	117	2	40
83	118	4	50
84	120	2	0
85	121	4	10
86	123	1	20
87	124	3	30
88	126	0	40
89	127	2	50
90	129	0	0
91	130	2	10
92	131	4	20
93	133	1	30
94	134	3	40
95	136	0	50
96	137	3	0
97	139	0	10
98	140	2	20
99	141	4	30
100	143	1	40
200	286	3	20
300	430	0	0
400	537	1	40
500	716	3	20
600	860	0	0
700	1003	1	40
800	1146	3	20
900	1290	0	0
1000	1433	1	40
2000	2866	3	20
3000	4300	0	0
4000	5733	1	40
5000	7166	3	20
6000	8600	0	0
7000	10033	1	40
8000	11466	3	20
9000	12900	0	0
10000	14333	1	40

Ende der zehen per cento.

Die

Die Larini von Silber gelten jrem Schlag vnnd ordentlichen Werth nach 75. Reis, sind 4. Larini von einem Serafinno.

Dieweil sie aber (die Larini) die aller geringste Müntz sind / die in gantz Indien gehen / vnd sonderlich zu der Zeit / wenn die Schiffe hinweg fahren / vnd hin vnd wieder ablauffen / da denn ein jeder derselbigen haben wil / gelten sie etwan mehr / als sonsten jr Schlag ist / welcher Vberschuß vnd Auffwechsel denn Serafgio genennet wirdt. Vnd gesetzt / man gebe zum Auffwechsel neun per cento, da je hundert Pardai an Larini vier hundert Larini machen / so ist der Auffwechsel / als neun per 100. je von 400. Larini 9. Serafinni.

Derowegen solches zu rechnen / thu jhm also: Als zu sehen / wie viel 2340. Larini neun per cento gerechnet / Serafinni machen / stelle die Rechnung an / wie vnten verzeichnet / vnnd sprich / thut vier hundert Larini in jhrem ersten Werth hundert Serafinni, so machen sie mit sampt den neunen zum Auffwechsel hundert vnd neun.

Vnnd machen 400. Larini mit sampt dem Auffwechsel 109. Serafinni, wie viel machen denn 2340. Larini: Solches zu erforschen / multiplicier die 109. Serafinni mit den 2340. Larini, so kommen 1550|60. die diuidiert mit hunderten / so bleiben 2550. Von den 4|00. Larini nimb die zwey Nullen von dem diuisore hinweg / so bleiben 4. Diese 4. diuidier vnd theil in 2550. so komwen $637\frac{1}{2}$. Vnd so viel Serafinni geben die gemeldte 2340. Larini 9. per cento gerechnet.

Die 60. aber / so dir in dem diuidieren vber bleiben / vnd der Bruch von den Serafinni genennet werden / die multiplicier mit 300. denn 300. Reis machen ein Serafinno, so kommen 180|00. von diesen nimb die drey letzte Nulliteten hinweg / so bleiben 180. die diuidier mit vieren / so kommen 45. welche 45. Reis sind / dieselbige zu den $637\frac{1}{2}$. Serafinni addiert / machen 637. Serafinni. drey Tanghe vnd funffzehen Reis.

Vnd auff solche Weise kanst du alle Rechnungen / so wol der Larini in Serafinni, als auch der Serafinni in Larini, von dreyen per cento, biß auff neun / vnd von neunen biß auff hundert anstellen / vnd ohne sonderliche oder grosse Mühe darauß kommen. Das Exempel der letztgemeldten Rechnung wirdt also verzeichnet:

Larini 4|00 —— Serafin. 109 —— Larin. 2340
109

21060
0000
2340

2550|60
|300

Serafin. 637. Tanghe 2. Reis 30. Serafinni $637\frac{1}{2}$.
45.

Serafin. 637. 3. 15. 180|00
Reis 45

Vnd dieses ists also / das ich auff dieser meiner gantzen Reyß in den Orientalischen Indien nützliches vnd denckwürdiges hab wahrnemmen vnd ersehen können: Welches ich denn zu forderst Gott dem Allmächtigen zu Ehren / vnd meinem nechsten Menschen zum besten hab auffzeichnen wöllen / den großgünstigen Leser dienstlich bittendt / solches in gutem vnd mit solchem Hertzen / wie ichs jhm mitgetheilt / von mir auff vnd an zu nehmen.

Ende dieses gantzen Buchs.

Register vber den siebendten Theil der Orientalischen Indien: Da der erste Numerus das Cap. Der ander das Folium anzeygt.

A.

Abergläubisch Fest der Heyden 34.67
Aditi eine Statt/in welcher der Aborise Sangiacco seine Wonung hat 3.11
Alephante der Tempel/von Alexand. Magno erbawet 20.46
Albir 2.7
Angezündete Dünste fallen auffs Meer 18.41
Art vnd Weise zu verkauffen vnd zu kauffen deren von Pegù 39.49
Artzney wieder die Sodomittische Vnzucht. 93.94

B.

Babylon der alten Statt Beschreibung 5.18
Balsara oder Basora der Statt Beschreibung 11.23
Basait ein Festung 20.45
Bebe 2.1
Beschreibung der Statt Ormus 14.33
Beschreibung der Statt Chiauul 21.47
Beschreibung der Statt Martaban 42.96
Beschreibung der Statt Diù 19.43
Beschreibung der Statt Silon 30.58
Beschreibung der Statt Negapatan 31.60
Beschreibung der Statt Pegù 37.74
Beschreibung der Gegne Cosmi 35.69
Beschreibung der Statt S. Thoma 34.63
Beschreibung der Statt Goa 23.49
Beschreibung der Statt Cocchi 27.54
Beschreibung der Statt Cananor 26.53
Beschreibung der Schiff zu Albir 2.2
Beschreibung der Statt Sirian 36.72
Bilder zu Pegù von Goldt vnd Silber 37.81
Böse Gewonheit deren von Pegù 39.92

C.

Cabur ein roht vnd gut Wasser 2.6
Canarinische Jungfrawen opffern jre Jungfrawschafft eim steinern Bildt auff 23.50
Cartiron ein Berg / von dem Wasser gantz außgefressen. 2.7
Ceremonien/ so im Absterbē eines Königs von Pegù geschicht 39.91
Chineser Sprach hat sechtzig tausendt Buchstaben 44.102
Chionchi ein Schiff 30.59
Coilan ein grosse Statt 35.70
Colūbo ein Portugalesische Festung 44.100
Crocodil im Stattgraben zu Pegu 37.75
Cron deß Königs von Pegu 37.80

D.

Dabul ein Statt vnd jhr Gelegenheit 22.48
Dala die Statt/in welcher viel Elephantē sind 35.70

E.

Eit ein Wohnung der Räuber 4.12
Elcuxi ein Meyerhoff 28.
Elder ein Statt/vnd dero Beschreibung 2.6
Elephanten/ so da weiß seyndt / wie man jhnen pfleget vnd wartet 37.81
Elephanten verstehē Menschliche Rede 38.87
Elephanten Jagt zu Pegù 38.86
Elersi ein Statt/vnd dero Beschreibung 2.7
Eltoreftrouil der grosse vnnd gehe Berg bey Zelebe 2.5
Erfindung der Insel S. Helenæ 47.110
Euphrat / wo er anfang beschiffet zu werden/ 2.2

F.

Festtage/Pompen/ vñ allerley Kriegsordnungen deß Königs von Pegù 39.88
Fisch / so die Perlenfänger beissen vnnd tödten 15.35
Fisch/so groß als ein Schiff 18.41
Fisch mit Hörnern 20.45
Fliegende Fisch 19.45

G.

Geschenck deß Sangiacco zu Elder 2.6
Gewicht/Maß vñ Zoll der Statt Goa 24.50
Gewicht/ Maß / Müntz vnnd Zoll der Statt Ormus 16.37
Gewicht vnd Maß der Statt vnd deß Königreichs Pegù 40.95
Gewicht/Müntz vnd Maß der Statt Balsara 12.24
Grüne Pferdt mit gelben Augen / vnnd weisse Fliegen 10.24

I.

Iacubel ein Statt 35.69
Inwohner zu Costa begraben die Weiber mit jhren todten Männern lebendig 34.66
Inseln / darinnen die Perlen gefangen werden 15.35

K.

Kirch S. Helena genennet 47.111
Kirch jnn vnnd ausserhalb der Statt S. Thoma 34.63
Kleidung deren von Pegù 37.79
Korn so groß als Nüß 10.24

König

Register.

König von Magor lest sich tauffen 18.42
König von Pegù, wenn er Gehör gibt / wie er erscheine 37.80
Krieg zwischen dem König von Pegù, vñ dem von Auuà 37.83
Kunstreiche Fischer 19.45

L.

Lachan ein Fisch mehr als 10. Schritt breyt / vnd so lang als ein Steuerbaum 18.42
Lecce ein Müntz zu Ormus 16.37

M.

Maedino die Müntz / wie viel sie gelte 6.18
Maß zu Ormus, Caudo vnnd Vara dicitur 16.37
Merräuber / Maluari genannt / Gebrauch im streiten 20.46
Menschenfresser 42.97
Menschenfresser in der Insel Carnalcubar. 44.100
Morenländer Betrug 2.9
Müntz vnd Zoll der Statt Negapatan 32.62

N.

Nausa ein Statt 4.12
Negapataner Schiff 31.60
Nimrot deß alten Babylonischen Turns Beschreibung 8.18

O.

Ort da das Bech entspringt 4.13

P.

Pannani ein schöne Festung 44.102
Perlen / wie die wachsen 15.35
Perlen / wie / vnd an welchem Ort man sie zu fangen pflege 15.35
Præsent / so man dem Sangiacco zu Albir vñ seinen Dienern zu thun pflegt 2.2

R.

Ragiù eine Festung 31.60
Rechnung vnd Zahl der Müntzen in gantz Indien 48.109.110.111. ꝛc.
Reuerentz deß Königs von Pegù, wie man jm den thut 37.76
Reyß von S. Thoma nach Pegù 35.67
Reyß auß Halepo nach Babylonien 1.2
Reyß von Pegù auff Martaban 41.96
Reyß von Cocchi auff Silon 29.57
Reyß von Babel auff Balsara 10.22
Reyß von Diù auff Chiauul 20.45
Reyß von Martaban durch Cocchi 44.99
Reyß von Goa auff Cocchi 25.35
Reyß von Chiauul auff Goa 22.48
Reyß von Ormus gen Diù 18.40
Reyß von Cocchi nach Ormus 45.103
Reyß auß Halepo nach Babylonien 2.1
Rüstungen deren von Pegu 37.82

S.

Saguir 1.2
Sapan Giachiè, ein Fest zu Pegù 39.89
Sapan Catena, ein Fest zu Pegù 39.90
Schiffe / welche von Goa vnnd Cocchi nach China zu fahren begeren / machen sich im Aprill auff 46.109
Schiff zu Babylon 10.22
Schiff deß Herrn von Cosmi 35.68
Schifffahrt von Balsara nach der Insel Ormus 13.26
Schulden / wie man die zu Pegù einbringt 37.79
Stachelfisch / so einen tödtlich verwunden 18.41

T.

Der Talapoi Leben vnd Wandel von Pegù. 39.92
Tiger Thier können den Geruch der Büffel nicht leiden 36.72
Tigris deß Flusses Beschreibung 10.22

V.

Vberfluß der Löwen 10.22
Vögel vmb den Euphrat 4.14
Vögel / Früchte / vñ gut Trinckwasser der Insel S. Helenæ 47.110

W.

Wahl vnd Krönung deß Königs zu Ormus. 14.34
Wallfisch so lang als ein Galee 18.41
Weiber zu Campagia lassen sich nach jhrer Männer Todt verbrennen 19.44

Z.

Zeit / in welchen die Schiffe durch gantz Indien fahren 17.106
Zeitung von deß Königs in Portugall Todt 18.42
Zierde deß Königs von Pegù auff den hohen Festen 39.89
Zoll / Gewicht vnd Müntze der Statt Malacca 41.98
Zoll zu Pegù 37.78
Zoll zu Chiauùl 21.47

Warhafftige Vorbildung der Völcker/ sampt jren Königen mit jren Ceremonien/ Götzendienst/ Sitten vnd Policey-Ordnung/ beyder Reysen oder Schiffarten so in diesem Buch beschrieben sindt.

Vnd erstlich deren Völcker/ so jhm Jörg von Spielberg auff seiner Reyse begegnet vnd auffgestossen sindt.

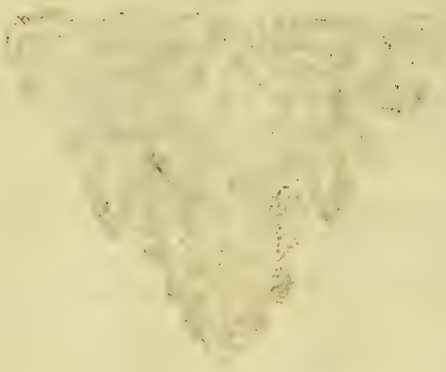
Alles zierlich in Kupffer gestochen vnd an Tag geben/

Durch

Johann Theodorum vnd Johann Israel de Bry.

Getruckt zu Franckfort am Mayn durch Matthias Beckern.

M. D. C V.



I.

Abcontrafeytung der Statt VERE

in Seelandt gelegen/sampt den dreyen Schiffen so diese Schiffart verrichtet haben.

DIeses ist die eygentliche Abcontrafeytung der Statt Vere, welche ist ein Portus oder Anlendung der Schiff in Seeland gelegen/vnd dem Printzen Mauritzen von Nassauw zustendig/ So sich ein Marggraven deren neñt: Hierzu seynt gesetzt die drey Schiff/ so von dieser Statt außgefahren/ vnd diese Reyse in die vorbeschriebene Oerter verrichtet haben. Diese drey Schiff seynt bekösliget worden/vornemlich von Herrn Simon Pardujn alter Burgermeister der Statt Mittelburg vñ Oberster Pfenningmeister von Seelandt / Item von Herrn Balthasar Moucheron Handelsmañ/vnd Herrn Peter von Hecken / diese drey seynt die vornembsten bekösliger dieser Schiffardt gewesen/vñ haben zum Obersten Admiral der Schiff gemacht/einen mit namen Jörg von Spielberg/wie in beschreibung der Historien zusehen. Vnd sind diese drey Schiff genennt worden/das fürnembste oder Admiral Schiff/ist das Schaaff/das Viceadmiral der Ram oder Widder/ vnd das kleineste oder Jagschiff Lamb/genennet worden.

RP.3C8

II.

Was dem Admiral für PORTE Daele vnd Refrisco begegnet ist.

ALs der Admiral hinder Capo Verita ist gekommen / hat er mit dem Jagschiff / so das kleineste gewesen / biß gen Porte Daele gesegelt / als aber allda drey Portugalische Schiff / Caravelle genandt gelegen / welche dapffer mit jhrem Geschütz auff jhn loß gebrennt haben / ist er gezwungen worden / sich mit seinem kleinen Hauffen in wehr zustellen / vnd hat also eines der dreyen Schiffen angetastet / Num. 1. dermassen mit jhme gekämpffet / daß jhm die andere zwo Caravelle haben zu Hülff kommen müssen / welches da sie alle drey jhm allein entgegen waren / ist der Admiral gezwungen worden / die Flucht zugeben / vnd wider nach den seinen zurück zu segelen.

Als aber der Admiral bey Refrisco ankomen / vnnd sich in eim Nachen Num. 2. biß an seine andere Schiff hat führen lasen / denn er das Jagschiff wider gen Porto Daele geschickt / haben jhn etliche Canoas Num. 3. mit Mohren oder Negriten angefallen / vnd als sie jn also angegriffen / daß er vor Porto Daele, an beyden Händen verwundet worden / haben sie jhn nacket außgezogen / vnd jhme was er gehabt abgeraubet / vnnd jhn also Nacket darvon lauffen lassen / welcher hernacher mit seinen drey Schiffen bey Porto Daele ankomen / vnd als er da nicht mehr gefunden / als ein Portugalesische Caravelle Num. 5. hat er sich derselben baldt gemächtiget.

III.

Warhafftige Abbildung deß Busems Toffel Baije genannt.

IN dieser Mappe wirdt fürgebildet der Busem welchen die Hollender haben Toffel Baije oder Busem geneñet/vnd das/dieweil ein hoher flacher Berg/welchen man von 10. Meil im Meer sehen kan/darinnen liget. Dieser Busem liget vnter dem 34 Gradt vnnd 4. Minuten/ vngefehr 15. Meilwegs nach dem Norden von Capo de Bona Speij vñ zu besserer nachrichtigung sind etliche vorneme Oerter hie mit numeris angezeiget Num. 1. ist die Toffel Baije/Num. 2. der Toffel Berg/ Num. 3. ist Eliabethen Insel/Num. 4. Isla de Cornelia, Num. 5. der Capo de Bona Speij, Num. 6. die Leut oder Einwohner dieses Orts/kürtzen wenn sie reden als wie die Welschehüner. An diesem Orth hat es viel Hirsche vnd Rehe.

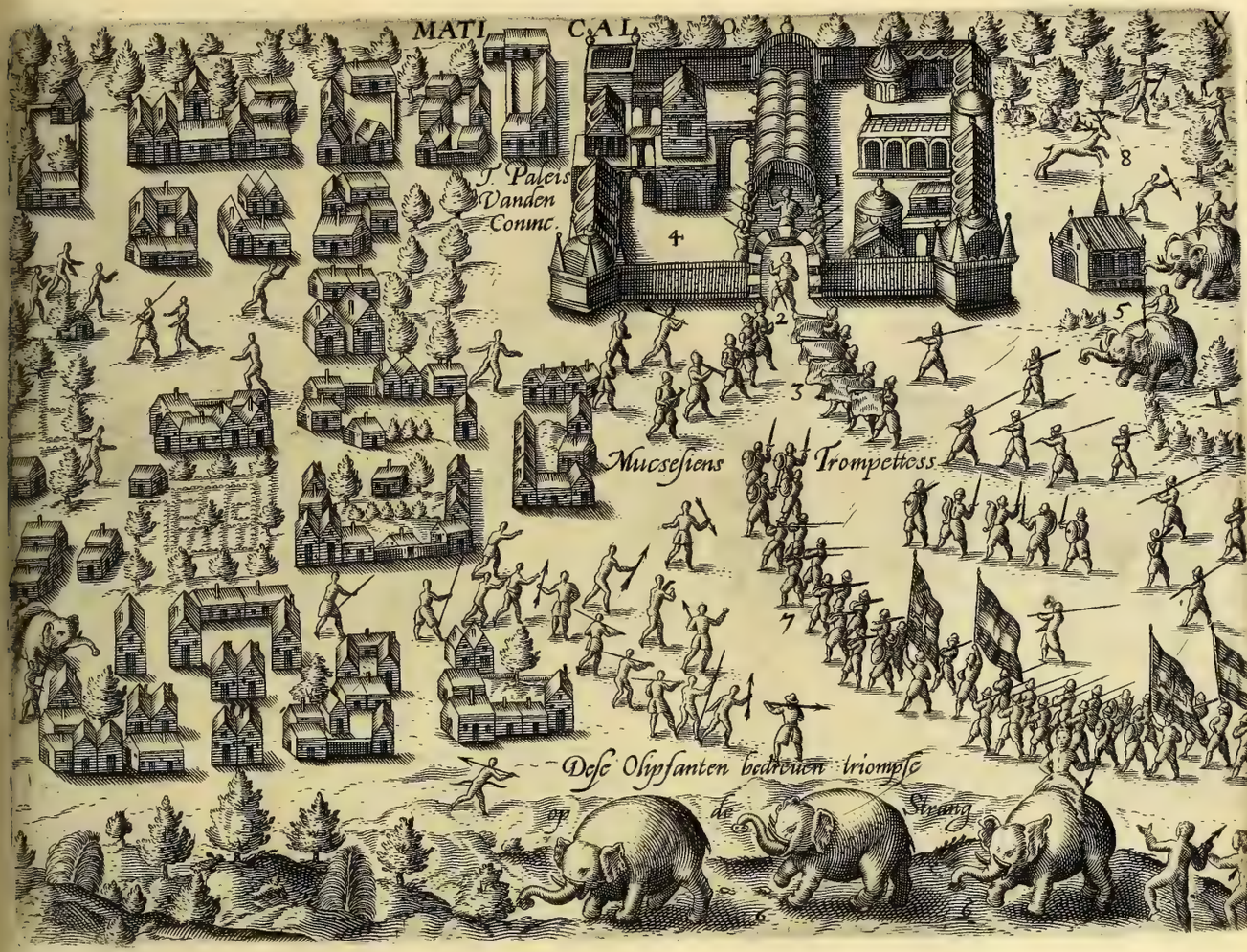
IV.

Was etlichen Frantzosen in der Landtschafft Anabon widerfahren.

IN dieser Figur wirdt angezeigt / wie etliche Frantzösische Schiff bey Anabon angeanckert/vnd als diese Frantzosen sahen/ daß ein Pfaff am Lande Meß gelesen/ haben sie sich auß Andacht gegen dem Römischen Glauben ans Landt verfügt / vnd haben Messe hören wöllen. In dem aber sie in jhrer Andacht gewesen/sindt die Portugaleser von allen seyten herzu geloffen/haben diese Frantzosen vberfallen/eins theils zu todt geschlagen /vnnd die andern gefängklich angenommen / welche sich hernacher haben Rantzioniren müssen/ ohn angesehen/daß sie der Portugaleser Religion zugethan wahren. Vnnd ist Num. 1. der Priester an dem Althar/Num. 2. seyndt die Frantzosen/ Num. 3. seyndt die Portugaleser mit jhrer faction, Num. 4. & 5. seyndt die Nachen der Frantzosen/vnd Num. 6. 7. seyndt jhre Schiff / Num. 8. ist ein Canoa damit die Einwohner von einem Orth zu dem andern schiffen / Num. 9. 10. 11. seyndt Flooß/ mit welchen die Indianer auß fischen fahren/Num. 15. ist Bonannis Baum/dieser Baum bringt Frucht / sindt gleich einem Cucummer / vnnd sein Laub ist so groß/daß ein Mann sich darunter bergen kann/Num. 16. ist ein Baumwoll Baum/vnd Num. 17. ein Pommerantzen Baum.

V.

Abcontrafeytung der Statt MATECALO, sampt anderen Vmbständen.



DIeses ist die Statt Matecalo ein Königlicher Sitz in Celon, da wir von dem König / welcher ein reicher mächtiger König vnd Dermuts Landagare genannt ist / stattlich empfangen worden / wie in dieser Figur zu sehen / so mit Numeris verzeignet / vnnd ist Numer. 1. der König welcher vorn in seinem Schloß stehet vnd hat ein bloß Schwert in seiner Handt / Num. 2. ist der Admiral Spielberg / welcher im Eingang deß Schlosses dem König Reverentz erzeiget / Num. 3. sindt vnterschiedtliche Spielleut welche auff Trometen blasen / vnd auff allerley musicalischen Instrumenten spielen / Num. 4. ist das Königliche Schloß / Num. 5. ein Kloster / Num. 6. seynt Elephanten so allerley kurtzweil treiben / Num. 7. seyndt deß Königs Diener / welche den Admiral zu dem König beleiten / vnd Num. 8. ist wie diese Leut pflegen jhr Wildt zufangen.

RPJCB

VI.

Eygentlicher Abriß der Stat VINtane auch in Celon gelegen.

DJe Statt Vintane ligt an dem Fluß Trinquamale, vnnd ist dem König von Candij, welcher der fürnembste König dieser Landschafft Celon ist/vnterthan. An diesem Orth leset der König von Candij seine Schiff machen / als in der Figur Num. 1. 2. vnnd 3. zusehen / In dieser Statt sihet man einen vberauß grosen Pogodes hiemit Num. 4. verzeichnet / begreiffet in der ründe 130. Schritt : Diese Völcker seyn vberauß abergleubig/ halten viel Processionen oder Vmbgenge/ jhre Münche deren sie viel haben/gehen in gelbem Gewandt bekleidet seyn kaal geschoren/haben allerley Musicalische Instrumenten für jnen her gehen/Jhr Oberster Apt reittet gemeiniglich vnter jhnen auff einem Elephanten / köstlich mit Goldt vnd Silber bekleidet/vnd treget für sich in die Höhe einen Zepter/vnd ist hiemit Num. 5. verzeichnet/die Münche so vorn vnd hinden her gehen/sindt mit Num. 6. vnd die Spielleut vnd Täntzer mit Num. 7. verzeichnet jhr Kloster ist Num. 8.

VII.

Was dem Obersten Spielberger

dieweil er vor Matecalo gelegen/für abentheuer begegnet.

DIeweil der Admiral mit seinen Schiffen für Matecalo stillgehalten / ist jhme auff eine zeit ein Schiff von fernem ins gesicht erschienen / derohalben schicket er als balde eine Chalaupe oder einen grosen Nachen mit 14. Soldaten dahin/welche das groß Schiff so ein Galiotte darinn 46. Mann gewesen/ erobert/Item auff eine andere zeit bekamen sie noch ein ander Schiff Champaigne genannt / vnd zum dritten noch ein Galee/wie alles in der Historien weitleufftig erzehlet vnd hie mit Numeris angedeutet wirdt / Num. 1. wie die Schiff vor Matecalo vff ancker liegen/ Num. 2. ist der Fluß vor Matecalo, Num. 3. ist das Schiff deß Admirals Spielberg/Num. 4. ist das Jagschiff das Lamb genennet / Num. 5. ist die Chalaupe oder der Nachen deß Admirals/so die obangeregte Beute erlanget hat/als nemlich vnd zum ersten wie es mit der Galaote streitet/ Num. 6. wie gemelte Chalaupe die Champaigne nimbt / Num. 7. wie es mit der Galleen vmbgehet/ vnd Num. 7. vnd Num. 8 wie die Portugaleser sich mit jhren Nachen in die Flucht geben.

VII.

Was dem Obersten Spielberger

dieweil er vor Matecalo gelegen/für abentheuer begegnet.

[illegible] noch ein ander Schiff Champaigne genannt / vnd zum dritten noch ein Galee/wie alles in der Historien weitleufftig erzehlet vnd hie mit Numeris angedeutet wirdt / Num. 1. wie die Schiff vor Matecalo vff ancker liegen/ Num. 2. ist der Fluß vor Matecalo, Num. 3. ist das Schiff deß Admirals Spielberg/Num. 4. ist das Jagschiff das Lamb genennet/ Num. 5. ist die Chalaupe oder der Nachen deß Admirals/so die obangeregte Beute erlanget hat/als nemlich vnd zum ersten wie es mit der Galaote streitet/ Num. 6. wie gemelte Chalaupe die Champaigne nimbt / Num. 7. wie es mit der Galleen vmbgehet/ vnd Num. 7. vnd Num. 8 wie die Portugaleser sich mit jhren Nachen in die Flucht geben.

VIII.

Abcontrafeytung der Königlichen Statt Candij, sampt den jenigen so sich alda mit dem Admiral Spielberger zugetragen.

DJe Statt Candij ist im Königreich Celon gelegen / vnd ist die Hauptstatt deß großmächtigen Königs Fimala, Darma, Suriada oder sonst genañt Don Iean d'Austria de Columbo. An diesem Ort ist der Admiral Spielberger herrlich als ein Legat von diesem König empfangen vnd tractiret worden / als in gegenwertiger Figur angezeigt wirdt / Num. 1. ist wie der Admiral in einem Paleinken getragen wirdt / Num. 2. ist ein Galee / darmit vber den Fluß gesetzt wirdt / Num. 3. hie wirt der Admiral vom König empfangen / Num. 4. ist deß Königs Volck in der Rüstung mit fliegender Fahnen / vnnd andere so allerley Triumph anrichteten / Num. 5. vnd 6. durch diese zwo Pforten wirt der Admiral biß an sein Losament geführet / mit Num. 7. verzeignet / Num. 8. ist deß Königs Palast / Num. 9. ist das innere Gemach deß Königs / Num. 10. vnd 11. sint zwo Kirchen so im Schloß stehen / Num. 12. da fleusset das Wasser so es regnet von dem Gebirg heraber in einen Teig / dariñen ein Lusthauß deß Königs stehet / mit Num. 13. gezeignet / in diesem Weiher samlen sich alle Edelgesteine / so durch den Regen von dem Gebirge abgeschwemmet werden / welches der König für einen Schatz helt / Num. 14. ist ein fürnemer Modeliar oder Feldtoberster / Num. 15. vnd 16. ist ein Bürger mit seinem Weib / Num. 17. ist ein Schlaff oder Leibeygener / diesen schneiden sie gemeinlich die Ohren ab / sie darbey zuerkennen / Num. 18. vnd 19. seyndt Gezelte da die Fürnembsten deß tages für der hitze der Sonnen pflegen zu ruhen.

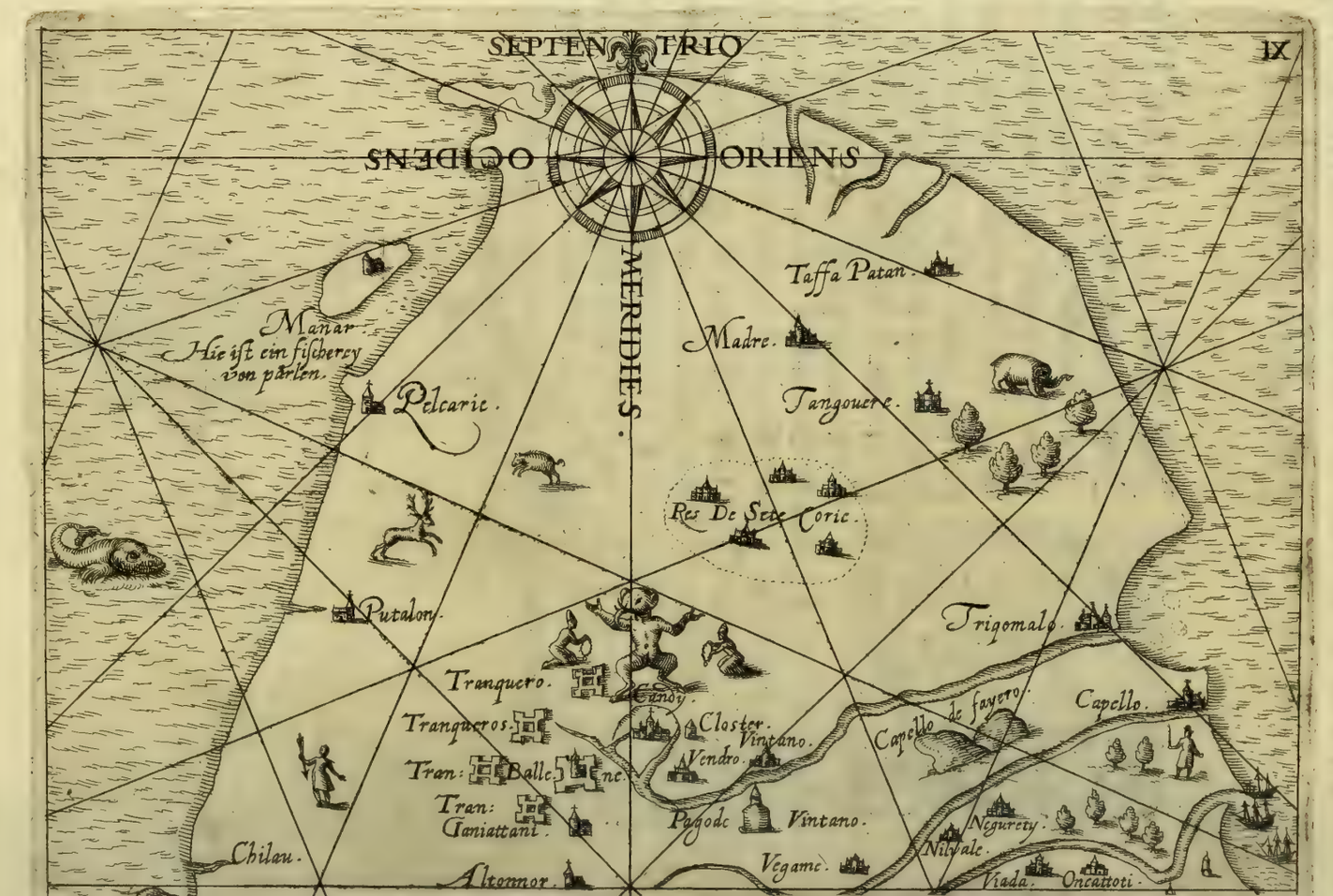
10
11
5
7
14
15
16

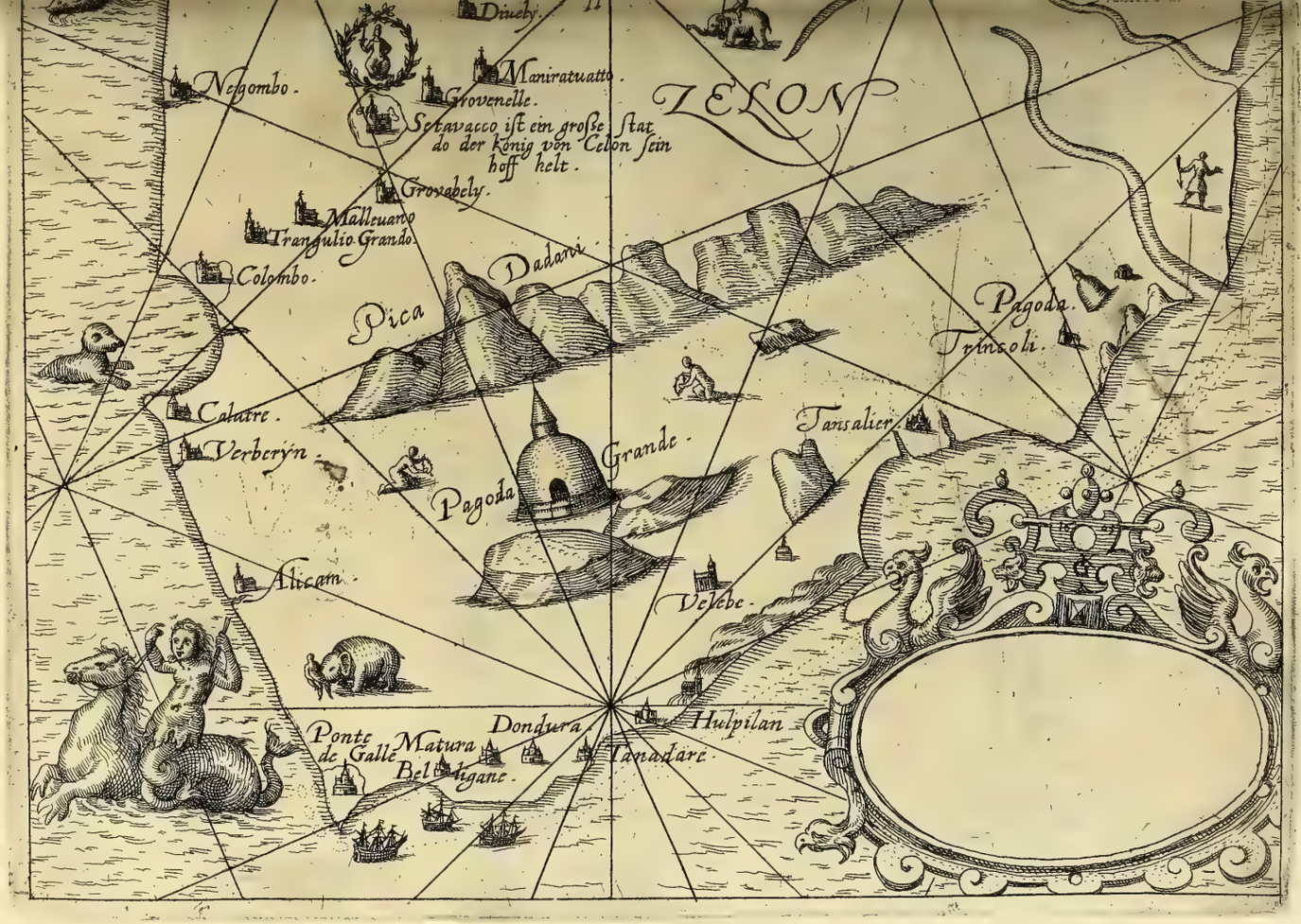
RPJCB

IX.

MAPPE dieser Landtschafft oder Insel Celon.

DIese Insel Celon in den Orientalischen Indien gelegen / begreifft in jhrem Vmbkreiß 360. Meil : In dieser Insel sindt vnterschiedliche Königreiche/darvnter der mächtigste ist der König võ Candij, welcher sich noch von der Portugaleser Herrschung außschleust : Dagegen die andern alle vnter der Portugaleser Tribut sitzẽ. Welche Portugaleser sich fürnemlich in der Vestung Coulumbo enthalten/ vnd damit die gantze Insel (allein dieses Königreich außgenommen) bezwingen : Denn allda auch der meinste Zimet wechset/ doch wechst in diesem Landt auch Pfeffer / Korkoma vnd viel Edelgestein. Vff der Nortwest seiten der Statt Candij ist am Ecke deß Landes eine Fischerey / da man pflegt Perlen zu Fischen / es hat auch in diesem Landt Silber vnd Goldt/ Berck auch von Eysen vnd ander Metall/vnnd fürnemlich an vnd in dem Königreich Candij : Aber der König leßt nicht zu solche zusuchen/auff daß er die Schätze im Landt behalte. Diese Leute seyndt grose Götzendiener/denn sie baldt in allen Winckeln Pagoden in gestalt eines Menschen oder andere Monstra stehen haben.


SEPTENTRIO
IX
OCCIDENS
ORIENS
MERIDIES.
Taffa Patan.
Manar.
Hie ist ein fischerey von pärlen.
Madre.
Pelcarie.
Tangouere.
Res De Sete Coric.
Putalon.
Trigomalo.
Tranquero.
Tranqueros.
Tran: Balle nc.
Tran: Ganiattani.
Chilau.
Cundy.
Closter.
Vintano.
Vendro.
Pagode
Vintano.
Vegame.
Altonnor.
Capello de fayero
Capello.
Negurety.
Nilvale.
Viada.
Oncattoti.


Negombo.
Maniratuatto.
Grovenelle.
Setavacco ist ein grosse stat
do der konig von Celon sein
hoff helt.
ZELON
Grovabely.
Malleuano
Trangulio Grando.
Colombo.
Dadari.
Pica
Pagoda.
Trincoli.
Calatre.
Verberyn.
Tansalier.
Grande.
Pagoda
Alicam.
Velebe.
Hulpilan.
Dondura
Ponte
de Galle
Matura
Bel
Tanadare.

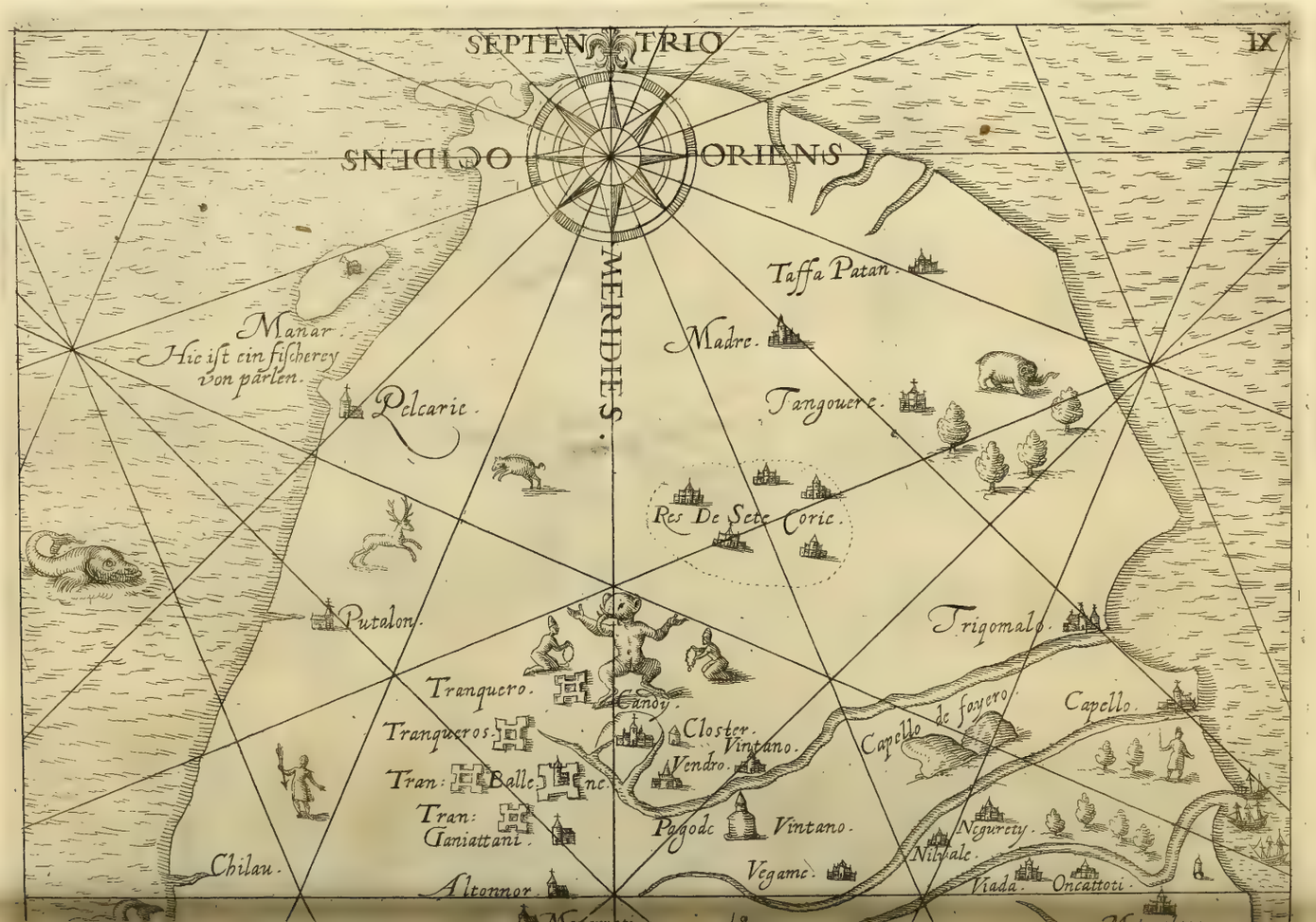
NPJCB

IX.

MAPPE dieser Landtschafft oder Insel Celon.

DIese Insel Celon in den Orientalischen Indien gelegen / begreifft in jhrem Vmbkreiß 360. Meil: In dieser Insel sindt vnterschiedliche Königreiche/darvnter der mächtigste ist der König võ Candij, welcher sich noch von der Portugaleser Herrschung außschleust: Dagegen die andern alle vnter der Portugaleser Tribut sitzẽ. Welche Portugaleser sich fürnemlich in der Vestung Coulumbo enthalten/ vnd damit die gantze Insel (allein dieses Königreich außgenommen) bezwingen: Denn allda auch der meinste Zimet wechset/ doch wechst in diesem Landt auch Pfeffer / Korkoma vnd viel Edelgestein. Vff der Nortwest seiten der Statt Candij ist am Ecke deß Landes eine Fischerey / da man pflegt Perlen zu Fischen / es hat auch in diesem Landt Silber vnd Goldt/ Berck auch von Eysen vnd ander Metall/vnnd fürnemlich an vnd in dem Königreich Candij: Aber der König leßt nicht zu solche zusuchen/auff daß er die Schätze im Landt behalte. Diese Leute seyndt grose Götzendiener/denn sie baldt in allen Winckeln Pagoden in gestalt eines Menschen oder andere Monstra stehen haben.

ZELON
Negombo.
Maniratuatto.
Grovenelle.
Setavacco ist ein grosse stat do der konig von Celon sein hoff helt.
Grovebely.
Malleuano
Trangulio Grando.
Colombo.
Dadani
Pica
Pagoda.
Trincoli.
Calatre.
Verberyn.
Tansalier.
Grande
Pagoda
Alicam.
Velebe.
Hulpilan
Dondura
Ponte de Galle
Matura
Belligane.
Tanadare


SEPTENTRIO
IX
OCIDENS
ORIENS
MERIDIES.
Manar
Hic ist ein fischerey
von pärlen.
Pelcarie.
Taffa Patan.
Madre.
Tangouere.
Res De Sete Corie.
Putalon.
Trigomalo.
Tranquero.
Tranqueros.
Tran: Balle Inc.
Tran: Ganiattani.
Chilau.
Altonnor.
Canoy.
Closter.
Vintano.
Vendro.
Pagode
Vintano.
Vegame.
Capello de foyero.
Capello.
Negurety.
Nilvale.
Viada.
Oncattoti.

NPJCM

X.

Contrafeytung vnnd Bildtnuß deß Königs von Candij vnd deß Admirals.

DIeses ist das wahrhafftige Bildtnuß deß mächtigen Königs Fimala Derura Suriada sonst in seiner jugendt zu Coulombo getaufft/da jhm der Name Don Iean d' Austria de Coulombo mit getheilet wirdt. Dieser König ist vnter den seinen eines fürnehmen Geschlechts/von jugendt auff hat er sich brauchen lassen in Kriegen vnnd der gleichen sachen / hat sich auch eine zeitlang zu Goa gehalten : Dieser König helt sich freundtlich gegen dem Admiral/ hatt mit jhm viellerley discurriert beyde in geistlichen vnd weltlichen Sachen vnd entlich jm vnd seinem Herrn alle freundschafft angelobt/wie in der History weitleufftig zu ersehen.

RP.JCB

XI.

Pitschafften vñ Wapen der Könige von Celon sampt jhrer Abgötterey.

DJese zwey Signeten seyndt der Könige in Celon jhre Wapen vnnd Signet / darzu wir auch gesetzet haben jr Götzendienst / sonderlich deß Königs von Matecalo, welcher gestalt ist wie hier vor Augen gestelt / für diesen fallen sie nider auff jhre Knie beyd jung vnd alt Mann vnd Weib vnd betten diesen an / vmb allerley Notturfft vmb Weißheit / Reichthumb / gesundtheit vnd was sie gern erbitten wolten / also seynt diese arme Leute noch von dem Teuffel verblent / daß sie also jhm anhangen vnd den wahren Gott verlasen.

XII.

Eine Cracke von S. Thome wirdt von den Engelländern vnd Holländern erobert.

DJese Cracke haben die Engelländer vnnd Holländer den Portugalesern den 14. Octobris Anno 1602. in der Strassen Malacca abgejagt / in dieser Cracke sindt auff die 600. Personen an Mann Weiber vnd Kinder gewesen/welche alle zu gnaden angenommen seynt worden / Dieses Schiff war groß 1400. Last beladen mit grosem Reichthumb von Indianischen Wahren/aber wenig geldt vnd Edelgestein / vnd nach dem die Engelländer vnnd Holländer den gröstẽ Reichthumb darauß geleert / haben sie den Portugalesern das Schiff zimlich wol versehen wider zugestelt/wie in der Historien weiter zulesen/vnd wirt hie mit Numeris die gelegenheit etlicher masen angezeigt/wie diese Cracke ist erobert worden/Num. 1. ist der Engelländisch Admiral genant Gems Lanfester, Num. 2. ist der Holländisch Admiral Jörg von Spielbergen/Num. 3. ist der Engelländisch Vice Admiral S. Midelthon genannt/Num. 4. ist das Seeländisch Jagschiff genannt das Lamb Num. 5. das Engelländisch Jagschiff/vnd Num. 6. deß Admiral Spielberg Chalaupe oder groser Nachen.

Folgen die Figurn deß zweyten Theils dieses siebenden Buchs der Orientalischen Indien.

XIII.

Vnd erstlich wie die Völcker so am Euphrat wohnen jre Felder pflegen zu befeuchtigen/Figur I.

DJe Völcker so am Fluß Euphrate wohnen vnd sonderlich die von Caraguol pflegen nach dem es in derselben gegent den gantzen Sommer nicht regnet / auff folgende weise jhre Felder zu begiessen / sie machen in dem Fluß ein Art eines Mühlradts daran hefften sie herumb her etliche Schleuche von Thierhäuten/welche in dem das Rath herumer gehet sich füllen/vñ jn eine darzu gemachten Kasten fallē / auß diesem Kasten aber gehen etliche Canaln hin vnd wid vber das Feld/vñ befeuchtet also dieselbige gantze Gegent das Mühlrath aber wirdt durch Hülff etlicher Ochsen herumb getrieben / wie hievon im 4. Cap am 14 blat zu lesen ist. Vnd dieweil im 13 Cap einer seltzsamen doch gedenckwärdigen Brieff sendung gedacht wirt / haben wir denselbigen hie nicht vmbgehen können/nemlich / es haben die Kauffleut zu Babel vnnd Balsara etliche Tauben der sie von einem Orth zum andern bringen lassen/ vnd die in eine Kammer versperret halten / biß sie eine wichtige Sache von auff oder abschlagung einer Wahre oder dergleichen zu tregt/so schreiben sie jre Correspodentē Brieffe/welche sie diesen Tauben anhencken vnd sie also fliegen lassen/die denn nach jhrem alten Losament fliegen/vnd also bekomen diese Kauffleute in schneller eyl jre Auisa von einander/wie in der Historia weiter angezeigt wirdt.

HPJCB

XIV.

Ein sonderlich Fest der Buß der Völcker Amocchi oder Chiaui, Figur 2.

VNter den Orientalischen Indianern hat es etliche als da sint die zu Casta, welche wenn einem Weib der Mann gestorben/machen sie eine grose Gruben/vnd setzen den todten Mann mit Creutz weiß vbereinander geschränckten Händen vnd Füsen in diese Gruben/das Weib aber nemen sie vnd setzen sie lebent in die Gruben/gegen jhrem Mann vber vnd begraben sie also lebendig mit jhres todten Manns Cörper.

Ein sonderlich Fest haben die Amocchi daß wenn etwan einer vnter jhnen ist/welcher dem Pagodi ein gelübte gethan/oder gern etwas von jhme erlangen wil/der gehet gegen diesem Pagodi vber/da ist ein langer Mastbaum in die Erden gezept/mit einer zwerg Stangen/daran ist ein Seil mit zween eysern Haacken/vñ nach dem die Priester deß Abgotts so zu gegen stehen/den Bußfertigen wol ermahnet haben/schlagen sie jm die eysern Haacken hinden in die Schultern vnd ziehen jn also in aller höhe/da muß er den Abgott drey mahl anbetten/vnd sich drey mahl auff die Brust schlagen/vnd nach anderen Ceremonien lasen sie jn wider herab/wie man davon weiter im vier vnd dreissigsten Capitel lesen mag.

RPJCB

XV.

Deren von PEGV weiß zu tragen/ Figur 3.

Jtem solche weiß zutragen haben die Peguaner, nemlich sie haben ein Tuch zimlicher gröse von Baumwol/auß allerley farben gemacht/ Dieses ist an den enden mit Eysen versehen/vnd auch mit einem Himmel/ also daß man für der Sonnen Hitz/ wie auch für dem vberflüssigem Regen verwaret ist/ Diese Senffte ist bey jhnen genannt Delingo daran tragen jhrer vier an zwo Stangen/ darinnen liget der jenige so in aller eyl von einem Orth zum andern zu seyn begeret/Denn sie lauffen gantz schnel mit dem jenigen so sie tragen daruon vñ liget man sehr sanfft darinnen/mit dem Haupt auff einem Küsen als wenn einer lege vnd schlieff/ auff solche weise ist der Hauptmann deß Schiffes sampt dem Autor dieses Wercks zu dem König von Pegu getragen worden.

Hie ist auch etlicher masen angezeigt/ welcher masen der Herr von Calmi pflegt auff dem Wasser zufahren nemlich in einem Schiff mit vielen Rudern/ die alle nach dem Schal etlicher Trometen gezogen werden in diesem Schiff daß der Herr in einem erhöheten Seß allein hat ein Leibjungen oder zween bey sich/ vmb jhn her hat er viel ander kleine Schifflein so jhm auff den Dienst warten/hiebey ist auch ein Kauff Schiff mit zween Böden/ im Schiff sitzen die Rüderer vnd Rudern/vnd oben ist noch eine Bühne darauff sitzen die Kauffleut bey einander.

RPJCB

XVI.

Hoffhaltung deß Königs in PEgu vnd wie er zur Audientz sitzet/ Fig. 4.

DEr König zu Pegu führet eine grose vnd statliche Hoffhaltung/ wie er denn auch der mächtigste vnd reichste an Goldt Silber vnd Edelgestein so in gantz Orient (den König in China außgenommen) ist. Dieser König gibt alle tage zwey mahl Audientz/ denen so für jre Maiestatt etwas zuuerrichten oder für zu bringen haben/ Dieser König helt sich gantz Magnifice/ denn er auff einem erhöheten Thron mit Goldt vnnd Silber bekleidet sitzet/ hat eine dreyfache Kron auff seinem Haupt/ von welchen Kronen die zwo öberste ledig an einem stenglein hencken/ auff beyden seyten ist er mit einer statliche Guardi so auff der Erden sitzen vnd jre Rüstung für sich auff darzu gemachte Lenen ligen haben/ versehen/ neben jhm stehen seine Fürsten/ Graven vnd Räthe/ so offt er nun in der Audientz sitzet/ werden für jhn gebracht seine weise Elephanten welche damit sie von der Hitze der Sonnen nicht versehret werden vnter einem darzu gemachten Himmel/ so auff 8. Stangen von 8. Dienern getragen wirt/ gehē/ vor jm her gehen etliche so auff Tromētē blasen. Diese Elephanten so bald sie für den König komen/ fallen sie nider auff jre Knie thun also dem König Reverentz/ heben den Schnabel in die höhe/ sperren das Maul auff vnd lasen z. grose Schrey vnd gehen nachmahls wider jre Wege/ diese Elephanten werden täglich gewaschen auß grosen Geschirren von lauterm Silber/ die Kessel aber darauß sie pflegen zu essen/ seyn in gröse eines ähmichten Faß vnd seyndt von lauterm feinem Goldt.

RPJCB

XVII.

Wie der König zu PEGV etliche Verräther Exequiren leſt/ Figur 5.

DIeſer König von Pegu hat ein alten Vättern / welcher war ſeines Vatters Bruder/dieſer war König Auua, vnnd dem König von Pegu vnterworffen. Dieſer ward auff eine Zeit ſeinem Lehnherrn dem König von Pegu widerſetzlich/vnd wolt jm ſeinen gebührlichen Tribut nicht reichen/vnd ſolches von wegen daß er einen heimlichen Contract mit den führnembſten Hauptleuten deß Königs von Pegu hat / welche/als es zu einem Streitt kommen were/ wolten ſie von jrem Könige abgefallen vñ deme von Auua zu geſprungen ſeyn/Solches als es der von Pegu jnnen worden/ſetzt er ſich zur Audientz/ vnnd im Schein als wolt er ſich wegen deß vorſtehenden Kriegs berathſchlagen / da leſt er dieſe abtrinnige Hauptleuth einen nach dem andern heimlich zu ſich beruffen vnd gefänglich einziehen / vnnd leſt ſie den folgenden Tag alle mit Weib vnd Kinder/ſampt jhren gantzen Geſchlächtern/wol auff die vier tauſendt Perſonen/lebendig verbrennen/wie in der Hiſtorien weiter vermeldet wirdt.

XVIII.

Schlacht zwischen dem König von Pegu vnd dem von Auua Figur 6.

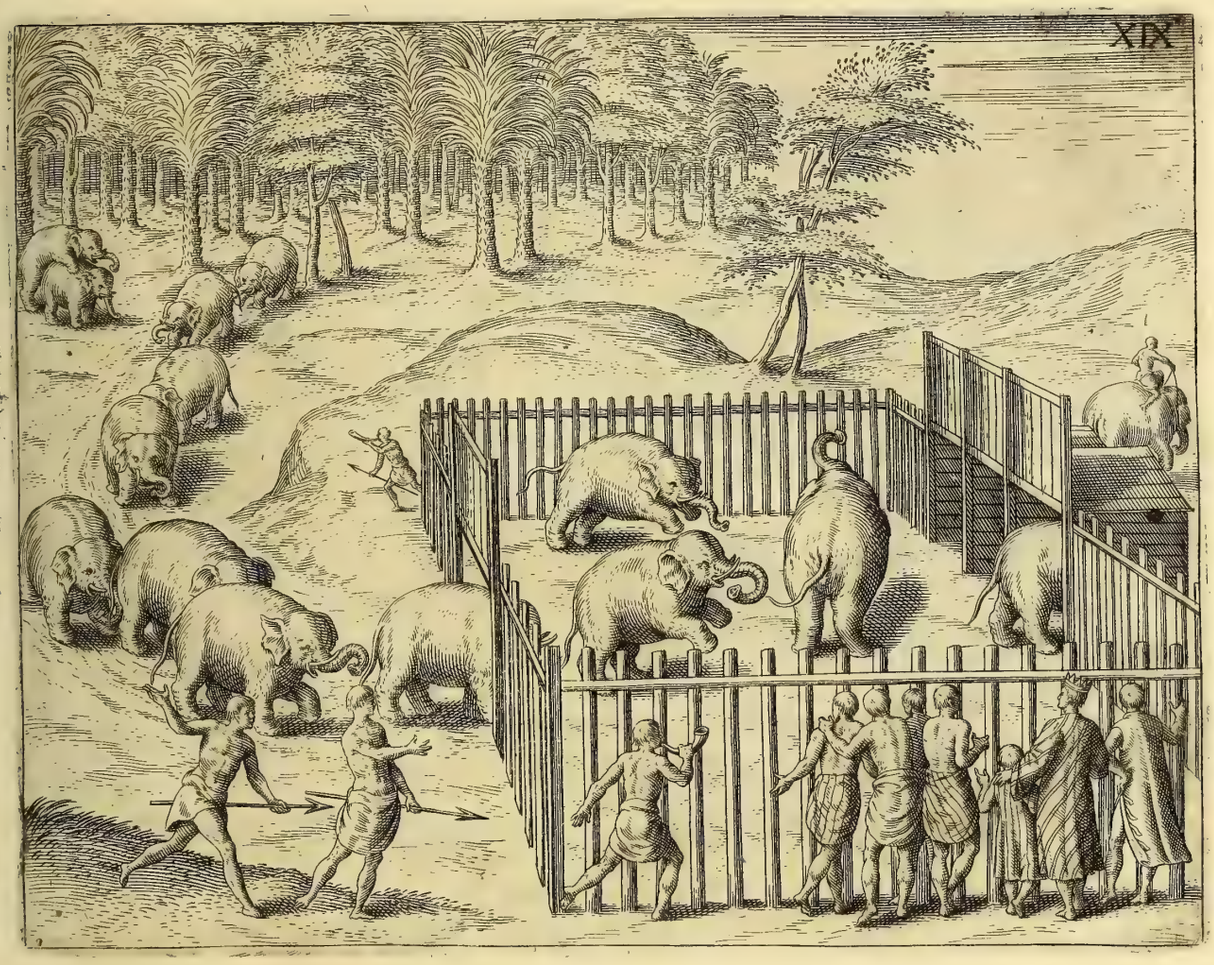
ALs nun der König diese Verrähter wie gehört gestrafft hat / vnnd dem König von Auua den Krieg offentlich hat ansagen lasen / versamlet der von Pegu vber die drey mahl hundert dausent Mann / deßgleichen versamlet der von Auua auch alle seine Macht / vnnd waren beyde Könige persönlich jeder auff einem Elephanten forn dran / als nun die beyde Heer auff einem darzu bestimbten Platz zusammen komen / haben sie gegen einander vber still gehalten / da rückten beyde Könige auff jhren Elephanten zusammen / vnnd stritten erstlich allein mit einander mit Rohren / darnach mit Pfeilen / vnd entlich mit den Klingen / vnter deß huben auch jre Guardi an doch Mañ für Mañ mit einander zu Kämpffen / biß es entlich zu einer vollkomlichen Schlacht gerieth / da denn der König von Pegu den Sieg erhalten / den von Auua ertödtet seine Statt zerstöret vnnd sein gantzes Lande ingenommen hat.

RPJCB

XIX.

Jagt der Elephanten zu PEGV,

Figur 7.



ES hat dieser König von Pegu ein sonderliche Kurtzweil in der Elephanten Jagt/ deren es dann viel in seinem Königreich hat vnd auff folgende weiß verrichtet wirdt: Es ist ein grosser Schrancken zu dem Ende gemacht/mit starcken höltzern Seulen vnd Fallthüren verschlossen/da seyndt außwendig kleine Ställ von jnnen deß Schranckens mit Fallthürn/wenn nun die Jagt angestelt ist / lest man etliche zahme Elephanten Weiblein so zu dem Ende abgerichtet seyndt hinauß in den Waldt/da die wilden Elephanten sich halten / diesen Weiblein aber hat man zuuor das Gemächte mit einem sonderlichen Oel das diese Elephanten gern riechen geschmieret. Alsbaldt diese Weiblein nun in den Waldt kommen/gesellen sich die wilden Elephanten Männlein zu jnen/vnd ziehen also auß grosser Brunst hinder den Weiblein her die stracks der Statt vñ dem obgemelten Schrancken zu eylen/wenn sie nun beyderley in dem Schrancken seyndt / gehen die Weiblein in die Ställe / als baldt lasen die Jäger die Fallthüren fallen / da werden die wilden Elephanten allererst gewahr daß sie in dem Schrancken gefangen sindt/heben derohalben an zu wüten vnd zu toben / biß sie so müde sindt/daß sie nicht mehr mögen/als denn lest man sie in die ställe/da sie denn etliche Tage verharren/sonder essen oder drincken nach dem sie dann gantz zahm werden.

RPJCB

XX.

Fest deß Königs in PEGV,

Figur 8.

IN Pegu haben sie viel vñ vnterschiedliche Feste insonderheit eines das sie für das führnembste halten / welches sie Sapan Giachiè neñen / auff diesen Tag lest sich der König gantz prächtig vnnd Königlich auff einem gantz vergüldeten Triumph Wagen neben seinem Gemahl auff die 12. Meil wegs da das Fest celebrieret wirdt führen / wie hie fürgebildet ist / als nemlich / zum ersten gehen jhrer viel gute Anzahl mit Spiesen vorn her / darnach ein nicht geringere Anzahl mit hand-Rohren / zum dritten die mit den Bogen vnd mit den Schwertern / demnach seyn Hoff Junckern / vñ zwischen diesen allen zuweiln ein Elephant / nach diesem allem folgen zween rothe vnd vier weisse Elephanten / darnach der König vnnd die Königin auff jhrem Triumph Wagen / an welchem 8. Pferdt ziehen / vnd letzlich folget der fürnembste Adel beydes Manns vnd Weibs Personen / alle auff köstlichen Pferten auffs aller prechtigst als jmmer müglich / wie man im 39. Cap. dieser Historien lesen mag.

XXI.

Andere Fest deß Königreichs Pegu/ Figur 9.

SJe haben in diesem Königreich noch andere Feste in welchen sie viellerley Ceremonien brauchen/ vnter andern haben sie eines welches sie Sapan Daiche neñen/ vnd ist das Fest deß Wassers/ alda kompt der König auch in hie vorn angezeigter Magnificentia auff einen bestimpten Platz/ da sie als denn absteigen vnd sich vnter einander mit Rosenwasser benetzen/ Insonderheit komen seine Obersten vnd Hauptleut an einen verordneten Platz zusamen/ da sie sich ein jeder mit einē Gefeß voll Rosenwasser vnter einander der massen begiessen/ daß jre Kleyder treiffen als wenn sie durch ein Bach gezogen wehren/ Sie haben auch ein Fest welches bey jnen Sapan Donon geneñt ist/ an welchem der König mit dem Frawen Zimer in ein vberauß köstlich Schiff biß an eine Statt Menao fehret/ alda er denn außsteiget vnnd in ein köstlich Pallast sampt seinem Frawen Zimmer sich niderleset/ alsdann gehen sie mit einander vor die Statt hinauß/ allda treiben jre Hoff Junckern in jren kleinen Schifflein/ dern wol auff die 100. beysamen jedes Schifflein mit zween ruder Knechten vnd jhrem Herꝛn/ diese machen ein gewiß Ziel/ nach welchem sie vmb das geschwinste auff zufahren/ welcher nun der erste das Ziel erlangt/ der gewint ein güldenen Pagodes zu dem Ende gemacht/ der zwente ein silbernes/ vnnd der aller hinderst bekompt zum hohn vnd Spott von dem Frawen Zimmer ein Gewandt seine Schandt damit zuuerdecken: Sie haben an diesem ort auch sonderliche tage an welchem sie jre Priester waschen vnd baden/ vnd das selbe Wasser darin sie jhn gebad haben/ heben sie als heylig Wasser auff/ vnd drincken dasselbe auß lauter Andacht.

XXII.

Begräbnuß der Könige wie auch der Paffen in Pegu/Fig. 10.

WEnn ein König in Pegu stirbt lassen seine Freunde zwey statliche Schiff an einander gehefft zurüsten/oben drüber mit einer köstlichen vergüldten Decke/vnter der Decken machen sie ein gantz vergüldes Gerüst/darauff legen sie den todten Cörper/machen ein Fewer von allerley wolrichentem Holtz darvnter/ vnd lassen das Schiff also dem Stram nach hinfahren/ doch fahren etliche der Priester oder Talapoi mit/so nachmahls als der Cörper verbreñt ist/die Aschen nemen vnd davon mit Milch vermenget einen tayg machen/den sie hernacher in das Wasser werffen: Wenn der obgemelte Priester oder Talapoi einer stirbt/halten die andern Talapoi viel tage Fest mit dem todten Cörper/nachmals legen sie jhn auff ein darzu gemachtes Gerüst/halten ein groß Fest mit jme/ darnach nemen sie jhn mit dem Gerüst/ tragen jhn biß ans Wasser/ machen ein groß Feuwer von allerhand wolrichendt Holtz/werffen jn darin verbrennen jn zu Aschen nemen darnach die Aschen strewen die ins Wasser/ die vbrige Gebein begraben sie bey seiner Wohnung.

RPJCB

36941

J
De Bry
5v
pt. 7
1605
2
ger

GAUDEO